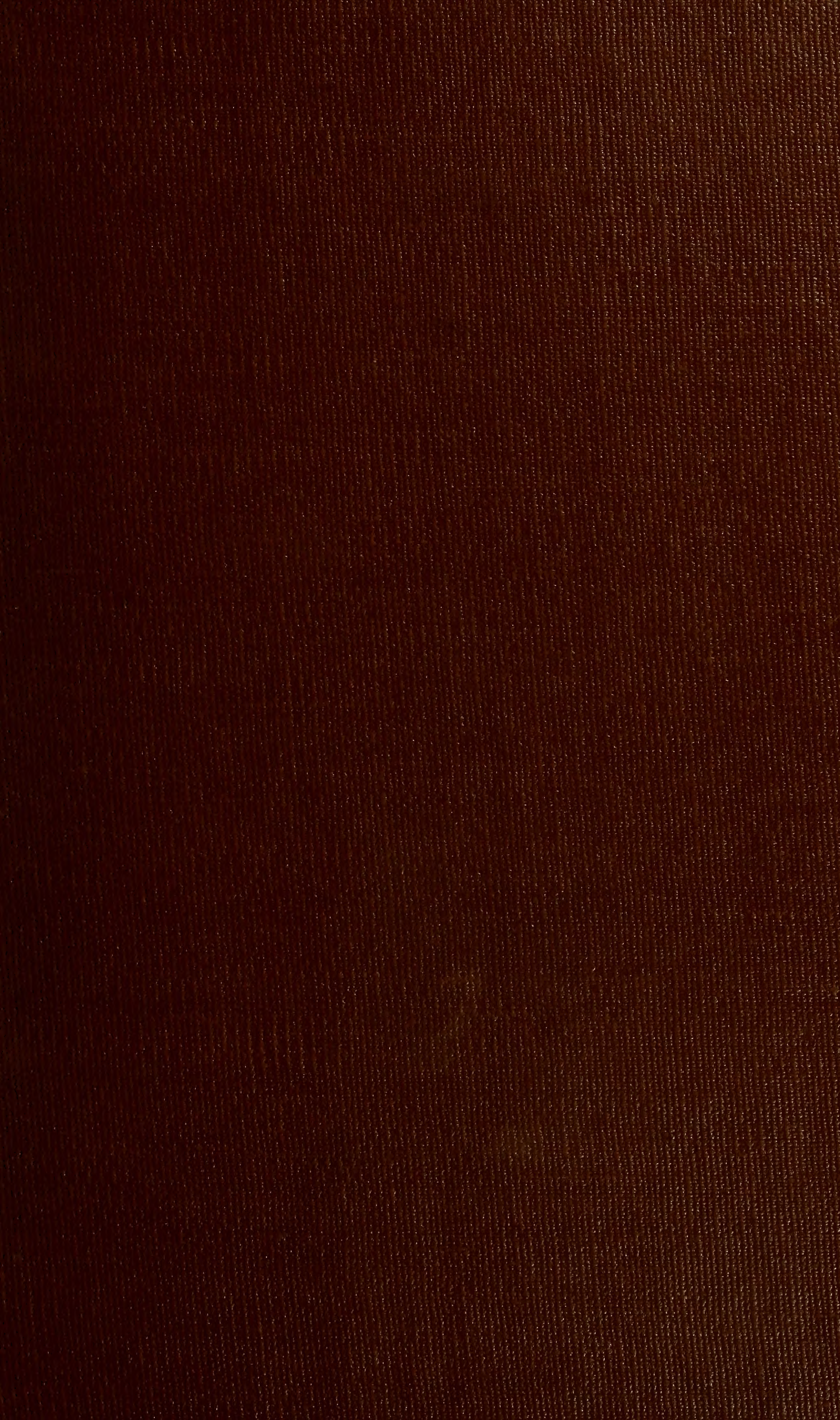
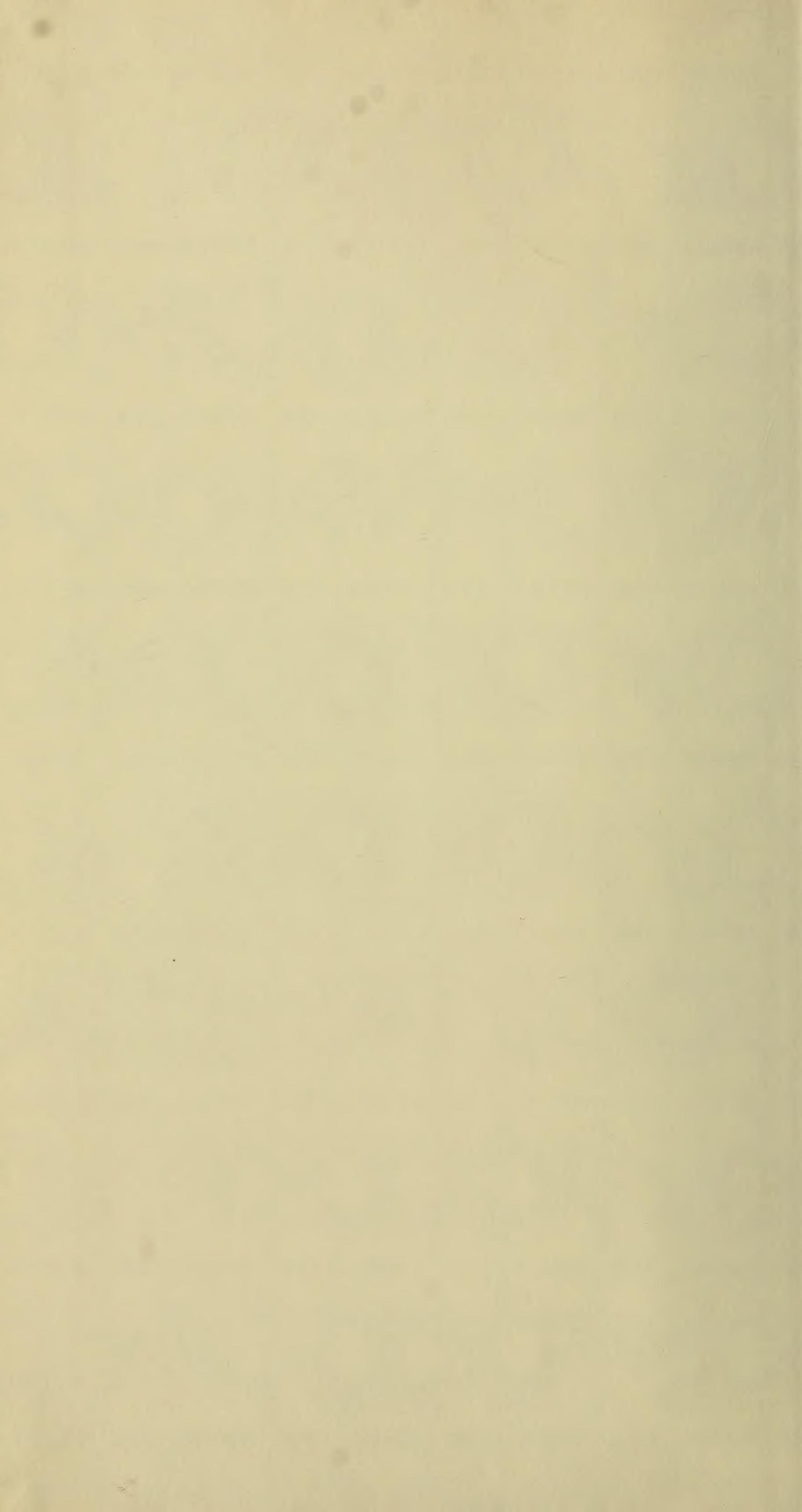
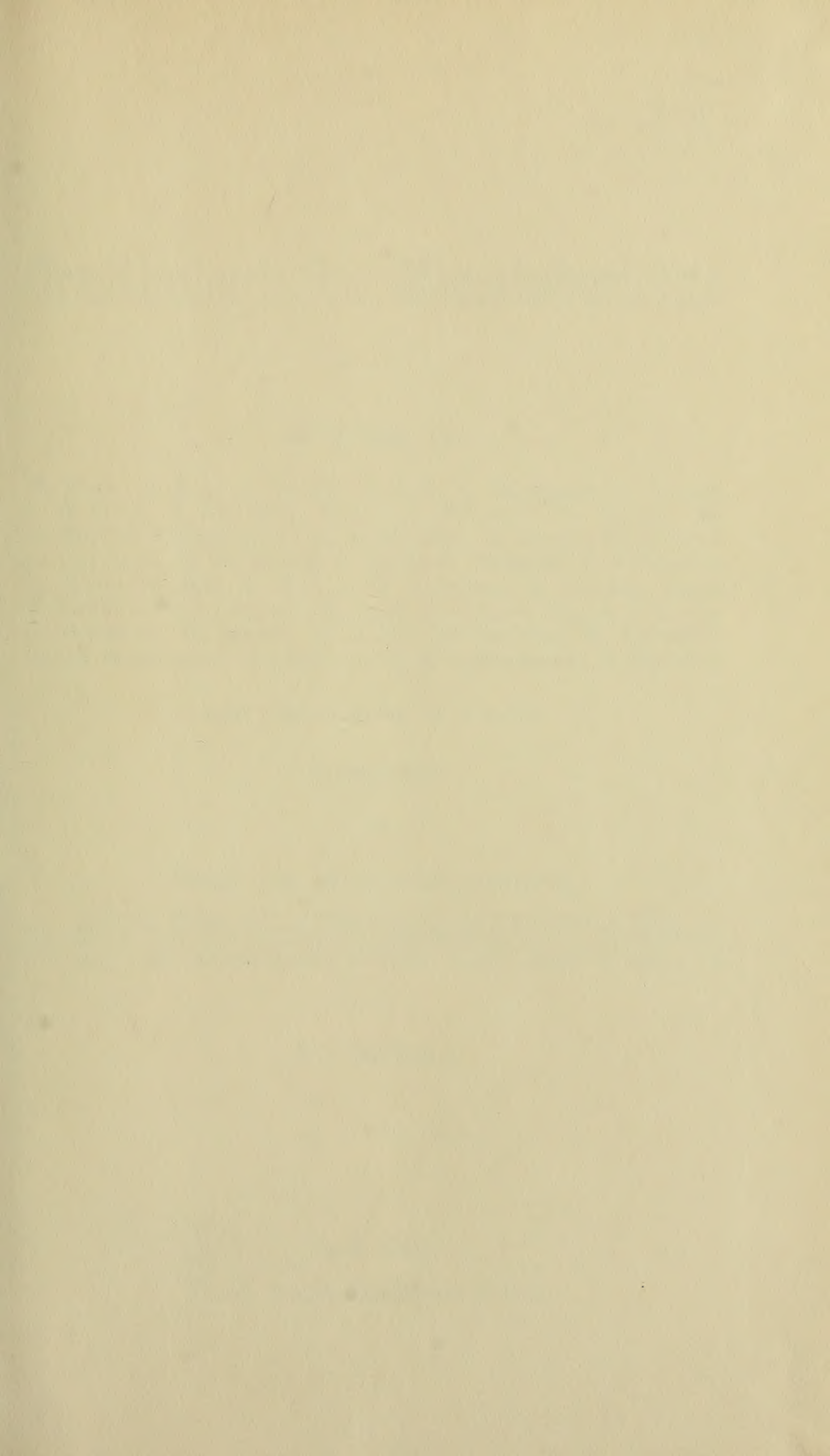





SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES







Ornithologische Monatsberichte

mit Beiträgen von

W. Baer, A. Bau, R. Berge, Graf H. v. Berlepsch, F. Braun, G. Clodius, K. Deditius, Frh. C. v. Erlanger, O. Finsch, Frh. H. Geyr v. Schweppenburg, A. Grunack, O. Haase, E. Hartert, C. Hartlaub, E. Hellmayr, F. Helm, O. Herman, E. Hoffmann, O. Kleinschmidt, A. König, B. Korejew, H. Krohn, Baron H. Loudon, F. v. Lucanus, K. Loos, J. v. Madarász, A. Nehring, O. Neumann, G. Pascal, O. le Roi, G. Schiebel, W. Schuster, Baron Snouckaert van Schauburg, J. Thienemann, H. Zarudny,

unter Mitwirkung von H. Schalow

herausgegeben

von

Prof. Dr. Ant. Reichenow,

Kustos der Ornithologischen Abteilung des Kgl. Zoologischen Museums in Berlin, Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, der American Ornithologists' Union, der British Ornithologists' Union, der Ungarischen Ornithologischen Centrale, der Ornithol. Vereine in Leipzig und München u. a.

XI. Jahrgang.

Berlin 1903.

Verlag von R. Friedländer & Sohn.

Übersicht

für das Jahr 1903.

I. Allgemeines, Geschichte, Sammlungen, Gesellschaften.

II. Anatomie, Entwicklung, Palaeontologie.

III. Füsse, Federn, Färbung, Mauser, Flug.

IV. Spielarten, Missbildungen, Bastarde.

V. Systematik, Benennung.

Neue Gattungen und Arten:

Bemerkungen über:

VI. Tiergebiete.

1. Europäisch-Sibirisches Gebiet.

2. Afrikanisches Gebiet.

VII. Verbreitung, Wanderung.

VIII. Lebensweise, Eier.

IX. Personalien, Lebensbilder, Todesanzeigen.

X. Jagd, Schutz, Einbürgerung, Pflege, Nutzen u. Schaden, Krankheiten.

XI. Anzeigen.





Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. **Januar 1903.** **No. 1.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Notizen aus Holland

(für den Zeitraum vom 1. Mai 1901 bis 30. April 1902)

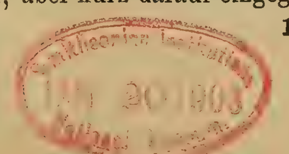
von **Baron R. Snouckaert van Schauburg.**

Nucifraga caryocatactes (L.) — Soviel mir berichtet worden ist, sind im Herbst 1901 nur zwei Exemplare des Tannenhähers, und zwar resp. am 20. September und am 26. Oktober zur Beobachtung gekommen. Auffallend ist aber die Mitteilung eines meiner Bekannten, laut welcher er am 28. Mai einen solchen Vogel bei Putten in der Provinz Gelderland gesehen hat. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Nachzügler vom vorjährigen grossen Zuge, der durch einen Schuss verletzt oder aus irgend einer anderen Ursache so lange zurückgeblieben war.

Ampelis garrulus (L.) — Im vergangenen Winter hat der Seidenschwanz sich zahlreicher als sonst bei uns gezeigt. Zwischen 14. und 25. November fing man auf der Insel Texel zwölf Stück in Dohnen, wovon ein Männchen und drei Weibchen in meine Sammlung kamen. Soweit ich habe ermitteln können, war der 14. November das erste Datum des Erscheinens und sind seitdem bis 20. Dezember in den verschiedenen Landesprovinzen mehrere Stücke beobachtet bezw. erbeutet worden.

Herr Präparator Steenhuizen des Zoologischen Gartens in Amsterdam berichtete mir von einem Stück, das er daselbst am 9. Januar wahrgenommen hatte.

Loxia pytiopsittacus (Bechst.) — Diese Art scheint wohl zu den selteneren Besuchern Hollands gerechnet werden zu müssen. Es kann aber auch sein, dass sie mehrmals von Nichtkennern mit dem gewöhnlichen Fichtenkreuzschnabel verwechselt und nicht erkannt wird. Jedenfalls war mir seit 1887 kein solcher Vogel zur Hand gekommen, und es war mir daher recht angenehm, als ich am 22. September ein ♂ zugesandt bekam, das ein paar Tage zuvor auf der Insel Texel (beiläufig gesagt eine ausgezeichnete Bezugsquelle) lebend gefangen worden, aber kurz darauf eingegangen war.



Am 29. September wurden drei und am 3. Oktober noch vier Exemplare in den Nadelwaldungen bei Bloemendaal unweit Haarlem erlegt; bei dieser ganzen Anzahl, die ich für meine Sammlung erwarb, fand ich kein einziges Stück in dem schönen, ausgeprägt roten Kleide, wie ich es einst 1887 erhielt.

Nach Mitteilung des Präparators der Groninger Universität wurde übrigens 10. und 24. November je ein ♂ bei Peize (Provinz Drenthe) geschossen.

Emberiza pusilla Pall. — In der zweiten Hälfte des Oktober wurde ein Exemplar bei Utrecht gefangen und am 25. April ein ♂ bei de Leek (Provinz Groningen).

Sylvia atricapilla (L.). — Zu einer ganz auffallend ungewöhnlichen Zeit, 15. Januar, fing man ein ♀ in den Anlagen des Zoologischen Gartens im Haag.

Siphia parva (Bechst.) — In hiesigen Sammlungen war bis jetzt diese Art, meines Wissens, nur in einem einzigen Stücke vertreten, einem Weibchen, das 23. September 1888 bei dem Haag erbeutet wurde und im Museum des Zoologischen Gartens in Amsterdam aufgestellt ist. Zwei mir bekannte Herren wollen Exemplare des Zwergfliegenfängers in späteren Jahren im Herbst bei Lisse (Süd-Holland) „beobachtet" haben, doch scheinen mir die Angaben darüber etwas unsicher zu sein. Jedenfalls dürfte die Art in Holland nur sehr selten vorkommen.

Am 27. Steptember 1901 fing ein Vogelsteller bei dem Dorfe Voorburg (Süd-Holland) ein altes Männchen, das während einiger Zeit im Bauer gehalten und mir erst eingeliefert wurde, als es eingegangen und verdorben war. Es ist von mir an das Leidener Museum zum Skelettieren abgegeben.

Columba oenas L. — Es ist wohl eine unzweifelhafte Tatsache, dass die Hohltaube, die früher für ziemlich selten galt, sich bei uns in den letzten Jahren recht stark verbreitet hat, oder wenigstens in vielen Lokalitäten, wo sie ehedem unbekannt war, beobachtet worden ist. Ihr Brüten wurde auch mehrerenorts festgestellt und zwar immer, wie es zu erwarten war, in mehr oder weniger stark bewaldeten Gegenden, wo die Nester stets in Baumhöhlen aufgefunden wurden. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, dass *C. oenas* auch baumlose Gegenden aufsucht und sich den Verhältnissen daselbst anzupassen weiss, indem sie sich als Brutstelle eine Kaninchenhöhle wählt.

Der Sohn eines Jagdaufsehers in Zandvoort (Nord-Holland) sah am 17. April in den dortigen Dünen ein paar kleine Tauben aus einem Kaninchenbau fliegen; als er diesen einer näheren Prüfung unterwarf, fand er darin ein aus Stengeln von *Ammophila arenaria* hergestelltes, mit zwei Eiern belegtes Nest. Am 21.

fand obiger Aufseher die Eier ausgebrütet, und am 17. Mai die Jungen fast flügge. Die Höhlung befand sich am Südabhang einer höheren Dünengruppe.

Es scheinen mehrere Pärchen in dieser Gegend gebrütet zu haben, denn der Aufseher bemerkte nach der Brutzeit Gesellschaften von 20 bis 30 Stück, die sich mit Vorliebe auf den höchsten Dünen aufhielten, namentlich an solchen Stellen, wo diese mit dichtem Brombeergestrüpp bedeckt waren, dessen Früchte die Tauben zu sich nehmen.

Eine vom Aufseher erlegte, mir zugesandte Taube erwies sich als ein diesjähriges Junges von *C. oenas.*

Auch in den Dünen bei Bloemendaal (Nord-Holland) wurden Nester mit Eiern und Jungen der Hohltaube in Kaninchenbauen gefunden. Meines Wissens ist diese Beobachtung neu.

Garzetta garzetta (L.) — Im Juli wurde ein Stück erlegt bei Gennep (Provinz Limburg). Ob es sich hier um einen aus der Gefangenschaft entflohenen oder aus voller Freiheit stammenden Vogel handelt, habe ich nicht ermitteln können.

Plegadis falcinellus (L.) — Bei Velp (Provinz Gelderland) wurde Anfangs Oktober ein jüngeres Exemplar von einem Baumast heruntergeschossen, ein zweites entkam. Dem Museum des Zoologischen Gartens in Amsterdam wurde ein am 3. Dezember bei Willemstad (Nord-Brabant) erlegtes Stück eingeliefert, das sich nach Aussage des Einsenders in Gesellschaft eines zweiten, nicht erbeuteten Exemplars befand.

Otis tretrax L. — Von dieser Art sind, soviel ich weiss, im vergangenen Winter drei Stücke gesammelt worden:

1. ein ♀ gegen medio Dezember bei St. Annaland (Insel Tholen, Provinz Seeland),
2. ein ♂ bei Aalten (Prov. Gelderland) am 23. Dezember und
3. ein Stück bei Donderen (Provinz Drenthe), ebenfalls am 23. Dezember.

Charadrius dominicus fulvus (Gmel.) — Das Museum des Zoologischen Gartens in Amsterdam erhielt zwei Männchen, resp. am 12. Dezember und am 5. Januar in der Provinz Friesland gefangen. Mit Inbegriff dieser beiden ist die Art jetzt sechsmal für Holland nachgewiesen worden.

Pelidna alpina schinzi (Br.) — Am 26. Juni fand Herr Lehrer Daalder auf der Insel Texel im Grase einer Wiese ein zwei Eier enthaltendes Nest dieser Art. Beim Ausblasen erwiesen diese beiden Eier sich als zwar bebrütet, aber unbefruchtet. Unmittelbar beim Nistplatz wurde 16. Juli ein altes ♂ erlegt, während noch ein zweiter Vogel dort anwesend war, der durch

sein Gebaren aufs deutlichste erkennen liess, dass Junge in der Nähe versteckt waren; letztere wurden aber nicht gefunden. Im vorigen Jahre wurde ebenfalls ein Nest des kleinen Alpenstrandläufers auf Texel entdeckt, das aber nur ein Ei enthielt.

Von den zwei diesjährigen Eiern ist das eine normal, während das andere auf einer schmutzig weisslichgrauen Grundfarbe etwas, aber nicht auffallend dunkler grau gefleckt und gewässert ist. An den beiden Polen tritt die dunklere Färbung jedoch etwas stärker auf.

Häufiger Brutvogel ist indessen genannter Strandläufer in Holland nicht; die drei erwähnten Eier sind die einzigen inländischen, die meine Sammlung aufzuweisen hat.

Ein am 31. Dezember in der Provinz Overysel gefangener männlicher Bastard von *Anas boschas* und *Mareca penelope* wurde dem Zoologischen Garten in Amsterdam lebend geschenkt. Später erhielt diese Anstalt einen weiblichen, am 5. Januar in Friesland erbeuteten Bastard von *A. boschas* und *Dafila acuta*.

Beschreibungen dieser beiden interessanten Enten fehlen mir leider.

Vogelwarte Rossitten.

Am 21. Oktober dieses Jahres wurde im hiesigen Dohnenstiege ein abnormer *Turdus musicus* L. gefangen, der in verschiedener Hinsicht von Interesse sein dürfte. Der Vogel zeigte ungemein kleine Körperdimensionen und machte, wenn man sein Volumen in Betracht zieht, den Eindruck, als ob er nicht die halbe Grösse einer normalen Singdrossel erreichte. Das unten angegebene Gewicht zeigt das am besten. Mit einem an demselben Tage gefangenen normalen *Turdus musicus* verglichen, ergaben sich folgende Mass- und Gewichtsverhältnisse:

	Länge	Breite	Fittich	Tars.	Schn.	Gew.
Turdus musicus. normal	22,4	35,3	11,5	3,1	1,5 mm	85,8 gr
Turdus musicus. ♂, abnorm	17,9	31	10,6	2,6	1,5 mm	34,5 gr

Wir sehen, dass manche Körperteile bei beiden Exemplaren nicht allzusehr in der Grösse verschieden sind, ja dass sich die Schnäbel z. B. ganz gleich zeigen, aber dass das Gewicht der kleinen Drossel weit unter die Hälfte des normalen Zustandes heruntergeht. Wir haben es also mit einem verkümmerten Exemplare zu tun, ohne dass dasselbe äusserlich etwa irgendwelche Krankheitserscheinung gezeigt hätte. Das Gefieder, das sich in keiner Hinsicht von dem einer normalen Singdrossel unterschied, war tadellos, und da ich den Vogel, der sich am Ständer gefangen hatte, lebend auslösen konnte, war es möglich, auch seinen sonstigen normalen Gesundheitszustand festzustellen.

Dabei will ich bemerken, dass ich bei der Holztaube, *Columba palumbus* L., bisher zweimal Gelegenheit hatte, derartige vollständig gesund erscheinende, abnorm kleine Exemplare zu erlegen, einmal in Leipzig und einmal in Rossitten. Auch da waren die Vögel, was das Körpervolumen anlangt, ungefähr nur ein halb mal so gross, wie eine gewöhnliche Holztaube.

Bei Strandvögeln, namentlich z. B. bei Limosen, sind ja die besprochenen Erscheinungen durchaus nichts Seltenes, bei Drosseln waren sie mir bisher noch nicht vorgekommen und dürften da, wie überhaupt in der Natur, nur äusserst selten zu beobachten sein. Ich hielt den Vogel, als ich ihn von weitem hängen sah, zunächst für einen Pieper oder für ein Rotkehlchen.

Rossitten, Kurische Nehrung, Dez. 1902.

J. Thienemann.

Zwei neue cyprische Vögel.

Von Dr. **Julius von Madarász.**

1. *Loxia guillemardi* n. sp.

Loxia curvirostra (nec Linné), Lilford, Ibis, 1889. p. 327.

Hinsichtlich seiner Form und Grösse, sowie der Dicke seines Schnabels steht dieser Vogel am nächsten der aus N.-Europa bekannten *Loxia pityopsittacus* Bechst.; die Färbung seines Gefieders, besonders an mittelalten Exemplare, an ♀♀ und Jungen wird durch einen gewissen dunklen Ton charackterisiert.

Dr. Guillemard, der diese neue Art zuerst beobachtete (S. Ibis, 1889. p. 217), hat auf letztere Merkmale bereits seiner Zeit hingewiesen.

Auf Cypern hat C. Glaszner im Juni 1902 im Troodos-Gebirge drei Exemplare (♂, ♀ und juv.) dieser neuen Art für das ung. Nat. Museum gesammelt, an welchen die von Lilford (Ibis, 1889 p. 327) betonten Merkmale („These birds are, as Guillemard says, dark in plumage, and have very stout bills") leicht zu erkennen waren, und diese Merkmale wurden als constante bestätigt durch eine Serie von 15 Exemplare, welche Glaszner jüngst einsandte.

Bei der Vergleichung der mir vorliegenden 18 Expl. gelangte ich zu folgendem Resultate:

Der Schnabel von *L. guillemardi* ist auffallend kräftiger als der von *L. curvirostra* und kommt beinahe der Stärke des Schnabels von *L. pityopsittacus* gleich. Das Resultat der vergleichenden Messungen ist nachstehendes:

Die Höhe des Oberkiefers von *Loxia curvirostra*
(bei den Nasenlöchern) 6 mm; Unterkiefer 3—4 mm.
Die Höhe des Oberkiefers von *Loxia guillemardi*
(bei den Nasenlöchern) 7 mm; Unterkiefer 4—5 mm.
Die Höhe des Oberkiefers von *Loxia pityopsittacus*
(bei den Nasenlöchern) 8 mm; Unterkiefer 5—6 mm.

Der Schnabel von *L. guillemardi* ist ausserdem im Ganzen genommen kürzer und erscheint dadurch weit gedrungener, als derjenige der beiden anderen Arten. Die Flügel sind lang, spitzig (9.6 — 10.4 cm). Das Gefieder wird — wie schon oben erwähnt — durch eine gewisse dunkle Färbung charakterisiert. Die mir vorliegenden 8 Männchen sind oben und unten grünlich dunkel orangefarbig und bei einem dieser Exemplare sind auf dem Kopfe und der Bauchseite einzelne dunkel karminrote Federn zu sehen; die Flügel aller Exemplare sind dunkel sepia-braun. Die ♀♀ gleichen dem von *L. pityopsittacus*. Die Jungen haben oben und unten breite dunkelbraune Längstreifen, was im ganzen einen sehr dunklen Eindruck macht. Zu bemerken ist, das eines der jungen Exemplare am 17. September erlegt, noch ganz unentwickelt ist, sodass die Flügel- und Schwanzfedern eben erst zu kielen beginnen.

Infolge der oben gekennzeichneten Merkmale unterscheidet sich *L. guillemardi* nicht nur von den oben genannten beiden Arten, sonder auch von der afrikanischen *L. poliogyna* Wit. und *L. balearica* Hom.

2. *Cinclus olympicus* n. sp.

Gleicht im Ganzen dem *C. cashmirensis:* Oberkopf, Genick und Oberrücken dunkelbraun; Unterrücken, Bürzel und obere Schwanzdecken dunkelgrau, die Federn mehr oder weniger mit dunkelbraun gesäumt; Brust und Bauch schocoladenbraun, der obere Teil der Brust aber etwas rötlich angeflogen, was bei *C. cashmirensis* nicht der Fall ist; dieser rötliche Anflug ist indessen so gering, dass derselbe in Vergleich zu dem von *C. albicollis* graulich erscheint; Flügel grau, weit lichter als bei *C. cashmirensis*.

Diese Beschreibung bezieht sich auf ein ♂ Exemplar, welches Glaszner im Troodos-Gebirge am 3. Oktober erlegte.

Tot. Länge 19 cm; Flügel 9.5 cm; Schwanz 6.5 cm; Schnabel 1.8 cm; Tarsus 2.8 cm.

Parus corsus forma nova.

Von **O. Kleinschmidt.**

Wie ich schon auf der Jahresversamlung der D. O. G. 1902 dargetan habe, unterscheidet sich die Kohlmeise von Korsica von unserer Form *maior* durch trübere Färbung. Sie erinnert darin etwas an die englischen Vögel, hat aber nicht den dicken Klotzschnabel derselben. Von dem nordafrikanischen *P. excelsus* unterscheidet sie u. a. die in der ganzen Variationsweite matter gefärbte Unterseite. Der weisse Fleck auf der Innenfahne der äusseren Steuerfeder bildet meist nur ein ganz kleines Dreieck, bei manchen Stücken verschwindet er fast ganz. Es liegt mir z. Zt.

eine stattliche Reihe von korsischen und sardinischen Kohlmeisen vor. Ob der sardinische Vogel (die Korser stammen von der Westseite, die Sardinier von der Ostseite) völlig mit der hier beschriebenen Form übereinstimmt, lasse ich noch unentschieden. Terra typica ist Ajaccio, von wo der am 18. Januar 1902 erlegte Typus stammt. In meiner Ornis Marburgs komme ich demnächst ausführlicher auf die geographische Variation der Kohlmeise zurück.

Aufzeichnungen.

Ein Goldhähnchenlaubsänger, *Phylloscopus superciliosus* (Gm.), ist am 28. Oktober 1902 auf Helgoland erlegt worden.

Prof. Dr. C. Hartlaub.

Wie H. Fischer-Sigwart im Orn. Jahrbuch mitteilt, ist *Buteo ferox* am 2. September 1901 im Misoxertale im Kanton Graubünden erlegt, *Nyctea ulula* am 18. Oktober bei Küssnacht geschossen.

Ebenda berichtet der Herausgeber über Vorkommen von *Herodias gularis* und *Corvus frugilegus* auf Madeira.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. XCI. October 1902.

Dr. Sclater giebt eine kurze Übersicht über einige in neuester Zeit in England und in den Vereinigten Staaten erschienene oder in Vorbereitung begriffene faunistische Arbeiten. — W. v. Rothschild berichtet über die Landvögel der Cocosinsel, zwischen den Galapagos und Costa Rica gelegen, und beschreibt *Sula granti* n. sp. von den Galapagosinseln. — Dr. Sharpe beschreibt folgende neuen Arten vom Ronssorogebiet: *Cuculus jacksoni*, nahe *C. gabonensis*; *Mesopicus ruwenzori* nahe *M. spodocephalus*; *Cryptospiza jacksoni* und *ocularis*, letztere ähnlich *C. reichenowi*; *Cossypha griseistriata*, ähnlich *C. leucosticta*; *Cossypha archeri*, nahe *C. bocagei*; *Phlexis rufescens*, ähnlich *Ph. victorini*; *Cryptolopha laeta*, *Apalis personata*, ähnlich *A. binotata*; *Alethe poliophrys*, ähnlich *A. hypoleuca*; *Bathmocercus jacksoni*, ähnlich *B. rufus*; *Turdinus atriceps; Xenocichla leucolaema*, ähnlich *X. albigularis*; *Pyromelana xanthochlamys* [scheint mit *P. ansorgei* Hartl. zusammenzufallen Rchw.]. — Derselbe beschreibt folgende neuen Arten von Yunnan: *Propasser ripponi*, ähnlich *P. rhodopeplus*;

Abrornis ripponi, ähnlich *A. schisticeps*; *Certhia yunnanensis*, ähnlich *C. himalayana*; *Anorthura talifuensis*, ähnlich *A. nepalensis*; *Lophophanes poecilopsis*, ähnlich *L. beavani*; *Emberiza yunnanensis*, ähnlich *E. godlewskii*; *Yuhina yangpiensis*, ähnlich *Y. gularis*. — H. Saunders berichtet, dass ein *Phylloscopus viridanus* am 5. Sept. v. J. am Leuchtturm von Suleskerry erbeutet worden ist, der zweite in Grossbritannien nachgewiesene Vogel dieser Art. — Eine Anzahl seltener Gäste ist im vergangenen Jahre in England erlegt worden: *Emberiza pusilla* am 11. Oktober in Teesmouth, *Alauda sibirica* Ende Januar in Kent, *Emberiza rustica* am 22. September in Sussex, *Porphyrio poliocephalus* in Hampshire am 12. Oktober 1899. — J. Whitaker bespricht die Unterschiede von *Saxicola halophila* und *lugens* sowie von *Sylvia deserti* und *nana*, berichtet über Vorkommen von *Ammomanes phoenicuroides* in Tripolis und beschreibt *Galerida theklae cyrenaica* n. consp. von Tripolis.

E. Hartert. Aus den Wanderjahren eines Naturforschers. Reisen und Forschungen in Afrika, Asien und Amerika, nebst daran anknüpfenden, meist ornithologischen Studien. Mit 13 Tafeln. In Kommission bei R. Friedländer und Sohn Berlin. 1901—1902.

In einer Reihe von Abhandlungen hat der Verfasser in den Novitates Zool. seine Reisen in drei Erdteilen geschildert und daran sich anschliessende Untersuchungen besprochen (über den erste Abschnitt ist bereits in den O. M. 1902 S. 44 berichtet worden). Diese Abhandlungen sind nunmehr in einem stattlichen selbständigen Bande zusammengefasst worden. In kurzen Zügen wird der Verlauf der einzelnen Reisen beschrieben, und diese gedrängte Form der Darstellung, die über Eintönigkeiten des Marsches selbst und die sich wiederholenden Begebenheiten der Reise schnell hinweggleitet, dagegen bei ausserordentlichen Erlebnissen, Schilderungen landschaftlich oder durch Volks- und Tierleben anziehender Gegenden oder geschichtlichen Darstellungen verweilt, fesselt die Teilnahme des Lesers und wirkt unterhaltend auch in vorzugsweise belehrenden Abschnitten. Es bedarf keines Hinweises, dass dem Vogelleben auch bei allgemeinen Landesschilderungen eine besondere Berücksichtigung zu teil wird. Der umfangreichste 1. Abschnitt behandelt die Reise nach dem westlichen Sudan, die der Verfasser als Teilnehmer des Flegel'schen Unternehmens begonnen und in Gemeinschaft mit Staudinger ausgeführt hat. Der 2. Abschnitt betrifft die im Jahre 1887 vom Verfasser allein ausgeführte Reise nach Sumatra, Malacka und Indien. Im Jahre 1892 unternahm Verfasser eine dritte Reise, diesmal in Begleitung seiner Gattin, nach Westindien und Venezuela, die im dritten Abschnitt beschrieben ist. Im vierte Abschnitt ist ein Frühlingsausflug nach Marocko und Teneriffa geschildert. Die beigegebenen Tafeln geben sehr schöne Lichtdrucke von Landschaften, Örtlichkeiten und Volkstypen und mehrere Karten des Reiseweges. Neben den allgemeinen Reise- und Landesschilderungen, denen, wie bereits erwähnt, zahlreiche Nachrichten über das Vogelleben eingeflochten sind, behandeln einzelne Kapitel besondere Studien des Verfassers hauptsächlich ornithologischer Art. Es seien hervorgehoben:

Die Ornis der Lossinseln. Zoogeograpische Notiz über das nordwestliche Afrika. Verzeichnis der bisher bekannten Vögel der eigentlichen Haussaländer. Die mit Sicherheit festgestellten Vögel der Inseln Aruba, Curacao und Bonaire; 56 Arten werden besprochen, *Coturniculus savannarum caribaeus* und *Xanthornus icterus ridgwayi* neu beschrieben. Notizen über die Vögel der Gegend um Mazagan im mittleren Marocko. Hierbei wird *Turdus merula mauritanicus* von Marocko neu beschrieben. Verf. unterscheidet ferner *T. m. cabrerae* von Teneriffa, *T. m. syriacus* von Syrien und Palästina, *T. m. intermedius* von Mittelasien, *T. m. maximus* von Kaschmir [Hier ist zu rügen, dass der Verf. wie auch an späteren Stellen den Artbezeichnungen keine Autornamen beifügt. In wissenschaftlichen, namentlich kritischen Arbeiten, sollte das niemals versäumt werden, da es bei der jetzt mehr und mehr stattfindenden Zersplitterung der Arten in conspecies eines Anhalts zum schnellen Auffinden der Urbeschreibungen bedarf]. Für *Ruticilla moussieri* Gall. wird die neue Gattung *Diplootocus* aufgestellt. Ferner sind neu beschrieben: *Passer hispaniolensis maltae* von Malta und *Galerida cristata riggenbachi* von Marocko.

Rchw.

H. Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1901. 19 de Aarsberetning om danske Fugle. (Mit einer Karte). (Vidensk. Medd. fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1902, S. 259—323).

Der Verfasser berichtet besonders über das Ergebnis der Beobachtungen an den dänischen Leuchtfeuern. Letztere sind auf der beigegebenen Karte eingezeichnet. Im Jahre 1901 wurden von 31 Leuchtfeuern 670 Vögel in 64 Arten in das kopenhagener Museum eingeliefert. Alle Vögel sind in den Nachtstunden zur Zugzeit ums Leben gekommen. Im ganzen sind weit über 900 Vögel zu Grunde gegangen. Von den eingesandten Arten waren sechs, *Podicipes cristatus*, *Larus tridactylus*, *Sterna minuta*, *Falco peregrinus*, *Accentor modularis*, *Ruticilla titys* im Laufe der 15 vorhergehenden Jahre bei den Leuchtfeuern nicht gefallen. Die Zahl der Arten, welche im Laufe der letzten 16 Jahre angeflogen sind, hat damit 150 erreicht.

Die meisten Opfer lieferte wieder *Alauda arvensis* mit 174 eingesandten Stücken (wenigstens 305 sind verunglückt), dann *Turdus musicus* mit 93 (wenigsten 98 verunglückt), *Erithacus rubecula* 86 (118 verunglückt), *Sturnus vulgaris* 34 (wenigstens 69 verunglückt), *Turdus iliacus* 38. Nach den eigenen Zugbeobachtungen des Verfassers bei Kopenhagen folgt ein Verzeichnis der Vögel, welche, in der Nachtzeit gefallen, von den Leuchtfeuern eingesandt wurden, mit Zeit und Ortsangabe. Der nächste Abschnitt zeigt in der Zeitfolge die ornith. Beobachtungen nach den Beobachtungspunkten geordnet mit meteorologischen Aufzeichnungen. Die verunglückten Vögel eines jeden Tages werden aufgeführt. Unter der Überschrift „Verschiedene Beobachtungen von den Leuchtfeuern" werden allgemeine Wahrnehmungen der Leuchtturmwächter mitgeteilt, die nach den Beobachtungspunkten geordnet, aber nicht durch Belegexemplare verbürgt sind.

Nachstehende ungewöhnliche Erscheinungen des Jahres 1901 bilden den Schluss der Arbeit:

Grus virgo. Ein alter Vogel wurde bei Staby, etwa 2 Meilen nördlich von Ringkjöbing, kurz vor Mitte Mai geschossen. Derselbe kam in Gesellschaft eines zweiten Vogels derselben Art von Süden geflogen. Diese Art ist in Dänemark noch nicht gesehen worden. Das erlegte Stück befindet sich im kopenhagener Museum.

Larus minutus. Eine junge Zwergmöve wurde in verkommenem Zustande bei Kjerteminde Anfang Februar gefunden. Eine zweite soll gleichzeitig gesehen worden sein. — Die Zwergmöve war bisher als Brutvogel in Dänemark nicht bekannt, doch ist sie jetzt unter solchen Verhältnissen gesehen worden, dass nicht gut bezweifelt werden kann, dass sie hier gebrütet hat. Auf einem Ausfluge nach dem Rödby Fjord (Südküste von Laaland) am 31. Mai sah R. Olsen 10—12 Zwergmöven, alte und junge, und hörte deren eigentümlich knurrende oder girrende Stimme; Die meisten waren in verschiedenen Stadien des Jugendkleides. Es gelang nicht, Nester zu finden. Auch am 10. Juni fand er die Vögel an derselben Stelle, aber wieder keine Nester. Ein altes ♂ mit entwickelten Testes und Brutfleck wurde geschossen.

Eine ganz ähnliche Beobachtung ist im Frühjahre an einer anderen Stelle im Lande gemacht worden, wo etwa 10 Paar Zwergmöven sich aufhielten; die Örtlichkeit soll nicht genannt werden.

Circus cineraceus. Eine junge Wiesenweihe wurde unweit Varde am 26. August geschossen. Ein zweiter junger Vogel mit hervorspriessenden Schwungfedern wurde Anfang August dem Museum vorgelegt.

Surnia ulula. Ein Stück, bei Skagen geschossen, erhielt das Museum am 3. Oktober.

Coracias garrulus. Ein Stück wurde am 25. Juni unweit Horsens erlegt. Ein ♀ soll bei Roskilde geschossen sein.

Nucifraga caryocatactes. Nicht wenige der vielen Nusshäher, welche im Herbst 1900 in das Land einwanderten, scheinen hier geblieben zu sein und im Sommer 1901 gebrütet zu haben. Es werden mehrere Beobachtungen mitgeteilt, welche diese Vermutungen glaubwürdig erscheinen lassen.

Oriolus galbula. Ein Pirol ♀ wurde bei Gannö am 24. Mai erlegt.

Acrocephalus turdinus. Am Rödby Fjord hörte R. Olsen zwei Stück singen (im Frühjahre).

Motacilla flava borealis. Die nordische Rasse, welche auf dem Durchzuge ab und zu im Lande gesehen wird, scheint in diesem Jahre hier gebrütet zu haben. Es wurden zwei Stück mit Futter im Schabel unweit Horsens am 10. Juni gesehen.

Ruticilla titys wurde am 6. Februar bei Kopenhagen gesehen (altes ♂). — Ein ♀ fiel beim Feuerschiff Horus Rev am 12. April. — In Kolding brütete der Hausrotschwanz wieder wie im vorigen Jahre.

Muscicapa parva. Ein Stück in grauem Kleide wurde am 2. Oktober bei Ribe erlegt.

Man vergleiche die Berichte über die früheren Arbeiten des Verfassers. (O. M. 1899 S. 13, 1900 S. 170, 1901 S. 155). **O. Haase.**

W. E. Snyder, Notes on the rare birds of Dodge County, Wisc. (Bull. Wisconsin Nat. Hist. Soc. vol. 2. No. 2. 1901. S. 109—113.)

M. Silloway, Summer birds of Flathead Lake (Bull. Univ. Montana, Bull. 3. Biolog. Ser. No. 1. 1901. 83 S. mit 16 Tafeln).

Enthält Mitteilungen über die im Gebiet vorkommenden Brutvögel, viele biologische Beobachtungen und besonders solche über das Nistgeschäft. Auf den Tafeln werden Abbildungen von Nestern mit Eiern sowie von Horsten in situ nach photographischen Aufnahmen gegeben.

H. A. Winkenwerder, Some recent observations on the migration of birds (Bull. Wiscons. Nat. Hist. Soc. vol. 2. No. 2. 1901. S. 97—109).

Practische Anweisungen zu teleoscopischen Beobachtungen des Zuges in hellen Nächten sowie einige dabei gewonnene Ergebnisse bezüglich Stärke und Höhe des Zuges.

Notice sur la vie et les travaux de Michel-Edmond baron de Selys Longchamps, Membre de l'Académie. (Annuaire de l'Académie royale des Sc., des Lettres, et des Beaux Arts Belgique 1902. S. 75–157).

Ein vortreffliches Bildnis des berühmten Naturforschers ist diesem Lebensabriss beigegeben.

P. Peticlerc, Contributions à l'Histoire naturelle de la Haute-Saône: Notes d'ornithologie. Vésoul 1902. 8⁰ 64 S.

F. Finn, On some cases of abrupt variation in Indian birds. (Journ. As. Soc. Bengal, vol. 71. 1902. S. 81—85, 3 Taf.).

Einige albinistische und melanotische Individuen von *Dissemura paradiseus*, *Acridotheres tristis*, *Pavoncella pugnax* u. a. werden eingehend besprochen.

J. Thienemann, I. Jahresbericht (1901) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (Journ. f. Ornith. 1902. S. 137—209, Taf. 2–7 u. 1 Karte).

Nach einer kurzen Schilderung der Kurischen Nehrung und der Bedeutung derselben für die Erforschung des Zuges der Vögel giebt der Verf. einen kurzen Überblick über die Begründung der Station und schildert die Organisation derselben. Ein besonderer Abschnitt ist den Aufgaben der Station gewidmet. In dem wissenschaftlichen Teil des vorliegenden Berichts werden biologische Beobachtungen in chronologischer Anordnung mit besonderer Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse (vom Juli 1896 bis zum Ende des Jahres 1901) gegeben. Es schliessen sich an: Untersuchungen und Beobachtungen über das Aufwachsen und die Befiederung einiger Entenarten: *Anas boschas*, *A. querquedula*, *A. clypeata* und *Fuligula ferina*, ferner: Einige vorläufige Bemerkungen über *Tringa alpina* und *Tringa alpina schinzi*, aus denen

hervorgeht, dass der Schinz'sche Strandläufer früher zu ziehen und auf Rossitten allein Brutvogel zu sein scheint. Nach einem Abschnitt Vogelschutz, in dem practische Versuche auf Rossitten eingehend erörtert werden, wird eine Übersicht der Veröffentlichungen des Leiters der Vogelwarte Rossitten während des Jahres 1901 gegeben.

Saxenberger, [Über das Vorkommen von *Passer petronius* im Waldenburger Gebirge]. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelwelt, 1902 S. 294—295).

Verf. traf im Juli 1897 brütende Steinsperlinge an einer Tunnelwand im waldenburger Gebirge. Im folgenden Jahre waren die Vögel verschwunden.

H. v. Berlepsch, Die Vernichtung unserer Zugvögel in Italien im Lichte gerechter Beurteilung. (Ornith. Monatsschr. d. Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt, 27. Jahrg. 1902 S. 301—308.)

Der im Ton wärmster Überzeugung geschriebene Aufsatz führt eingehend aus, dass der Vogelfang in Italien in der alten Weise, in Hinblick auf die besseren und vollkommener gestalteten Fangmethoden vielleicht noch eifriger denn früher, betrieben wird. Er weist aber auch nach, dass sich die Anzahl der Vögel von Jahr zu Jahr dort stark verringert. Der Export kleiner Vögel geht entschieden zurück; Verf. folgert aus diesen in Italien gesammelten Beobachtungen, dass sich die gesamte europäische Vogelwelt in starker Abnahme befinde. Er schliesst seinen interessanten Aufsatz mit dem Hinweis, dass neben der Schaffung von Lebensbedingungen für unsere Vögel die Beseitigung ihrer Vernichtung in Italien der wichtigste Factor ihrer Erhaltung sei.

E. Bartram, Anatomische, histologische und embryologische Untersuchungen über den Verdauungstractus von *Eudyptes chrysocome*. (Zeitschr. Naturw. Stuttgart 1902. 63 S. m. 2 Tafeln).

H. Krohn, Zur Kenntnis der Ornis des grossen Plöner See's (Forschungsberichte aus der Biologischen Station zu Plön. Teil IX 1902 S. 1—9).

C. Dixon, Birds nests. Introduction to the science of caliology. London 1902. 8⁰. 300 pg. with illustrs.

K. Nowack, Neue Untersuchungen über die Bildung der beiden primären Keimblätter und die Entstehung des Primitivstreifens beim Hühnerembryo. Berlin 1902. 8⁰. 45 S.

Van Kempen, Oiseaux dont la capture est rare ou fortuite dans les départements du Nord et du Pas de Calais, conservés dans la Collection van Kempen à Saint-Omer. (Bull. Soc. Zool. France 1902 S. 5—19.

L. Untersteiner, I nostri migliori uccelli canori, loro caratteri e costumi, modo di abituarli e couservarli in schiavita, cura delle loro

infermità e maniera di ottenere la riproduzione del Canarino. Milano 1902. 12⁰. 187 S.

O. H. Latter, The egg of *Cuculus canorus*. (Biometrika, journal for the statist. study of biological problems. Cambridge vol. 1. 1902. S. 216–231).

E. Strand, Norske Fuglar. I. Sitjefuglarue. Christania 1902. 8⁰. 205 S. mit Tafeln.

G. Damiani, Note ornithologiche dell' isola dell' Elba. (Boll. Soc. Zoolog. Italiana Roma. X. Ser. 2, vol. 2. 1901 S. 45—57).

C. E. Eiben, Praktische Anweisung zum Ausstopfen der Vögel. 4. Aufl. Leipzig 1902. 8⁰.

H. Nitsche, Einige Bemerkungen über das Nest der Beutelmeise. (Ornith. Monatsschr. Deutschen Ver. Schutze der Vogelwelt. 27. Jahrg. 1902 S. 318—332, Taf. 12).

Verf. schildert eingehend seine Beobachtungen über das Leben der Beutelmeise an denen Brutplätzen, die er im Mündungsgebiet der Drau in die Donau zu untersuchen Gelegenheit hatte. Genaue Beschreibungen der von ihm gesammelten Nester, welche abgebildet werden, werden gegeben und die Baustoffe — Pflanzenfasern, Grashalme, Weidenbast, Schafwolle, etc. — eingehend abgehandelt. Desgleichen schildert der Verf. die inneren Polsterstoffe. Hinweise auf die betreffende Litteratur.

G. Radde, Zwei Reiseberichte aus der Krimm vom Mai und November 1852. (Schriften der Naturf. Ges. zu Danzig, X. 1902, Sept. p. 1—20).

Die vorstehenden Reiseberichte, vor 50 Jahren geschrieben, befinden sich im Archiv der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig und wurden gelegentlich des 70 jährigen Geburtstages des Verfassers von dieser veröffentlicht. Sie zeigen all' die Vorzüge der Darstellung, die wir im Laufe langer Jahre an Radde zu bewundern oft die Gelegenheit gehabt haben. Ornithologische Beobachtungen und Mittheilungen finden sich in grosser Menge in den Berichten.

J. Lembeye, Aves de la Isla de Cuba. gr. 4⁰. 139 S. mit 20 col. Tafeln. Wiederdruck von W. Junk, Berlin 1902.

Von diesem im Jahre 1850 in Habana herausgegebenen Werk sind nur sehr wenige Exemplare bekannt und darf es als eins der seltensten ornithologischen Bücher bezeichnet werden. Die Verlagsbuchhandlung von W. Jung (Berlin) hat einen Facsimiledruck dieser Rarität, von der ein englisches Museum vor kurzem ein Exemplar mit M. 250.— bezahlte, herstellen lassen, der zum Preise von M. 50 zu haben ist. Die Auflage beträgt nur 100 Exemplare. In dem Werk werden 86 sp. cubanischer Vögel behandelt, von denen 9 von Lembeye und von Gundlach zum ersten

Male beschrieben und abgebildet wurden. Es sind dies *Vireo gundlachii* Lemb., *Anabates fernandinae* Lemb., *Muscicapa elisabeth* Lemb., *Cypselus yradii* Lemb. und die von Gundlach beschriebenen neuen Arten *Agelaius assimilis*, *Orthorhynchus helenae*, *Ardea brunnescens*, *Ardea cubensis* und *Hemipalama minor*.

Eckstein, Forstzoologie. Jahresbericht für das Jahr 1901. (Allg. Forst- und Jagd-Zeitung 1902 31 S).

Seite 14—21 giebt der Verf. den Bericht über Vögel mit besonderer Berücksichtigung der in den forstlichen Zeitschriften erschienenen Arbeiten und speciellem Hinweis auf die für den Forstmann wichtigen biologischen Erscheinungen im Leben der heimischen Vögel.

L. de Marval, Etude sur quelques Echinorhynques d'oiseaux. (Arch. de Parasitologie V. 1902 No. 3 S. 410—419.)

E. Vanhöffen, Biologische Beobachtungen. (Veröffentl. d. Instituts für Meereskunde u. d. Geogr. Instituts der Univ. Berlin. Heft I, März 1902, S. 55—72 u. Heft II, August 1902, S. 39—45.)

Die vorstehend verzeichneten biologischen Beobachtungen wurden von Prof. Vanhöffen, an Bord des „Gauss" im Beginn der Deutschen Südpolarexpedition, gesammelt. Die erste Abteilung umfasst den Bericht über die Arbeiten auf der Fahrt von Kiel bis Kapstadt. Der Verf. betont die Einförmigkeit des Vogellebens und die Armut an Vögeln in den Tropen während der Seefahrt. Die einzelnen Arten, die zur Beobachtung kamen, wurden mit Hinweis auf Datum und Breitengrad aufgeführt und hin und wieder einzelne biologische Beobachtungen beigefügt. Einige der vom Verf. nur beobachteten Species dürften falsch gedeutet sein. In dem zweiten Abschnitt seiner Mitteilungen berichtet Prof. Vanhöffen über seine Beobachtungen im Hafen von Kapstadt, auf See, auf der Possession Insel und bei der Kerguelen Station. Die Vogelwelt auf Possession Insel ist reich an Arten und Individuen. *Chionis minor* brütet in den Uferhöhlungen, desgleichen der Goldhaar-Pinguin, *Eudyptes chrysocome*. In den Sümpfen am oberen Plateau der Insel wurde *Querquedula eatoni* gefunden. *Phalacrocorax verrucosus*, *Prion* sp., *Pygoscelis taeniata* sind nicht selten.

A. Girtanner, Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba*) (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Vereins z. Schutze d. Vogelw. 1902, S. 376—388, Taf. 13 und div. Abbildungen).

Durch den Ausbau des Turmes des alten Münsters zu Bern wurde die daselbst befindliche Kolonie des Alpenseglers, welche sich nachweislich seit Ende des 14. Jahrhunderts daselbst befand, zerstört. Girtanner druckt die trefflichen biologischen Beobachtungen Dr. Leo Zehntners, welche sich zuerst in dem mustergültigen Katalog der schweizerischen Vögel von Studer finden, noch ein Mal ab und ergänzt sie durch eigene Mitteilungen. Der Schluss der Arbeit enthält eine kurze Chronik der Münsterturm-Kolonie des Alpenseglers.

J. Salvioli, Sulla resistenza dell' ovo di pollo alle variazoni di temperatura. (Atti Inst. Veneta. 1902 8⁰. 19 S.).

C. O. Bothén, Ytterligare ett fynd af *Aquila clanga* i Sverige. (Öfv. Vet. Akad. Förh. Stockholm 1901 S. 681—683.)

M. Braun, Fascioliden der Vögel. (Zoolog. Jahrbücher. Bd. 16. Heft 1. 1902 S. 1—162, m. 8 Tafeln.)

M. Lewin, Über die Entwickelung des Schnabels von *Eudyptes chrysocome* (Zeitschr. Naturw. Bd. 37, Jena, 1902. S. 41—83, mit Tafeln und Abbildungen).

H. Männich, Beiträge zur Entwickelung der Wirbelsäule von *Eudyptes chrysocome* (Zeitschr. Naturw. Bd. 37, Jena, 1902. S. 1—40, mit Abbildungen).

B. Hantzsch, Beitrag zur Characteristik und Lebensweise unserer Reiher. (Ornith. Monatsschr. z. Schutze der Vogelw. 1902 S. 389—392). Biologische Beobachtungen über *Ardeola ralloides*.

B. Hantzsch, Beitrag zur Characteristik und Lebensweise unserer Reiher. (Monatsschr. Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt, 1902 S. 417—420).
Schilderungen des Lebens von *Ardetta minuta* und *Botaurus stellaris* nach Beobachtungen in den slavonischen Riedgebieten.

F. Moser, Beitrag zur vergleichenden Entwicklungsgeschichte der Wirbeltierlunge bei Amphibien, Reptilien, Vögeln und Säugern. (Archiv f. mikrosk. Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Bd. 60. Bonn 1902 S. 630—670, mit 4 Tafeln.).

C. Lindner, Eine Pilgerfahrt nach dem Mekka deutscher Ornithologen. (Ornith. Monatsschr. z. Schutze der Vogelw. 1902 S. 407—415).
Verf. besuchte die im herzogl. Schlosse zu Cöthen aufgestellten Naumann'schen Sammlungen und das Naumann'sche Gut im Dorfe Ziebigk, welches viele Erinnerungen an die berühmte Ornithologen-Familie birgt.

H. Schalow.

Nachrichten.

Am 2. Dezember v. J. starb zu Gothenburg der Direktor des dortigen Museums

Dr. Anton Stuxberg

der bekannte Zoolog und Teilnehmer an den verschiedenen von Nordenskiöld unternommenen Polarexpeditionen. Er begleitete den genannten Gelehrten 1875 nach Nowaja Semlja, 1876 zum Karischen Meer und Jenissei und 1878—1880 auf der berühmten Vega-Expedition. Bei allen diesen Reisen war der Verstorbene als Zoologe tätig. Im Jahre 1897

führte er auf Kosten des bekannten Grosskaufmanns Oscar Dickson zu Gunsten des Gothenburger Museums eine Sammelreise nach der Krim und dem Kaukasus aus. Stuxberg war auf dem Gebiete der Zoologie schriftstellerisch ausserordentlich tätig. Alle seine Arbeiten erschienen in schwedischer Sprache; von seinen ornithologischen Veröffentlichungen ist seine Übersicht der Vögel Nowaja Semlja's (Faunan pa och kring Novaja Semlja 1878) von Interesse.

Ein neues naturwissenschaftliches Forschungs-Unternehmen wird im Januar von Wien aus nach Brasilien abgehen. Es ist das fünfte seiner Art, das aus den Mitteln der Treitzschen-Stiftung veranstaltet wird. Die Führung wird der gegenwärtige Leiter des Naturhistorischen Museums in Wien, Prof. Franz Steindachner, übernehmen, und an den jetzt betriebenen Vorbereitungen ist auch die dortige Akademie der Wissenschaften eifrig beteiligt. Dr. Pentor (vom nämlichen Wiener Museum) wird das Unternehmen als Insektenforscher begleiten, der Leiter des Bosnischen Museums in Sarajewo, Othmar Reiser, als Ornithologe. Das Unternehmen soll in Paranagua an der brasilischen Küste landen, von dort aus ins Innere vordringen und namentlich die Tierwelt der bisher unerforschten Gebiete von Piauhy und Maranhao untersuchen.

Eine neue Forschungsreise nach Ostafrika und Madagaskar unternimmt mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. A. Voeltzkow (Strassburg). Das Hauptgewicht der Forschung gedenkt der Gelehrte nach Gross-Comoro zu verlegen, das naturwissenschaftlich nur wenig bekannt ist und in seinem 2500 Meter hohen Vulkan die Möglichkeit gewährt, an einer ozeanischen Insel die senkrechte Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt zu studieren. Die Reise ist auf die Dauer von $1^1/_2$ bis 2 Jahren berechnet.

Wegen Schonung der Schnepfen im Frühjahre und der Wachteln im Winter hatte der Präsident des Allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins, Herzog von Ratibor, an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet mit dem Antrage, „dass bei der bevorstehenden internationalen Regulierung der Vogelschutz-Frage auf wirksame Schonung der Schnepfen im Frühjahr und der Wachteln im Winter Bedacht genommen, die Einfuhr aus südlichen Ländern in der Zeit vom 15. November bis 1. Juli verboten und der Handel und Verkehr derselben im Deutschen Reich in dieser Zeit nicht erlaubt werde.“ Der Reichskanzler, Graf von Bülow, hat darauf erwiedert, dass die Reichsverwaltung zu jenen Anregungen noch nicht endgültig Stellung genommen habe, dass diese aber bei den durch die internationale Vogelschutz-Konvention veranlassten Beratungen über eine Änderung des Vogelschutzgesetzes vom 22. März 1888 erörtert werden würden. Mit der französischen Regierung sei im vergangenen Jahre ein Abkommen getroffen worden, durch welches die Durchfuhr lebender, in dem Mittelmeerländern gefangener Wachteln während der Zeit vom Februar bis Ende August verhindert werde. (Vergl. O. M. 1902 S. 67.)

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. Februar 1903. No. 2.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.



Carl Wüstnei.

Am 21. Dez. 1902 starb in Schwerin ein eifriger Feldornithologe, der königl. preussische Baurat z. D. Carl Wüstnei. Er war am 19. Sept. 1843 in Schwerin geboren. Reges naturwissenschaftliches Interesse war schon ein Erbteil seines 1858 gest. Vaters, des Lehrers Wüstnei, der sich als Florist besonders auf dem Gebiet der Kryptogamengewächse einen Namen gemacht hatte und auch Ornithologie und Mineralogie trieb. Auch Carl Wüstnei wandte unserer Flora sein Interesse zu, beschäftigte sich aber, durch Ornithologen wie Zander, v. Preen u. s. w. angeregt und im Besitz des herrlichen alten Naumann „die Vögel Deutschlands", mehr und mehr mit der Vogelwelt.

Nach vollendetem Studium des Baufachs trat er in den preussischen Eisenbahndienst; Ostern 1895 zur Disposition gestellt, kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück und verwandte nun seine rüstige Kraft und grosse Mussezeit auf die weitere Erforschung der mecklenburgischen Vogelwelt und begann von da an, seine jährlichen Beobachtungen zu veröffentlichen. Sein Lieblingsgebiet waren die Sumpf-, Wasser-, Strand- und Raubvögel, ihnen spürte er mit grossem Erfolge nach.

Schwerin mit seinen zahlreichen Seeen war ein vorzügliches Feld seiner Tätigkeit, die hochinteressante Insel Pöl und überhaupt die Ostseeküste, die Lewitz und andere ornithologisch wichtigen Punkte des Landes durchstöberte er jährlich, Pöl des öfteren im Jahre. Bei Schwerin entdeckte er die Reiherente (*Fuligula cristata*) als nicht seltenen Brutvogel, auf Pöl 1898 2 Paare *Charadrius minor* an der Seeküste brütend und beobachtete 1901 den für Mecklenburg in neuer Zeit einzig dastehenden Brutversuch von *Larus argentatus* auf Pöl, sah auch zur Brutzeit 1 Pärchen *Fuligula marila* auf dem Müritzsee; das ebenfalls bisher einzige

Paar *Aquila clanga* ging ebenfalls durch seine Hände und wurde eingehend beschrieben u. s. w.

Während er nur einige seltene Vögel gestopft aufbewahrte, vergrösserte er seine ansehnliche Eiersammlung fortwährend.

Nach seiner Rückkehr nach Schwerin lernten wir uns kennen und fanden uns in dem gemeinsamen Gedanken, die einheimische Vogelwelt neu zu bearbeiten. 1900 gaben wir „die Vögel der Grossherzogtümer Mecklenburg" heraus, 1901 veranstalteten wir eine Statistik der Störche, die aufs beste gelang und im Archiv des Vereins d. Fr. d. Naturgeschichte in M. erschien. Seine Beobachtungen pflegte Wüstnei in den letzten Jahren regelmässig im Journal f. Ornithologie und in obigem Archiv niederzulegen; in letzterem wird 1903 S. 45—104 seine letzte, sehr dankenswerte Arbeit „die Adler Mecklenburgs" erscheinen. Anfänglich war er noch Anhänger der vor allem von Palmen am grünen Tisch den Vögeln vorgeschriebenen Zugstrassen, an die dieselben sich unverschämter Weise nicht kehren wollen, aber seine gesunde Beobachtungsgabe machte ihn unserm Einfluss zugänglich, und er liess sich allmählich von jener Stubentheorie abbringen und wandte mit hellen Sinnen dem Vogelzuge besonders auf Pöl seine ganze Aufmerksamkeit zu.

Seit Juni 1902 plötzlich am Herzen erkrankt, hat er, bisher äusserst rüstig, weder in Nauheim noch zu Hause mehr Genesung gefunden; im Oktober traf ich ihn leidlich, aber hinaus ist er nicht wieder gekommen, sondern nach schwerem Krankenlager am 21. Dez. abgerufen. Leider — denn wir gedachten noch manches gemeinsam zu erforschen, vor allem den von ihm bemerkten ganz rätselhaften Frühjahrszug der Langbeiner über Pöl und an der Küste überhaupt (Journal f. O. 1902 S. 244 f.).

requiescat in pace

Camin i. M. **G. Clodius**, Pastor.

Beschreibung einer neuen Unterart des Genus *Calospiza*[1]) Gray (*Calliste* Boie nec Poli).

Von **Hans Graf von Berlepsch.**

Çalospiza cyanocephala corallina Berl. subsp. nov.

C. C. cyanocephala (Müll.)[2]) dictae affinis, sed regione nuchali capitisque lateribus cum linea inframentali pallide corallino-rubris

[1]) Da *Calliste* Boie 1826 neben *Callista* Poli Mollusc. 1791 nicht bestehen kann und *Aglaia* Swains. 1827 durch *Aglaia* Ren. Mollusc. 1804 verdrängt wird, so muss für die in Rede stehende Tanagriden-Gattung: *Calospiza* Gray 1840 [typus *C. tricolor* (Gml.) = *C. seledon* (Müll.)] in Anwendung kommen. H. v. B.

[2]) Die Art, welche bisher den Namen *C. festiva* (Shaw) getragen hat, muss den älteren Namen *cyanocephala* (Müll.) erhalten. *Tanagra*

nec saturate scarlatinis, maculis apicalibus tectricum alarum mediarum aurantiis angustioribus, nec non alis semper, cauda pro usu brevioribus dinstinguenda.

al. caud. culm. tars.
Long. $63\frac{1}{2}$—60 $48\frac{1}{2}$—$39\frac{1}{2}$ 11—$9\frac{1}{2}$ $17\frac{3}{4}$—$16\frac{1}{2}$ mm.
(med. 61,13) (med. 43,90) (med. 10,30) (med. 16,51)

al. caud. culm. tars.
[2ad.2.juv.S.Catharina72,$69\frac{1}{2}$,67,67.52,$51\frac{1}{2}$,51.$11\frac{1}{4}$,$10\frac{1}{2}$.$19\frac{1}{2}$,18 „]

al. caud. culm. tars.
[2 ad. Rio $66\frac{1}{4}$, $65\frac{1}{2}$, 65 $48\frac{1}{2}$, $47\frac{1}{2}$ $10\frac{3}{4}$, $10\frac{1}{2}$ 18, $17\frac{1}{2}$ „]

al. caud. culm. tars
[ad. Victoria, E. S. $66\frac{1}{2}$ $49\frac{1}{2}$ $10\frac{1}{4}$ 17 „]

Habitat circum Bahia (Brasil. or.), [Quipapá bei Recife (*C. festiva* — Forbes)]. *typus* im Mus. H. v. B. (Bahia ex Schreyer).

Die typische *C. cyanocephala* (Müll.) verbreitet sich von Sta. Catharina (Hjarup legit in Mus. H. v. B., Blumenau, Schlüter), über S. Paulo (Hamilton), Iguape (Ihering), Rio de Janeiro (Natterer), Cabo Frio (Fazenda da Gurapina, Pr. Wied) bis Espirito Santo (Victoria, Müller legit — in Mus. H. v. B.).

Vögel aus diesen Lokalitäten scheinen im Wesentlichen unter einander übereinzustimmen. Der Vogel von Victoria (Esp. Santo) hat zwar eine ganz unbedeutend hellere Nuance der scharlachroten Färbung des Nackens und der Kopfseiten, ist aber im Übrigen durchaus nicht verschieden von den Vögeln von Rio und Sta. Catharina.

Hieraus ergiebt sich auch, dass *Tanagra rubricollis* Wied, auf einen Vogel von Cabo Frio begründet, als strictes Synonym der typischen *C. cyanocephala* (Müll.) zu betrachten ist. D'Aubentons Abbildung, auf welcher *T. cyanocephala* Müll. basiert, zeigt das intensive Scharlachrot des Nackens und der Kopfseiten, welches für die südliche Form charakteristisch ist. Die Namen *festiva* Shaw und *trichroa* Licht. sind ebenfalls zweifellos auf Vögel aus S. Brasilien (Prov. Rio) begründet.

Dagegen ist auf die Vögel der Umgegend von Bahia, welche sehr erheblich von südlichen Vögeln abweichen, kein bisher bekannt gegebener Name in Anwendung zu bringen, weshalb ich sie nun unter der Bezeichnung *C. cyanocephala corallina* abgesondert habe. Vor mir liegen 12 schöne Exemplare dieser neuen Form, welche nach Art der bekannten Handelsbälge aus der Umgegend von Bahia praepariert und von verschiedenen Schmuckfedernhändlern in London und Berlin bezogen worden sind.

---

cyanocephala Müller Linn. Natursyst. Supplem. (1766) p. 159 ist zweifelloss auf D'Aubentons Pl. Enl. 33 fig. 2 gegründet, wo diese *Calospiza*-Art sehr kenntlich dargestellt ist. Als Fundort ist irrtümlicher Weise Cayenne angegeben und substituiere ich als loc. typ. für *C. cyanocephala* (Müll.): Rio de Janeiro. H. v. B.

Die Vergleichung dieser Vögel mit solchen aus Sta. Catharina, Rio Janeiro und Espirito santo ergiebt folgende Unterschiede.

Die Bahia-Vögel haben sämtlich kürzere Flügel und durchschnittlich kürzeren Schwanz. Das Rot des Nackens, der Kopfseiten und auch der schmalen Linie unter dem Kinn zeigt eine viel hellere korallenrote statt intensiv scharlachrote Färbung und erscheint im Nacken weniger breit und ausgedehnt. Auch ist die gelbrote Linie unter dem Kinn sehr viel breiter, wohl doppelt so breit als die düster scharlachrote der typischen *C. cyanocephala.* Die orangefarbene Binde, welche durch die so gefärbten Spitzen der mittleren Oberflügeldeckfedern gebildet wird, erscheint bei den Bahia-Vögeln merklich schmäler.

Die grüne Körperfärbung der Unterseite hat wohl durchschnittlich etwas gelblicheren Ton und es zeigt sich mehr gelbweisse Mischung in der Bauchmitte als bei Exemplaren der typischen *cyanocephala.*

Ornithologisches aus Constantinopel.

Von **Fritz Braun.**

Der Herbstzug ist noch immer im Gange und die Käfige der Vogelhändler füllen sich immer wieder mit neuen Ankömmlingen. Neben den gewöhnlichen Finkenvögeln (*Fringilla coelebs*, *chloris*, *carduelis*, *spinus*, *cannabina*), einigen Bergfinken (*montifringilla*), vielen *coccothraustes* und den gemeinsten Ammerarten bergen sie mitunter auch eine seltenere Beute. Der Strich der Meisen ist noch immer recht rege, doch wird nur *Parus maior* und *coeruleus* auf den Markt gebracht. Interessanter war mir am 13. c. eine *Fringilla montana*, das erste Exemplar der Art, das ich auf dem hiesigen Vogelmarkt fand.

Um die Mitte des Monats erschien zu wiederholten Malen *Erithacus phoenicurus.* Die verschiedenen Bachstelzenarten sind schon gegen Ende des Septembers erschienen, um dieselbe Zeit trieben sich in der Umgegend viele *Iynx torquilla* umher; die meisten Jäger hatten erlegte Wendehälse unter ihrer elenden Kleinbeute.

Laubsänger wanderten in diesen Tagen sehr zahlreich durch unser Gebiet. Die Tierchen wurden sogar mitten in der Stadt gefangen. Zu wiederholten Malen brachten mir die Schüler unserer Realschule Laubvögel, die sie in dem elterlichen Garten erbeutet hatten. Ich versuchte die Tierchen einzugewöhnen, erzielte aber keinen Erfolg, wahrscheinlich deshalb, weil ich z. Z. keine Mehlwürmer und frische Ameisenpuppen besass und mein Heil schlecht und recht mit Musca versuchen musste. Die verschiedenen Schwalben und Seglerarten sind gegen Ende des Septembers und in der ersten Octoberwoche abgezogen. Ein Flug von *Ciconia alba* kreiste noch am 17. October über Ortakiöj.

Von Raubvögeln lieferte die Jagd in letzter Zeit auffällig viel *Astur nisus.* Wahrscheinlich stauen sich die Sperber hier wegen des Durchzugs von Kleinvögeln. Ausser ihnen erlagen noch Steinadler und Falken, in Sonderheit *Falco aesalon*, dem Blei der Jäger.

Meine lebende Sammlung vermehrte sich nur um eine *Gallinula chloropus*, ein ungefüges Tier, das noch immer kecke Attaken auf meine Hände macht, wenn ich seinen Käfig reinigen will.

Der *Milvus niger*, von dem ich in vorigem Bericht meldete, treibt sich jetzt frei auf der Terrasse unserer Schule umher. Er hat sich besser entwickelt, als ich zu hoffen wagte, und ist recht zahm geworden. Sobald ich auf der Terrasse erscheine oder mein Diener kommt, um die Käfige zu reinigen, bettelt er mit eigentümlichen schirkenden und schmirrenden Tönen um ein Stück Fleisch. Hühner und Gänseköpfe, die man im vorwirft, nimmt er erst an, wenn sie vom Sonnenschein und dem Regenwasser soweit zermürbt sind, dass er die Knochen wie alte Pappstücke in Fetzen reissen kann. Ein eigentümliches Bild gewährt es, wenn er stumpfsinnig dicht vor dem Käfige meines *Strix bubo* sitzt und der wütende Uhu mit Fauchen und Schnabelgeknack auf in losfährt. Futterneidisch wie alle Milane, gerät mein *Milvus niger* in grosse Wut, wenn ich den *Falco aesalon* füttere, ohne ihn zu bedenken und läuft unter dem Absingen seines eigentlichen Liedes am Käfig auf und ab. Es ist wirklich ein richtiges Lied, das er dabei zum besten giebt, denn Ton reiht sich an Ton; auf schirkende Laute folgen wetternde Strophen.

Die Tauben nehmen von ihm keine Notiz und tummeln sich furchtlos dicht neben dem grossen Raubvogel, ohne dass er sie eines Blickes würdigt.

Trinken sehe ich den Milan sehr oft, doch hat er eine grosse Abneigung gegen das Baden. Ergreift ihn mein Diener, um ihn — seinen zahlreichen Läuse wegen — in die kalte Flut zu stecken, so beginnt er allemal eines seiner längsten und traurigsten Lieder.

Da er lange Zeit im engen Käfig sass, vermag er trotz guter Schwingen noch nicht zu fliegen. In der ersten Zeit seines Freilebens liess er sich dennoch mehrere Male zu einem Fluge verleiten, bei dem er ziemlich hilflos am Boden ankam. Jetzt hat er die Unmöglichkeit erkannt, eine grössere Strecke fliegend zurückzulegen. Deshalb strebt er, wenn ich hinter ihm herschreite, nicht mehr dem Rande des Daches zu, sondern sucht den inneren Raum zu gewinnen.

Konstantinopel 20. X. 02.

Einige neue Arten aus dem tropischen Afrika.

Von C. Freiherr von Erlanger.

Pseudogyps africanus schillingsi Erl. nov. conspec.

Gesamtgefieder beim alten Vogel braun. Schultern und Flügeldecken heller mit silbergrauem Schimmer. Unterseite des Vogels gelbbraun. Brustschild dunkelbraun. Halskragen entsprechend der Unterseite hellgelbbraun. Bürzel und innere Unterflügeldeckfedern weiss.

Typ. ♂. Mkomasi 20. II. 96 Deutsch-Ost-Afrika, leg. v. Trotha. (Berl. Mus.)

Verbreitungsgebiet: Deutsch-Ost-Afrika. [Nähere Angabe des Verbreitungsgebiets vorerst unmöglich.]

Pseudogyps africanus fülleborni Erl. nov. conspec.

Gesamtbefiederung beim adulten Vogel graubraun. Schulter und Flügeldeckfedern um eine Schattierung heller. Halskragen schmutzigweiss. Brustschild dunkelbraun. Bürzel und innere Flügeldeckfedern weiss.

Typ. Expl. adult. Rukwa See 5. II. 99, leg. Fülleborn (Berl. Mus.)

Verbreitungsgebiet: Nyassagebiet (Rukwasee), Angola. [Nähere Grenzangaben vorerst unmöglich.]

Pseudogyps africanus zechi Erl. nov. consp.

Gesamtgefieder beim adulten Vogel grau mit gelbbraunem Anflug. Die helle graue Färbung tritt zumal auf den Flügeln und Schultern deutlich hervor, da bei den einzelnen Federn, welche am übrigen Körper durch einen hellgrauen Mittelstreifen geziert sind, letzterer sich verwischt und die ganze Feder eine graue Färbung annimmt. Je älter der Vogel wird, desto intensiver wird das Grau der Befiederung. Brustschild dunkelbraun. Bürzel und die inneren Unterflügeldeckfedern weiss. Halskragen weiss. Schnabel dunkelhornbraun.

Typ. Expl. ad. Kratschi (Togo) 1. IX. 96. leg. Graf Zech. (Berl. Mus.).

Verbreitungsgebiet: Togo [Goldküste]. (Nähere Angaben über das Verbreitungsgebiet vorerst unmöglich.)

Spermestes nigriceps minor Erl. nov. consp.

Zwergform vom südostafrikanischen Vertreter. Völlig gleich gefärbt, aber kleiner in den Massen.

Flgl. variiert bei der Form „minor“ zwischen 43—45 mm.
„ „ „ „ „ „nigriceps“ „ 46—48 „

Schnabel ebenfalls schmächtiger als bei *Spermestes nigriceps nigriceps* Cass.

Typus. ♂ (3) ad. Fanole. Süd-Somaliland. 27. Juni 1901.
Verbreitungsgebiet: Süd-Somaliland.

Pyromelana taha intercedens Erl. nov. consp.

Wie *Pyromelana taha*, aber der gelbe Fleck auf der Kropfseite kaum angedeutet. Ein Vogel hat einige gelbe Federn auf der Kropfseite, bei einem andern sind nur die Spitzen einiger Federn gelb.

Flgl. 62—66 mm.
Schwzl. 35—38 mm.
Typ. ♂ (5) Djille (Strecke Ginir-Adis-abeba.) 2. Aug. 1900.
Verbreitungsgebiet: Arrussigallaland. (Nähere Grenzangaben vorerst unmöglich).

Ploceus orphnocephalus Erl. nov. sp.

Kopf schwärzlich kastanienbraun, Oberkopf fast schwarz, nach dem Nacken in kastanienbraun auslaufend. Kopfseiten etwas heller, schwärzlich kastanienbraun, ebenso die Kehle, Zügel blass gelbbräunlich; Kropf- und Halsseiten kastanienrotbraun; Mitte des Unterkörpers und Unterschwanzdecken gelb, Körperseiten mehr oder weniger rotbraun verwaschen; Oberkörper und Oberschwanzdecken olivengoldgelb; Flügeldecken und Schwingen schwarzbraun, breit olivengoldgelb gesäumt, Schwingen auch mit hellgelbem Innensaum; Schwanzfedern düster bräunlich olivgelb mit hellgelbem Innensaum; Schnabel schwarz, Füsse bräunlichfleischfarben.

Lg. etwa 125—140 mm.
Flgl. 70—77 mm.
Schwzl. 45—50 mm.
Typ. ♂(5) Duma Duma (Garre-Livin). 1. Mai 1901.
Verbreitungsgebiet: Süd-Somaliland. Flussgebiet des Daua und Jubba.

Neue afrikanische Arten.

Von Reichenow.

Barbatula kandti Rchw.

Der *B. fischeri* sehr ähnlich, aber etwas grösser; Schläfenband nicht gelblich verwaschen; Unterseite wie bei *B. bilineata*, Unterkörper weniger lebhaft grüngelblich als bei *B. fischeri*, Kropf grauweiss, die grüngelbliche Färbung beginnt erst auf der Brust, während sie bei *B. fischeri* schon auf dem Kropfe anfängt. Lg. etwa 95, Fl. 54, Schw. 29, Schn. 13, L. 15 mm.

Kiwusee (Kandt).

Ploceus finschi Rchw.

Dem *P. auricapillus* Sw. sehr ähnlich, aber Oberkopf, Nacken, Rücken und Oberschwanzdecken lebhafter gefärbt, Kopf und Ober-

schwanzdecken mehr goldgelb, Nacken und Rücken ebenfalls ins Goldgelbliche ziehend; Scheitel weniger lebhaft goldbraun, schwarze Stirnbinde viel schmaler. Lg. 68—72, Schw. 45—50, Schn. 14—16, L. 19—21 mm.

Mossamedes (Sala).

Lagonosticta brunneiceps ruberrima Rchw.

Der *L. b. somaliensis* Salvad. am ähnlichsten, aber Hinterkopf, Nacken, Rücken und Flügeldecken viel stärker rot verwaschen, die rote Färbung wesentlich dunkler, auch die braune Grundfarbe der Oberseite dunkler. Oft schimmert nur auf Hinterkopf und Flügeldecken die braune Grundfarbe durch, während Nacken und Rücken fast ebenso rot wie Kopfseiten und Hals sind.

Das Weibchen gleicht dem von *L. brunneiceps.*

Gebiete im Westen, Norden und Osten des Victoria Niansa.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club XCII. November 1902.

H. Saunders berichtet über einen in Rye Harbour am 29. Oktober erlegten *Anthus spipoletta.* — N. F. Ticehurst berichtet über Vorkommen von *Motacilla flava* in Kent und Sussex. — R. B. Sharpe beschreibt zwei neue Arten vom Ronssoro in Mittel-Afrika: *Cryptospiza shelleyi*, ähnlich *C. reichenowi* und *ocularis*, und *Sitagra aliena.* — O. Grant beschreibt folgende neuen Arten: *Serinus rothschildi* von Süd-Arabien [fällt augenscheinlich mit *S. uropygialis* Lcht. zusammen. Rchw.], *Scotocerca buryi* ebendaher, ähnlich *S. inquieta*, *Sycobrotus zaphiroi* von Harar in Abessinien [scheint sich auf das ♀ von *S. emini* zu beziehen], *Francolinus thornei* von Sierra Leone, ähnlich *F. bicalcaratus.* — H. F. Witherby berichtet über Vögel des südwestlichen Persien, darunter *Parus lugubris dubius* und eine sehr blasse *Sitta caesia.* — P. L. Sclater berichtet über die seltene *Sphenura broadbenti* und über eine im zoologischen Garten in London lebende *Paradisea apoda.*

Bulletin of the British Ornithologist's Club XCIII. Dezember 1902.

W. R. Butterfield berichtet über Auftreten von *Plegadis falcinellus* in Sussex im Oktober und November vergangenen Jahres. — D. Pigott teilt mit, dass im November vergangenen Jahres in Sarsden in Oxfordshire eine Drossel ein Junges ausgebrütet habe und Eier von Star und Zaunkönig gefunden seien. Zu derselben Zeit sollen in Kent in einem

Mehlschwalbennest Junge gesehen sein. — O. Grant beschreibt *Dissura mortoni* n. sp. von Sarawak, *Mirafra zombae* n. sp. vom Niassalande, ähnlich *M. fischeri*, *M. degeni* von Schoa, ähnlich *M. fischeri*, und *Melanobucco tsanae* vom Tsanasee, ähnlich *M. undatus* ♀. — Dr. Sharpe berichtet über Vorkommen von *Aegialitis venusta* bei Port Elisabeth und beschreibt *Gennaeus ripponi* n. sp. von den südlichen Shan Hills, ähnlich *G. rubripes*. — W. B. Tegetmeier beschreibt eine Spielart von *Scolopax rusticula*.

Ch. W. Richmond, Note on *Pinaroloxias inornata* (Gould). (Proc. Biol. Soc. Washington XV. Dec. 1902 S. 247—248).

Verfasser weist nach, dass *Cocornis agassizi* Towns. mit *Pinaroloxias inornata* zusammenfällt, als deren Heimat nunmehr die Cocosinsel anzusehen ist, während früher Paumotu angegeben war.

T. Salvadori, Nuova specie del genere *Ammomanes*. (Boll. Mus. Zool. Anat. Torino XVII. No. 425 1902).

Ammomanes assabensis n. sp. von Assab.

V. v. Tschusi, Über palaearktische Formen. II. (Ornith. Jahrb. XIII. 1902. S. 234—235).

Neu: *Apus apus kollibayi* von Curzola und *Pratincola rubetra noskae* vom Kaukasus.

Gabriel, Ein Beitrag zu der Frage: Mauserung junger Hühnervögel. (Zeitschr. f. Forst- und Jagdwesen XXXIV. S. 650—659).

Beschreibt ausführlich die allmählich vor sich gehende Entwickelung der Federn bei jungen Fasanen vom Dunenkleide bis zur ersten Mauser, insbesondere das Wachstum der Schwingen und gelangt in der Hauptsache entgegen den Angaben Altums (J. f. O. 1891), der annahm, dass junge Hühnervögel 4 bis 5 mal ihre Schwungfedern wechseln, ehe sie das Alterskleid erhalten, zu dem Ergebnis, dass die Schwingen nach und nach zu ihrer normalen Länge heranwachsen entsprechend dem Wachstume des Körpers und dass im ersten Lebensjahre nur einmal ein Wechsel der Schwingen stattfindet. Die Mauserung der Handschwingen beginnt im Alter von etwa 4 Wochen mit der 10. Schwinge, die der Armschwingen im Alter von 7 — 8 Wochen mit der dritten Armschwinge, erst in der neunzehnten Woche wird als letzte die 1. Schwungfeder der Handschwingen gewechselt. Ebenso wird auch das übrige Gefieder im Geburtsjahre nur einmal zum Herbst- oder Alterskleide erneuert.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Lief. 12—14. Gera-Untermhaus. (Vollständig in 25 Lieferungen mit über 1200 Einzelbildern und Text, Preis der Lieferung 2 Mark).

Der Text in den vorliegenden Lieferungen behandelt: Grasmücken, Goldhähnchen, Laubsänger, Wasserstar, Zaunkönig und Meisen. Die Tafeln, die nicht in systematischer Folge erscheinen, aber nach Abschluss des Werkes nach ihren Nummern dem Texte entsprechend zu ordnen sind,

bringen die Eier von Raubvögeln, Schnepfenvögeln und Lerchen in der bereits mehrfach hervorgehobenen Vorzüglichkeit zur Darstellung.

H. v. Berlepsch and E. Hartert, On the Birds of the Orinoco Region. (Novit. Zool. IX. 1902. S. 1—134 T. XII).

Behandelt Sammlungen von Hrn. G. K. Cherrie und Frau Stella Cherrie sowie der Herren S. M. Klages und E. André. 468 Arten werden besprochen. Durch genaue Vergleichung der Urbeschreibungen und Berücksichtigung des Herkommens der Typen waren die Verfasser in der Lage, manchen bisher bestehenden Irrtum zu beseitigen. Ein reiches Vergleichsmaterial in dem Museum Berlepsch, den Museen von Tring und London und die Vergleichung von Typen anderer Museen haben das sorgfältigste Bestimmen der Arten ermöglicht. Neu sind beschrieben: *Microcerculus caurensis*, ähnlich *M. bambla*, *Thryothorus griseipectus caurensis*, *Troglodytes musculus clarus*, *Hylophilus thoracicus griseiventris*, *Cyanerpes caerulea cherriei*, *Calliste mexicana media*, *Pyrocephalus rubinus saturatus*, *Taeniotriccus* (g. n.) *andrei*, *Habrura pectoralis brevipennis*, *Serpophaga orenocensis*, nahe *S. subflava*, *Thripophaga cherriei*, *Automolus sclateri paraensis* (von Para), *Dendrornis rostripallens sororia*, *Xiphocolaptes orenocensis*, ähnlich *X. promeropirhynchus*, *Dendrocincla phaeochroa*, ähnlich *D. meruloides*, *Thamnophilus doliatus fraterculus*, *Myrmotherula cherriei*, ähnlich *M. surinamensis*, *M. cinereiventris pallida*, *Myrmeciza swainsoni griseipectus*, *Saucerottea erythronotos caurensis*, *Chlorostilbon caribaeus nanus*, *Thalurania furcata fissilis*, *Lophornis verreauxi klagesi*, *Chaetura andrei*, am nächsten *Ch. cinereicauda*, *Veniliornis orenocensis*, ähnlich *V. haematostigma*, *Picumnus stellae*, am nächsten *P. wallacei*, *Capito auratus intermedius*, *Ramphastos haematorhynchus*, am nächsten *R. erythrorhynchus*. Abgebildet sind: *Xenopsaris albinucha*, *Tripophaga cherriei*, *Saltator orenocensis*.

Ch. W. Richmond, *Parus inornatus griseus* renamed. (Proc. Biol. Soc. Washington XV. June 20. 1902. S. 155).

Parus inornatus ridgwayi nom. nov. für *P. i. griseus* Ridgw. nec Müll. 1776.

H. v. Berlepsch, Mitteilungen über neue und seltene südamerikanische Vögel. (Verh. V. Intern. Zool. Congress Berlin 1902. S. 548—550).

Nothoprocta fulvescens n. sp. vom südöstlichen Peru, ähnlich *N. oustaleti*. Aufzählung der jetzt aus Peru bekannten 7 Arten der Gattung *Nothoprocta*. Beschreibung von *Chorochrysa hedwigae*. *Pseudochloris chloris* (Cab.) verschieden von *Sycalis lutea* (Lafr. d'Orb.). Über Bastarde von *Diglossa brunneiventris* und *D. carbonaria*.

Rchw.

J. G. Millais, The natural history of the British surface-feeding Ducks (The Mallard, Gadwall, Wigeon, American Wigeon, Shoveler, Garganey, bluewinged Teal, Teal, American green-winged Teal, Pintail). London 1902. roy. 4. with 66 plates (41 col.) and 6 photogravures.

P. Mitrophanow, Note sur le developpement de *Coturnix communis*. (Arch. d'Anat. microscopique, Paris, V. 1902 S. 141—155 mit 1 Tafel).

J. Jablonowski, Nochmals zur Krähenfrage. (Monatsschr. d. Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt 1902 S. 422—433.)

Vergl. O. M. 1902 S. 143. Eine Kritik der Antikritik Rörig's in der Ornith. Monatsschrift. Jablonowski hält seine Ansicht aufrecht, dass der von seinem Gegner eingeschlagene Weg der Untersuchung, aus der Rörig den Nutzen und Schaden der Krähen berechnet und aus der er dann folgert, dass diese Rabenvögel mehr nützlich als schädlich sind, für durchaus falsch sei, und bringt die Beweise für seine Ansichten, die meist auf entomologischen Beobachtungen beruhen.

L. Buxbaum, Die Überwinterung der Vögel und der Frühjahrszug 1902. (Ornith. Monatsschr. d. Deutschen Ver. z. Schutze der Vogelwelt, 1902 S. 434—436.)

Phänologische Notizen und Beobachtungen aus der Umgegend von Raunheim am Main.

H. Fischer-Sigwart, Ornithologisch-biologische Studien am Sempachersee und ähnlichen Orten im Jahre 1901. (Thierwelt, Aarau 1902, 21 S.).

M. Fürbringer, Zur vergleichenden Anatomie des Brustschulterapparates und der Schultermuskeln. Teil V: Der Brustschulterapparat, die Schultermuskeln und ihre Nerven bei den Vögeln. (Zeitschr. Naturw. Jena 1902, 447 S. mit 5 Tafeln.)

H. Fischer-Sigwart, Ornithologische Beobachtungen von 1901 an unseren Wildhühnern, Sumpf- und Wasservögeln. (Thierwelt, Aarau 1902. 19 S.)

C. Wüstnei, Der Vogelzug in Mecklenburg. (Journ. f. Orn. 1902. S. 238—253 und 265—278).

Der Verf. führt eingehend aus, dass Beobachtungen über den Vogelzug in Mecklenburg deswegen von nicht zu unterschätzender Bedeutung seien, weil sie die im Westen und Osten Deutschlands gewonnenen Ergebnisse ergänzen und zum Teil erklären. Trotz der geographischen Lage hat Mecklenburg während der Zugzeiten ein reiches Vogelleben aufzuweisen und wegen der geographischen Lage ist der Vogelzug, der durch den Verlauf der Ostseeküste bedingt ist, ein von anderen Gebieten Norddeutschlands abweichender. Wüstnei begründet diese Tatsache eingehend

und behandelt dabei die Richtung des Zuges, die Bedeutung der Sammel- und Raststationen und die Categorien der Zug-, Wander- und Irrvögel. Am Schlusse der Arbeit werden die speciellen Zugverhältnisse der einzelnen Familien erörtert.

C. Wüstnei, Einige Beobachtungen aus dem Jahre 1901. (Journ. Orn. 1902. S. 278–283).

Notizen über 18 sp. *Bubo maximus* (♂) wurde am 4. Nov. bei Waren erlegt. Es dürfte dies das ♂ des letzten in Mecklenburg horstenden Paares gewesen sein. *Regulus ignicapillus* brütet bei Schwerin. *Limosa aegocephala* brütet auf den Lewitzwiesen. Es ist dies der erste sichere Nachweis des Brütens in Mecklenburg. *Machetes pugnax* brütet zwischen Rostock und Warnemünde. In demselben Gebiete wurde *Cygnus olor* brütend gefunden. *Larus argentatus* wird zum ersten Male vom Poeler Werder als Brutvogel für Mecklenburg nachgewiesen.

H. Kunz, *Otis tetrax*, die Zwergtrappe, ein urdeutscher Brutvogel (Journ. Orn. 1902. S. 284–290).

Verf. sucht auf Grund eigener fünfzigjähriger Beobachtungen und unter Hinweis auf ältere Litteraturangaben den Beweis, zu führen, dass *Otis tetrax* nicht erst in neuerer Zeit in Deutschland eingewandert sei, sondern seit langer Zeit bereits als Brutvogel dieses Gebietes bekannt ist.

E. Christoleit, Gefiederte Wintergäste im Hafen von Memel im Winter 1900/1901. (Journ. Orn. 1902. S. 290–331).

Allgemeine Schilderung des Gebietes um den Memeler Hafen und anschliessend biologische Skizzen über einige besonders interessante Arten: *Strepsilas*, *Phalaropus hyperboreus*, *Xema minuta* und *ridibunda*, *Harelda glacialis* und *Mergus albellus*.

W. Schuster, Die Vogelwelt und die Tertiärzeit. (Journ. f. Orn. 1902. S. 331—348).

Verf. betrachtet Eisvogel, Pirol und Rake als die ornithologischen Zeugen aus der einstigen Tertiärzeit und begründet seine Ansicht durch eine Reihe interessanter Ausführungen. Ornithologische Anzeichen einer wiederkehrenden „Tertiärzeit“ erblickt er einerseits in dem immer mehr um sich greifenden Überwintern derjenigen Vögel, die wir als Zugvögel zu betrachten gewöhnt sind, und ferner in dem Verlegen der Brutgebiete südlicher Vögel nach Deutschland.

O. Finsch, Zur Versöhnung zweier toten Meister (Hartlaub-Petényi) (Journ. f. Orn. 1902. S. 349—356).

Ein liebevoll geschriebener Aufsatz, der dem Wesen Hartlaubs gerecht zu werden und die Differenzen in der Beurteilung des Characters des grossen deutschen Ornithologen fortzuräumen bezw. zu erklären versucht, die sich aus den beiden bekannten Arbeiten Leverkühns (J. f. O. 1901) und Hermans (Aquila 1901) ergeben haben.

F. von Lucanus, Schutzfärbungen und Nutztrachten. (Journ. f. Orn. 1902. S. 356—361).

Der Verf. führt aus, dass eine grosse Anzahl von Arten, welche im Sinne darwinistischer Auffassung keine Schutzfärbung besitzen, im Kampfe um das Dasein trotzdem nicht untergehn. Hierzu rechnet er vornehmlich die auffallend gefärbten, bunten Tiere. Er weist nach, dass diese Vögel eine Nutztracht besitzen, welche in ihrem Wesen von der Schutzfärbung vollständig verschieden ist. „Das Princip dieses Schutzmittels ist, ein Geschöpf durch absonderliche Farbenverteilung in Bezug auf Gestalt und Körperform dadurch unkenntlich zu machen, dass die Konturen zerstört werden, der Körper also in einzelne, unregelmässige Stücke zerlegt wird.“ Verf. bezeichnet diese Erscheinung mit Körperauflösung, Somalyse, und giebt eine Anzahl von Beispielen für dieselbe. [Eine sehr interessante Anregung, die weiter verfolgt zu werden verdient.]

E. Arrigoni degli Oddi, Remarks on Audouins Gull (*Larus audouini*). (Ibis 1902. S. 491—499).

Graf Arrigoni giebt eine genaue Übersicht der Verbreitung der seltenen Mittelmeermöwe und führt die einzelnen Exemplare auf, welche sich in italienischen Sammlungen befinden. Anschliessend veröffentlicht er eine Beschreibung der ersten Kleider des jungen Vogels im Vergleich zu denen des verwandten *Larus cachinnans*. Die Köpfe der beiden Arten werden abgebildet. Zum Schluss giebt der Verf. ein Verzeichnis der in seiner Sammlung befindlichen 15 Exemplare, welche von Elba, Sardinien und Vacca (Südwest Sardinien) stammen. H. Schalow.

Sammler und Sammlungen.

Von **H. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Heft 11, X. Jahrg., S. 180).

Professor Graf Ettore Arrigoni degli Oddi in Caoddo (Monselice) bei Padua, Italien. Geboren 1868 zu Ca' Oddo (Monselice-Padua).

Mitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, des British Ornithologists' Club, der American Ornithologist's Union, der Société Zoologique de France, der K. K. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft zu Wien, des Centralbureau's für Ornithologie zu Budapest, des Internationalen Ornithologischen Comites und verschiedener anderer Gesellschaften und Akademien; Professor der K. Universität Padua und des R. Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti zu Venedig.

Arbeiten, etwa einhundert an der Zahl, sind veröffentlicht in Italien, Deutschland (Journal für Ornithologie), England (The Ibis, the Zoologist) und Frankreich (Ornis). Es sind unter diesen zu nennen: Catal. d. Raccolta ornitol. Arrig. d. Oddi. Uccelli Ital. Padova 1885; Ibrido artif. di Turtur aur. e risor.; n. spec. ital. di Perdix; osserv. s. emigraz. d. Uccelli n. prov. di Padova, 3 mem., Rovigno e Padova 1885—86; Ibridi di Fuligula, Anas boschas, Lagopus ec., 5 mem. 1892—98; La Caccia

di botte o di valle n. laguna di Venezia, Milano 1894; On some specim. of Anatidae in Ninni's Coll., (Lond.) 1898; On 2 hybr. Dukes in Ninni's Coll. and on 30 abnorm colour. Anatidae from the Venet. territ. Veron., Venezia 1898; Elenco d. Uccelli rari o più diffic. ad aversi d. s. Collez. ornitol. ital., (Parigi) 1899; besonders: Atlante Ornitologico. Uccelli Europei, Milano 1902. Über letzteres Hauptwerk — 2 Bände, 776 Seiten, 50 col. Tafeln und 210 Figuren im Texte — giebt Sp. Brusina im Journal für Ornithologie, L. Jahrg. 1902, S. 458—472, ein eingehendes und den Wert der Arbeit höchst lobend hervorhebendes Referat.

Graf Arrigoni sammelt seit 1883 — auch selbsttätig in Italien und auf Sardinien — Vögel, ausgestopft und als Bälge.

Die Sammlung, die bereits 1899 in der „Ornis“ IX. J. 3., beschrieben ist und von G. Vallon im Ornithologischen Jahrbuch XII. Jahrg. S. 89—97 zum Gegenstand einer interessanten Betrachtung gemacht wurde (auch durch Prof. Giacomo Damiani in's Italienische übersetzt, cfr. Avicula, 1901, S. 121—131), enthielt im Jahre 1901, in mehreren Sälen untergebracht, ca 7200 Stück, nämlich 4500 Bälge, 1900 aufgestellte Exemplare und 800 Exoten. 1902 ist die Sammlung nach Angabe Graf Arrigonis schon auf 14,000 Exemplare angewachsen, wovon 2000 aufgestellt und 12000 als Balg gearbeitet sind, letztere auch sämtlich mit Drähten und künstlichen Augen.

Besonderen Hinweis verdienen: 700 Färbungsaberrationen mit vielen vollkommenen Albinismen, 40 Schnabelmissbildungen, die aus natürlichen Kreuzungen hervorgegangenen Bastarde von:

♂ = *Parus maior* × *Parus caeruleus*
♂ = *Fringilla coelebs* × *Fringilla montifringilla*
♂ = *Lagopus albus* × *Tetrao tetrix*
♂ = *Mareca penelope* × *Anas crecca*
♂ = *Fuligula ferina* × *Fuligula nyroca*
♀ = *Anas boschas* × *Mareca penelope*
♂ = do. do. × *Anas strepera*
♀ = *Dafila acuta* × *Anas crecca*

und die italienischen Unica: *Aquila rapax*, *Falco islandicus*, *Glareola melanoptera*, *Cosmonetta histrionica*, *Larus ichthyaëtus* und *Budytes citreolus* (Pallas). Zahlreiche Subspecies entstammen Sibirien, Transcaspien und Tunesien. Unter den etwa 800 Raubvögeln befindet sich das typische Exemplar (eins der gegenwärtig bekannten 4 Stück dieser Art und für 300 francs erworben) der *Athene chiaradiae* ♂, beschrieben von G. Vallon (Ornithol. Jahrb. XII. 6. 1901) und Martorelli (Atti Soc. Ital. Sc. Nat vol. XL. pp. 325—338, 1902).

Wegen des nur vereinzelten Vorkommens in Italien, wegen Seltenheit überhaupt oder weil sie in besonders reichhaltigen Reihen vorhanden sind, dürften als bemerkenswert gelten:

Gypaëtus barbatus (4 Exemplare aus Sardinien), *Nisaëtus pennatus* (4, darunter ein ♀ vom November 1890 bei Padova), *Archibuteo lagopus* (9, darunter 2 ♂ von Venetien), *Buteo vulgaris* (prächtige Reihe von 40 Stück verschiedener Herkunft), *Buteo desertorum* (über 40, davon 9 aus Italien), *Buteo ferox* (3 aus Calabrien und Foggia,

sehr selten für Italien), *Pernis apivorus* (29 in verschiedenen Kleidern und versch. Herkunft), *Falco feldeggi* (6, darunter 1 aus Calabrien), *Falco saker* (12 aus Italien, der letzte am 15 Novbr. auf Sardinien erlegt), *Falco islandicus* (eine Reihe von 32 Stück des grönländischen, isländischen und des Gyr-Falken), *Falco peregrinus* (38), *Falco punicus* (6 von Sardinien und Calabrien), *Falco eleonorae* (10 von Sardinien und Corsica), *Dendrocopus lilfordi* (aus Ligurien, Novbr. 1868 bei Ventimiglia), *Picoides tridactylus* (1873 von Padova), *Erythrosterna parva* (Aug. 1896 bei Bassano), *Lanius exeubitor-maior* (8 aus Italien), *Cinclus melanogaster* (Belluno 1897), *Turdus fuscatus* (2 aus Italien, ein ♂ am 18. Febr. 1893 von Bergamasco), *Turdus merula* (200 Stück in sehr vielen Varietäten), *Saxicolae* (prächtige Collection von über 150 Stück), *Calliope camschatkensis* sehr selten, von Vicentino und Montecchia, 15. Decbr. 1886), *Sylvia subalpina* (14), *Sylvia melanocephala* (20), *Melizophilus provincialis* (15), *Melizophilus sardus* (10 von Sardinien), *Aëdon familiaris* 2 ♂, 1892 von Padova), *Motacilla lugubris* (10), *Motacilla campestris* (8, darunter ein ♂ ad. von Venecien), *Motacilla borealis* (20), *Motacilla feldeggi* (22), *Motacilla seema* (3), *Motacilla paradoxa* (3 — zusammen etwa 300 *Motacillae* und *Budytes* —, *Anthus cervinus* (50), *Anthus richardi* (14), *Calandrella brachydactyla* (16), *Calandrella pispoletta* (1 ♂, 2. Mai 1896 von Venezien; sehr selten), *Pallasia sibirica* (1 ♂, 30. März 1896 von Bovolenta; sehr selten), *Plectrophanes lapponicus* (15, 1 ♂ ad. Mai 1883 von Ancona), *Emberiza aureola* (1 ♂ ad. 18. Octbr. 1884 von Padova; sehr selten), *Emberiza caesia* (♂ und ♀ ad., 10. April 1895 von Venezien), *Emberiza leucocephala* (5), *Emberiza rustica* (3 davon 1 ♂, Octbr, 1892 von Padova), *Emberiza pusilla* (3, davon 1 ♂ ad., März 1891, Padova), *Pyrrhula maior* (3), *Cannabina flavirostris* ♂ ad. ♀ von Turin und Pavia; sehr selten), *Erythrospiza githaginea* (3, davon 1 ♀ ad., Octbr. 1892, Padova). *Pinicola enucleator* (2, davon 1 ♂ ad., Febr. 1893, Padova; sehr selten), *Carpodacus erythrinus* (3), *Loxia bifasciata* (♂ und ♀ 1892 von Padova; sehr selten), *Sturnus unicolor* (26), *Corvus tingitanus* (1 ♂, 1899, von S. Antioco; für Italien das zweite Belegstück), *Syrrhaptes paradoxus* (♂ ad., 1871 von Padova), *Phasianus colchicus* (4 von Corsica), *Francolinus vulgaris* (von 1843, erloschene Art in Italien), *Cursorius gallicus* (1882 von Padova), *Squatarola helvetica* (25), *Charadrius fulvus* (♂ ad., Malta, ♀ ad., Octbr. 1897 von Reggio; sehr selten), *Charadrius pluvialis* (25 in versch. Kleidern), *Strepsilas interpres* (30, darunter mehrere aus Italien; selten für dieses Land), *Haematopus ostralegus* (10), *Phalaropus hyperboreus* (♀ ad. von Venezien; sehr selten für Italien), *Phalaropus fulicarius* (♂ ad. von Capitanata; sehr selten für Italien), *Limicola platyrhyncha* (19, mehrere aus Italien), *Tringa maritima* (4, davon 2 aus Italien, sehr selten für dieses Land), *Tringa canutus* (6, davon eine von Ancona; selten für Italien), *Machetes pugnax* (prächtige Serie von 250 Stück, zum Teil von Seebohm, Cordeaux, Lilford und Selys-Longchamps bezogen und auf der Ausstellung in Mailand

mit einer goldenen Medaille prämiiert), *Totanus fuscus*, *Totanus stagnatilis*, *Totanus calidris*, *Totanus glottis* (32, 14, 26 bezw. 25 Exemplare aus verschiedenen Gegenden Italiens), *Limosa lapponica* (12, davon eine vom Septbr. 1896 von Massaciuccoli; selten in Italien), *Porphyrio coeruleus* (10 von Sardinien, Sicilien, Toscana und Puglia), *Phoenicopterus roseus* (3), *Anser albifrons* (2 von Venetien), *Branta leucopsis* (♀ ad., Januar 1891 von Padova; sehr selten in Italien), *Cygnus bewicki* (2, davon 1 vom Januar 1891 von Brenta; sehr selten in Italien), *Anas boschas* (47) *Anas strepera* (24), *Anas penelope* (68), *Anas crecca* (42), *Anas circia* (26), *Anas acuta* (46) — von diesen Enten viele im Sommerkleide —, *Marmaronetta angustirostris* (♂ ad., Juli 1892 von Massaciuccoli; sehr selten in Italien), *Fuligula marila* (33), *Clangula glaucion* (32), *Harelda glacialis* (17), *Somateria mollissima* (3 aus Italien, wo diese Art sehr selten vorkommt), *Oidemia fusca* (18), *Oidemia nigra* (8), *Phalacrocorax graculus* (49), *Sula bassana* (♀, das dritte der in Italien von dieser Art erbeuteten Stücke), *Sterna caspia* (2 ♂ ad. von Venezien), *Larus minutus* (26), *Gelastes genei* (8), *Larus audouini* (eine prächtige Serie von 20 Stück mit Jugenkleidern und Dunenjungen von Sardinien), *Larus argentatus* (♂ ad. Janr. 1898 von Venezien), *Larus glaucus* (♂ juv., Octbr. 1898 aus dem Golf von Cagliari), *Larus marinus* ♂ juv. und ♀ ad. von Sardinien und Ligurien), *Stercorarius pomatorhinus* (3, davon 1 ♂ ad., Octbr. 1897 von Lesina). *Stercorarius crepidatus* (4, davon 2 ad., von Turin, vom Po und vom Meer bei Neapel), *Stercorarius parasiticus* (11, davon 2 juv., Octbr. 1898, von Portoferraio), *Procellaria pelagica* (2 aus Italien), *Fratercula arctica* (20, wovon 5 ad. aus Italien), *Alca torda* (16, ebendaher), *Uria troile* (3 ebendaher), *Colymbus glacialis* (5, wovon 2 aus Italien, wo diese Art sehr selten ist), *Colymbus arcticus* (19), *Podiceps griseigena* (25) und *Podiceps auritus* (5, davon 2 im Alterskleide von Venetien und Toscana).

(Wird fortgesetzt).

Nachrichten.

Zur Fortsetzung und Beendigung seiner ornithologischen Forschungen hat Herr Prof. Dr. König (Bonn) vor kurzem seine dritte Reise nach Egypten angetreten. Einem an Bord des Loyddampfers Friedrich der Grosse vor Port Said, den 3. Januar, geschriebenen Briefe entnehmen wir die Mitteilung, dass sich der Genannte zum Abschluss seiner egyptischen Studien auf dieser Reise die Erforschung der Provinz Dongola ausersehen hat. Von Wadi Halfa aus gedenkt er mit seiner Karawane aufzubrechen und die Reise bis Chartum auszudehnen. Nach der Rückkehr, die Ende Mai erfolgen soll, wird Prof. König die Bearbeitung des umfangreichen, in seinem neuen Museum in Bonn befindlichen egyptischen Materials vornehmen. Auch auf dieser Reise wird König von seiner Frau begleitet.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. **März 1903.** **No. 3.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Über die Pipriden-Gattung *Masius* Bp.

Von **Ernst Hartert** und **Carl Hellmayr.**

Man unterschied bisher zwei Arten der Gattung *Masius*, nämlich *M. chrysopterus* (Lafr.) und *M. coronulatus* Scl. Wir untersuchten 27 Exemplare, wovon 17 alte Männchen, im Tring Museum und etwa die gleiche Zahl aus den Museen zu Wien und Berlepsch, ausserdem verglich einer von uns die 30 Exemplare des Britischen Museums, und wir sehen uns gezwungen, auf Grund unserer Untersuchungen drei Formen anzuerkennen, von denen *M. chrysopterus* den andern beiden viel ferner steht, als jene beiden zu einander. Man könnte allenfalls *M. chrysopterus* artlich trennen und die andern beiden Formen als Unterarten einer zweiten Art auffassen, wir ziehen es aber vor, alle drei subspecifisch aufzufassen. Wir unterscheiden demnach:

1. *Masius chrysopterus chrysopterus* (Lafr.)

Pipra chrysoptera Lafresnaye, Rev. Zool. 1843 p. 97 (Bogotá, mit blutroten Scheitelfederspitzen).
Pipra chrysoptera Lafr., Mag. Zool. 1843, Ois. t. 44 (Bogotá, mit blutroten Scheitelfederspitzen).
Pipra chrysoptera Gray & Mitchell, Gen. B. I t. 67 fig. 1 (1849. Haubenfedern etwas heller rot).
Anticorys chrysoptera Cab. & Heine, Mus. Heine II p. 90 (1860: Neugranada).
Masius chrysopterus Tacz. & Berlepsch, P. Z. S. Lond. 1885 p. 93 (Mapoto in Ostecuador).
Masius chrysopterus Pelzeln & Madarasz, Monogr. Piprid. p. 11 t. 4 (1888, hellscheitelige Form).
Masius chrysopterus Scl., Cat. B. Brit. Mus. XIV p. 291 (1888: "Colombia and Eastern Ecuador").
Masius chrysopterus Goodfellow, Ibis 1901 p. 708 (Östl. Anden).

Die blättchenartigen Enden der verlängerten Scheitelfedern lebhaft blutrot, gegen das Ende zu weniger verdickt und spitziger. Flügel 63—64.5, bei alten Männchen.

Östliche Andenketten von Colombia (Santa Fé de Bogotá) und Ecuador (Mapoto, Baeza).

Die erste Beschreibung dieser Form ist offenbar nach Exemplaren mit lebhaft blutroten blättchenartigen Enden der verlängerten Scheitelfedern gemacht, denn Lafresnaye sagt ausdrücklich: „la partie postérieure depuis le vertex jusqu'à la nuque est tombante et d'un rouge sanguin", und so stellt es auch die erste Abbildung dar. Solche Exemplare liegen uns aus Bogotá-Sammlungen und dem östlichen Ecuador (gesammelt von Baron und Goodfellow, im Rothschildschen Museum) vor. In Bogotá-Sammlungen finden sich indessen, und zwar häufiger als jene, auch Stücke mit entschieden helleren, mehr orangeroten blättchenartigen Enden der verlängerten Scheitelfedern. Da sich indessen auch Übergänge von der lebhaft blutroten zur hellern, mehr orangeroten, Färbung finden, so ist nicht anzunehmen, dass dieser Unterschied den Stücken verschiedener Regionen eigen ist, sondern vielmehr, dass es sich dabei nur um individuelle, jahreszeitliche, oder Altersunterschiede handelt.

2. *Masius chrysopterus coronulatus* Scl.

Masius coronulatus Sclater, P. Z. S. Lond. 1860 p. 91 (Nanegal, Ecuador).

Masius coronulatus Sclater, Cat. Amer. B. p. 247, t. 19 (Sehr schlecht koloriertes Bild, da die Spitzen der Haubenfedern viel mehr rot als braun sind).

Masius coronulatus Sclater, Cat. B. Brit. Mus. XIV p. 291 (1888: Ecuador).

Masius coronulatus Allen, Bull. Amer. Mus. II p. 72 (1889: Nanegal).

Masius coronulatus Salvad. et Festa, Boll. Mus. Torino XIV p. 14 (Gualea, Intac, Ecuad. occid.).

Masius coronulatus Goodfellow, Ibis 1901 p. 708 (Canzacota, Gualea, Intac in den westlichen Anden von Ecuador).

Die blättchenartigen Enden der verlängerten Scheitelfedern tabaksbraun, an den Spitzen rötlich-goldig glänzend, gegen das Ende zu stärker verdickt und breiter, Flügel 59—62, im Durchschnitt 60, bei alten Männchen.

Westliche Andenketten von Ecuador (Nanegal, Gualea, Canzacota, Intac). Im Rothschildschen Museum befindet sich ein von A. Boucard gekauftes Männchen mit der Fundortsangabe "Colombia". Die Präparation dieses Balges ist von der der Bogotá-Bälge ganz verschieden, der Balg sieht aus, als wenn er von einem Europäer präpariert wäre. Da die Form sonst nicht aus Colombia bekannt ist, wäre es von Interesse, zu erfahren, aus welcher Gegend dieses Landes das Stück stammt, wenn die Angabe Colombia nicht überhaupt falsch ist.

3. *Masius chrysopterus bellus* subsp. nov.

Masius coronulatus (non Scl.!) Sclater & Salvin, P. Z. S. Lond. 1879 pp. 516, 549 (Antioquia, Colombia).

Masius coronulatus (non Scl.!) Pelzeln & Mad., Monogr. Piprid. t. 5 (1888: Abbildung des Stückes von Antioquia).

Die blättchenartigen Enden der verlängerten Scheitelfedern tief braunrot, dunkler als bei no. 1., aber nicht braun wie bei no. 2., in der Struktur (grösseren Breite und stärkeren Verdickung) der von no. 2. ähnlicher, auch an den Spitzen metallisch glänzend. Flügel 61 mm.

Bewohnt das Cauca-Tal in Colombia, in dem es von J. H. Batty bei Riolima, 4000 engl. Fuss hoch, und bei Antioquia von Salmon gefunden wurde.

Typus: ♂ ad. Riolima, Caucatal, Colombia, 19. Aug. 1898, 4000 Fuss „Iris hazel." (nov. 5599.), in Mus. Tring.

Das von Salmon zu Antioquia gesammelte, jetzt im British Museum befindliche Exemplar stimmt genau mit dem Typus überein. Der (P. Z. S. p. 516) angegebene Unterschied, dass nämlich die blättchenartigen Enden der Scheitelfedern braun anstatt rot („of a pale brown instead of a red colour") wären, ist wohl auf einen *lapsus calami* zurückzuführen, da sie gerade rot anstatt braun sind. Ein ferneres mit dem Typus übereinstimmendes Männchen fand Graf Berlepsch in einer Bogotá Sammlung. Obwohl es die typische Bogotá Präparation hat, dürfte es, wie manche der in Bogotá Sammlungen gefundenen selteneren Arten, auch aus dem Caucatale, vermutlich von Antioquia, stammen.

Die Weibchen der drei Formen dürften kaum unterscheidbar sein. Das von no. 2. ist von dem von no. 1. meist sehr gut durch den 2 bis 3 mm kürzeren Flügel zu unterscheiden, sonst aber in keiner Weise, das von no. 3. kennen wir nicht.

Heinrich Gaetke zur Ehre.

Von **Otto Herman.**

Im Jahre 1903 soll Band X der „Aquila," des Organes der Ungarischen Ornithologischen Centrale erscheinen, und ich beabsichtige als Leiter dieser Anstalt, deren ganze Organisation von mir stammt, eine Art von Rechenschaftsbericht zu erstatten, welcher hauptsächlich die auf dem Gebiete der Aviphaenologie u. z. auf streng inductiver Grundlage gewonnenen Resultate übersichtlich darstellen soll.

Schon der einfache Umstand, dass der Zug der Vögel eine interzonale Erscheinung ist und dass ich bestrebt war, gleich Eingangs meiner Tätigkeit in den „Elementen des Vogelzuges in Ungarn bis 1891" einen geschichtlichen Abriss dieser Materie zu geben, schon dieser macht es erklärlich, dass ich auch in der ein-

schlägigen Litteratur des Auslandes Umschau halten musste. Dieser Umschau entspringt die Anregung, welche ich meinem ehemaligen Assistenten, Herrn Jakob Schenck gab, er möge meinen geschichtlichen Abriss vornehmen, ergänzen und bis 1902 fortführen, was auch geschehen ist und demnächst erscheinen wird.

Die jüngsten wichtigeren Abhandlungen stammen aus der Feder von F. Helm und F. v. Lucanus — 1900, 1901 und 1902 —[1]) beide betreffen das Problem des Wanderfluges, nach Schnelligkeit und nach Höhe und vedanken ihr Entstehen eigentlich jenem Kapitel in Heinrich Gaetke's „Vogelwarte Helgoland," welches die nämlichen Themata behandelt.

Auch ohne den Umstand, dass Gaetke Ehrenmitglied der U. O. Centrale und der Anstalt bis zum Tode zugetan war, hätte ich, angeregt durch beide soeben angeführte Abhandlungen, auf seine Vogelwarte zurückgreifen müssen, weil sie in der Aviphaenologie eine Periode abschliesst, welche man füglich die „speculative" nennen kann. Wir werden weiter unten sehen: mit welchem Rechte, hinsichtlich Gaetke's.

Vorerst aber möge hier ein Citat aus No. 7, Juli 1902, dieser Monatsberichte, auf Seite 111 angeführt werden. Es handelt sich um eine Arbeit W. Eagle-Clarke's [2]) über den Vogelzug, worüber der Recensent das Folgende sagt: „Sie sollte von allen denjenigen, die sich mit den beregten Fragen beschäftigen, nicht weit aus der Hand gelegt werden, (weil sie) auf positiven Beobachtungen beruht und sich von Vermutungen und generalisierenden Zusammenfassungen frei hält, welche die Mitteilungen unseres alten Gaetke nicht mit Unrecht discreditiert haben."

Die genaue Kenntnis des Sachverhaltes gestattet es aber nicht, dass dieses scharfe Urteil von nun an fortbestehe, u. z. zu ungunsten eines Mannes, der mehr als ein Menschenleben hindurch, aus freien Stücken an ein Eiland gekettet, mit seltenster Hingebung und Beharrlichkeit der Wissenschaft dienen wollte und, auch gedient hat. Er verdient dieses Urteil nicht.

Das Buch Gaetke's scheint mir als Edition, also: Auswahl des Stoffes und Anordnung desselben, nur zum geringeren Teil von Gaetke selbst herzurühren. Er war ein ausdauernder, scharfer, vielfach feiner Beobachter, scheinbar aber ohne grosse Neigung für Schriftstellerei — und gar zum Bücherschreiben — und ich hatte schon von Anfang an den Eindruck, dass hier die rasche, geübte Hand unseres Rudolf Blasius in erster Reihe

---

[1]) F. Helm: „Höhe und Schnelligkeit des Wanderfluges." Journal für Ornithologie 1900 p. 435 und 1901 pag. 289.

F. v. Lucanus: „Die Höhe des Wanderfluges auf Grund aeronautischer Beobachtungen." Journal für Ornithologie 1902 pag. 1.

[2]) A Month on the Eddystone: a study in Bird-Migration. Ibis 8. II 1902 p. 246.

mit ordnete und arbeitete. Das scheint ja auch schon der Umstand anzudeuten, dass das Werk nicht durch den „Verfasser“ — Gaetke — sondern durch den Herausgeber — R. Blasius — dem Andenken des Vaters des letzteren gewidmet ist.

Wenn diese Vermutung richtig ist, so fordert es schon das oben citierte Urteil, den Grundsatz des „suum cuique“ in den Vordergrund zu stellen und zur Geltung zu bringen. Die Entstehung eines Werkes, wie „Die Vogelwarte Helgoland,“ muss ja litterarhistorisch auch festgelegt werden, und erhoffe ich es auch mit Sicherheit, dass R. Blasius seinen Beitrag nicht vorenthalten wird. In dieser Erwartung entsage ich auch bei dieser Gelegenheit dem Versuche, aus Gaetkes Werke dirket auf das „suum cuique“ vielleicht doch mögliche Schlüsse zu ziehen, und gehe unmittelbar auf die Entkräftung des angeführten Urteiles über.

Der Recensent der Monatsberichte stellt die positiven Beobachtungen W. Eagle-Clarke's als die wertvollen, den „Vermutungen und generalisierenden Zusammenfassungen“ Gaetkes gegenüber. Ich bemerke dazu, dass das Generalisieren jede Zusammenfassung und umgekehrt vollkommen ausschliesst und es vielleicht heissen sollte, „Generalisieren von Meinungen oder einzelnen Tatsachen,“ was ja der auch von Clarke angewendeten inductiven Methode, der hier einzig richtigen, faktisch widerspricht.

Doch nicht in dieser Richtung soll hier die Rede sein sondern davon, dass von Gaetke positive Aufzeichnungen vorhanden sind, welche jenen Clarkes nicht nur entsprechen, sondern dieselben weit übertreffen, weil ja letzterer auf Eddystone nur einmal einen Monat verbracht, beobachtet und Tagebuch geführt hat, wogegen Gaetke jahraus, jahrein auf Helgoland dasselbe, überdies zu jeder Jahreszeit getan und in seinen Tagebüchern für die Zukunft niedergelegt hat.

Ich wage also zu behaupten, dass Gaetkes Zugbeobachtungen auf der vollkommen positiven Grundlage seiner Tagebücher, in welchen die Erscheinungen der Vogelwelt in unmittelbarer Verbindung mit dem Gange der meteorologischen Erscheinungen von Tag zu Tag verzeichnet wurden, wissenschaftlich noch gar nicht bearbeitet sind!

Das, was Gaetke im Buche gleich eingangs und mit Februar beginnend giebt, sind allgemein gehaltene Schilderungen, welche nur im lockeren Zusammenhange mit den Aufzeichnungen stehen, und diesen nämlichen Character haben auch die übrigen. Was die vom Recensenten berührten, sogenannten „Vermutungen“ anbelangt, so sind dieselben aus der Lectüre reflectiert, dazu vielfach sogenannte „Sentenzen,“ welche ich ja in der „Aquila“ — VI p. 1 — mit Kaiser Friedrich dem zweiten beginnend, auch bei Anderen gehörig stigmatisiert habe. Das war eben eine Strömung, der sich Gaetke in seiner Abgeschiedenheit — und

setzen wir hinzu: Bescheidenheit — nicht zu entziehen vermochte.

Ich habe in die Tagebücher Gaetkes vor gut zehn Jahren, als ich in der Bibliothek Blasius in Braunschweig die positiven Grundlagen für die ung. Centrale ergänzte, Einsicht genommen, sie sind, laut R. Blasius, Gaetke's Wittwe zurückgegeben worden.

Es sollte oder müsste sich in Deutschland der Ornithologe finden, der diese Tagebücher methodisch bearbeitet, der Wissenschaft dadurch einen positiven Schatz zuführt und Gaetke zur Gerechtigkeit verhilft, die er auch verdient!

Dixi et salvavi animam meam!

Ornithologisches aus Konstantinopel.

Von **Fritz Braun.**

Der diesjährige Winter zeigte hier im Orient ein recht launisches Antlitz. In der Mitte des Dezember hatten wir Kälte [bis zu — 4° C] und hohen Schnee, dann setzte Tauwetter ein und die Wärme stieg bis auf 12° C. Eine der ersten Nächte des Januar brachte einen jähen Temperatursturz; es folgte wieder Schneewetter, und am Morgen des 18. Januar lag der Schnee bei — 7° C wohl einen halben Meter hoch.

Diese ungewöhnliche Kälte brachte uns auch nordische Wanderer, Schwärme von *Acanthis linaria*, die ich hier am Bosporus zum ersten Male erblickte. Etwa ein Dutzend der munteren Tierchen konnte ich käuflich erwerben. Zum grössten Teil waren es junge Männchen mit rötlichen Wangenflecken und einem kaum sichtbaren rötlichen Anflug auf der Brust. Die örtliche Form der Tierchen hier zu bestimmen, ist mir schier unmöglich, selbst mit den Bildern im Naumann, zumal es mir scheinen will, als ob dort die Grundform (Band III, Tafel 36) etwas zu hell abgebildet sei. Ich halte die Linarien für dieselbe Lokalform, die mir auch in Danzig wiederholt in die Hände geriet. Die Tierchen zeigen zum Teil die von mir schon öfters bemerkte und an verschiedenen Stellen erwähnte Angewohnheit, durch Trommeln mit dem Schnabel an den Holzwänden der Käfige ein eigentümliches, rhythmisches Geräusch hervorzubringen, das mich nächtlicherweile oft lange Zeit wach erhält.

Diese komische Sitte scheint also nicht rein individuell zu sein; vielleicht haben auch andere Vogelpfleger einmal Gelegenheit, sich über Zweck und Sinn dieser Erscheinung den Kopf zu zerbrechen. Das wäre wohl nicht nutzlos; der Schnabel der Linarien ist ja so sonderbar und spezifisch geformt (Stärke des Unterschnabels!), dass ihm recht wohl ein spezifischer Beruf eigen sein könnte.

Ausserdem beobachtete ich zum ersten Male an einem Leinfink eine Art Brunsttanz. Das singende Männchen legte den Kopf sehr weit zurück in den Nacken, hielt den Schnabel senk-

recht nach oben, zitterte mit den Flügeln und trippelte unter beständigem Geschwätz auf der Sitzstange hin und her.

Otocorys alpestris und andere Wintervögel kamen in dieser Zeit nicht in den Handel, dagegen wohl *Lullula arborea. Melanocorypha calandra* ist zur Zeit in mehreren Exemplaren vorhanden; ich lasse mich nimmer wieder zum Ankauf der Tiere verleiten, zudem die schlecht (ungleichmässig) gestutzten und mangelhaft eingewöhnten Vögel in der Regel bald eingehen. *Emberiza cirlus* Linné war recht oft vorhanden, *Emberiza melanocephala* ebenfalls, doch zumeist, wie fast immer, in struppigen Exemplaren. Auf dem hiesigen Vogelmarkt war demnach das Erscheinen der Leinfinken das einzige, desto auffallendere Ereignis.

Wegen des schneereichen Winters scheinen auch die Bachstelzen weiter südlich gezogen zu sein. Nur äusserst selten liess sich eine der sonst so häufigen gelben Stelzen auf unseren Dächern sehen. Am 17. Januar erschienen im dichtesten Schneegestöber zwei *Motacilla alba* auf unserem Schulhofe.

Wegen des gräulichen Schneegestöbers, das den Aufenthal im Freien gradezu unmöglich machte, hat die Arbeit der Vogel steller in den letzten Tagen sicherlich geruht; wenn noch nordisch Gäste in dem Weichbilde der Stadt verweilen, so steht zu erwarten dass sie in den nächsten Tagen auch auf unserem Vogelmarkte erscheinen. — (19. I. 03).

Ornithologische Miszellen vom Rheinland.

Mitgeteilt von Prof. Dr. **A. Koenig.**

In einem der vergangenen Jahre erlegte mein Freund, der Herr Rechtsanwalt Hubert Krupp in Bonn, auf der Hühnerjagd im September einen Rotfussfalken (*Falco vespertinus*, L.). Der Vogel bäumte auf einer Pappel am Rhein unweit des Siegbettes und konnte ohne grosse Mühe herabgeschossen werden. Es war ein junges, sehr hübsches ♂. Der im Osten Europas heimatende Raubvogel verdient um so mehr das Interesse der Ornithologen, als er meines Wissens für das Rheinland noch nicht nachgewiesen worden ist, jedenfalls aber als eine recht seltene Erscheinung für dasselbe gelten kann. — Dieser Vogel wurde mir von meinem Freunde als wertvolles Belegstück für meine Sammlung geschenkt.

Des Weiteren kann ich noch von zwei anderen Seltenheiten berichten:

Im November 1901 wurde ein auffallend hübsches, ausgefärbtes ♂ von der blassen Drossel (*Turdus pallens*, Naum. = *Turdus obscurus*, Gm.) in dem Dohnenstiege von einem königlichen Förster im Kottenforst bei Bonn gefangen. Naumann berichtet, dass ihm unter allen asiatischen Drosseln diese Art noch verhältnismässig am häufigsten frisch zur Untersuchung vorgelegen und dass es der Zufall gefügt habe, ihm eine solche sogar aus dem

Dohnenstiege seines eigenen Wäldchens in Klein-Zerbst in die Hände zu schieben.

Im Übrigen dürfte diese zentralasiatische Vogelform gewiss zu den grössten Seltenheiten in Deutschland zu rechnen sein. Das Exemplar ziert in hervorragender Weise meine Sammlung. —

Nach einer sehr stürmischen Novemberwoche desselben Jahres erlegte Herr Rentner Gabriel in Bonn auf der Sieg im Reviere Mülletoven eine Eiderente (*Somateria mollissima*, (Linné)), allem Anscheine nach ein altes ♀. Genannter Herr hatte die grosse Güte, mir diesen Vogel für meine Sammlung zu überweisen.

Diese drei Raritäten weisen darauf hin, dass man selbst in einem unter so hoher Kultur wie die Rheinprovinz stehenden Lande nicht aufmerksam genug auf die sogenannten zufälligen und seltenen Erscheinungen aus der Vogelwelt achten kann.

Je mehr man übrigens das Rheinland vorurteilsfrei mit den Augen eines Ornithologen betrachtet, desto mehr wird man stellenweise über die jetzt schon im Ganzen als in Deuschland seltene Erscheinungen geltenden Vogelarten überrascht, die oft nicht einmal als aussergewöhnlich im Rheinlande und seinen Nebentälern angesehen zu werden brauchen. Ich behalte mir vor, später einmal einen ausführlichen Bericht über die Ornis der Sieg-, Aar- und Moseltäler zu erstatten.

Neues aus Afrika.

Von **Reichenow.**

Pisorhina balia Rchw.

Auf rostbraunem, fein und dicht schwarz gewelltem Grunde mit unregelmässig herzförmigen, zackigen oder dreieckigen weissen oder bräunlichweissen, schwarz umsäumten Flecken gezeichnet, Grundfarbe der Oberseite dunkler, die der Unterseite heller und klarer rostbraun, fast zimmtbraun, die Flecke auf dem Kopfe sehr klein, auf dem Oberkörper gelbbräunlichweiss, auf dem Unterkörper am grössten und reinweiss, einige Schulterfedern auf der Aussenfahne weiss, teilweise okergelblich verwaschen, mit einer zackigen Querlinie in der Mitte der Fahne und am Ende, bisweilen auch noch einer nahe der Wurzel der Feder; Unterschwanzdecken weiss und rostgelb quergebändert, die gelben Binden zum Teil fein schwarz gesäumt; Laufbefiederung rostgelb, schwarzgrau quergewellt; Unterflügeldecken ockergelb, die äusseren schwarzbraun gefleckt; Schwingen rostfarben und schwarzbraun quergebändert, die rostfarbenen Binden teilweise schwarzbraun gewellt, am Aussensaume der Handschwingen zum Teil weiss oder rahmfarben; Schwanzfedern blass rotbraun (hasselbraun) mit unterbrochenen, zum Teil aus Wellenlinien gebildeten schwarzen Querbinden, am Aussensaume der äussersten Feder einige weisse Randflecke; Auge und Schnabel chromgelb; Zehen ockergelb. Lg. 220, Fl. 140, Fl./Schw.

30, Schw. 90, [Schn. zerschossen], L. 25 mm. Diese Art steht der *P. icterorhyncha* sehr nahe, hat insbesondere die weissen Flecke auf den Schulterfedern wie jene.

Bipindi in Kamerun XI. (Zenker).

Smithornis zenkeri Rchw.

♀: Kopf düster grau, olivenbräunlich verwaschen, Stirnrand und Zügel rostbräunlich; Oberkörper rötlicholivenbraun, Oberschwanzdecken mehr rotbräunlich, die Federn des Mittelrückens weiss mit schwarzer Binde vor der braunen Spitze; Kehle weiss, an den Seiten rostbraun verwaschen, undeutlich schwärzlich gestrichelt; Kropf und Körperseiten rostbraun, letztere schwarz gestrichelt; Mitte des Unterkörpers gelbbräunlichweiss; Unterflügel- und Unterschwanzdecken hell rostbraun; Flügeldecken und Schwingen schwarzbraun, rötlicholivenbraun gesäumt, die mittleren und grossen Armdecken mit hellerem rostbraunem Endsaume; Schwanzfedern düster rotbräunlich; Oberkiefer schwarzbraun, Unterkiefer blass; Füsse hell hornbraun. Lg. 150, Fl. 80, Fl./Schw. 30, Schw. 50, Schn. 17 mm.

Dem ebenfalls bisher nur im weiblichen Kleide beschriebenen *S. sharpei* sehr ähnlich und von derselben bedeutenderen Grösse gegenüber *S. capensis*, und *rufolateralis*, aber durch weisse Färbung des Mittelrückens unterschieden.

Bipindi in Kamerun (Zenker).

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. XCIV. Jan. 1903. W. v. Rothschild weist nach, dass *Paradisea mirabilis* Rchw. nicht als Bastard aufzufassen, sondern eine zweite Art der Gattung *Janthothorax* sei. — B. Alexander beschreibt 32 Arten von Fernando Po und eine von Kamerun: *Haplopelia poensis*, ähnlich *H. principalis*; *Halcyon lopezi*, ähnlich *H. badius*; *Cypselus poensis*, ähnlich *C. unicolor*; *Heterotrogon francisci*, ähnlich *H. vittatum*; *Merops marionis*, ähnlich *M. northcotti*; *Indicator poensis*, ähnlich *I. exilis*; *Campothera poensis*, ähnlich *C. nivosa*; *Psalidoprocne poensis*, ähnlich *P. fuliginosa*; *Lioptilus claudei*, ähnlich *L. abyssinicus*; *Diaphorophyia chlorophrys*; *Batis poensis*, ähnlich *B. minulla*; *Smithornis sharpei*; *Cryptolopha herberti*, ähnlich *C. laeta*; *Phyllostrophus poensis*, ähnlich *Ph. placidus*; *Stelgidillas poensis*, ähnlich *St. gracilirostris*; *Urolais* (n. g.) *mariae*; *Apalis lopezi*, ähnlich *A.*

sharpei; *Euprinodes sclateri*, ähnlich *E. cinereus*; *Poliolais* (n. g.) *helenorae*; *Camaroptera granti*, ähnlich *C. concolor*; *Macrosphenus poensis*, ähnlich *M. poensis*; *Hylia poensis*, ähnlich *H. prasina*; *Alethe moori*; *Callene roberti*, ähnlich *C. cyornithopsis*; *C. poensis*, ähnlich *C. isabellae*; *Turdus poensis*, ähnlich *T. xanthorhynchus*; *Calamocichla poensis*, ähnlich *C. brevipennis*; *Dryoscopus poensis*, ähnlich *D. nigerrimus*; *Cyanomitra poensis*, ähnlich *C. verticalis*; *C. ursulae*; *Cryptospiza elizae*, ähnlich *C. ocularis* und *reichenowi*; *Sycobrotus poensis* [fällt augenscheinlich mit *S. tephronotus* zusammen]; *Pyrrhospiza camerunensis*, ähnlich *P. olivaceus*. — Dr. Sharpe berichtet über Fang von *Emberiza cia* bei Shoreham in England im Oktober verg. Jahres.

Das Vogel-, Fisch- und Tierbuch des Strassburger Fischers Leonhard Baldner aus dem Jahre 1666. Herausgegeben, mit einer Einleitung und erläuternden Anmerkungen versehen von R. Lauterborn. (Ludwigshafen a. Rh., A. Lauterborn) 1903.

Der Verfasser hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, eine wortgetreue Textausgabe des Baldnerschen Vogel-, Fisch- und Tierbuches, das in mehreren Handschriften in den Büchereien von Strassburg, Kassel und London erhalten ist und von dem bisher nur einzelne Auszüge allgemeiner bekannt geworden sind, zu veranstalten. Das Werk ist eine der ältesten deutschen Lokalfaunen und nicht nur geschichtlich, sondern bei der Genauigkeit der aufgezeichneten Beobachtungen auch faunistisch und biologisch von grossem Wert. Verf. giebt zunächst eine Darstellung von Baldners Lebensgang und Lebenswerk und beschreibt sodann eingehend die vorhandenen Handschriften des Werkes. Baldeners Handexemplar ist leider während der Beschiessung von Strassburg im Jahre 1870 beim Brande der Bibliothek zugrunde gegangen, drei Abschriften des Werkes aber sind heute noch in Strassburg vorhanden, eine Textkopie von J. Hermann in Quartformat und eine zweite in Folio, ferner ein Band in Querfolio mit Figuren, der, wie Verf. ausführt, augenscheinlich keine Kopie, sondern eine ältere, noch mehr oder weniger skizzenhaft angelegte Fassung des Buches, wahrscheinlich von Baldners eigener Hand ist. Eine Handschrift in Querfolio, 122 Textblätter und 129 Abbildungen, die vollständigste, die vorhanden ist, befindet sich in der Landesbibliothek in Kassel. Sie stammt aus der Bücherei des 1685 in Heidelberg verstorbenen Kurfürsten Karl und ist offenbar für diesen oder für dessen Vater Karl Ludwig auf Bestellung angefertigt worden. Endlich ist noch im British Museum in London eine Abschrift vorhanden, eine ältere Handschrift Baldners, die diesem von den beiden bekannten englischen Naturforschern John Ray und Francis Willughby im Jahre 1663 abgekauft worden ist. — Baldners „Tierbuch“ behandelt die Wassertiere Strassburgs, die Vögel, die in 71 Arten den Hauptteil ausmachen, Fische in 43 Arten, darunter auch Krebse, die „vierfüssigen Tiere, Käfer, Mücken und Gewürm“, d. s. Säugetiere, Amphibien und Insekten in 51 Arten. Über die Verbreitung der Vögel zur damaligen Zeit findet sich in dem Werke manche wertvolle Aufzeichnung, wie z. B. Vorkommen des Nacht-

und Schopfreihers bei Strassburg, und sehr treffend sind, wie bereits erwähnt, die Lebensbeobachtungen. — Möge des Herausgebers Hoffnung noch den ganzen Baldner mit Abbildungen, wie er in der Kasseler Handschrift vorliegt zu veröffentlichen und damit „eines der merkwürdigsten und interessantesten litterarischen Denkmale aus dem Werdegang der Zoologie in Deutschland weiteren Kreisen zugänglich zu machen," in Erfüllung gehen.

V. Bianchi, Zoologische Ergebnisse der russischen Expeditionen nach Spitzbergen. (Ann. Mus. Zool. St. Petersburg VII. 1902. S. 305—334).

Von den russischen Naturforschern, die zum Zwecke von Gradmessungen während der Jahre 1899—1901 auf Spitzbergen arbeiteten, sind auch Vögel gesammelt worden, insbesondere von Dr. A. Bunge vom Sommer 1899 bis zum Herbst 1900. Da Dr. Bunge somit auf Spitzbergen überwinterte, konnte er das Vogelleben ein volles Jahr hindurch beobachten. Es gelang ihm, die Zeit des Abzuges vieler Arten und auch die Reihenfolge des Erscheines der meisten Arten, die in der Umgebung der Station Goësbucht am Hornsund im westlichen Spitzbergen nisteten, festzustellen. Die Beobachtungen umfassen 25 Arten, von denen 19 Brutvögel, 2 zufällige Erscheinungen und 4 Irrgäste sind. Vier Arten (*Corvus cornix*, *C. corone* oder *frugilegus*, *Turdus iliacus* und *Anas crecca* oder *querquedula*) sind von Dr. Bunge zum ersten Mal für Spitzbergen nachgewiesen. Am Schlusse der Arbeit wird eine Übersicht über alle bis jetzt auf Spitzbergen und der Bäreninsel nachgewiesenen Arten gegeben, die 46 species aufzählt. 25 derselben werden als Brutvögel angesehen, für 22 ist das Nisten auf Spitzbergen nachgewiesen.

V. Bianchi, Catalogue of the known species of the Paridae or the family of Tits. (Ann. Mus. Zool. St. Pétersbourg VII. 1902 S. 235—262).

Übersicht der bekannten Arten der Familie. Neu benannt ist: *Poecile communis hellmayri* (*P. palustris* Swinh. Ibis 1861 S. 331, *kamtschatkensis* Swinh. P. Z. S. 1863, S. 270 u. a.) von Peking, *Pardaliparus potaninae* n. sp. von Kansu, ähnlich *P. venustulus*, *Cyanistes ultramarinus insularis* von Lanzarote und Fuerteventura. [Bemerkt werden muss, dass *Parus fringillinus* Fschr. Rchw. nicht zur Gattung *Anthoscopus* gestellt werden kann].

E. Mascha, Über den Bau der Schwungfeder. (Zool. Anz. XXVI. 1902 S. 142—144 u. 145—150).

Verfasser hat den Bau der Schwingen der Vögel genau untersucht und ist zu neuen Ergebnissen namentlich bezüglich des Aneinanderhaftens der Federstrahlen gelangt. Erläuterungen durch Abbildungen des sehr feinen und zusammegesetzten Baues der Federfahne, der in der vorliegenden „vorläufigen Mitteilung" eingehend beschrieben ist, sind in einer späteren Abhandlung zu erwarten. Rchw.

A. Reichenow, [Über die Begriffe von „Nebenart“ und „Conspecies“]. (Journ. Orn. 1902. S. 363—365).

O. le Roi, Ausflug nach Langenwerder und dem Kieler Ort. (Ornith. Monatsschr. D. Verein z. Schutze der Vogelw. 1902. S. 439—441).

Über die Brutvögel des Gebietes. *Tringa maritima* wurde als sehr seltene sp. am 14. Januar auf dem Werder erlegt.

Parrot, Die Schneegans in Bayern. (Ornith. Monatsschr. D. Verein z. Schutze der Vogelwelt. 1902. S. 442—445).

·Verf. weist nach, dass die Angaben über das Vorkommen von *Chen hyperboreus* in Bayern sämtlich irrige sind.

O. Leege, *Sterna tschegrava* Lepech. auf den ostfriesischen Inseln beobachtet. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze d. Vogelw. 1902. S. 445—447).

Am 24. Mai 1902 wurde am Ostende der Insel Juist ein Exemplar erlegt.

R. Hennicke, Friedrich August Frenzel †. (Ornith. Monatsschr. D. Ver. z. Schutze der Vogelw. 1902. S. 451—452).

J. Grosvenor Wheelock, Nestlings of Forest and Marsh. Chicago 1902. 260 pp with 12 full page photogravures and many illustrs. from Original photographs from nature.

In einundzwanzig Kapiteln werden Nestlinge amerikanischer Vögel, deren Heim und deren Leben geschildert. Die Abbildungen, nach photographischen Aufnahmen, sind Muster von Darstellungen junger Vögel.

Leander S. Keyser, Birds of the Rockies. gr. 8⁰. 355 pp. many plates and woodcuts. Chicago 1902.

Eingehende Schilderungen des Vogellebens der Rocky Mountain Region. Eine vollständige Check List der Vögel Colorados mit Noten über Verbreitung und Vorkommen, etc. ist beigegeben. (389 sp., von denen 249 im Gebiet brüten). Die Abbildungen sind von dem bekannten amerikanischen Tiermaler Fuertes.

F. Merriam Bailey, Handbook of birds of the western United States. gr. 8⁰. New York 1902. with 33 plates und 600 woodcuts in text.

Die Herausgeberin des Buches ist den Ornithologen unter ihrem Mädchennamen Florence A. Merriam bekannt. In dem vorliegenden Handbuche giebt sie eine Übersicht der sämtlichen für den Westen der Vereinigten Staaten nachgewiesenen Arten mit Beschreibungen und biologischen Skizzen. Besondere Aufmerksamkeit ist den Nahrungsverhältnissen der einzelnen Arten geschenkt. Für die Einleitung haben der Mann der Verfasserin, Vernon Baily von der United States Biological Survey, ein Capitel über die Präparation von Bälgen und Eiern und Dr. Palmer ein solches über Vogelschutz beigesteuert.

Pogge, Beobachtungen aus dem nordöstlichen China, gesammelt während des Krieges in China. (Journ. Orn. 1902 S. 369—390).

101 sp. werden aufgeführt mit Angaben über Vorkommen und Mitteilungen über das Gefieder, Masse etc. der erlegten Exemplare. Die Notizen beziehen sich vornehmlich auf weit verbreitete palaearktische Arten. Der vom Verf. in Haitse gesammelte kleine Steissfuss wurde von Reichenow (J. f. O. 1902 S. 125) als *Colymbus nigricans poggei* abgesondert. In einem Nachtrag schildert der Verf. den Vogelzug in den von ihm besuchten Gebieten Chinas, der sich nach seinen Beobachtungen sowohl im Frühling wie im Herbst durch grossen Individuenreichtum auszeichnet.

Sp. Brusina, E. Arrigoni degli Oddi. Atlante Ornitologico. Uccelli Europei. Milano 1902 (Journ. Orn. 1902 S. 458—472).

Eine eingehende Besprechung des vor kurzem erschienenen, vorgenannten Werkes mit Auszügen aus dem speciellen Teil und ergänzenden Mitteillungen nach des Referenten eigenen Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete des adriatischen Meeres.

F. Henrici, Über die Bedeutung der Vogelwelt Westpreussens. (Schriften der Naturf. Ges. in Danzig, N. F. 10. Band 1902 S. 28—40).

Nach einer historischen Übersicht der ornithologischen Erforschung der Provinz schildert der Verf. Westpreussen als Vogelheimstätte und teilt eine Reihe von Mitteilungen über interessantere Brutvögel der Provinz — *Serinus serinus*, *Turdus pilaris*, *Muscicapa parva*, *Motacilla boarula*, *Larus minutus* — mit. *Aegithalus pendulinus* wurde bei Sanskau unweit Graudenz, bei Thorn und im Nogatdelta bei Zeyer als Brutvogel gefunden. In Westpreussen dürften die einzigen Brutplätze der Beutelmeise innerhalb Deutschlands liegen, die mit Sicherheit bisher nachgewiesen worden sind.

F. Henrici, Beiträge zur Ornis Westpreussens. 1. Zarnowitzer See und Umgegend. (Schriften der Naturf. Ges. in Danzig. N. F. 10. Bd. 1902. S. 61—72).

Das Gebiet des Zarnowitzer Sees wird geschildert und eine Übersicht der beobachteten Vögel gegeben.

F. Cohn, Zur Entwickelungsgeschichte des Geruchsorgans des Hühnchens. (Archiv für mikroskopische Anatomie, Bonn 1902, 18 S. mit 1 Tafel und Abbildungen).

C. L. Hett, Glossary of popular local and old-fashioned names of British birds. London 1902. 12⁰.

Joh. Fickel, Die Litteratur über die Tierwelt des Königreichs Sachsen. Zwickau 1902. 8⁰. 71. S. (Sonderabdruck aus dem Jahresberichte des Vereins für Naturkunde zu Zwickau vom Jahre 1901).

Der ersten Zusammenstellung über die Litteratur der Tierwelt des Königreichs Sachsen, welche der Verf. 1893 im Osterprogramm des Wettiner Gymnasiums in Dresden veröffentlichte, lässt er nach zehn Jahren die vorliegende folgen, welche umfangreicher als die erste gestaltet ist, eine grosse Menge von Lücken füllt und die neueste Litteratur berücksichtet. Der Verfasser ist nicht Ornithologe, hat es aber dennoch verstanden, die ornithologische Litteratur seines Gebietes in ausserordentlicher Vollständigkeit zusammenzustellen. 325 einzelne Arbeiten werden von ihm aufgeführt. Besondere Berücksichtigung haben die Veröffentlichungen in älteren Zeitschriften, in Jagdzeitungen, Tagesblättern und in schwer zugänglichen kleineren Vereinspublicationen gefunden. Unter einzelnen Merkworten wie: Adler, Fischreiher, Trappen, Störche u. a. werden viele Citate unter einer Nummer gegeben. Von nicht geringem Wert ist neben dem Autorenregister ein Orts-Verzeichnis, welches der Arbeit beigegeben ist. [Ref., der sich viel mit ornithologisch-bibliographischen Studien beschäftigt hat und mit den Vorarbeiten für die von der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft herauszugebende Ornithologische Bibliographie Deutschlands beschäftigt ist, möchte die vorliegende Zusammenstellung als eine wertvolle Grundlage für weitere Arbeiten über das beregte Gebiet betrachten, die nur durch Weniges — z. B. die Mitteilungen des älteren Brehm aus den Jahren 1841 und 1842 über die Vögel der Umgegend von Delitzsch u. a. — zu ergänzen ist].

J. S. Whitaker, On a small collection of birds from Tripoli. (Ibis (8.) II. 1902 S. 643—656).

Zur Erforschung des ornithologisch vollständig unbekannten Gebietes von Tripolis und der Cyrenaica wurde von dem Verf. eine Expedition unter der Leitung Edward Dodson's ausgesandt. Anfang April von Tripolis ausgehend, wurden die Oasen von Bonjem, Sokua und Sebka besucht und Ende Mai Mursuk, die Hauptstadt von Fezzan, im Süden erreicht. Von hier ging die Expedition wieder nach dem Norden, um die grosse Syrte zu besuchen, und von dort längs der Küste nach Beghazi, wo sie im August eintraf. 62 sp. werden in der Liste der gesammelten und beobachteten Arten aufgeführt, darunter 9 *Saxicola* und 12 *Alauda* sp. *Galerida theklae cyrenaica* wird neu beschrieben. Bei den einzelnen Arten Mitteilungen über Vorkommen und biologische Beobachtungen.

Roborowsky und Koslow, Arbeiten der von der Kais. Russ. Geogr. Gesellschaft in den Jahren 1893—1895 nach Centralasien gesandten Expedition. Herausgegeben von der K. Russ. Geogr. Ges. Redigiert von W. J. Roborowsky. Teil II: Bericht von P. R. Koslow. St. Petersburg 1902. 4⁰. 9 und 296 S. mit 1 Karte, 2 Zoogeogr. Tabellen und 15 Phototypien (Säugetiere und Vögel). [Russisch].

L. Armando, Arifauna di Calabria. Elenco delle specie di uccelli sedentarie e di passaggio in Calabria. Reggio 1902. 8⁰. 79 p.

G. Vallon, Fauna ornitologica Friulana. Catalogo degli Uccelli osservati nel Friuli. (Boll. Soc. Adriat. Sc. nat. Trieste 1902. 8⁰. Sep. 187 pg.).

Ant. Reichenow, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1894. (Arch. f. Naturgesch. 1895. Bd. II, Heft 1. Sep. Abdr. 70 S.).

Der vorliegende Bericht über die Arbeiten auf dem Gebiete der Vogelkunde während des Jahres 1894, der ohne Verschulden des Verfassers erst nach neun Jahren das Licht der Welt erblickt, reiht sich den früheren in Bezug auf Anordnung des Stoffes, Vollständigkeit und Durcharbeituug ebenbürtig an.

W. L. Mellersh, A Treatise on the Birds of Gloucestershire, with a reference list of all the species known to have appeared in the County. Roy. 8°. London 1902 VIII und 112 S.

Eine sehr interessante Lokalarbeit. Der Verf. teilt nach Bodenconfiguration und geographischer Lage sein Gebiet in vier Verbreitungszonen und behandelt die in den einzelnen Teilen brütenden, wandernden und verirrten Arten. 270 sp. werden aufgeführt. Der Schutz der selteneren Arten wird in einen Kapitel diskutiert, in einem andern werden die Lokalnamen und eine Bibliographie gegeben.

R. B. Sharpe, Birds, in: Report on the collections of Nat. History made in the Antarctic regions during the voyage of the „Southern Cross.“ London 1902. 344 pp. 53 plchs.

Sharpe behandelt in dem vorstehenden Report die von Nicolai Hansom, der den Strapazen der antarktischen Region auf Cap Adar erlag, gesammelten Vögel, die 24 Arten umfassen: 3 Pinguine, 11 Sturmvögel, 5 Albatrosse, 1 Seeschwalbe, 1 Möwe, 2 Raubmöven und 1 Kormoran. Viele genaue Angaben über das Vorkommen und Mitteilungen aus dem Tagebuch des Sammlers. Der Kaiserpinguin scheint in dem von der Borchgreving'schen Expedition besuchten Gebieten des antarktischen Continentes nicht zu brüten.

W. R. Ogilvie Grant, [On the love-song of the Robin] Ibis (8.) II. 1902 p 677—679 with illustration).

Grant beschreibt einen eigentümlichen Liebesgesang des Rotkehlchens und bildet das dabei in höchster Erregung befindliche ♂ ab. Es ist hoch aufgerichtet, der Kopf mit dem Schnabel in der Richtung des Körpers, die Kehle stark gesträubt, die Steuerfedern hoch gestelzt wie beim Zaunkönig, sodass sich die Oberschwanzdecken rund um die Wurzel der Schwanzfedern herumlegen.

Handbook of instructions for collectors. Issued by the British Museum (Natural History). London 1902. 8° 137 p. with illustr.

H. Goebel, Zip Nawolok. Ein Brutplatz der *Stelleria dispar*, *Tringa subarcuata*, *minuta* und wahrscheinlich *Calidris arenaria* u. a. m. (Ornith. Jahrb. 1902. S. 107—126).

Eingehende Schilderung der im Jahre 1901 unternommenen Excursionen nach verschiedenen Gebieten des Kolafjordes und seiner Inseln.

Viele Brutplätze von Sumpf- und Süsswasserbrütern werden beschrieben und oologische Beobachtungen in grosser Menge aus den bisher wenig besuchten Gebieten der Murmanküste mitgeteilt.

C. E. Hellmayr, Die Formen von *Passer petronius*. (Ornith. Jahrbuch 1902 S. 126—129).

Der Verf. unterscheidet: *Passer petronius madeirensis* (Erl.) (Madeira und Canaren), *P. p. petronius* (L.) (Mittel- und Südeuropa), *P. p. exiguus* n. sp. (Kaukasus), *P. p. intermedius* (Hart.) (Persien bis Kaschmir) *P. p. brevirostris* (Tacz.) (Ost-Sibirien), *P. p. barbarus* (Erl.) (Nordafrika) und *P. p. puteicola* (Festa) (Palästina).

P. Ernest Schmitz, Aus dem Vogelleben der Insel Porto Santo. Tagebuchnotizen des Herrn Adolpho de Noronha. Übersetzt und mit Vorwort versehen. (Ornith. Jahrb. 1902 S. 130—135).

Phaenologische und biologische Beobachtungen aus dem Jahre 1900.

Karl Knezourek, Weitere ornithologische Notizen aus der Umgebung von Starkoc bei Caslau. (Ornith. Jahrb. 1902 S. 135—141).

Notizen über 38 Arten. Von *Lanius excubitor major* wurden im Juli 1901 alte Vögel mit flüggen Jungen beobachtet. *Pisorhina scops* wurde am 14. Aug. 1899 bei Zehusic geschossen. H. Schalow.

Nachrichten.

Dr. P. L. Sclater hat nach dreiundvierzigjähriger Tätigkeit sein Amt als Secretär der Zoological Society in London niedergelegt. Nach einer uns zugegangenen Nachricht ist an die Stelle des hochverdienten Gelehrten dessen Sohn, W. L. Sclater, berufen worden.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. **April 1903.** **No. 4.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Zur Frage über die Beurteilung der Geschwindigkeit und der Entfernung fliegender Vögel.

Von **Kurt Loos.**

Die Entfernung eines Gegenstandes gut abzuschätzen, bedarf grosser Übung; verhältnismässig leicht ist dies auf der Erdoberfläche, viel schwieriger in der Luft, weil da als Massstab dienende Vergleichsobjekte fehlen.

Im allgemeinen werden die Entfernungen von in der Luft befindlichen Gegenständen stark überschätzt, was namentlich bei Gewässern am Wassergeflügel leicht beobachtet werden kann. Man glaubt, eine davonfliegende Ente sei schon am jenseitigen Ufer des Teiches angelangt, fällt aber tatsächlich beim Herabsteigen etwa inmitten desselben ein. Ebensolchen Täuschungen ist der Nichtgeübte meistenteils bei den über das Land fliegenden Vögeln ausgesetzt. Noch sei hier erwähnt, dass ein im offenen Felde gut Schätzender die Entfernung eines Drachen doppelt so weit ansprach, als sie wirklich war.

Ganz besonders starken Täuschungen ist man aber bei nebeligem Wetter ausgesetzt, und es seien hier 2 mir widerfahrene und mir unvergessliche Fälle mitgeteilt.

Im zeitigen Frühjahre ging ich bei ziemlich starkem Nebel auf der Landstrasse bei Schluckenau und bemerkte plötzlich über mir 2 ziehende Vögel von mindestens Taubengrösse. Gleich darauf hörte ich von ihnen den Ruf ziehender Lerchen. In aller erster Zeit meines Libocher Aufenthaltes kam ich bei etwas nebeligem Wetter auf eine Kulturfläche mit Kiefernüberhältern. Auf einem dieser sass ein Vogel in der Grösse eines Turmfalken. Als ich mich vorsichtig anpirschte, flog ein Emmerling davon.

In beiden Fällen war der Nebel daran schuld, dass die Entfernung nicht richtig beurteilt wurde, man schätzte die Objekte infolge des Nebels viel zu weit vom Beobachter.

In dem an zweiter Stelle erwähnten Falle trug noch ein Umstand zur Erhöhung der Täuschung bei. Gewöhnlich sind nämlich die Überhälter hier 15 bis 20 m hoch. Ich wähnte nun, dass diese auf der fraglichen Kulturfläche, welche ich damals noch nicht kannte, auch diese Höhe besässen, habe mich aber hierbei infolge des Nebels einer argen Täuschung hingegeben; denn die auf dem geringen Boden befindlichen, mir bis dahin unbekannt gewesenen Überhälter waren etwa bloss 7 bis 10 m hoch.

Ist man nach den bisherigen Ausführungen einer Täuschung über die Entfernung fliegender Vögel leicht ausgesetzt, so wird man dies gewiss auch hinsichtlich der Fluggeschwindigkeit sein und es werden auch diese dementsprechend nicht selten viel grösser angenommen, als sie es tatsächlich sind.

Nun existieren schon viele ganz vertrauenswürdige Angaben über die Geschwindigkeit so mancher Vögel, allein diesbezüglich sind auch noch zahlreiche Lücken auszufüllen, und die folgenden Angaben sollen einen kleinen Beitrag zu diesem noch sehr lückenhaften und ausbaubedürftigen Thema bilden, wozu mein Freund, Herr Doktor Franz Helm, die Anregung gegeben hat.

Krähe.

17. VIII. 4 bis 5 Uhr nachmittags, infolge eines heranziehenden Gewitters trübe.

Eine an eine Kalkwand genagelte Nebelkrähe, mit ausgespannten Flügeln die Bauchseite zeigend, wurde bei 1200 Schritt oder ca. 950 m noch als Punkt gesehen, nicht mehr dagegen bei 1300 Schritt oder ca. 1030 m. Mittels Glas mit 3 facher Vergrösserung war sie noch bei 1800 Schritt oder 1450 m sichtbar, nicht mehr dagegen bei 1900 Schritt oder ca. 1530 m.

18. VIII. 6 Uhr nachmittags, etwas bewölkt, Sonnenschein, Luft klar.

Bei 1650 Schritt oder 1320 m war die Krähe mittels Glases mit 3 facher Vergrösserung noch sichtbar, mit blossem Auge 6^{15} nachmittags bei 850 Schritt oder 680 m.

21. VIII. 4^{30} nachmittags, leichte Bewölkung, ziemlich klare Luft, Objekt nicht belichtet.

Herr Bezirksrichter Süssner aus Wegstädtl, weitsichtig, sah die Krähe noch 1400 Schritt oder 1120 m, nicht mehr bei 1500 Schritt = 1200 m.

Normalsichtige sahen sie schon viel früher nicht mehr.

15. X. Eine nach Ost mit dem Wind fliegende Nebelkrähe machte in 30 Sekunden 89 Flügelschläge. (Windstärke 4 m in der Sekunde).

17. X. Eine Krähe machte in 10 Sekunden 26 Flügelschläge.

26. X. Eine eilig davon fliegende Krähe machte ca. 4 Flügelschläge in einer Sekunde.

27. X. nachmittags 2 Uhr, Sonnenschein, sanfter Südwind, leichte Bewölkung.

Eine Nebelkrähe flog etwa 400 m von mir entfernt ziemlich eilig gegen West. Nach 95 Flügelschlägen war sie dem Gesichtskreise entschwunden. Sie machte ziemlich genau 3 Flügelschläge in der Sekunde, konnte demnach mit dem Auge 32 Sekunden lang verfolgt werden.

Gleich darauf zog eine Saatkrähe über mich weg nach West. Ich konnte 188 Flügelschläge zählen, ehe sie dem Gesichtskreise entschwand. Sie machte ebenfalls ziemlich genau 3 Flügelschläge in 1 Sekunde, brauchte demnach, um diesen Weg zurückzulegen, etwa 63 Sekunden.

28. X. nachmittags 2 Uhr, etwas trübe, wenig nebelig.

Eine Saatkrähe flog an mir vorüber, und nach 154 Flügelschlägen (in 1 Sekunde 2.8 Flügelschläge) bezw. 55 Sekunden entschwand sie dem Gesichtskreise.

29. X. ca. 4^{30} nachmittags, ziemlich klar, wolkenlos, schwacher Ostwind (ca. 1 m pro Sekunde).

In etwa 300 m Entfernung zogen 3 Saatkrähen gegen Südost an mir vorüber. Ein Stück war bereits nach 53 Sekunden, die letzte nach etwa 68 Sekunden dem Gesichtskreise entschwunden.

Gleich darauf erhob sich eine Saatkrähe vom Boden und flog träge 98 m geradlinig gegen Ost und liess sich wieder auf dem Felde nieder. Um diese Strecke zurückzulegen, brauchte sie 28 Sekunden, legte demnach gegen den Wind in der Sekunde ca. $3^1/_2$ m Weg zurück.

Hierauf durchflog eine Saatkrähe mit 70 Flügelschlägen in 31 Sekunden gegen den Wind eine Strecke von 174 m, demnach etwa 6 m in 1 Sekunde oder mit einem Flügelschlag ca. 2.5 m.

5 Uhr nachmittags:

Eine Saatkrähe flog gegen den Wind nach Ost, machte ca. 60 Flügelschläge in 19 Sekunden und legte in dieser Zeit ziemlich genau 143 m zurück, demnach pro 1 Sekunde etwa 7 m oder mit einem Flügelschlage 2.2 m.

9. XI. Eine Saatkrähe legte den ca. 205 m langen Weg von Elbufer zu Elbufer in 21 Sekunden zurück.

Dohle.

11. IX. etwa 11 Uhr vormittags, Sonnenschein, Luft sehr schwach bewegt, etwas Nebel.

Dohlen flogen ca. 80 m hoch in horizontaler Entfernung von 50 m an mir vorbei. Ich konnte langsam, im Sekundentempo bis 62 zählen, ehe sie aus dem Gesichtskreise verschwanden. Das Flugtempo war das gewöhnliche.

2^{30} nachmittags, fast unbewegte Luft.

Es durchflogen 3 Dohlen eine Strecke von 206 m in 19 Sekunden. Das Flugtempo war das gewöhnliche, mit dem der Dohle eigenen raschen Flügelschlage. Somit hatten diese Dohlen in der Sekunde etwa 11 Meter zurückgelegt. Ich stand seitlich und konnte das durchflogene Gebiet genau fixieren.

27. X. 1^{30} nachmittags, Sonnenschein, leichte Bewölkung, sanfter Südwest.

1 Dohle flog träge über mich weg gegen West. Nach 102 Flügelschlägen liess sie sich nieder, war aber nur noch schwer zu erkennen. Sie machte in 1 Sekunde ziemlich genau 2 Flügelschläge, brauchte demnach 51 Sekunden zum Zurücklegen der Strecke.

Elster.

1. XI. Eine Elster stand vom Felde auf und legte mit 69 Flügelschlägen eine Strecke von ca. 180 m zurück, wozu sie 23 Sekunden brauchte, demnach 8 m in der Sekunde. Da der Wind eine Stärke von ca. $1^1/_2$ m in der Sekunde hatte, so betrug die tatsächliche Fluggeschwindigkeit $9^1/_2$ m. Mit einem Flügelschlag legte die Elster demnach ca. 3 m zurück.

Grünspecht.

15. IX. vormittags:

Der Grünspecht überflog eine freie Strecke ziemlich eilig von Baum zu Baum 183 m lang in 11 Stössen oder 14 Sekunden. Mithin legte der Specht in 1 Sekunde 13 m zurück und auf einen Stoss entfallen ca. 17 m.

Nachmittag sah ich einen Grünspecht eine Strecke von 78 m in 7 Stössen zurücklegen, wozu er 7 Sekunden bedurfte. Die letzten Stösse, bevor sich der Specht an den Baum anhakte, waren sehr kurz. Da schliesslich der Specht einen kleinen Bogen beschrieben hat, so hat er die bezeichnete Strecke mit einer Geschwindigkeit von etwa 12 m durchflogen.

Birkhahn.

Ein ausgestopfter Birkhahn in fliegender Stellung war auf dem 3 km nordwestlich von Liboch gelegenen Pelunkaberge derart mittels einer Stange auf einem Baume befestigt, dass der an einer Schnur hängende Birkhahn den Himmel zum Hintergrunde hatte.

21. VIII., 4^{30} nachmittags, Sonnenschein, leichte Bewölkung, ziemlich klare Luft, Object nicht beleuchtet.

Bei 1800 Schritt = 1440 m sah den Birkhahn Hr. Sprenger (normalsichtig) nicht mehr, bei 2000 Schritt = 1600 m erkannte ihn kaum mehr Hr. Süssner (weitsichtig).

23. VIII., 11 Uhr vormittags, leichte Bewölkung, Sonnenschein.

Von der oberen Kirche, 2980 m, rund 3 km entfernt, war Birkhahn mit gutem Fernrohr als Punkt zu sehen, mit gewöhnlichem Feldstecher bei 3facher Vergrösserung nicht.

1^{30} nachmittags, teilweise leichte, graue Bewölkung. Der Birkhahn war bei 1950 m Entfernung noch mit blossem Auge sichtbar, kurz nachher nicht mehr. Mit einem gewöhnlichen Feldstecher (3fache Vergrösserung) war derselbe bei 2320 m noch sichtbar.

3[30] nachmittags, vollständig klarer Himmel, ausgezeichnet licht.

Mit blossem Auge war Birkhahn bei 2980 m nicht, jedoch bei 3facher Vergrösserung mit dem Glase sichtbar, mit einem guten Fernrohre konnten die ausgebreiteten Flügel noch unterschieden werden.

8. IX., 1 Uhr nachmittags, Sonnenschein, schwach bewölkt. Luft jedoch nicht ganz klar.

Bei 1530 m war der fliegende Birkhahn mit blossem Auge noch sichtbar, jedoch nicht mehr bei 1690 m.

Rephuhn.

29. X., ca. 4 Uhr nachmittags.

Rephühner durchflogen in 13 Sekunden eine Strecke von 145 m, demnach 11 m in einer Sekunde.

Gleich darauf durchflogen Rephühner in 5 Sekunden 60 m, demnach 12 m in einer Sekunde.

8. XI. Im vollen Fluge legten Rephühner ca. 170 m in etwa 11 Sekunden, demnach ca. 15 m in der Sekunde zurück. Die geringe Geschwindigkeit beim Aufstehen und beim Einfallen sind hierbei nicht in Rechnung gekommen.

Haustaube.

15. X. Tauben flogen bei starkem Südwestwind eilig südöstlich (Windstärke in einer Sekunde 4 m) über die Elbe und legten in 10 Sekunden bis zu dem auf dem anderen Elbufer gelegenen Hause eine Strecke von ca. 190 m zurück, also in einer Sekunde 19 m. Da die Flugrichtung von der Windrichtung etwa um 45° abwich, so betrug die eigene Geschwindigkeit der Tauben 16 m, während sie durch den Wind etwa 3 m in der Sekunde fortgeführt wurden.

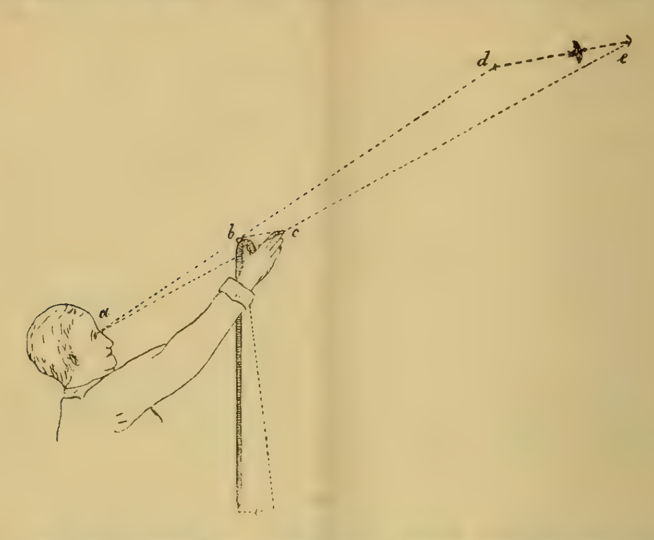
Heller Uferläufer.

Derselbe, ebenso wie der Birkhahn auf dem Pelunkaberge aufgehängt, war am 9. IX. 1 Uhr nachmittags bei Sonnenschein, schwacher Bewölkung und ganz klarer Luft noch bei 660 m, jedoch nicht mehr bei 740 m sichtbar.

Im Anhange soll noch eines vom Verfasser angewendeten Verfahrens gedacht werden, das bei den fraglichen Ermittelungen mit Vorteil verwendet werden kann.

Verfolgt man mit dem Auge einen geradlinig sich fortbewegenden Gegenstand, so kann man die beiden äussersten Fingerspitzen der spannenden Hand unschwer derart in diese vom Auge nach der durch den fraglichen Gegenstand gebildeten Geraden führenden Ebene bringen, dass die Verbindungslinie der äussersten Fingerspitzen der gespannten Hand ziemlich genau der Richtung des fraglichen Gegenstandes folgt, so dass also beide Linien von Parallelen wenig abweichen und in unserem Falle ohne Bedenken als solche aufgefasst werden dürfen. Unter dieser Voraussetzung

sind die beiden durch das Auge und die beiden Fingerspitzen bez. durch die innerhalb der spannenden Hand zurückgelegte Strecke des sich fortbewegenden Körpers gebildeten Dreiecke einander ähnlich.



Die beigefügte Figur soll zur Veranschaulichung der bisherigen Ausführungen dienen. Aus den beiden in der Figur ersichtlich gemachten ähnlichen Dreiecken gewinnt man die Gleichung

$$ab : bc = ad : de$$

ab und bc sind bekannte, ad und de unbekannte Grössen. Kann man auf irgendeine Weise eine von den beiden Unbekannten ermitteln, so bleibt noch 1 Unbekannte übrig, die sich in bequemer Weise ermitteln lässt.

Was bedeuten nun die beiden Unbekannten ad und de. ad ist die Entfernung des Vogels vom Beobachter, eine Grösse, die sich gar nicht selten ziemlich genau durch Messen oder Abschreiten ermitteln lässt und de die vom Vogel durchflogene, innerhalb der Handspanne gelegene Strecke.

Die Emittelung des de ist an sich für unsere Frage ziemlich belanglos, von hoher Bedeutung dagegen dann, wenn man weiss, innerhalb welcher Zeit die Strecke de durchflogen wurde, weil man alsdann die Geschwindigkeit des Vogels berechnen kann. Zu diesem Zwecke dient ein in der Handspanne angebrachtes Pendel in Gestalt eines Hakenstockes, dessen Schwingungen gezählt, eine genaue Zeitermittlung ermöglicht.

Durch Messung ist z. B. ab = 50 cm, bc = 20 cm und die Entfernung eines von einem Baume abfliegenden Vogels durch Abschreiten der Strecke mit 200 m ermittelt worden. Der abstreichende Vogel durchflog die innerhalb der Handspanne gelegene Strecke nach 12 Stockschwingungen und, da der Stock in

100 Sekunden 120 Schwingungen beschreibt, in 10 Sekunden. Die durchflogene Strecke berechnet sich aus der Proportion

$$50 : 20 = 200 : de \text{ mit } de = 80 \text{ m},$$

die Geschwindigkeit des Vogels dagegen mit $^{80}/_{10} = 8$ m.

Obwohl leicht begreiflicher Weise die Anwendung dieser Methode auf allzugrosse Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, so können damit doch für unsere Zwecke recht brauchbare Resultate erzielt werden, was im Nachfolgenden gezeigt werden soll.

Schon im Jahre 1901 machte ich Versuche nach dem beschriebenen Verfahren und kam zu dem Resultate, dass eine ruhig fliegende Möve in einem Falle mit 13 m, in einem 2. Falle mit 16 m Geschwindigkeit sich fortbewegte.

Heute am 9. November 1902 nahm ich in Gegenwart und mit Beihilfe des Herrn Lehrer Sprenger noch nachstehende Versuche zur Erprobung dieses Verfahrens vor:

Nach meiner Schätzung war eine Krähe etwa 400 m entfernt, sie durchflog die fragliche Strecke in 11 Sekunden und es ergiebt sich die Fluggeschwindigkeit aus der Proportion

$$400 : 60 = de : 17^1/_2 \text{ mit } 10^1/_2 \text{ m pro Sekunde.}$$

Bei einer anderen fliegenden Krähe sollte die Entfernung ermittelt werden. Herr Lehrer Sprenger fixierte genau die Stelle, wo die Krähe flog, während ich den Versuch ausführte. Indem ich die Geschwindigkeit mit 11 m annahm, berechnete sich die Entfernung der in 7 Sekunden durchflogenen Strecke aus der Proportion: $50 : 20 = ad : 77$ mit $192^1/_2$ m.

Hierauf schritt ich die Strecke ab und als ich 198 m zurückgelegt hatte, rief mir Sprenger halt zu, da ich nun jenen Punkt erreicht hatte, über den die Krähe hinweggeflogen war.

Ein dritter Versuch erstreckte sich auf eine Person, welche am jenseitigen Elbufer ging. Sie durchschritt die fragliche Strecke in 37 Sekunden. Die Entfernung bis zum jenseitigen Elbufer wurde mit 200 m angenommen. Es ergiebt sich aus der Proportion $60 : 200 = 17^1/_2 : de$ eine Geschwindigkeit von 1,6 m pro Sekunde.

Dieses Resultat kam mir etwas auffallend vor, und es wurde daher die Schnelligkeit des Fussgängers ermittelt, der in 10 Sekunden genau 20 Schritte, also in einer Sekunde 2 Schritte machte und es demnach sehr eilig hatte.

Hieraus ergiebt sich, dass das zuletzt erzielte Resultat — ebenso wie die beiden vorhergehenden — ein ganz brauchbares ist.

Der erste und dritte Versuch wurde von Herrn Lehrer Sprenger, der 2. von mir ausgeführt.

Die vorstehenden Versuche lassen erkennen, dass man durch Anwendung des beschriebenen Verfahrens nicht allein auf die Schnelligkeit des Vogels schliessen, sondern, dass es unter Umständen auch dazu dienen kann, die Entfernung eines fliegenden Vogels vom Beobachter annähernd zu ermitteln.

Wie schon angedeutet wurde, scheint der Umstand besonders vorteilhaft hervorzutreten, dass neben der Möglichkeit, die durch-

flogene Strecke annähernd genau zu ermitteln, auch die Zeit, innerhalb welcher diese Strecke durchflogen wird, mit grosser Genauigkeit bestimmt werden kann und dass das Verfahren unschwer von einer einzigen Person durchgeführt werden kann.

Weitere Versuche von andrer Seite sind erwünscht und sie mögen über die Verwendbarkeit dieses Verfahrens entscheiden.

Ornithologische Aufzeichnungen.

Von **H.** Freiherr **Geyr** von **Schweppenburg**, Bedburg, Rheinland.

Der verflossene Herbst brachte nicht viel Interessantes. Wiesenweihen (*Circus pygargus* [L.]), die sonst im Herbste immer ziemlich zahlreich erschienen, waren dieses Jahr seltener. Ich versuchte, indem ich eine Waldohreule (*Asio otus* [L.]) statt eines Uhus benutzte, sie zu schiessen, was auch verhältnismässig ganz gut gelang. Die Eule wurde auf einer Krücke befestigt und ins Feld gestellt, während ich mich an einer Waldecke so gut als möglich verbarg. Bei der ersten Weihe, die kam, einem jungen Vogel, schlug der Kauz ein schönes Rad und knappte mit dem Schnabel, beruhigte sich aber bald wieder. Am 20. August schoss ich zwei junge Wiesenweihen, ♂ und ♀,[1]) die er gar nicht mehr besonders markierte, wie auch alle anderen, die später noch kamen. Die beiden genannten Jungen waren übrigens sowohl in der Färbung als auch in der Grösse ausserordentlich verschieden. Am 23. genannten Monats schoss ich ein altes Männchen der Wiesenweihe, was beweist, dass auch alte Vögel dieser Art auf einen solchen Miniatur-Uhu stossen. Die Weibchen kamen stets lautlos herangestrichen und kreisten niedrig, ohne zu rufen, über der Eule.

Ausser Weihen stiessen nur noch Turmfalken, — die ich übrigens nie schiesse —, allerdings in bedeutender Anzahl und ziemlich anhaltend. Vor diesen hatte die kleine Eule ziemlich grosse Angst, da die Art ihres Angriffes ja auch eine ganz andere ist wie bei den Weihen. Stiess einer der hübschen Falken, so duckte sie sich oder sprang von ihrer Krücke hinab und hing dann zwischen Himmel und Erde hülflos kopfunten an der Schnur. Man musste sie dann immer wieder auf ihren Sitz heben, bis sie schliesslich lernte selbständig hinaufzuturnen. Kam längere Zeit kein Raubvogel, dann schlief sie gelangweilt ein; gab ich ihr draussen eine Maus, so sass das Eulchen wohl eine Stunde lang auf einem Bein da und hielt in dem anderen aufgehobenen Fange den Bissen, ohne ihn zu kröpfen. Abends beim nach Hause gehen fing ich ihr oft die herumschwärmenden Dungkäfer, die sie mit grossem Appetit verspeiste. Sie sass dann meistens ziemlich ruhig

---

[1]) Das Geschlecht der jungen *Circus pygargus* (L.) ist bei Schlüter in Halle, wo ich die Weihen balgen liess, bestimmt worden.
G. v. Sch.

auf meiner Schulter, flog mir bisweilen auch auf den Kopf und bedachte mich von dort aus nicht selten mit Geschenken sehr zweifelhaften Wertes.

Einmal nahm ich sie mit ihrem grossen Verwandten, einem Uhu, hinaus und setzte sie einige Schritte von ihm entfernt auf eine Krücke. Der Uhu beachtete die Eule garnicht, während diese sich über den Anblick eines so sonderbaren, zum ersten Male gesehenen Vogels gar nicht beruhigen wollte. Die ganze Zeit schlug sie mit weit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz ein schönes Rad, sah ihn wütend an, knappte mit dem Schnabel und liess von Zeit zu Zeit als Zeichen höchsten Missfallens einen kreischenden Laut hören.

Leider ist mir der kleine Hüttenvogel, — er entstammte einer späten (zweiten) Brut aus dem Mai, — im Oktober eingegangen.

Am 6. September sah ich etwa 60 Bussarde sehr hoch über mir kreisen und glaubte wohl, dass es Pernis waren, was ich der Höhe wegen nicht sicher behaupten will. Mitten unter und mit ihnen zog ein weisser Storch seine Kreise, und es gefiel ihm unter der grossen Schar scheinbar recht gut. Nachdem die Bussarde eine Zeitlang gekreist hatten, strich einer nach dem anderen nach Westen zu ab. Von anderer Seite hörte ich, dass in der Nähe von Bonn am 7. gen. Mon. etwa 200 „Bussarde“ beobachtet worden seien, und das waren wohl gleichfalls Pernis.

In der „Monatsschrift d. V. z. Sch. d. Vw.“ wird Jahrgang XXVII. pag. 113 eines Bussardzuges von etwa 500 Stück am 4. September Erwähnung getan. Dass es, wie dort vermutet wird, Rauhfüsse gewesen seien, dürfte nicht zutreffen: Denn einerseits ist für *Archibuteo lagopus* (Brünn.) das Datum zu früh, andererseits soll er auch nicht in solchen Massen ziehen. Viel wahrscheinlicher ist, dass es Wespenbussarde waren, da ja auch um die genannte Zeit [nach Gätke] die grossen Züge von *Pernis apivorus* (L.) über Helgoland hinziehen.

Am 30. Oktober sah ich einen *Vanellus capella* J. C. Sch. mit einem Schwarm von etwa 100 *Corvus frugilegus* L. in durchaus westlicher Richtung vorbeistreichen, während hier Kiebitze sonst stets nach Süd-Westen ziehen. Ich erwähne den Fall nur, weil er zeigt, dass der Geselligkeitstrieb einen Zugvogel von seiner gewöhnlichen Marschroute abbringen kann, wenn er sich Vögeln anschliesst, die in anderer Richtung ziehen, wie er selbst.

Noch am 8. November bemerkte ich zwei *Hirundo rustica* L. iuv., die wohl einer sehr späten Brut entstammten.

Nachdem am 3. Dezember ziemlich starker Frost eingetreten war, beobachtete ich am 6. (am Morgen zeigte das Thermometer 10° C.) an einem kleinen, infolge von Quellen offenen Bach ein Sumpfhuhn (*Ortygometra* Leach). Sehr wahrscheinlich war es *Ortygometra porzana* (L.), doch will ich nicht ganz sicher behaupten, dass es diese Species war.

Am 7. vorgen. Mon. besuchte ich ein Wiesenstück, über das die warmen Abwässer der hiesigen Zuckerfabrik zwecks

Reinigung geleitet werden. *Motacilla alba* L. waren sechs oder sieben dort, sowohl alte wie diesjährige. Sie sahen teilweise doch recht traurig aus: Die Schwanzfedern waren nass und befroren und die schwarzen Beinchen waren oben bereift. Die vielen Stare, die ich dort sah, waren recht munter und badeten sich häufig in dem warmen, rauchenden Wasser. Von anderen bemerkenswerten Vögeln fand ich dort ausser zahlreichen *Anthus pratensis* (L.) nichts. Nach dem Frost, der hier vom 3. bis zum 12. Dezember dauerte, kamen mir Bachstelzen noch häufiger zu Gesicht, was beweist, dass sie auch ziemlich starken und andauernden Frost vertragen können, ohne zu Grunde zu gehen.

Die ersten Januartage mit ihrer recht milden Witterung brachten den Turmfalken, der den ganzen Winter nie ganz fehlt, in vermehrter Anzahl. Etwas erstaunt war ich jedoch, von einwandsfreier Seite zu hören, dass auch in Schlesien bei Grottkau, Regierungsbezirk Oppeln, in denselben Tagen ziemlich viele *Falco tinnunculus* L. erschienen seien. Bei der späterhin im zweiten Drittel des Januars eingetretenen starken Kälte wird es ihnen wohl nicht allzu gut ergangen sein. Einen *Falco subbuteo* L. beobachtete ich am 30. Dezember, doch sieht man einzelne fast jeden Winter.

Am 14. Januar fand ich an dem bei *Ortygometra porzana* erwähnten kleinen quellenreichen Bach vier *Rallus aquaticus* L., die dort überwinterten, da ich auch später noch häufiger einen oder den anderen dort sah. Die Rallen zeigten sich sehr zanksüchtig gegen ihresgleichen und verfolgten sich bisweilen fliegend und laufend, wobei man dann auch ihren Ruf hörte; gegen Teichhühner schienen sie verträglicher zu sein. Eine der Rallen fing ich mit den Händen, als sie sich, vor mir fliehend, in ein Wasserrattenloch verkroch.

Am 26. Januar war die Stimmung in der Vogelwelt ganz dem schönen, milden Frühlingswetter dieses Tages angepasst. *Emberiza calandra* L. gab stellenweise an den gewöhnlichen Brutplätzen ihr wenig ansprechendes Liebeslied zum besten und unterbrach es auch wohl durch den bekannten Balzflug. Am späten Nachmittage waren sie wieder im Schwarme vereinigt. Welch ein Unterschied ist doch im Wesen dieses Ammers, je nachdem er im Schwarme oder einzeln an den Brutplätzen ist! Einen Buchfinken und *Emberiza citrinella* L. hörte ich auch schüchtern ihre Strophe vortragen, und eine Lerche (*Alauda arvensis* L.) trillerte noch unvollkommen ihren Jubelgesang, während das lustige Geschwätz eines Grauwürgers mir noch andere Frühlingsstimmen in den Sinn rief.

An dem schon mehrfach erwähnten kleinen Bache traf ich am 31. Januar wieder eine *Ortygometra porzana* (L.) an, wodurch das vereinzelte Überwintern dieser Art wohl bewiesen sein dürfte.

Bedburg, Mitte Februar 1903.

Ein mehrfach verkannter afrikanischer *Capitonide*.

Von **Oscar Neumann.**

Lybius thiogaster nov. spec.

Pogonias undatus Rüpp. (partim, junger Vogel) — *Bucco undatus* nec. Rüpp. Prév. et des Murs Lefèbvre. Zoologie p. 130. — *Bucco undulatus* Rüpp. Foemina id. pl. X. — *Pogoniorhynchus undatus* (partim ♀ juv.) Heugl. N. O. Afr. p. 757. — *? Pogonorhynchus undatus* (nec Rüpp.) Marsh. Capiton. pl. XIII.

Wie *Pogonias undatus* Rüpp., aber das Schwarz nur auf den direkt hinter dem Rot liegenden Teil des Kopfes beschränkt; Hinterkopf und Nacken schwarz mit weisser Sprenkelung. Kopfseiten schwarz und weiss gestrichelt. Kein weisser Augenbrauenstrich wie bei *undatus*. Kinn, Kehle und Oberbrust schwarz und weiss geschuppt. Die schwarzen Federn haben hier mehr oder weniger breite, weisse Säume. Untere Brust und Bauch viel stärker und reiner schwefelgelb wie bei *undatus*.

Hab.: Bogosland, Keren, nördliches Abyssinien.

Typus: ♂ ad. Keren (v. Heugl. coll.) sub. nom. *Pogonias undatus* mas. juv. im Berliner Museum.

Es scheint, dass dieses der Vogel ist, der von Rüppell und Heuglin für den jungen Vogel von *undatus* gehalten wurde, und sicher bildet ihn des Murs als *Lybius undulatus* (!) Rüppell Foemina ab.

Marshall's Abbildung ist etwas anders, da sie schwarze Backen und einen deutlichen, weissen Augenstrich aufweisst. Doch scheint sich auch Marshall's Abbildung auf diese Art zu beziehen.

Heuglins *Pogonias* sp. — *Pogonias squamatus* J. O. 1863 p. 15/16 — bezieht sich nicht auf diese Form, sondern auf den echten *Lybius undatus*, den Heuglin wahrscheinlich von dem von ihm für *undatus* gehaltenen Vogel, nämlich meinem *thiogaster* unterscheidet.

Von *Lybius undatus* Rüpp. sammelte ich auf meiner letzten Expedition 7 Exemplare, davon 4 ♂ ad., 2 ♀ ad. und ein ♂ juv. welches sich von alten Vögeln nur in folgenden Teilen unterscheidet: Stirn und Oberkopf sind nicht rein rot, sondern schwarz mit nur einigen roten Federn vermengt. Hinterkopf und Brust haben nicht den schönen blauschwarzen Glanz, sondern sind mattschwarz.

Hieraus geht schon hervor, dass der einen ganz roten Oberkopf habende und ganz anders gefärbte *Lybius thiogaster* nicht der junge von *L. undatus* sein kann.

Salvadori erwähnt „Uccelli dello Scioa“ 1884 p. 85 Nr. f (581) ein angeblich junges ♀ von *Lybius undatus*, dass sich vom alten Vogel durch völlige Abwesenheit des Rot auf dem Vorderkopf und einen kurzen Schnabel ohne Zahn auszeichnen soll. Schon Salvadori zweifelt daher daran, dass Marshall's Figur mit

der roten Stirn der junge Vogel der Art ist. Aber auch Salvadoris Vogel scheint sicher nicht der junge Vogel von *Lybius undatus* (Rüpp.) zu sein, sondern einer selbständigen Art, nämlich dem unlängst von Ogilvie Grant benannten *Melanobucco tsanae*, Bull. Br. Orn. Cl. 1902 p. 29, anzugehören. Ich sammelte ein anscheinend dieser Art angehörendes ♂ am 10. II. 1901 in Doko am Mittellauf des Omo.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Theod. Kormos, Zehn Tage an der Maros. Ornithologisches aus Nieder-Ungarn. (Ornith. Jahrb. 1902. S. 141—147).

76 Arten werden mit kurzen Beobachtungsnotizen aufgeführt.

v. Loudon u. von Tschusi, *Coracias garrulus semenowi* nov. subsp. (Ornith. Jahrb. 1902 S. 148—150).

Die neue Subspezies aus Transkaspien ist durch lichteres Kolorit von *C. garrulus typicus* unterschieden.

O. J. Luzecki, Ornithologisches aus der Bukowina. (Ornith. Jahrb. 1902. S. 150—151).

V. Bianchi, Matériaux pour servir à l'Ornithofaune du gouvernement d'Akmolinsk. (Ann. Mus. Zool. Acad. St. Pet. 1902. 21 p.). [Russisch].

J. Quigstadt, Lappiske Fuglenavne. (Nyt Magaz. Naturv. Christiania 1902. gr. 8⁰. 25 S.).

G. Swenander, Studien über den Bau des Schlundes und des Magens der Vögel. (Vid. Selsk. Skrift. Trondhjem. 1902. gr. 8⁰. 240 p. mit 8 Tafeln).

A. Walter, Ornithologische Beobachtungen an der westlichen Taimyrhalbinsel von Sept. 1900 bis August 1901. (Ann. Mus. Zool. Acad. St. Petersbg. 1902. gr. 8⁰. 9 S.).

J. Thienemann, Auch ein Wort zur Krähenfrage. (Ornith. Monatsschr. d. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelw. 1902. S. 455—466).

Tritt gegen die bekannte, in der Aquila veröffentlichte Arbeit Jablonowski's für den Wert der Rörig'schen Untersuchungen ein, der

nach des Verf. Ansicht darin besteht, dass Rörig das, was in vielen Ornithologenkreisen als Vermutung, als Ansicht herrschte, durch ein umfangreiches, positives Material bewiesen hat.

A. Bau, Ist der Kuckuck nützlich? (Ornith. Monatsschr. des Vereins z. Schutze der Vogelw. 1902. S 466—472).

Fortsetzung der Kontroverse zwischen dem Verf. und dem Forstmeister Loos.

Rob. Klee, Die Uebertragung der Geflügeldiphtherie auf den Menschen. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelw. 1902 S. 517—520).

H. Schalow.

Nachrichten.

Am 15. März ist nach langem schweren Leiden

Dr. Gustav Radde

kaiserlich russischer Geheimer Staatsrat, Exzellenz, Direktor des Kaukasischen Museums in Tiflis gestorben.

Ein die hohen Verdienste des berühmten Naturforschers ehrender Nachruf wird im Journal für Ornithologie erscheinen.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft findet zu Pfingsten, vom 31. Mai bis 2. Juni, in Stuttgart statt. Einladung mit Tagesordnung wird den Mitgliedern der Gesellschaft demnächst zugesandt werden. Nichtmitglieder, die sich an der Versammlung zu beteiligen wünschen, werden um vorausgehende Anmeldung beim Geschäftsführer, Herrn Oberstudienrat Prof. Dr. Lampert in Stuttgart oder beim Generalsekretär der Gesellschaft ersucht.

Julius Viktor Carus, der bekannte Leipziger Zoologe, ist gestorben. Mit ihm ist ein Gelehrter heimgegangen, der sich auf verschiedenen Wissenschaftsgebieten, als Mediziner, Zoolog und Zootom namhafte Verdienste erworben hat und der nahezu fünfzig Jahre als akademischer Lehrer tätig gewesen ist. Der Verstorbene war am 25. August 1823 zu Leipzig geboren. Während der beiden Sommer 1873 und 1874 vertrat er den mit der Fahrt des „Challenger“ ausgesandten Prof. Wyville Thomson als Prof. der Zoologie in Edinburgh. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Zur näheren Kenntnis des Generationswechsels,“ „System der tierischen Morphologie,“ „Über die Wertbestimmung der zoologischen Merkmale,“ „Über die Leptokephaliden,“ „Handbuch der Zoologie“ u. s. w. Mit Engelmann gab er „Bibliotheca zoologica“ heraus. Die Ergebnisse seiner geschichtlich-zoologischen Forschungen sind in seiner „Geschichte der Zoologie“ (12. Band der „Geschichte der Wissenschaften“) niedergelegt. Seit 1878 gab der Verewigte ein der gleichzeitigen Literatur und der Veröffentlichung kürzerer wissenschaftlicher Arbeiten gewidmetes Blatt, den „Zoologischen Anzeiger“

(Leipzig), heraus. Daneben hat Carus sich um die Verbreitung der Kenntnis von Darwins Lehren und Arbeiten durch die Übersetzung der meisten Werke des englischen Forschers bedeutende Verdienste erworben.
(Tägl. Rundschau).

Sammler und Sammlungen.

Von H. Krohn, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Seite 32.)

Graziano Vallon, Ober-Offizial und Chef des Südbahn-Bureau's, Udine in Italien. Geboren 1851.

Mitglied der „Accademia di scienze, lettere ed arti di Udine" und der „Societa adriatica di scienze naturali" in Triest.

Arbeiten: Über die in Italien zur Anwendung gebrachten Fangarten der Vögel (Monatsschr. d. deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt 1882—83); Verzeichnis der im Herbst 1883 bis 3. Dezbr. zu Udine in Italien zu Markte gebrachten Vögel (ebenda 1884); Zur Kenntnis der Spatelmöve (ebenda 1883); Abnorme und seltene Gäste (ebenda 1884—85); Note sul avifauna del Friuli (Soc. adr. di scien. nat. Trieste, 1886); Escursioni ornitologiche nella prov. del Friuli I. Serie (ebenda 1887); II. Serie (ebenda 1890); Notizie sul Plectrophanes lapponicus (Bollettino del nat. Siena 1890); Notizie sopra alcune catture di uccelli varii nel 1890 (ebenda 1891); Contribuzioni allo studio sopra alcuni dei nostri Acrocephalus e Calamoherpe (Soc. adr. di scien. nat. Trieste, 1891); Bericht über den Vogelzug im Herbste 1890 in der Provinz Friaul (Ornith. Jahrb. 1891); Escursioni ornitolog. nel Trentino (Soc. adr. di scien. nat., Trieste 1891); Seltenheiten der ital. ornis (Ornithol. Jahrb. 1892); Contribuzioni allo studio sopra alcuni uccelli delle nostre paludi (I.: 1893, II—X: 1894, XI—XVIII: 1896, zusammen 140 S. (Soc. adr. di scien. nat., Trieste); Phylloscopus superciliosus in Italien (Ornithol. Jahrb. 1894); Alcuni Uccelli molto rari per la prov. del Friuli (Avicula Sciena, I—III 1897, IV 1898); Alcune notizie intorno alle Passera di palude (Schoeniclus palustris (Avicula, Siena 1898); De mi antico speretta ornitologica (ebenda 1898); Dall spera la specola orniti. di Helgoland (ebenda 1900—1901); Note ornit. per la provincia del Friuli durante l'anno 1899 (ebenda 1900); Die Sammlung ital. Vögel des Prof. Graf Arrigoni degli Oddi in Caoddo bei Padua (Ornith. Jahrb. 1900); Note ornit. per la provincia del Friuli durante l'anno 1901 (Avicula, Siena 1901); Über Athene chiaradiae Gigl. (Ornith. Jahrb. 1901); Note ornit. per la prov. del Friuli durante l'anno — vom 16. Mai bis zum 31. Decbr. (Avicula; Siena 1902); Note ornit. per la prov. del Friuli per l'anno 1902 — vom 1. Januar bis 1. August (ebenda 1902); Fauna ornit. Friulana, I. Theil. (Soc. adr. di scien. nat. Trieste 1902); Il pigliamosche pettirosso (Muscicapa parva) (Accadem. di Udine 1902); Note ornit. per la provincia del Friuli durante l'anno 1902 — vom 1. August bis zum 31. December — (Avicula, Siena 1903); Sull Atlante ornitol. del Prof. Ettore Arrigoni degli Oddi (Avicula, Siena 1903).

Eine im Jahre 1880 angelegte Sammlung ausgestopfter Vögel wurde im Jahre 1898 mit ca. 800 Stück, meist italienischer Herkunft — nur 50 bis 60 Stück aus dem übrigen Europa — an das Museum des königl. technischen Instituts zu Udine abgegeben und diesem auch gleichzeitig die Vogeleiersammlung — ca. 200 Exemplare und mehrere Gelege — geschenkt.

Noch in demselben Jahre begann Vallon eine Sammlung von Bälgen und gestopften Vögeln nur aus der Provinz „Friaul," die jetzt 1352 Stück in 232 Arten (darunter nur 112 gestopft) zum Abschätzungswerte von 2000 Mark enthält.

Hervorzuheben sind: unter 94 Raubvögeln das vierte Exemplar *Athene chiaradiae* (von den 3, einem Jungen nebst den beiden Alten, von Vallon in den Friaulanischen Gebirgen entdeckten wurde ein Exemplar an das königl. Museum in Florenz, ein anderes an Graf Arrigoni degli Oddi in Padua abgetreten), je 1 Exemplar *Syrnium uralense* und *Otis tarda* (für dortige Avifauna grosse Seltenheiten und von dem königl. Museum in Florenz eingetauscht), 1 *Accentor montanellus* (für ganz Italien äusserst selten, bis jetzt daselbst überhaupt nur in 2 Exemplaren bekannt und von dem königl. Museum in Florenz eingetauscht), 1 *Muscicapa parva* (Unikum für Friaul), 1 *Sylvia subalpina* (Unikum für Friaul), 3 *Anthus richardi* (sehr selten), 1 *Calandrella brachydactyla* (sehr selten), 26 *Emberiza citrinella*, darunter 4 var. *brehmi* und 1 var. *molessoni* (Unikum für Italien), 2 *Emberiza rustica* (sehr selten), 8 *Emberiza leucocephala* (selten), 1 *Emberiza aureola* (Unikum), *Plectrophanes lapponicus* (sehr selten), 3 *Carpodacus erythrinus* (sehr selten), 1 *Calidris arenaria* (sehr selten daselbst), 3 *Oidemia fusca* (recht selten), ferner reichhaltige Reihen von *Erythropus vespertinus*, *Certhia familiaris* und *brachydactyla*, *Muscicapa atricapilla*, *Poecile palustris*, *Parus ater*, *Acredula caudata*, *Regulus ignicapillus*, *Merula torquata*, *Saxicola oenanthe*. *Pratincola rubicola*, *Motacilla sulphurea*, *Budytes flavus* und *cinereocapillus*, *Emberiza citrinella* und *cia*, *Schoeniclus palustris*, *Passer italiae*, *Serinus hortulanus* und *Acanthis cannabina*. Die Suiten enthalten Tiere aus allen Jahreszeiten samt Jungen. Je ein Stück von *Phylloscopus superciliosus* (bis jetzt die einzigen aus Friaul) schenkte V. an das Museum des königl. Technischen Instituts zu Udine und an das königl. Museum zu Florenz.

Henry Eeles Dresser, Eisen- und Stahl-Kaufmann, 110 Cannon Street E. C. London. Geboren 1838 zu Shirsk, Yorkshire.

Ehrenmitglied des „Nuttall Ornithological Club", der „Kon. Zoologisch Genootschap" „Natura Artis Magistra" und der „Boston Society of Natural History", Präsident der „Yorkshire Naturalists' Society", Mitglied der „Norfolk and Norwich Naturalists' Society", „British Ornithologist's Union", „Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft", „American Ornithologists' Union", „Kaiserl. Akademie der Wissenschaften", St. Petersburg und Moskau.

Arbeiten: A History of the Birds of Europe (including all the species inhabiting the Western Palaearctic Region). 8 vols. 4 to. London 1871—81. (Enthält nahezu 5000 Seiten Druck und 633 kolorierte Tafeln von Joseph Wolf, J. G. Keulemans und E. Neale); A List of European Birds, including all species found in the Western Palaearctic Region. 8 vol. London 1881; A Monograph of the Meropidae, or Family of the Bee-eaters. 1 vol. Small folio, cloth. London 1884—86. (Enthält 27 kolorierte Tafeln von J. G. Keulemans); Eversmann's Addenda ad Celeberrimi Pallasii Zoographiam Rosso-asiaticam, aves, Fasc. I—III. 8 vo. Kasan 1835—42, Facsimile reprint, edited by H. E. Dresser. London 1876. A supplement to the „History of the Birds of Europe". 1 vol. 4 to. London 1895—1896; „A Manual of Palaearctic Birds". Part I, 8 vol. London 1902; zahlreiche Beiträge in deutscher, schwedischer, französischer und englischer Sprache in englischen und anderen Zeitchriften. Geplant ist für Juli 1902 das Erscheinen eines Werkes über die Eier der europäischen Vögel als Ergänzung des Werkes „A History of the Birds of Europe".

Dresser sammelte selbsttätig in den meisten Gegenden Europas, vom äussersten Westen bis zur Wolga und zum schwarzen Meer und vom Nordkap bis zum adriatischen und mittelländischen Meer; in Amerika von Labrador bis Yukatan und westlich bis zum Felsengebirge und verbrachte überhaupt wenigstens 17 Jahre seines Lebens auswärts. Im verflossenen Jahre sammelte Dresser in Ungarn, Kroatien, Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien, in gegenwärtigem voraussichtlich in Russland.

Sammelt seit 1852 palaearktische Bälge, welche Sammlung aber mit 11,000 Exemplaren so umfangreich wurde, dass D. dieselbe im Owens College Museum niederlegen musste. Die sehr grosse, aus Gelegen und verschiedenen einzelnen Stücken bestehende, in eigenem Hause befindliche Eiersammlung ist wahrscheinlich die vollständigste palaearctischen Inhalts in Europa.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. **Mai 1903.** **No. 5.**

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologisches aus Konstantinopel.

Von **Fritz Braun.**

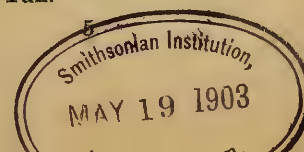
Pera, am 1. II. 1903.

Der grimme Winter ist wieder einmal gewichen. Der stete Südwind hat die alte Wetterfahne auf der englischen Kirche endlich nach Norden herumgedreht. Warmer Sonnenschein liegt auf den Dächern und der Flut des Bosporus, die durch Nebelfranzen graublau zu uns hinaufschimmert. Der Kajsch-Dagh trägt noch seine Schneekappe. Sonst sind von der Schneedecke — vor wenigen Tagen war sie fast zwei Fuss tief — nur noch ein paar spärliche Reste vorhanden. Dort hatte der Wind die Flocken zu meterhohen Wällen aufgeweht.

Auch meine Tauben haben sich wieder eingefunden. Da der Schneesturm durch die Strassen tobte, kauerten sie unter den breiten Friesen unseres Schulpalastes. Von meinen Taubenschlägen wollen die freiheitsliebenden Kinder des Südens leider nicht viel wissen. Ein paar fing mein Diener und setzte sie in den Korridor. Die andern gab ich schon verloren. Jetzt sitzen sie wieder vollzählig auf der Schulterrasse. Mit ihnen haben sich wieder einige mir noch unbekannte Felstauben eingestellt.

Es ist sonderbar, welcher Vorliebe sich jene graublauen Wildlinge bei meinen Haustauben erfreuen. Immer wieder sehe ich, dass diese einen Ehebund auflösen, damit die ungetreuen Gatten mit den Felsentauben neue Herzensbündnisse schliessen können. So manche Taube ist mir durch einen wilden Don Juan entführt. Anfangs ärgerte ich mich darüber nicht wenig und gedachte traurig der fortgeworfenen Kaufpreise. Später sah ich, dass trotzdem der Bestand eher zu- als abnahm. Andere Haustauben flogen mir zu und mehrere Feldtauben heirateten in den Flug hinein. Darum liess ich die Tiere ruhig gewähren und der Stimme ihres Herzens folgen.

Der arge Liebesgott verleitet auch unsere Silbermöven (*Larus argentatus*) in diesen Tagen zu absonderlichem Tun.



Vorgestern, gestern und heute, da der Südwind weht und die Sonne sommerlich warm vom Himmel lacht, sieht man die Silbermöven in allen Strassen. Wie Schwalben fliegen sie paarweise durch die winkeligen Gässchen Peras. Oft streichen sie 4,5 m über dem Boden dahin. Dann verweilen sie längere Zeit auf einem Hofplatz und kreisen hinter einander her.

Mir ist dieses Gebaren ganz neu. Sonst sieht man in den Strassen Peras keine einzige Möve. Die, welche Pera überfliegen, halten sich in beträchtlicher Höhe.

Der Zweck ihres Treibens ist mir noch immer nicht recht klar. Anfangs dachte ich, sie wollten die Dächer, die eben ihrer Schneedecke ledig werden, nach etwas Essbarem absuchen.

Ich sah jedoch niemals, dass sie einen Bissen aufnahmen. Ausserdem fliegen sie wohl zu niedrig, um die Terrassen im Auge behalten zu können.

Wahrscheinlich haben die sonderbaren Promenaden, die sie so eifrig betreiben, als ob sie ein neues Adressbuch der Stadt herausgeben wollten, Gründe sexueller Art. Vielleicht dienen sie dazu, vor der Heimkehr in die Heimat die Pärchen mit einander zu vereinigen. Es wäre auch ganz gut möglich, dass sich bei den Möven in Folge des warmen Wetters Frühlingsgefühle einstellen und die Vögel unsere felsige Siedelung — wenn auch natürlich erfolglos — nach Niststätten absuchen. Jedenfalls erregt dieses Phänomen, dessen Gründe ich nicht kenne, meine lebhafte Teilnahme.

Am 30. und 31. I. zeigten sich auf den Cypressen der benachbarten Gärten grosse Flüge von *Sturnus vulgaris*. Die Stare trieben in den Morgenstunden auf den dürren Ästen der hohen Bäume einige Zeit ihr geräuschvolles Wesen und stoben dann — nordwärts — ab.

Fringilla serinus, der im Frühling in grossen Scharen in dieselben Bäume einfällt und dort wochenlang unermüdlich seinen Singsang zum besten gibt, ist bisher noch nicht erschienen.

Für die Zustände in der hiesigen Ornis war dieser Winter recht lehrreich. Mit kalten Wochen, in denen fusshoher Schnee Berg und Tal bedeckte, wechselten Perioden mit hellem Sonnenschein und lenzigen Wärmegraden.

Es ist klar, dass Vögel wie *Saxicola oenanthe*, *Pratincola rubicola*, manche Motacillen und andere mehr, die doch im Winter ziemlich ständig in unserem Gebiete verweilen, diese Perioden winterlicher Kälte hier nicht überdauern können. Ein Gelände, das 10—15 Zoll Schnee trägt, über das der Nordwind Luftschichten von 4—6° Kälte hinwegführt, ist kein passender Aufenthalt für einen Steinschmätzer oder ein Schwarzkehlchen.

Ich glaube trotzdem nicht, dass die betreffenden Vögel zu grunde gehen. Meiner Ansicht nach bewirken die Luftströmungen, welche jene Witterungsumschläge zur Folge haben, gleichzeitig auch eine richtige Verteilung der gefiederten Wintergäste.

Wir haben hier im Winter bei Südwind warmes, sommerliches Wetter, bei Nordwind Schneesturm und Kälte. Dieselben Winde führen wahrscheinlich auch die zarteren Wintergäste hin und her. Der Nordwind, der hinter ihnen alles in Schnee und Eis begräbt, führt sie zu wärmeren Breiten. Der Südwind, der Fliegen und andere Insekten mit hellen Sonnenstrahlen aus ihren Verstecken hervorlockt, führt sie dann wieder zu ihrem früheren Aufenthaltsorte zurück.

Meiner unmassgeblichen Meinung nach bleibt die nordische Vogelwelt, die hier den Winter verbringt, in beständiger Bewegung, deren Art und Richtung genau den meteorologischen Zuständen und der Windrichtung entspricht.

Herrscht wochenlang schwacher Zug aus südlicher Richtung, so scheint die Bewegung einzuschlafen. Die Nachzügler aus dem Norden stauen sich. Überall sind Lerchen, an jedem geeigneten Platze finden wir Stelzen und Schmätzer. Geht dagegen die Wetterfahne herum, bläst der eisige Nord, so vertreibt er auch die Vögel. Er wirft sie an die warme Westküste Kleinasiens, vielleicht auch auf die griechischen Inseln. Jeden Falls halte ich es für völlig ausgeschlossen, dass die Haidelerche, dass Stein- und Wiesenschmätzer hier Kältegrade und Schneefälle überdauern, welche die harten Amseln in das Garn des Vogelstellers treiben.

Diese Vögel zeigen uns wohl den begrifflichen Übergang von den Zug- zu den Strichvögeln. Nach kurzer Südwanderung führen sie den Winter über ein Leben, das etwa dem der heimischen Strichvögel entspricht. Allerdings rotten sich einige von ihnen kaum jemals zu grösseren Flügen zusammen.

Sicherlich sind meteorologische Zustände nicht der auschliessliche Grund beim Vogelzuge; jedenfalls besteht aber zwischen der eigentlichen Zugbewegung und aeolischen Verhältnissen einiger Zusammenhang.

In Mitteleuropa herrschen Ost- und Westwinde vor; das Mittelmeerbecken und seine Randländer weisen vornehmlich Nord- und Südwinde auf. Auch der Zug der Vögel nimmt erst in recht südlicher Breite entschieden Front nach dem Süden. Sollte dazwischen kein kausaler Zusammenhang bestehen.

Darüber nachzudenken, ist Aufgabe der Zukunft. Meine obige These aber kann ich schon jetzt mit einiger Berechtigung als Ergebnis inductiver Erkenntnis bezeichnen. Erhellt sie nicht allzuviel, so müssen wir uns dessen getrösten, dass aller Anfang nicht leicht ist.

Pera, am 2. April 1903.

Der Frühling ist in diesem Jahre hier recht spät erschienen. Der ganze März war kalt und frostig. Noch in der letzten Woche des Monats hatten wir frühmorgens wiederholt starke Reifbildung.

Diese kalte Witterung übte auch auf das Vogelleben unverkennbare Einflüsse aus. Besonders bei *Fringilla serinus* erscheinen sie mir bemerkenswert.

Die Girlitze trafen in Pera in den letzten Tagen des Februar ein. In manchen Jahren vermisst man sie — wie ich das aus dem Winter 1900/01 weiss — nur während weniger Wochen, ist dagegen die kalte Jahreszeit so garstig und schneereich wie in diesem Jahre, so sind sie wohl für ein ganzes Vierteljahr verschwunden.

Das kalte Wetter des heutigen Lenzes war daran Schuld, dass *Fringilla serinus* sich erst sehr spät, erst in diesen Tagen, in seine Brutreviere zerstreute. Den ganzen März hindurch waren die Tierchen geradezu zu Bewohnern der Dächer und Häuser geworden. In starken Flügen trieben sie sich an den Schornsteinen und auf den Dachgiebeln herum. Mitunter sassen vier, fünf Dutzend auf den zahlreichen Essen und Geländern der Terrasse unserer Realschule umher, ein Anblick, der den Ornithologen um so fremdartiger berührt, weil er gewohnt ist, den Girlitz nur mit Baumgeäst und Blattgrün in begriffliche Verbindung zu bringen. Von der Mitte des Monats an wurden die Flüge kleiner und kleiner, jetzt zu Beginn des April sehe ich nur noch sehr selten einen Girlitz, der sich inmitten der Stadt herumtreibt.

Meiner Meinung nach waren jene Girlitze hier zum Teil nur auf der Rast, denn ihrer waren doch weit mehr, als in den Gärten des Weichbildes unserer Stadt siedeln mögen. Der andauernde Nordwind hat sie wahrscheinlich solange bei uns zurückgehalten; als gegen Ende des März beständiger Südwind einsetzte, verminderten sie sich zusehends.

Der Zug der Störche begann um den 15. März herum. Am regsten war er in den letzten Tagen (28. März bis 2. April). Die Flüge erscheinen zumeist mittags. In Scharen von 60—80 Köpfen zogen die Störche in der Gegend des Leanderturms westwärts über den Bosporus. Über unserer Schule zogen sie so niedrig, dass sie nur drei, vier Meter vom Dache entfernt waren.

Milvus niger hat sich recht zögernd eingestellt. Die ersten sah ich schon zwischen dem 18. und 20. März; die Hauptmasse fehlt noch heute. Zuerst stellen sich einige Paare ein, die an der Konstantinischen Mauer nisten; die Bewohner von Pera erscheinen zuletzt.

Cypselus melba kehrte am 29. März zurück. Die Eingeborenen behaupten hier, dass die ersten Alpensegler sich stets am Abend einstellen. Meine Beobachtungen geben dieser Ansicht Recht. *Corvus pica* begann am 22. März mit dem Bau von Spielnestern. In der Brutzeit sind die Elstern weit frecher als sonst und treiben sich ganz frei an Örtlichkeiten umher, die sie sonst ängstlich meiden.

Die freilebenden Feldtauben begannen schon in den ersten Tagen des März ihre Paarungsspiele. Unsere Schulterrasse, deren

Holzcementlage eine dichte Decke kurzen Grases trägt, ist einer ihrer Lieblingsaufenthaltsorte, zumal ihnen der reichliche Samen des kurzlebigen Grases — die Sonne dorrt es zumeist schon in den ersten Apriltagen — eine erwünschte Nahrung bietet. Auch den Blütenknospen der Vogelmiere stellen sie eifrig nach. Die ersten Turteltauben erscheinen um den 15. März herum. Sie sind auf unserer Terrasse weit scheuer als ihre zudringlichen, blauen Basen, die ich mühsam verscheuchen muss, weil meine Haustauben eine seltsame Neigung haben, sich mit ihnen zu paaren und dann über kurz oder lang das Weite zu suchen. *Cypselus apus* habe ich in diesem Jahre noch nicht gesehn.

Über Färbungen des Vogelgefieders durch Fremdstoffe.

Von W. Baer,

Assistent am Zoolog. Institut der Forstakademie Tharandt.

Im 5. Jahrgange dieser Zeitschrift (1897), S. 144—145 berichtete ich über ein bei Rossitten (Kur. Nehr.) gefangenes ♂ von *Anas crecca* L., dessen Gefieder auf der Unterseite rostbraun anstatt weiss gefärbt war. Ich vermochte damals auf keine Weise die abnorme Farbe aus den Federn zu entfernen und glaubte es infolge dessen mit einer natürlichen Anomalie zu tun zu haben, bei welcher keine Fremdstoffe im Spiele wären. Das gleiche nahm ich auch noch für weitere Fälle an, welche von anderen Seiten berichtet wurden. Wie ich sehe, sind meine Angaben auch in die neue Bearbeitung von Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, X. Bd., S. 100 übergegangen. Es ist jedoch daselbst nicht viel Gewicht auf dieselben gelegt und zwar mit vollem Rechte. Denn auch ich bin inzwischen anderer Ansicht geworden und nehme daher gern Veranlassung zu einer kurzen Berichtigung. Unser hiesiges Zoologisches Institut erhielt nämlich am 2. Juni 1902 aus Halbendorf bei Guttau, Sächsische Oberlausitz, ein ♂ von *Anas crecca*, welches dem Rossittener Exemplare, so weit ich mich dessen erinnere, so vollständig gleicht, dass es nahe liegt, für beide die gleiche Natur des Farbstoffes anzunehmen. An diesem Halbendorfer Exemplare ist zwar die letztere auch noch nicht festgestellt, aber die mikroskopischen Bilder, welche die abnorm gefärbten Federn desselben im Gegensatz zu normalen braunen Entenfedern zeigen, lassen eine Färbung durch Fremdstoffe, etwa Eisenocker, wie auf der erwähnten Seite in Naumann's Werke weiter ausgeführt ist, sehr wahrscheinlich erscheinen. Makroskopisch war die Färbung beider Krickenten jedoch eine so ebenmässige, dass sie weit mehr den Eindruck einer natürlichen als den einer künstlichen machte.

Unsere Sammlung besitzt noch ein weiteres Beispiel dafür, dass Farbenvarietäten durch Verunreinigung des Gefieders vor-

getäuscht werden können. In diesem Falle ist es weiter nichts als der einfache Russ der Fabrikschlote, welcher ein ♀ von *Dendrocopus maior* L. so ausgezeichnet geschwärzt hat, dass es hier lange Zeit hindurch als Melanismus geschätzt und auch als solcher beschrieben worden ist (Forstl.-naturwissenschaftl. Zeitschr., 2. Jahrg. (1893), S. 16). Niemand hatte bei der Waschechtheit des Mohren Verdacht geschöpft, obgleich er in einer Fabrikstadt tot gefunden worden war, bis Herr Hantzsch in Plauen bei Dresden uns unlängst darauf aufmerksam machte, dass ein wenig Benzin genügen würde, ihn zu entfärben.

Über den Winteraufenthalt von *Fringilla coelebs* im Kuratal.

Von **Erich Hoffmann.**

Die den unteren Lauf der Kura umsäumenden Steppen erstrecken sich bekanntlich in Gestalt eines langen Keiles von Osten nach Westen und trennen so die Stöcke des grossen und kleinen Kaukasus. Selten, und dann nur auf ganz kurze Zeit, gibt es Schnee in der Steppe. Das Winterklima ist dem Kuralaufe entlang das wärmste und nimmt nach Norden und Süden an Kälte zu, weil sich die nördlichen und südlichen Gebiete allmählich in höhere Regionen erheben.

Als ich nun in der ersten Hälfte des November 1902 in Helenendorf, 8 Werst südlich von Elisabethpol weilte, war der Herbstzug noch im Gange und das Vogelleben im Tale des kleinen Gandschaflüsschens noch ziemlich rege. Ich erwähne nur: *Fringilla coelebs*, *Passer montanus*, *Fringilla montifringilla*, *Carduelis elegans*, *Regulus cristatus*, *Parus maior* und *coeruleus*, *Accentor modularis*, *Cinclus merula*, *Garrulus glandarius* (var. *krynicki*), und *Pica rustica*. Es fiel mir schon damals die Abwesenheit von *Fringilla coelebs* ♀ auf, doch glaubte ich diese Erscheinung damit erklären zu können, dass die Weibchen eben schon durchgezogen seien.

Die zweite Hälfte des November verbrachte ich etwa 23 Werst nördlicher nach der Kura zu auf einem Gute. Dort war es mir auch trotz eifrigen Spähens nicht möglich, ein Buchfinkenweibchen zu entdecken; alles was mir zu Gesicht kam, waren Männchen. Am Tage meiner Rückreise nach Helenendorf jedoch glaubte ich mit ziemlicher Sicherheit ein Weibchen zu sehen, konnte es jedoch leider nicht erlegen.

Als ich am 2. Dezember wieder das Gandschatal durchstreifte, war das Vogelleben bei weitem nicht mehr so lebhaft, wie vor 4 Wochen. Ausser dem, allerdings in jenen Gegenden recht häufigen *Troglodytes parvulus* fielen mir nur noch wenige Kohl- und Blaumeisen und *Fringilla coelebs* mas. besonders auf. (Auch *Emberiza cia* konnte ich feststellen).

Die Zeit vom 7. bis 30. Dezember brachte ich in Kurabeg zu. Dieser Ort liegt etwa 38 Werst westlich und 40 Werst südlich von Elisabethpol in einer Höhe von etwa 1500 m. Hier war nichts mehr von *Fringilla coelebs* zu entdecken. Dagegen füllten den verschneiten Wald Scharen von *Parus phaeonotus* und *P. maior*; auch *Sitta caesia*, *Certhia familiaris* und *Picus poelzami* waren ziemlich häufig. *Parus coeruleus* und *Picus martius* sah ich nur einmal, *Emberiza cia* übernachtete regelmässig in einer einsamen Kirchruine im Walde.

Am 30. Dezember fuhr ich wieder in nördlicher Richtung bis zur Bahnstation Dolljar in der Steppe, und hier fand ich wieder *Fringilla coelebs* ♂ sehr häufig, aber kein ♀.

Am 1. Januar 1903 nun konnte ich endlich auch den Aufenthalt der Weichen feststellen. Ich war zum Zwecke einer Saujagd mit einem befreundeten Tataren-Bey etwa 13 Werst nördlich bis an die Kuraniederung geritten. Hier sah ich eine ganze Schar von Finkenweibchen, die bei dem Überfluss an Sämereien aller Art sich sehr wohl zu fühlen schienen.

Es hat demnach den Anschein, als ob die Geschlechter von *Fringilla coelebs* zwar getrennt, aber dennoch nahe beisammen liegende Winterquartiere bezögen; nämlich das schwächlichere und weichlichere Weibchen die tiefliegende, warme und geschützte Kuraniederung, und das widerstandsfähigere Männchen die davorgelagerten, schon etwas rauheren Steppengebiete.

Vogelwarte Rossitten.

Wiederum kann ich von dem Vorkommen eines Krähenbastardes (*Corvus cornix* × *C. corone*) auf der Kurischen Nehrung berichten. Das Exemplar trägt *cornix*-Typus und hat einen schwarz geschuppten Rücken. Es wurde am 4. April 1903 von einem Krähenfänger aus ziehenden Krähenscharen herausgefangen, war also auf dem Rückzuge nach seiner nordöstlichen Heimat begriffen. Ich halte den Vogel lebend.

Rossitten, Kur. Nehrung, 7. April 1903.

J. Thienemann.

Lasurmeisen in Böhmen.

Über gelegentliches Vorkommen der Lasurmeise (*Parus cyanus*) in Böhmen liegen wiederholte Angaben vor, einen neuen Fall teilt jetzt v. Tschusi in seinem Jahrbuch mit: „Wie mir Herr F. Wessely, Inhaber der zoologischen Exporthandlung „Ornis“ in Prag schreibt, kaufte er von einem Vogelfänger drei Lasurmeisen, die dieser am 9. November vergangenen Jahres in Zátisi bei Prag gefangen hatte. Nach Angabe des Fängers befanden sich die Vögel in Gesellschaft mehrerer Blaumeisen, machten sich aber durch ihren verschiedenen Lockruf gleich bemerkbar. Es sind 2 ♂♂ und 1 ♀.“

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Münchener Medicinische Wochenschrift. 1903. No. 10. p. 438. — Greifswalder medicinischer Verein. Sitzung vom 10. Januar 1903.

Herr Gehrke berichtet über ein seuchenhaftes Sterben der Meisen, verursacht durch einen pestähnlichen Bazillus. Vortragender beobachtete ein seuchenhaftes Sterben unter den Kohlmeisen, *Parus maior*. In Ausstrichpräparaten aus den Organen und aus dem Herzblute fanden sich zahlreiche, teils einzeln, teils in Häufchen liegende Bazillen, die in Form, Grösse und Färbung eine ausserordentliche Ähnlichkeit mit Pestbazillen darboten, insbesondere zeigten sie die so charakteristische Polfärbung. Auch die Kulturen ähnelten sich ganz ausserordentlich, doch bildeten sich auf 3 proz. Kochsalzlager die für die Pestbazillen so charakteristischen Involutionsformen nicht. Der Organismus ist pathogen für Ratten, Mäuse, Kaninchen, Tauben. In den Organen sowohl der spontan eingegangenen Meisen, wie auch in den Organen der durch Impfung erlegenen Tiere fanden sich die Bazillen in zahlreichen kleineren und grösseren Herden. W. Härms.

Bulletin of the British Ornithologist's Club XCV. Febr. 1903.

W. Rothschild beschreibt *Chalcurus inopinatus* n. sp. von Malacka und *Myzomela kühni* von der Wetterinsel. Derselbe zieht den von ihm der mongolischen Form des *Phasianus torquatus* beigelegten Namen *Ph. brandti* wieder ein und benennt dagegen die sibirische Form *Ph. torquatus pallasi*. — E. Hartert berichtet über bevorstehendes Aussterben von *Milvus milvus* in Grossbritannien. Es werden Massnahmen zur Erhaltung der Vogelart vorgeschlagen und wird zu diesem Zweck ein Geldbetrag gesammelt. — B. Alexander beschreibt die folgenden neuen Arten von Fernando Po: *Nesocharis shelleyi* (neue, mit *Spermestes* verwandte Gattung); *Phlexis lopezi*, ähnlich *Ph. rufescens*; *Lamprocolius chubbi*, ähnlich *L. splendidus*; *Astur lopezi*, ähnlich *A. toussenelii*. Derselbe beschreibt das angeblich noch unbekannte Männchen von *Heterhyphantes melanogaster* [ist bereits im Journ. f. Orn. 1892 S. 185 beschrieben.] — M. Menzbier beschreibt zwei neue Meisen von der taurischen Halbinsel: *Parus moltchanovi*, ähnlich *P. phaeonotus*, und *Acredula rosea taurica*. — R. B. Sharpe beschreibt zwei Raubvögel von Kamerun: *Polyboroides pectoralis* und *Accipiter batesi*. [Im Berliner Museum befindet sich ein ausgefärbter *Polyboroides* von Kamerun, der keine Abweichung von *P. typicus* zeigt. *A. batesi* scheint mit *A. sharpei* Rchw. zusammenzufallen]. Derselbe führt *Nectarinia barakae* auf *Cinnyris purpureiventer* zurück. — J. L. Bon-

bote berichtet über eine bei Beachy Head am 2. Februar 1903 tot aufgefundene *Bulweria bulweri* und eine in Kent im Dezember 1902 erlegte *Loxia bifasciata*. — Miss Dorothy Bate beschreibt *Anorthura cypriotes* von Cypern als neue Art (durch rötlichere Grundfarbe und deutlichere Querbänderung von *A. troglodytes* unterschieden).

Bulletin of the British Ornithologists' Club XCVI. March 1903.

Colonel Rippon beschreibt *Suthora styani* n. sp. von Yunnan, ähnlich *S. brunnea*. — B. Alexander beschreibt zwei neue Arten von Fernando Po: *Estrilda elizae*, ähnlich *E. nonnula*, und *Melanopteryx maxwelli*, ähnlich *M. albinucha*. — C. T. Bingham beschreibt zwei neue Arten vom Mekongflusse im südlichen China: *Suthora craddocki*, ähnlich *S. verreauxi*, und *Urocichla reptata*. — E. Hartert beschreibt *Urobrachya phoenicea quanzae* n. subsp. vom Kuanza in Angola. — G. E. Shelley beschreibt *Coccopygia bocagei* von Benguella, ähnlich *C. dufresnei*.

A. Dubois, Synopsis Avium. Nouveau Manuel d'Ornithologie. Fasc. XI et XII. Bruxelles 1902.

Die vorliegenden beiden neuen Lieferungen des Werkes enthalten: Tauben, Hühnervögel, Raubvögel und den grössten Teil der Schreitvögel. Auf den beigegebenen beiden Tafeln sind abgebildet: *Ptilopus ponapensis* und *pelewensis*, *Globicera rufigula*, *Carpophaga westermani* und *Columba unicincta*.

Osservazioni scientifiche esequite durante la Spedizione polare di S. A. R. Luigi Amedeo di Savoia Duca degli Abbruzzi 1899—1900. Uccelli del Prof. T. Salvadori. Milano 1903.

Von der Nordpolarexpedition des Herzogs der Abbruzzen sind nur 10 Arten heimgebracht worden, worüber Prof. Salvadori in dem vorliegenden Beitrage zum Reisewerke berichtet, nämlich *Plectrophenax nivalis*, *Pagophila eburnea*, *Larus glaucus*, *Rissa tridactyla*, *Stercorarius pomatorhinus*, *St. crepidatus*, *St. parasiticus*, *Fulmarus glacialis*, *Uria mandti* und *Mergulus alle*. Die Eier von *Pagophila eburnea* sind im Schwarzdruck abgebildet.

R. M. Strong, A Case of abnormal plumage. (Biolog. Bulletin III. No. 6. Nov. 1902. S. 289—294).

Es wird über eine augenscheinlich krankhafte Bildung der Federn eines Bastards von *Turtur risorius* und *humilis* berichtet. Schwingen und Schwanzfedern zeigen ein helles Band, indem an dieser Stelle die Bärtchen der Fahnenstahlen teilweise fehlen, die Federn des Körpers sind dunenartig und tragen an ihrem Ende noch die Dune des ersten Dunenkleides.

H. v. Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz, seine Begründung und Ausführung. 6. vermehrte und verbesserte Auflage. Gera-Untermhaus 1903.

Seit dem Erscheinen, innerhalb vier Jahren, hat das Buch 6 Auflagen erlebt und ist in sieben fremde Sprachen übersetzt worden. Das ist der beste Beweis einerseits dafür, dass ein Bedürfnis für ein derartiges Hülfsbuch vorhanden war, andererseits aber auch dafür, in wie vollkommener Weise der Verfasser verstanden hat, mit seiner Schrift den Anforderungen gerecht zu werden und den Zweck zu erfüllen. Die vorliegende Ausgabe ist neuen Erfahrungen entsprechend vermehrt worden, eine besondere Erweiterung hat das Kapitel „Winterfütterung" erfahren.

E. Rey, Die Eier der Vögel Mitteleuropas. 15. und 16. Lieferung. Gera-Untermhaus.

Der Text der vorliegenden Doppellieferung behandelt Baumläufer, Kleiber, Schwalben, Lerchen und Pieper, die Tafeln bringen Eier der Raub- und Stelzvögel.

T. Salvadori, Contribuzioni alla Ornitologia delle Isole del Golfo di Guinea. I. Uccelli dell' Isola del Principe. (Acc. Reale delle Scienze di Torino (2.) III. Anno 1902—1903.)

43 Arten sind als bekannt für die Prinzeninsel angeführt, darunter *Lampribis olivacea*, für welche bisher fragliche Art damit das Vorkommen nachgewiesen wäre.

H. C. Oberholser, Some new South American Birds. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXV. 1902 S. 59—68).

Neu beschrieben: *Thamnophilus tephrogaster*, ähnlich *Th. caerulescens* von Bahia; *Synallaxis spixi notius* von Argentinien; *Xenicopsis percnopterus*, ähnlich *X. oleagineus* von Alto da Serra in Brasilien; *Ochthoeca rufimarginata acrophila* von Ecuador; *Mecocerculus alutus*, ähnlich *M. stictopterus* von Ecuador; *M. st. euplastus* von Peru; *Rhynchocyclus scotius* ähnlich *Rh. sulphurescens* von Brasilien; *Perissotriccus* (nov. gen.). Typus: *Todirostrum ecaudatum* d'Orb. Lafr.; *Hemitriccus pammictus*, ähnlich *H. diops*, vom südlichen Brasilien; *Pogonotriccus alleni*, ähnlich *P. plumbeiceps* von Columbien; *Sirystes sibilator atimastus* von Matto Grosso; *Thryophilus albipectus bogotensis* von Columbien; *Icterus pyrrhopterus compsus* von Matto Grosso; *I. p. agroptilus* von Buenos Ayres.

Ch. W. Richmond, Birds collected by Dr. W. L. Abbott and Mr. C. B. Kloss in the Andaman and Nicobar Islands. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXV. 1902 S. 287—314).

Die behandelte Sammlung stammt von verschiedenen Inseln der Andamanen und Nikobaren Gruppe und enthält 100 Arten, darunter 9 neue: *Zosterops ventralis*, ähnlich *Z. aureiventris*, *Sturnia erythropygia katchalensis*, *Rhinomyias nicobarica*, ähnlich *Rh. pectoralis*, *Arachnechthra klossi*, ähnlich *A. pectoralis*, *Pitta abbotti*, ähnlich *P. cucullata*, *Spilornis klossi*, *Astur obsoletus*, ähnlich *A. butleri*, *Osmotreron chloroptera andamanica*, *Excalfactoria trinkutensis*, ähnlich dem Weibchen von *E. chinensis*.

J. v. Madarász, Magyarország Madarai. A Hazai Madárvilág Megismerésének Vezérfonala. XI. XII. Füzet. Budapest 1903.

Die 11. Lieferung enthält den Schluss der systematischen Darstellung, die Taucher, Rallen, Tauben, Flughühner und Hühnervögel, ferner noch einige Nachträge. Mit grossem Beifall begrüssen wir aber die 12. Lieferung, erfüllt sie doch einen, wie von uns, so gewiss von vielen deutschen Ornithologen gehegten Wunsch, eine Übersicht der so ungemein interessanten ungarischen Vogelwelt in deutscher Sprache zu bekommen. Ursprünglich war das Madarász'sche Werk, wie der Verfasser mitteilt, nur für den Gebrauch der ungarischen Fachkreise bestimmt. Nachträglich aber, als das Ungarische National-Museum die Herausgabe des Werkes übernahm, wurde beschlossen, den Inhalt des Buches auch dem Auslande zugänglich zu machen und ihm dementsprechend einen Auszug in deutscher Sprache beizufügen, der nun mit der vorliegenden Lieferung begonnen ist. Mit Recht sagt der Verfasser: „Die Vogelwelt Ungarns verdient nicht nur aus dem Grunde allgemeineres Interesse, weil sie zufolge der territorialen Verhältnisse eine ziemlich grosse Mannigfaltigkeit aufweist, sondern auch vermöge des Umstandes, dass darin hauptsächlich die mitteleuropäischen Arten einerseits mit den orientalischen, andererseits aber mit den specifischen Arten der Mittelmeerländer sich treffen. In zoogeographischer Hinsicht ist sie mithin gleichfalls sehr wichtig." — Die Vogelwelt Ungarns, einschliesslich der Kronländer Kroatien und Slavonien, umfasst gegenwärtig 364 Arten, darunter 20 dem mittelländischen Gebiet eigene Formen. Der in deutscher Sprache gegebene Auszug des Werkes ist nun in der Art eingerichtet, dass bei den einzelnen Arten die allgemeine Verbreitung und die besondere in Ungarn angegeben wird, bezüglich der Synonymie wird auf den ungarischen Text verwiesen. An Stelle des Gattungsnamens *Galerida* Boie hat Verf. den Namen *Ptilocorys* vorgeschlagen, weil jener Name bereits früher von Fabricius für eine Käfergattung angewendet sei. Dieser Änderung kann man nicht zustimmen. Der Fabriciussche Name lautet *Galerita*; nach den Namenklaturregeln kann *Galerida* sehr wohl neben *Galerita* bestehen.

W. Brewster, Birds of the Cape Region of Lower California. With one Map. (Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard College XLI No. 1. Cambridge Mass. 1902).

Die Kapregion von Unterkalifornien umfasst die äusserste Spitze der Halbinsel nordwärts bis zu einer Linie, die längs des nördlichen Abfalls der Kapberge von La Paz an der Golfküste bis Todos Santos an der Küste des Stillen Ozeans verläuft. Bryant sagt über das Gebiet, dass kein anderes Faunengebiet ausser Inseln eine so scharf abgeschnittene Grenze habe. Die Anzahl der aufgeführten Arten beträgt 255, davon 88 Subspecies. 4 Arten werden neu beschrieben: *Totanus melanoleucus frazari*, *Megascops xantusi*, *Bubo virginianus elachistus*, *Tachycineta thalassina brachyptera*. Eine Schriftenübersicht bildet den Schluss der wichtigen Arbeit.

E. Rössler, Hrvatska Ornitoloska Centrala. I. Godisnji Jzvjestaj. Agram 1902.

In Agram ist unter der Autorität der Societas historico-naturalis croatica“ eine „Kroatische ornithologische Centrale“ gegründet worden, mit deren Leitung Dr. Rössler betraut wurde. Das Institut ist nach Muster der Ungarischen ornithologischen Centrale eingerichtet. Ausser Beobachtung des Vogelzuges richten sich die Untersuchungen auch auf die Lebensweise der Vögel, Nahrung, Nutzen und Schaden. Das vorliegende Heft enthält den ersten Jahresbericht 1901, der in seiner Darstellungsweise eng an die Berichte der ungarischen Anstalt sich anlehnt. — Die neue ornithologische Schöpfung ist mit Beifall zu begrüssen. Es wird jetzt darauf ankommen, die gleichzeitigen Beobachtungen des Vogelzuges in Ungarn, Österreich und Kroatien in Einklang zu bringen. Wir vertrauen, dass es den Erfahrungen und der bewährten Einsicht Otto Hermans gelingen wird, entsprechende Massnahmen ins Werk zu setzen, in die auch die Vogelwarte Rossitten einbegriffen werden könnte.

H. C. Oberholser, List of Birds collected by William T. Foster in Paraguay. (Proc. U. St. Nat. Mus. XXV. 1902 S. 127—147).

Behandelt 65 Arten, die von Hrn. Foster in Paraguay gesammelt worden sind, darunter einige bisher noch nicht nachgewiesene und 7 neue Arten, die bereits in einer früheren Abhandlung (s. O. M. 1902 S. 65) beschrieben wurden. Als neu für Paraguay sind zu nennen: *Blacicus pileatus*, *Myiopagis caniceps*, *Phyllomyias salvadorii* und *Cyanocorax heckelii*. Bei vielen Arten gibt der Verfasser kritische Bemerkungen.

M. Bräss, Das heimische Tier- und Pflanzenleben im Kreislauf des Jahres. I. Teil Lief. 1 u. 2. Dresden 1903. — Lief. 1,50 M.

Schildert in anziehender Form unter Beigabe hübscher Lichtdrucke und einzelner farbigen Tafeln das heimische Vogelleben in Beziehung zur umgebenden Natur, im Rahmen der Wohnstätten und zu verschiedenen Jahreszeiten. In anschaulichen Bildern wird dem Naturfreunde die Lebensweise der einzelnen Vogelarten in ihren wesentlichsten Zügen vorgeführt — eine Naturgeschichte der Vögel in Form einer Unterhaltungsschrift. Die ersten beiden Lieferungen enthalten die folgenden Kapitel. Vogelleben im Winter: Auf einem winterlichen Ausfluge werden die Hauptvertreter der Standvögel vorgeführt. — Futterplätze im Winter: Einrichtung von Futterplätzen, zweckmässige Art der Winterfütterung. — Die ersten Frühlingsboten: Schilderung des Erwachens der Natur im Frühjahre, Rückkehr der Zugvögel, wobei besonders des deutschen Volksgaubens gedacht ist, in dem die Zugvögel eine Rolle spielen. — Die Nachzügler; die später eintreffenden Zugvögel, Kuckuck, Pirol u. s. w., sind hier in ihrem Tun und Treiben geschildert.

O. M. Kisch, Die Hauptregeln der Sprosser-Pflege. Scherzreime. (Creutzsche Verlagshandlung, Magdeburg 1903). — 50 Pf.

Gibt zuverlässige Ratschläge und Anweisungen zu Pflege des Sprossers in Gefangenschaft und zwar in Reimen!

R. Voegler, Der Präparator und Konservator. Eine praktische Anleitung zum Erlernen des Ausstopfens, Konservierens und Skelet-

tierens von Vögeln und Säugetieren. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage mit 36 Abbildungen im Text. Magdeburg. — Geh. 2 M, geb. 2,50 M.

Eine kurz gefasste praktische Anleitung zum Präparieren, die sehr empfohlen werden kann. Die hauptsächlichsten Arbeiten sind durch sorgfältig ausgeführte Zeichnungen erläutert, wobei besonders die Lage und Haltung der arbeitenden Finger und Hände berücksichtigt ist.

J. V. Barboza du Bocage, Aves da Ilha de S. Nicolau, Archipelago de Cabo Verde. (Jorn. Sc. Math. Phys. Nat. Lisboa (2.) VII. No. XXV 1903).

F. Newton hat vier Arten auf der Insel gesammelt: *Pandion haliaetus*, *Ardea cinerea*, *Oestrelata feae*, *Fregata aquila*.

J. V. Baboza du Bocage, Aves do Golungo Alto e N'dalla-Tando no Sertao d'Angola. (Journ. Sc. Math. Phys. Nat. Lisboa (2.) VII. No. XXV 1903).

Bericht über eine kleine Sammlung von J. Pereira aus dem nördlichsten Teile Angolas, der 23 Arten aufführt.

A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden 1902.

Das Exkursionsbuch hat sich seit seinem Erscheinen des lebhaften Beifalls erfreut, und mit Recht: ist es doch das einzige Buch das in eingehenderer Weise die Vogelstimmen nicht nur durch Worte, sondern auch durch Noten wiederzugeben sich bemüht, und zugleich eine Arbeit, die ihre Aufgabe in recht befriedigender Weise gelöst hat. Die Anordnung des Stoffes und Behandlung ist in der neuen Auflage dieselbe geblieben wie in der ersten, aber viele Lücken sind unter Mitwirkung befreundeter Beobachter ausgefüllt, eine Anzahl neuer Arten ist aufgenommen, die der Verfasser bei der ersten Ausgabe noch nicht im Freien beobachtet hatte.

R. Ridgway, The Birds of North and Middle America. Part II. Washington 1902. (Bull. Un. St. Nat. Mus. No. 50).

Dem ersten Bande dieses wichtigen Handbuches, der die Fringillidae behandelte [s. O. M. 1902. S. 82], ist sehr schnell der zweite Teil gefolgt. Er enthält die Tanagridae, Icteridae, Coerebidae und Mniotiltidae. Eine Reihe von Arten und Unterarten wird neu beschrieben: *Phoenicothraupis rubica nelsoni*, *Compsothlypis americana ramalinae*, *Geothlypis incompta*, *G. exigua*, *G. flavida*, *G. nelsoni microrhyncha*, *Wilsonia pusilla chryseola*, *Euthlypis lachrymosa tephra*, *Basileuterus belli clarus*, *B. culicivorus flavescens*, *Rhodinocichla rosea eximia*. — [Entgegen dem früheren Gebrauche wird in America [leider!] mehr und mehr das Verfahren eingeführt, die einzelnen Arten in „Subspecies“ aufzuteilen und auch die Stammform mit drei Namen (wiederholtem Artnamen) zu bezeichnen. Die binäre Nomenclatur verschwindet auf diese Weise immer mehr und räumt der ternären das Feld].

S. A. Buturlin, Kennzeichen einiger Vögel Ostlivlands. (Zeitschr. d. Ges. f. Ethnogr., Anthrop. u. Naturkunde, Moskau, Zool. Abt. I. in No. 3). [In russischer Sprache].

Behandelt *Poecile palustris*, insbesondere im Vergleiche zu *P. borealis*, *Phylloscopus trochilus*, *Muscicapa atricapilla*, *Sturnus sophiae*, *Anser gambeli*, *Mergus serrator*, *Colymbus arcticus*.

S. A. Buturlin, Die Schnepfen des russischen Reiches. Illustriertes Handbuch für Jäger und Vogelliebhaber. (Beigabe zur Zeitschrift „Hetz- und Waffenjagd". 1. Lief. Tula 1902). [In russischer Sprache].

Enthält einen Schlüssel zum Bestimmen der in Russland heimischen Schnepfen und behandelt dann ausführlich die einzelnen Arten, gibt Synonymie und Beschreibung, bespricht die Verbreitung und schildert die Lebensweise. Sehr schön in Farbendruck ausgeführte Abbildungen liegen dem Hefte bei. Sie stellen dar: *Scolopax rusticola*, *S. gallinula*, *S. maior*, *S. solitaria*, *S. gallinago*, *Tringa platyrhyncha*, *T. maritima*, *T. alpina*, *T. minuta*, *T. m. ruficollis*.

R. M. Strong, A Quantitativ Study of Variation in the Smaller North-American Shrikes. (Amer. Naturalist XXXV. No. 412).

Die Veränderlichkeit der kleineren nordamerikanischen Würger wird an der Schwanz-, Flügel- und Schnabellänge, Schnabelhöhe, Krümmung der Firste, Farbe von Kopf und Rücken, Oberschwanzdecken und Brust untersucht. Um genaue Masse des Schnabels, insbesondere der Krümmung der Firste zu gewinnen, hat Verf. den Schnabel der einzelnen untersuchten Vögel in Vergrösserung photographiert. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind in schwerverständlichen Diagrammen und Formeln ausgedrückt und erfordern eingehenderes Studium.

Nachrichten.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Die Jahresversammlung findet zu Pfingsten vom 31. Mai bis 2. Juni in **Stuttgart** statt.

Die Tagesordnung ist folgendermassen festgesetzt:

Sonnabend, 30. Mai 1903.

Abends $7^1/_2$ Uhr: Begrüssung im kleinen Saal des „Hotel Victoria," Friedrichstrasse. — Feststellung der Tagesordnung im einzelnen, Anmeldung von Vorträgen.

Sonntag, 31. Mai 1903.

Vormittags 10 Uhr: Besichtigung des Kgl. Naturalien Kabinetts. Besichtigung einer Sammlung chinesischer Vogelbälge des Herrn Konsul Streich, ebenda. — Anschliessend kurze Mitteilungen und Besprechungen.

Um 3 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Hotel Victoria."

Für den Abend ladet Frau Kommerzienrat Hähnle die Mitglieder der Versammlung mit ihren Damen zum Besuche ihres Gartens ein.

Montag, 1. Juni 1903.

Vormittags 10 Uhr: Sitzung im Vortragssaal des Königlichen Landesgewerbemuseums. — Vorträge.
Nachmittags: Besuch des Kgl. Parks Rosenstein und des Kgl. Lustschlosses Wilhelma.
Abends 8 Uhr: Sitzung im Vortragssaal des Königlichen Landesgewerbemuseums. — Vorträge.

An Vorträgen sind bereits angemeldet:

Freiherr H. v. Berlepsch: Über den jetzigen Stand des praktischen Vogelschutzes.
Herr Prof. Dr. R. Blasius, Braunschweig: 1. Faunistisches von den Fro-Inseln. 2. Die Vögel der Pyrenäen. 3. Reiseskizzen aus Spanien.
Herr Dr. O. Heinroth, Berlin: Über seine Reise nach den Bismarck-Inseln (mit Lichtbildern).
Herr Prof. Dr. König, Bonn: Über seine Reise nach Dongola.
Herr Rechtsanwalt Kollibay, Neisse: Über eine Sammelreise nach Dalmatien.
Herr Oberleutnant v. Lucanus: Höhe des Vogelzuges und seine Richtung zum Winde.
Herr Dr. C. Parrot, München: Über Zugbeobachtungen und andere Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten.
Herr H. Schalow, Berlin: Das Vogelleben der arktischen Meere.
Herr Konsul Streich, Stuttgart: Über die Avifauna seines Gartens in Swatau.

Dienstag, 2. Juni 1903.

Ausflug auf die Schwäbische Alb.

Die Mitglieder der Gesellschaft werden zu reger Beteiligung eingeladen. Nichtmitglieder, die sich an der Versammlung zu beteiligen wünschen, werden um vorangehende Anmeldung beim Generalsekretär ersucht.

Deutsche Zoologische Gesellschaft

Nachdem auf der vorjährigen Versammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Giessen

die Gründung fachwissenschaftlicher und auch einer ornithologischen Section

in Aussicht genommen wurde, soll diese auf der vom 2. bis 4. Juni in Würzburg tagenden Jahresversammlung der D. Z. G. (Programm im Zool. Anzeiger vom 9. Febr. d. J.) weiter beraten bzw. beschlossen werden.

Der Schriftführer der D. Z. G. Prof. E. Korschelt in Marburg ladet zur Beteiligung an der Versammlung ein.

Auf die vorstehende Anzeige werden die Ornithologen mit dem Hinweise aufmerksam gemacht, dass auf der vorangehenden Versammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Stuttgart darüber beraten werden soll, ob und in welcher Weise ein gleichzeitiges Tagen der Jahresversammlung der D. O. G. mit der D. Z. G. für später in Aussicht zu nehmen wäre. Reichenow.

Die 75. Versammlung
der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte,

findet am 20. bis 26. September des Jahres in Kassel statt. Geschäftsführer sind: Prof. Dr. F. Hornstein und Dr. W. Rosenblath, Direktor des Landeskrankenhauses in Kassel.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. **Juni 1903.** **No. 6.**

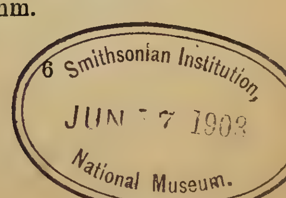
Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Zur Vogelfauna von Kiautschou.

Von **Reichenow.**

Herr R. Zimmermann in Tsingtau hat dem Kgl. Zoologischen Museum in Berlin eine Sammlung von 300 vorzüglich zubereiteten Vogelbälgen zum Geschenk gemacht. Sämtliche Vögel sind in Tsingtau gesammelt, sie vertreten 96 Arten. Es ist das die erste Vogelsammlung aus dem Schutzgebiet Kiautschou, die zur wissenschaftlichen Bearbeitung gelangt. Im Nachfolgenden gebe ich eine vorläufige Übersicht. Leider ist auf den Balgzetteln die Schusszeit nicht angegeben. Da aber sämtliche Bälge mit Nummern versehen sind, so ist die Zeit des Sammelns vermutlich aufgezeichnet und wird später nachgetragen werden können. Die bei den einzelnen Arten angegebene Verbreitung betrifft die Brutgebiete im allgemeinen nach der gegenwärtigen Kenntnis.

1. *Alca antiqua* Gm. — [107 ♂, 108 ♀, 260 ♂, ohne Nummer].
   Küsten des nördlichen Stillen Ozeans.
2. *Brachyrhamphus perdix* (Pall.) — [213 ♂].
   Ostküste Asiens von den japanischen Inseln bis Kamtschatka.
3. *Urinator lumme* (Gunn.) — [136 ♂, 137 ♀, 208 ♀].
   Norden beider Erdhälften.
4. *Colymbus cristatus* L. — [Alte und jüngere Vögel: 89 ♂, 90 ♀, 113 ♂, 114 ♀, 204 ♂, 205 ♀, 206 ♂, 207 ♂, 212 ♀, 214 ♀, 222 ♀, 226 ♂, 243 ♀].
   Mittleres Europa und Asien bis Japan.
5. *Colymbus nigricollis* Brehm — [166 ♀, 264 ♀, 275 ♂].
   Mittleres Europa und Asien bei Japan, Nord-, Ost- und Südafrika.
6. *Colymbus nigricans poggei* Rchw. — [172 ♂ iun., 193 ♂ iun.].
   Nördliches China.
7. *Larus canus* L. — [216 ♀ Winterkleid].
   Der vorliegende Vogel ist auffallend gross, insbesondere sind die Flügel länger als bei allen von mir gemessenen deutschen Vögeln. Fl. 400, Schn. 43, L. 57 mm.
   Nördliches Europa und Asien.



8. *Larus ridibundus* L. — [Winter und Sommerkleid: 49 ♂, 50 ♀, 51 ♂, 52 ♀, 53 ♂, 54 ♀, 63 ♂, 64 ♀, 184 ♂, 217 ♀, 244 ♀, 258 ♂].
   Europa, gemässigtes Asien.
9. *Sterna caspia* Pall. — [Alte im Sommerkleide: 58 ♂, 60 ♀, 143 ♂, 144 ♀].
   Küsten Europas, Asien, Afrika, Australien, Neuseeland, Nordamerika.
10. *Sterna longipennis* Nordm.
   Die Füsse dieser Art sind rot, nicht schwärzlich, wie das im Katalog des Britischen Museums irrtümlich angegeben ist. Nach dem dort gegebenen Schlüssel kann die Art aus diesem Grunde nicht bestimmt werden. Der Schnabel ist schwarz oder an der Wurzel des Unterkiefers rot; bisweilen ist auch die Wurzel des Oberkiefers rötlichschwarz.
11. *Sterna zimmermanni* n. sp. — [164 ♂ im Sommerkleide].
   Der *St. media* Horsf. sehr ähnlich, aber oberseits viel blasser, zart silbergrau, Schnabel orangegelb mit schwarzer Spitze, Flügel länger. Lg. etwa 430, Fl. 315—320, Schw. 170, Schn. 55, L. 27 mm.
12. *Sterna sinensis* Gm. — [Alte im Sommerkleide: 39 ♂, 40 ♀, 65 ♂, 66 ♀, 273 ♀, 277 ♀, 279 ♂, 286 ♂, 287 ♀, 289 ♀, 294 ♀].
   Küsten Indiens, Australiens und Chinas bis Japan.
13. *Hydrochelidon leucoptera* (Schinz). — [Sommerkleid: 281 ♂].
   Südeuropa, Nordafrika, wärmeres Asien.
14. *Phalacrocorax pelagicus* Pall. — [132 ♂ ad. im Sommer, 133 ♀ iun.].
   Ostküste Asiens von Kamtschatka bis Südchina, Westküste Nordamerikas.
15. *Pelecanus philippensis* Gm. — [150 ♀ ad.].
   China, Indien, Philippinen.
16. *Mergus serrator* L. — [91 ♂ iun., 92 ♀, 232 ♀].
   Nordeuropa, Nordasien, Grönland.
17. *Mergus albellus* L. — [Alt im Prachtkleide: 7 ♂, 8 ♀, 73 ♂, 74 ♀, 147 ♀, 174 ♂, 196 ♂, 197 ♀, 229 ♂, 246 ♂, 248 ♀].
   Nordeuropa, Nordasien.
18. *Oidemia carbo* (Pall.) — [93 ♂ iun.].
   Nordöstliches Asien.
19. *Nyroca marila* (L.) — [70 ♀, 94 ♀].
   Nordeuropa, Nordasien.
20. *Nyroca fuligula* (L.) — [Im Prachtkleide: 105 ♂, 215 ♂, 228 ♂, 233 ♂].
   Nördliches Europa und Asien bis Japan, Nordafrika.
21. *Nyroca ferina* (L.) — [86 ♀].
   Nördliches Europa und Asien bis Japan.
22. *Nyroca clangula* (L.) — [Vögel im Prachtkleide: 57 ♂, 68 ♀, 106 ♀, 199 ♂ iun., 255 ♀, ohne Nummer].
   Nordeuropa, Nordasien.

23. *Spatula clypeata* (L.) — [Im Prachtkleide: 67 ♂, 81 ♂, 82 ♀, 175 ♂, 252 ♂].
Europa, Asien, Nordamerika.
24. *Anas zonorhyncha* Swinh. — [84 ♀].
Östliches Sibirien, China, Japan.
25. *Anas acuta* L. — [95 ♂, 96 ♀, 153 ♀, 188 ♀].
Europa und Asien.
26. *Anas falcata* L. — [Im Prachtkleide: 61 ♂, 83 ♂, 84 ♀, 224 ♂, 227 ♂].
Östliches Asien.
27. *Anas penelope* L. — [85 ♂].
Nödliches Europa und Asien.
28. *Anas querquedula* L. — [Im Prachtkleide: 77 ♂, 78 ♀, 151 ♂, 152 ♂, 192 ♂, 223 ♂, 230 ♀, 245 ♀, 247 ♀, 249 ♂, 256 ♀, 257 ♂].
Europa, Asien.
29. *Anas crecca* L. — [Im Prachtkleide: 45 ♂, 46 ♀, 154 ♂, 165 ♀, 198 ♂, 250 ♀, 254 ♀, 259 ♀, 261 ♀].
Europa, Asien.
30. *Tadorna tadorna* (L.) — [129 ♂, 130 ♀, 200 ♀, 221 ♂, 225 ♂].
Seeküsten Europas, Kaspisches Meer, Mittelasien bis Japan.
31. *Casarca casarca* (L.) — [101 ♂, 102 ♀].
Südeuropa, Nordafrika, mittleres Asien bis Japan.
32. *Anser serrirostris* [J. Gd.] Seeb. — [141 ♂, 145 ♂, 201 ♀].
Östliches Sibirien.
Bei dem Weibchen hat der Schnabel die für *Anser fabalis arvensis* bezeichnende Färbung, eine Bestätigung für die Vermutung, dass letztere Form nur als Spielart aufgefasst werden kann.
33. *Anser albifrons* (Scop.) — [142 ♀].
Nordsibirien.
34. *Bernicla bernicla* (L.) — [139 ♂, 140 ♀].
Nordpolargebiet.
35. *Cygnus cygnus* (L.) — [146 ♀ iun.].
Nordeuropa, Nordsibirien.
36. *Arenaria interpres* (L.) — [Sommerkleid: 272 ♂].
Nordeuropa, Nordsibirien.
37. *Glareola orientalis* Leach — [123 ♂, 124 ♀, 158 ♀, 280 ♀, 285 ♂].
Östliches Sibirien, China, Indien (bis Australien).
38. *Squatarola squatarola* (L.) — [1 ♀ im Winterkleide].
Nordpolargebiet.
39. *Charadrius dominicus fulvus* Gm. — [Sommerkleid: 21 ♂, 22 ♀, 104 ♂, 122 ♂].
Nordsibirien.
40. *Charadrius dubius* Scop. — [191 ♀, 290 ♂].
Europa, mittleres Asien bis Japan.
41. *Vanellus vanellus* (L.) — [99 ♂, 100 ♀, 121 ♂, 195 ♂, 253 ♂, 262 ♀, 278 ♂].
Mittel- und Nordeuropa, Sibirien bis Japan.

42. *Lobivanellus cinereus* Blyth — [69 ♀].
Nördliches China, südliches Japan.
43. *Himantopus himantopus* (L.) — [47 ♂ im Sommer, 48 ♀, 169 ♂, 269 ♀].
Südeuropa, mittleres und südliches Asien, Afrika.
44. *Tringa alpina* L. — [Wintervögel: 14 ♂, 15 ♀, 159 ♂, 161 ♀, 173 ♂, 179 ♀, 288 ♀].
Nordöstliches Europa, Nordsibirien.
45. *Tringa ferruginea* Brünn. — [Sommervögel: 5 ♂, 6 ♀, 10 ♂, 11 ♀, 33 ♂, 34 ♀, 282 ♂, 283 ♂, 284 ♂, 291 ♂].
Nordpolargebiet.
46. *Tringa acuminata* (Horsf.) — [186 ♂].
Östliches Sibirien.
47. *Tringoides hypoleucos* (L.) — [25 ♂, 26 ♀].
Europa, Asien.
48. *Totanus pugnax* (L.) — [157 ♀].
Nördliches und mittleres Europa und Asien.
49. *Totanus totanus* (L.) — [115 ♂, 166 ♀].
Europa, Asien, Nordafrika.
50. *Totanus fuscus* (L.) — [Sommer- und Übergangskleider: 16 ♂, 17 ♀, 23 ♂, 35 ♂, 36 ♀, 94 ♀, 156 ♀, 160 ♀, 163 ♀].
Nordeuropa, Nordsibirien.
51. *Totanus brevipes* Vieill. — [162 ♀].
Östliches Sibirien, Japan, China (bis Australien).
52. *Totanus stagnatilis* Bchst. — [103 ♂].
Südosteuropa, Mittelasien.
53. *Limosa limosa* (L.) (*melanuroides* J. Gd.) — [Sommer- und Winterkleider: 27 ♂, 28 ♀, 29 ♂, 30 ♀, 268 ♀].
Die Flügellänge schwankt zwischen 180 und 200, die Schnabellänge zwischen 72 und 95 mm.
Nördliches Europa und Asien.
54. *Limosa lapponica novaezealandiae* Gr. — [Winterkleider: 155 ♀, 177 ♀, 185 ♂, 263 ♀, 270 ♀].
Alaska, Kamtschatka, östliches Sibirien, auf dem Zuge bis Neuseeland.
55. *Numenius arquatus* (L.) — [71 ♂, 72 ♀, 178 ♂].
Europa, Asien.
56. *Numenius variegatus* (Scop.) — [194 ♀, 251 ♂].
Östliches Sibirien, Japan.
57. *Numenius minutus* J. Gd. — [19 ♂, 20 ♀, 271 ♀].
Östliches Sibirien, Mongolei.
58. *Gallinago gallinago* (L.) — [183 ♀, 292 ♀, 293 ♀].
Europa, nördliches Asien.
59. *Grus lilfordi* Sharpe — [146 ♂].
Östliches Sibirien.
60. *Rallus aquaticus* L. — [62 ♂].
Europa, mittleres Asien.

61. *Ortygometra pusilla* (Pall.) [37 ♀].
Südeuropa, mittleres Asien bis Japan.
62. *Fulica atra* L. — [75 ♂, 76 ♂, 79 ♂, 80 ♀, ohne Nummer ♀, 234 ♂, 235 ♂, 236 ♀, 237 ♀, 238 ♂, 239 ♀].
Europa, Asien, Nordafrika.
63. *Ibis melanocephala* Vieill. — [98 ♂].
China, Japan, Indien.
64. *Platalea minor* Tem. Schl. — [97 ♀, 148 ♀].
China, Japan.
65. *Nycticorax nycticorax* (L.) — [231 ♀ iuv.].
Südliches Europa, mittleres und südliches Asien, Afrika, Nordamerika.
66. *Botaurus stellaris* (L.) — [111 ♂, 112 ♀, 167 ♀, 168 ♂, 210 ♂, 211 ♂].
Europa, Asien, Nordafrika.
67. *Ardea cinerea* L.
Europa, Asien, Afrika, ostwärts bis Australien.
68. *Ardea purpurea manillensis* Meyen — [149 ♂].
Östliches Asien.
69. *Turtur douraca* Hodgs. — [176 ♀].
Südosteuropa bis Japan.
70. *Phasianus torquatus* Gm. — [1 ♂, 2 ♀, 3 ♂].
Unterer Amur, Mongolei.
71. *Caccabis chucar* (Gr.) — [55 ♂, 56 ♀].
Südosteuropa bis China.
72. *Circus melanoleucus* (L.) — [135 iuv.].
Östliches Asien.
73. *Buteo plumipes* (Hodgs.) — [88 ♂, 203 ♀].
China, Japan.
74. *Butastur indicus* (Gm.) — [218 ♀].
Ussurigebiet, Japan, China.
75. *Pandion haliaetus* (L.) — [202 ♂].
Europa, nördliches und mittleres Asien.
76. *Milvus melanotis* Tem. Schl. — [87 ♀].
Nordöstliches Asien.
77. *Falco peregrinus* Tunst. — [134 ♂].
Europa, Asien.
78. *Cerchneis tinnuncula japonica* (Tem. Schl.) — [187 ♂, 219 ♂].
Nördliches China, Japan.
79. *Cerchneis vespertina* (L.) (*amurensis* Radde). — [182 ♂].
Osteuropa, Nordafrika, mittleres Asien bis China.
80. *Bubo kiautschensis* n. sp. — [138 ♂].
Dieser augenscheinlich neue Uhu steht dem *Bubo bengalensis* am nächsten, indem die Wurzeln der Krallenglieder frei von Befiederung sind, aber er ist grösser, insbesondere sind Schnabel und Krallen viel stärker, die Krallen so gross wie bei den stärksten Vögeln von *B. bubo*, ferner zieht das Gelbbraun im Gefieder nicht ins Ockergelbe, sondern ins Zimtbraune, die Oberseite ist sehr breit schwarz gefleckt. Fl. 440 mm.

Hierbei sei erwähnt, dass das Berliner Museum von *Bubo sibiricus* Lcht. ausser den beiden Typen aus dem Ural 2 Vögel von der Wolga besitzt. Beim einen ist die Unterseite reinweiss wie bei den uralischen, beim anderen etwas ockergelblich verwaschen. Einen dem letzteren ganz gleichen Vogel hat das Museum aus Göteborg (Schweden), nur sind die schwarzen Flecke der Oberseite etwas breiter. Es bleibt noch festzustellen, ob die skandinavischen Uhus überhaupt der Form *sibiricus* angehören. In diesem Falle den Namen *Bubo septentrionalis* Brehm anstatt *sibiricus* anzuwenden, erscheint aber nicht angängig, weil Brehms Beschreibung zu ungenau und auch die Heimatsangabe unsicher ist.

Von Setschuan hat das Berliner Museum einen Uhu, den ich als *Bubo bubo setschuanus* sondern möchte. Er hat die Grösse von *B. bengalensis*, aber vollständig befiederte Zehen und die Färbung ist sehr dunkel.

81. *Asio otus* (L.) — [189 ♀, 190 ♀].
Europa, nördliches und mittleres Asien bis Japan, Nordafrika.

82. *Dendrocopus maior cissa* Pall. — [127 ♀].
Nordöstliches Russland, Sibirien.

83. *Picus canus zimmermanni* n. consp. — [109 ♂, 110 ♀].
Dieser Specht ist nicht *P. perpallidus* Stejn., wie man vermuten sollte, sondern viel grüner und dadurch ausgezeichnet, dass der Bartstreif nur schwach angedeutet ist, aus wenigen matt schwärzlichgrauen, nicht schwarzen, Stricheln besteht.

84. *Upupa epops* L. — [119 ♀, 120 ♂].
Europa, nördliches und mittleres Asien bis Japan.

85. *Corvus pastinator* J. Gd. — [38 ♂].
Östliches Sibirien, China, Japan.

86. *Cyanopolius cyanus* (Pall.) — [181 ♀].
Östliches Sibirien, Nordchina, Japan.

87. *Coccothraustes japonicus* Tem. Schl. — [128 ♀].
Östliches Sibirien, Nordchina, Japan.

88. *Emberiza castaneiceps* Moore — [296 ♀].
Östliches Sibirien, nördliches China.

89. *Galerida cristata* (L.) — [297 ♀].
Verglichen mit Vögeln aus Deutschland hat der vorliegende aus Tsingtau eine braunere (bei jenen grauere) Grundfarbe der Oberseite, der Schnabel ist schwach, Läufe und Flügel ziemlich kurz, Haube verhältnismässig lang, auf *G. leautungensis* (Swinh.) [Ibis 1861, 256] ist der Vogel also nicht zu beziehen Die Masse sind: Lg. etwa 165, Fl. 97, Schw. 63, Schn. 16—17, L. 23—24 mm.

90. *Budytes citreolus* (Pall.) — [12 ♂].
Nordosteuropa, mittleres und nördliches Asien bis China.

91. *Acrocephalus orientalis* (Tem. Schl.) — [4 ♀].
Sibirien, nördliches China, Japan.

92. *Turdus naumanni* Tem. — [118 ♀, 170 ♀, 171 ♂, 298 ♂, 299 ♂, 300 ♂].
Nördliches Asien bis Japan.
93. *Turdus hortulorum* Scl. — [117 ♂ iun.].
Östliches Sibirien, nördliches China, Japan.
94. *Monticola solitarius* (St. Müll.) — [31 ♂, 32 ♀, 180 ♀].
Ostsibirien, Nordchina. Japan.
95. *Monticola gularis* (Swinh.) — [18 ♂].
Östliches Sibirien, nördliches China.
96. *Erithacus suecicus* (L.) — [13 ♂].
Nordeuropa, Sibirien.

Über einige afrikanische Vögel.

Von **Oscar Neumann.**

I. Über *Malaconotus.*

Zu meiner Bearbeitung des Genus „*Malaconotus*“ in meinen „Beiträgen zu einer Revision der Laniarinen,“ Journ. Orn. 1899 p. 389, habe ich folgendes nachzutragen.

1) *Malaconotus gladiator* (Rchw.), die schöne, fast ganz grüne Art, jedenfalls die interessanteste Art des ganzen Genus, ist von mir versehentlich ausgelassen worden. Das typische Exemplar von Buea auf dem Kamerun Berge ist bis heute noch Unicum geblieben.

2) *Malaconotus haematothorax* Neum. ist, wie ich mich überzeugt habe, nur eine höhere Färbungsstufe von *gabonensis*, da ich Exemplare mit gleich starker blutroter Färbung auch aus dem Küstengebiet gefunden habe. Vielleicht nimmt der Vogel zur Fortpflanzungszeit diese Färbung an. Als Art einzuziehen.

3) *Malaconotus gabonensis* Shell. ist nach neuerer Auffassung besser als subspecies zu *cruentus* Less. zu ziehen, ebenso wie die Arten *monteiri* Sharpe, *catharoxanthus* Neum., *blanchoti* Steph., *approximans* Cab. als subspecies zu *Malaconotus poliocephalus* zu ziehen sind. Inzwischen hat nun W. L. Sclater Ibis 1901 p. 153 daran erinnert, dass Levaillant's Blanchot, nicht, wie ich annahm, aus Süd-Afrika, sondern vom Senegal stammen soll, und deshalb *Malaconotus blanchoti* als Synonym zu *poliocephalus* gezogen, dagegen als neuen Namen für den südafrikanischen Vogel *Malaconotus starki* vorgeschlagen.

Levaillant nennt nun die Unterseite seines Vogels „jaune ochré“ und bildet einen Vogel ab, den man wohl auf den Südafrikaner, aber kaum auf den Senegalvogel beziehen kann. Ich glaube daher, dass Levaillant, wie in vielen Fällen — ich erinnere an *Centropus nigrorufus* — den Fundort willkürlich gewählt hat, und keinen Senegal-, sondern einen südafrikanischen Vogel bei der Beschreibung des „Pie grièche Blanchot“ vor sich gehabt hat — ebenso wie ja auch Hartlaub's *Malaconotus hypopyrrhus* gleich-

falls angeblich aus Senegambien stammend, ein südafrikanischer Vogel ist, wie ich durch Untersuchung feststellen konnte.

Mr. Ogilvie Grant bezweifelt gelegentlich der Bearbeitung der von Alfred E. Pease in Südabyssinien und im Somaliland gesammelten Vögel die Selbstständigkeit der drei Formen *poliocephalus*, *blanchoti* und *approximans* — auf *monteiri* und *catharoxanthus* geht er nicht ein. Er behauptet, dass die von Pease bei Walda and Alaga am Hauasch und Marko, gleichfalls im Hauaschgebiet gelegen, und bei Horsa, etwa 3 Tagereisen westlich von Harar, gesammelten *Malconotus* ganz typische *blanchoti* wären, und dass im Nyassa Land beide Formen nebeneinander vorkämen, da ein kleines von Alfred Sharpe gesammeltes Stück von Karungwesi nur zum typischen *poliocephalus* gezogen werden könne, während dort mehrere intermediäre Formen vorkämen, welche sowohl zu *poliocephalus* wie zu *blanchoti* gezogen werden könnten.

Diese drei Behauptungen Grants sind nicht richtig, wovon ich mich vergangenen Sommer in London durch Untersuchung der betreffenden Stücke überzeugen konnte.

Unter der grossen Serie aus dem Nyassaland des British Museum befindet sich kein einziges Exemplar, bei dem ich in Zweifel wäre, ob ich es zu *poliocephalus* oder zu *blanchoti* zu ziehen hätte. Alle Stücke sind ganz typische *blanchoti* mit Ausnahme des erwähnten einen Exemplars von Karungswesi, jenem Ort, der nicht im östlichen Nyassa Land, wo die andern Stücke herstammen, sondern in der Nähe des Moëro Sees (!) liegt. Dieses Exemplar nun, ein sehr schlechter, schmutziger Balg, eines sich in der Mauser befindlichen Vogels hat kein Goldgelb auf dem Kropf, ist also nicht typischer *poliocephalus*, wie Grant meint, sondern *monteiri*, was für jeden mit der Geographie Afrikas einigermassen bewanderten Ornithologen nicht wunderbar ist, da eine grosse Anzahl von Angolaformen bis zum Moëro See vorkommt. Wenn sich somit aus dem Nyassa Land kein zweifelhaftes Stück auf dem Br. Mus. befindet, so muss doch festgestellt werden, dass zwei abweichend helle *blanchoti*, eines von Ayres in Durban, das andere von Bradshaw am Zambesi gesammelt, in der dortigen Reihe vorhanden sind.

Was nun die andere Behauptung Grants anbelangt, dass die von Pease bei Marko, Walda, Alaga und Horsa gesammelten Stücke den *blanchoti* „in its most typical form" darstellen, so ist das durchaus nicht zutreffend. Die Pease'schen Exemplare sind schon deshalb nicht *blanchoti*, weil das Braun der Unterseite sehr scharf die gelbe Kehle begrenzt. Graf Salvadori war so liebenswürdig, mir zwei Exemplare aus Marquis Antinoris Sammlung von Ambukarra in Süd-Schoa zu senden. Und unter Zuziehung dieser konnte ich feststellen, dass die Form von Süd-Schoa, Hauaschgebiet und Gebiet der südäthiopischen Seeen eine neue, sowohl von *approximans* wie von *blanchoti* verschiedene Subspecies ist. Ich nenne dieselbe:

Malaconotus poliocephalus schoanus nov. subsp., *Meristes hypopyrrhus* (nec Hartl.) Salvad. Uccelli dello Scioa 1884 p. 134. — *Laniarius blanchoti* (nec Stephens) Grant Ibis 1901 p. 639, 640. — *? Lan. approximans* (nec Cab.) Jackson Ibis 1901 p. 43. (Kamassia).

Sehr ähnlich dem *Malaconotus poliocephalus approximans*, und mit deutlich von der gelben Kehle abgesetztem braunen Brustband, aber das Braun der Unterseite matter kastanienbraun, die Oberseite düsterer olivengrün — dieses Kennzeichen besonders bei den Pease'schen Stücken in London deutlich zu sehen. Ferner grösser wie *approximans*.

Vier Exemplare von *approximans* von Pangani, Ukamba und Mombassa haben 98—105 mm Flügellänge. Die zwei Exemplare von Ambukarra haben 120 und 122 mm, ein von mir am Abaja-See gesammeltes Exemplar 117 mm Flügellänge.

Auch in London fand ich die Flügellänge der Pease'schen Stücke sämtlich grösser als die der dort befindlichen Exemplare von *approximans*, von denen ein Stück von Pangani, 3 von Mombassa, 1 von Witu und 3 von Lamu auf dem Britisch Museum.

Heimat von *schoanus*: Hauaschgebiet, Südäthiopische Seeen, vielleicht bis zur Nordostecke der Victoria Nyansa, da Jackson's Exemplar von *Laniarius approximans* — Ibis 1901 p. 43 — in den Kamassia-Bergen gesammelt, am besten hierher passt. Es zeichnet sich jedoch durch die starke Verbreitung der braunen Farbe auf der ganzen Brust aus.

Typus des *Malaconotus poliocephalus schoanus* im Museum zu Turin ♂ von Ambukarra in Süd-Schoa. (Antinori coll.) 22. Aug. 1878. vide „Salvadori Uccelli dello Scioa" 1884 p. 134. s. n. „*Meristes hypopyrrhus* (Hartl.)" Nr. a. (641.)

Im Folgenden gebe ich nun einen Schlüssel der bekannten Formen von *Malaconotus*.

I. Unterseite olivengrün: *gladiator* Rchw. Hab: Kamerun Berg.

II. Unterseite gelb, orangerot oder blutrot verwaschen.
  a) Ganzer Oberkopf grau, ohne weissen Zügelstrich, Unterseite sehr blass orange: *lagdeni* Sharpe Hab: Aschanti.
  b) weisser Zügelstrich, Unterseite stark orange oder blutrot verwaschen.
    b. 1) Vom Kopf bis Mittelrücken grau. *cruentus* Less. (typ.) Hab: Sierra Leone bis Togo.
    b. 2) Vom Kopf bis zum Nacken grau, Oberrücken olivgrün. *cruentus gabonensis* Shell. Hab: Kamerun, Ogowe, Gabun.

III. Unterseite gelb, teilweise goldgelb oder braun verwaschen, Kehle stets rein gelb: *poliocephalus* (Lcht.).
  a) Unterseite ganz einfarbig gelb.
    a. 1) blasser gelb: *poliocephalus monteiri* Sharpe: Hab: Angola (Caconda, Loanda, Malange) westlich bis zum Moero See.

a. 2) dunkler gelb: *poliocephalus catharoxanthus* Neumann: Hab: Östlicher Sudan (Kordofan, weisser Nil, Bongo, Niamniam, Gazellenfluss).

b) Kehle rein gelb, Brust dunkler.

b. 1) Brust leicht goldgelb bis orangebraun angelaufen: *poliocephalus* (typ.) (Lcht.) Hab: West Afrika vom Senegal bis Kamerun.

b. 2) Brust deutlich mit braun gemengt: *poliocephalus blanchoti* Steph. Hab: Süd-Afrika und Ost-Afrika, an der Küste bis etwa zum Pangani, im Innern bis zum Victoria Nyansa.

c) Die braune Brust ist scharf von der reingelben Kehle abgeschnitten.

c. 1) kleiner, Flügel 97—105 mm: *poliocephalus approximans* Cab. Hab: Küstengegenden von Deutsch-Ost-Afrika nördlich des Pangani und von Britisch Ost-Afrika (Pangani, Mombassa, Ukamba, Lamu, Witu).

c. 2. grösser: Flügel 117—122 mm: *poliocephalus schoanus* Neum. Hauasch Gebiet. Seeenkette südl. Adis Abeba, vielleicht bis zur Nordostecke des Victoria Nyansa.

Bemerkung: Intermediäre Exemplare zwischen zwei Formen liegen nur zwischen *Malaconotus poliocephalus blanchoti* und *Malaconotus poliocephalus approximans* vor und sind aus den Küstengegenden von Deutsch-Ost-Afrika zwischen Dar-es-Salaam und dem Pangani bekannt.

II. Über *Bradypterus cinnamomeus* Rüpp. und *Bradypterus cinnamomeus salvadorii* Neum.

Gelegentlich einer Besichtigung der im Museum zu Turin befindlichen Exemplare von *Bradyornis cinnamomeus* Rüpp. aus Schoa aus den Sammlungen Antinoris und Ragazzis glaubte ich deren Verschiedenheit von Exemplaren des Vogels von Deutsch und Britisch Ost-Afrika zu bemerken und nannte in einer Anmerkung den Vogel vom Gurui und Mau (irrtümlich schrieb ich Kilima Ndscharo) *Bradypterus salvadorii.* Journ. Orn. 1900 p. 304.

Durch die Liebenswürdigkeit des Grafen Salvadori erhielt ich nun auf meinen Wunsch 2 Exemplare des schoanischen *Bradypterus cinnamomeus* von Ragazzi in Dens am 7. Mai 1885 und in Fekerie Ghem am 24. Dezember 1888 zugesandt und habe, nachdem ich beide zum Vergleich nebeneinander habe, meine Angaben etwas zu berichtigen. Die Unterschiede zwischen den schoanischen und den ostafrikanischen Vögeln sind nicht so bedeutend, wie ich damals annahm, und die Ostafrikaner sind nicht, wie ich versehentlich schrieb, grösser, sondern kleiner wie die Vögel von Schoa. Die 4 Exemplare, die ich jetzt zum Vergleich hier habe, sind sämtlich unter einander ungleich und ihre Fundorte

liegen ja auch weit von einander entfernt. Insbesondere hat das Mau-Gebirge in Britisch Ostafrika wohl ebensoviel Formen mit Schoa wie mit dem Gurui gemeinsam.

Ich gebe nunmehr eine kurze Beschreibung der Färbungstöne und die Flügel- und Schwanzlängen der 4 mir zur Verfügung stehenden Exemplare.

1) Gurui ♂ 10. X. 93. Neum. coll. Färbungston sehr dunkel, Schwanz düster, Flügell. 63 mm, Schwanzl. 70 mm.
2) Maugebirge ♀ 21. XI. 94. Neum. coll. Färbungston etwas heller, Schwanz rein braunrot, Flügell. 60 mm, Schwzl. 65 mm.
3) Dens ♂ 7. IV. 85. Ragazzi coll. Färbungston wie der Mau-Vogel, Schwanz heller zimtbraun, Flügell. 67 mm, Schwanzl. 77 mm.
4) Fekerie Ghem ♀ 24. XII. 88. Ragazzi coll. Färbungston mehr einfarbig braunrot, Schwanz rein braunrot, von gleichem Ton wie der Rücken, Flügell. 65 mm, Schwanzl. 69 mm.

Es steht also zunächst fest, dass Männchen erheblich grösser sind wie Weibchen. Und da das ♂ vom Gurui kleiner ist wie das ♀ von Schoa, so scheint es mir nicht geboten, den *Bradypterus salvadorii* einzuziehen, sondern besser, ihn als Subspecies von *cinnamomeus* zu belassen. Zum Typus habe ich ja s. Z. den Vogel vom Gurui gewählt. Bei der grossen Entfernung zwischen dem Gurui Berg und dem Maugebirge und der erheblichen Verschiedenheit ihrer beiden Formen, bleibt es vorläufig zweifelhaft, zu welcher Form der Mau-Vogel zu ziehen ist. Möglicherweise bildet er eine selbstständige intermediäre Form. Weiteres Material muss abgewartet werden, um diese Frage zu entscheiden.

Ammomanes heterura n. sp.

Oben bräunlich grau, mit isabellfarbigem Anflug (dunkler als *A. deserti*). Die Apikalhälfte des Schwanzes schwarz, Basalhälfte und Aussenfahne der äusseren Feder rötlich isabellfarbig; ähnlich gefärbt sind auch die oberen Schwanzdeckfedern. Die Schwingen erster Ordnung grau isabellfarbig, an der Spitze schwarz, die Basalhälfte der Aussenfahne rötlich isabellfarbig. Die Unterseite des Vogels ist ähnlich wie bei *A. phoenicuroides*, jedoch in der Mitte der unteren Schwanzdeckfedern mit breiten, schwarzen Längsstreifen versehen. Form, Färbung und Grösse des Schnabels entspricht denen von *A. cinctura*.

Das im Ungarischen National-Museum befindliche ♂ Exemplar wurde von M. Härms in Ost-Persien, bei Mudschun-Abad am 8. November 1900 erlegt. Tot. Läng. ca. 15.5, Flügel 10.3, Schwanz 6.7, Schnabel 1.2, Tarsus 2.2 cm.

Budapest den 21. April 1903.

Dr. Julius v. Madarász.

Neue Formen von Sardinien.

Von **O. Kleinschmidt.**

Wiederum verdanke ich Herrn Dr. Wolterstorff in Magdeburg einige neue Formen von Sardinien, von denen ich hier drei auf Wunsch meines Freundes vorläufig beschreibe:

Corvus sardus form. nov.

zum Formenring von *Corvus corax* L. gehörig, steht zwischen unserm Kolkraben und dem von Tanger (*tingitanus* Irby) in der Mitte, ist etwas grösser als *Corv. hispanus* (Hart. u. Kl.). Jüngere Männchen und Weibchen können ohne Vergleichsmaterial leicht mit *C. tingitanus* verwechselt werden. Ich glaube deshalb vorläufig nicht an das vereinzelte Vorkommen von *C. tingitanus* auf Sardinien, obschon es nicht unmöglich wäre, dass sich einmal ein afrikanischer Vogel verfliegt.

Corvus sardonius form. nov.

zum Formenring von *Corvus cornix* L. gehörig (*Corvus corone* L. ist die Saatkrähe). Etwas kleiner als die nordische Nebelkrähe, was besonders am Flügel auffällt.

Garrulus ichnusae form. nov.

zum Formenring von *Garrulus glandarius* (L.) gehörig. Unserm Eichelhäher ganz ähnlich, aber kleiner; besonders am Schnabel ist dies deutlich. Die Färbung viel dunkler, so dass die Unterseite des Körpers der Oberseite ähnlich sieht.

Ich bespreche später die Vögel noch eingehender bei anderer Gelegenheit.

Aufzeichnungen.

Als ich Ende März d. J. einmal beim Diktieren der Aufgaben über unsere Mattscheiben hinweg auf den Schulhof blickte, fiel mir sofort ein rindenloser Ast der auf unserm Schulhof (Luisenschule) befindlichen Rüstern auf, der seltsam von den übrigen schwarzrindigen Ästen dieser Bäume sich abhob. Da es gleich darauf läutete, so konnte ich sofort dem Grunde nachgehen und brauchte auch nicht lange zu warten. Ein Sperlingsweibchen kam geflogen, setzte sich auf den Ast, pickte oder biss vielmehr an demselben und hüpfte schliesslich rückwärts, wobei es etwas mit dem Schnabel nach sich zog. Bei deutlichem Hinsehen bemerkte ich sofort, dass es wieder einen Streifen Rinde von etwa 3—4 mm Dicke abschälte. Die Länge der abgeschälten Stelle beträgt etwa 1 Meter. Der Ast wird etwa 2—4 cm Dicke haben. Er ist dadurch jetzt abgestorben. Offenbar hat der Sperling die abgeschälte Rinde zum Nestbau verwendet und aus Mangel an Stroh etc. nach diesem seltsamen Baustoff gegriffen. Die Sperlinge sind ja bei uns, wie wohl an allen Schulen, sehr häufig und finden wohl auch überall Nistplätze, dagegen mangelt es an Material zum Nestbau.

Übrigens könnte die Rinde der Zweige schon lose gewesen sein; dies scheint mir aber deshalb nicht wahrscheinlich, weil sonst alle andern Zweige gesund geblieben sind. Man wird also wohl nicht umhin können und muss diese neue Tat auf das schon ziemlich lange Sündenregister des Sperlings setzen. G. Pascal, Berlin.

Über *Gygis candida* auf den Marshallinseln berichtet Dr. Schnee im „Zool. Garten": „Die Feenseeschwalbe ist einer der schönsten Vögel, die ich kenne. Sie ist auf den Marshallinseln nicht selten und umfliegt einzeln oder zu mehreren die höheren Bäume in der Mitte der winzigen Koralleninseln, die sie bewohnt. Sonst sieht man sie auch reissenden Fluges über die Wogen dahinschiessen, deren in der Sonne glänzendem weissen Schaume ihr Gefieder gleicht. Dieses wundervolle Tier — Füsse und Schnabel sind dunkelblau — baut bekanntlich kein Nest, sondern legt auf dem australischen Festlande sein einziges grosses Ei auf Baumstämme oder klemmt es, wie mir erzählt wurde, in eine Astgabel, um es in dieser gewiss oft recht unbequemen Stellung künstlich balanzierend auszubrüten. Ich habe noch keine Eier gefunden und vermag deshalb aus eigener Erfahrung nichts darüber auszusagen. — Wahrscheinlich handelt es sich übrigens um zwei verschiedene Arten; auch dürften so grosse wagerechte Äste, um ein Ei in eine Vertiefung derselben zu legen, auf den Marshallinseln recht selten sein. Auf der Ellice-Inselgruppe legt *Gygis candida*, wahrscheinlich dieselbe Art, die hier vorkommt, ihr Ei auf das Blatt eines Pandanus oder einer Palme."

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. XCVII. April 1903.

R. B. Sharpe weist nach, dass der Name *Anthoscopus minutus* (Shaw) an Stelle von *A. capensis* (Gm.) anzuwenden und noch eine zweite hellere Art, die bisher mit jener zusammengeworfen wurde, *A. smithi* Jard. Selby zu unterscheiden ist. — Rippon beschreibt *Proparus sordidior* n. sp. von Yunnan, ähnlich *P. ruficapillus*. — G. E. Shelley beschreibt neue Arten aus dem Niassalande: *Callene sharpei*, ähnlich *C. cyornithopsis*; *Callene macclounii*, ähnlich *C. anomala*; *Alcippe stictigula*, ähnlich *A. abyssinica*; *Bleda alfredi*, ähnlich *B. albostriata*; *Nectarinia salvadorii*, ähnlich *N. johnstoni*; *Tricholaema alexandri*, ähnlich *T. diadematum*. — E. Hartert beschreibt *Calamocichla cunenensis* n. sp. vom Kunene, ähnlich *C. gracilirostris*. — H. F. Witherby beschreibt eine Spielart von *Erithacus gutturalis* mit weissem Unterkörper. — Col. Bingham beschreibt *Suthora thompsoni* n. sp. von Loilong, ähnlich *S. davidiana*. — W. B. Tegetmeier berichtet

über Eier von *Gallinula chloropus*, die in Portugal in einem Neste von *Trypanocorax frugilegus* gefunden worden sind.

T. Salvadori, Caratteri di due nuove specie di Uccelli di Fernando Po. (Boll. Mus. Zool. Anat. comp. No. 442. Aprile 1903. Vol. XVIII).

Neu: *Speirops brunnea* und *Turdinus bocagei*.

H. E. Dresser, A Manual of Palaearctic Birds. Part 1. S. 1— 498. London 1902. — (12 M. 50 Pf.).

Endlich ist eine schon lange empfundene Lücke der ornithologischen Litteratur ausgefüllt worden. Eine Übersicht der Vögel des europäisch-sibirischen oder paläarktischen Gebiets ist seit vielen Jahren schon ein dringendes Bedürfnis, denn die überwiegende Mehrzahl der Ornithologen Europas, der Sammler von Bälgen und Eiern wendet der Vogelfauna dieses grösseren Heimatsgebietes ihre besondere Teilnahme zu. Erfreulich ist es, dass die Lösung dieser Aufgabe von so berufener Seite, von einem der besten Kenner des europäisch-sibirischen Faunengebiets erfolgte. Der Verfasser beginnt mit den als höchst entwickelt betrachteten Formen, mit den Drosseln, gibt einige der wichtigsten Synonyme und Schriftstellen, die volkstümlichen Namen, eine kurze sehr treffende Beschreibung, Übersicht der allgemeinen geographischen Verbreitung der Art und Mitteilungen über die Lebensweise, auch Beschreibung der Eier. Das in dieser Weise ausserordentlich zweckmässig eingerichtete Werk wird den Wünschen der zahlreichen Interessenten in ausreichender Weise entsprechen und ist bei dem geringen Preise von 25 Mark für das vollständige Werk (2 Teile) jedermann zugänglich. — Wer eine ausführliche wissenschaftliche Synonymie vermisst, muss bedenken, dass dadurch der Umfang des Werkes ganz ungemein erweitert worden wäre, was wieder die Handlichkeit des Buches beeinträchtigt und den Preis erhöht und der Mehrzahl der Interessenten einen nebensächlichen Ballast zugefügt haben würde. Nur hätten wir hinsichtlich der Nomenklatur die Befolgung der internationalen Regeln, denen sich die meisten englischen Collegen freilich noch verschliessen, gewünscht und stellenweise eine grössere Berücksichtigung der Con- oder Subspecies. — Der zweite Teil des Werkes soll schon im Juni erscheinen und ausser einem allgemeinen Überblick und Index eine Karte des Faunengebiets enthalten.

J. v. Madarász, Magyarország Madarai. A Hazai Madárvilág Megismerésének Vezérfonala. XIII.—XV. Füzet. Budapest 1903.

Dem 12. Hefte, worin der deutsche Auszug des Werkes begann, sind schnell die Schlusslieferungen gefolgt, so dass nun das ganze Werk, auch der deutsche Teil, vollständig vorliegt. Die deutschen Ornithologen seien auf die Besprechung in No. 5 S. 75 der O. M. nochmals hingewiesen.

R. M. Strong, The Development of Color in the definitive Feather. (Bull. Mus. Comp. zool. Harvard Coll. XL No. 3 1902 S. 147—185 T. 1—9).

Eine sehr eingehende Abhandlung über die Bildung und Verteilung des Pigments in den Federn, die zur Klärung dieser viel besprochenen Frage ausserordentlich beiträgt. Für diejenigen, die noch an eine Farbenveränderung der vollkommen entwickelten Feder glauben, sei der Schlusssatz der Arbeit hier wiedergegeben: Wechsel in der Gefiederfärbung kann eintreten 1) durch Mauser, bei welcher die neue Feder dieselbe Färbung wie ihre Vorgänger oder eine andere erhalten kann, 2) durch Verlust gewisser Teile der Feder, 3) durch physikalische Veränderung der Aussenfläche der Feder als Ergebnis der Blossstellung. Es ist kein hinreichender Beweis für einen Prozess von Pigmentveränderung vorhanden und die histologischen Bedingungen der Feder machen einen solchen Prozess ganz unwahrscheinlich!

O. Finsch, Zur Catalogisirung der ornithologischen Abtheilung [des Leydener Museums]. X. Indicatoridae. Mit einer Revision der Arten und deren Kennzeichen. (Notes Leyden Mus. XXIII. 1903 S. 162—179).

O. Finsch, Über einen neuen Nashornvogel der Gattung *Penelopides* Rchb. (Notes Leyden Mus. XXIII. 1903 S. 190—194).
Penelopides talisi n. sp. von Cagayan, nördlich Luzon, ähnlich *P. manillae.*

J. Grinnell, Pacific Coast Avifauna No. 3. Check-List of California Birds. (Cooper Ornithological Club of California 1902).
Führt in systematischer Folge 491 Species und Subspecies auf mit Angaben über örtliche Verbreitung. Auf einer Karte sind die verschiedenen faunistischen Zonen dargestellt, in die das Gebiet zerfällt.

W. Stone, A Collection of Birds from Sumatra, obtained by Alfred C. Harrison jr. and Dr. H. M. Hiller. (Proc. Ac. Nat. Sc. Philad. 1902 S. 670—691).
Die Sammlung umfasst 138 Arten, die für die örtliche Verbreitung der Vögel auf Sumatra manches Beachtenswerte bieten. *Rhinomyias umbratilis richmondi* ist neu beschrieben.

E. Lönnberg, On some fossil remains of a Condor from Bolivia. (Bull. Geol. Inst. Upsala No. 11, Part I 1902).
Eine von Baron E. Nordenskiöld im Tarijatal im südlichen Brasilien gemachte palaeontologische Sammlung enthält Schenkel- und Metatarsalknochen eines fossilen Kondors, den Verfasser *Sarcorhamphus patruus* benennt.

C. E. Hellmayr, Paridae, Sittidae und Certhiidae. 18. Lieferung des „Tierreich“. Berlin 1903. — (17 M.).
Die vorliegende Lieferung des „Tierreichs“ ist der 5. Teil der Abteilung Vögel. Eine neue Monographie der *Paridae, Sittidae* und *Certhiidae* war bereits zum dringenden Bedürfnis geworden, denn die letzte ausführliche Bearbeitung der Gruppen, der im Jahre 1883 erschienene VIII. Band der Kataloge des Britischen Museums ist längst veraltet.

Herr Hellmayr hat sich mit ebensoviel Fleiss, wie Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt der Bearbeitung unterzogen und hat insbesondere der neueren Zeitrichtung, der peinlichsten Unterscheidung der Formen, im weitesten Umfange Rechnung getragen. Die *Paridae* sind in 4 Unterfamilien gesondert: *Regulinae* mit den Gattungen *Leptopoecile*, *Lophobasileus*, *Regulus* und *Sylviparus*. *Polioptilinae*, Gattung *Polioptila*; *Parinae* mit den Gattungen *Melanochlora*, *Penthornis*, *Parus*, die in 10 Untergattungen zerfällt, *Psaltria*, *Aegithalos*, *Chamaea*, *Anthoscopus*, *Parisoma*, *Aphelocephala*, *Sphenostoma*, *Mohoua*, *Certhiparus* und *Panurus*; und *Paradoxornithinae* mit den Gattungen *Paradoxornis*, *Cholornis*, *Suthora*, *Psittiparus* (nom. nov.) und *Conostoma*. 262 Formen von Pariden sind unterschieden und zwar 162 Species und 100 Subspecies. — Die *Sittidae*, 56 Formen und zwar 34 Species und 22 Subspecies, sind gesondert in die Gattungen *Sitta*, *Neositta*, *Daphoenositta* und *Hypositta*. — Die Certhiidae, 36 Formen und zwar 25 Species und 11 Subspecies, zerfallen in die Gattungen *Certhia*, *Salpornis*, *Tichodroma* und *Climacteris*. — Wie bereits in der vorangegangenen Lieferung (*Zosteropidae* von O. Finsch) ist auch dem vorliegenden Teile eine Erklärung der Kunstausdrücke, eine Erklärung der in der Arbeit enthaltenen Litteraturkürzungen und ein Nomenclator generum et subgenerum beigefügt.

Ch. W. Richmond, Birds collected by Dr. W. L. Abbott on the Coast and Islands of Northwest Sumatra. (Proc. Un. St. Nat. Mus. XXVI. 1903 S. 485—524).

Die Arbeit behandelt 52 Arten von der Nordwestküste Sumatras und nahe gelegenen Inseln, von denen 10 neu beschrieben sind: *Spilornis abbotti*; *Pisorhina umbra*, ähnlich *P. alfredi*; *Pelargopsis simalurensis*, ähnlich *P. fraseri*; *Pelargopsis sodalis*, ähnlich *P. simalurensis*; *Macropteryx perlonga*, ähnlich *M. longipennis*; *Cyanoderma fulviventris*, ähnlich *C. erythroptera*; *Tchitrea procera*, ähnlich *T. nicobarica*; *Graucalus babiensis*; *Graucalus simalurensis*, *Campephaga compta*; *Oriolus mundus*. Anstatt *Columba grisea* Bp. nec Bonn. ist der neue Name *Columba phasma* gebraucht.

H. Giglioli, The strange case of Athene chiaradiae. (Ibis (8.) III. 1903 S. 1—18).

Über gleichzeitiges Vorkommen der schwarzäugigen *A. chiaradiae* mit der gelbäugigen *A. noctua* in denselben Nestern. Abbildung von *A. chiaradiae* Taf. I.

Anzeigen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. Juli/August 1903. No. 7/8.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Die Höhe des Vogelzuges und seine Richtung zum Winde.

Vortrag von **Friedrich von Lucanus**, Oberleutnant im 2. Garde-Ulanen-Rgt., gehalten auf der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, Stuttgart. Juni 1903.

Dank des regen Interesses und Anteils, welchen die Aëronautik an der Erforschung des Vogelzuges genommen hat, gelingt es uns, immer mehr in dies Geheimnis im Leben der Vögel einzudringen.

Anknüpfend an die bisherigen Resultate, welche durch die Luftschiffahrt gewonnen sind, möchte ich heute eine Beobachtung mitteilen, welche mir im vergangenen Jahre von dem Königlich Preussischen Luftschifferbataillon übersandt wurde und die für die Erforschung des Vogelzuges manch Interessantes bietet. Die betreffende Mitteilung lautet folgendermassen:

„Gelegentlich einer Ballonfahrt wurden beobachtet am 6. März 1902 gegen 10 Uhr Vorm. über dem Bernauer Forst aus 310 m Höhe grosser, weit zerstreuter Schwarm anscheinend Krähen ohne erkennbare Ordnung ca. 200 m über dem Ballon (Schätzung) in östlicher Richtung mit ca. 40 km Fluggeschwindigkeit in der Stunde nach O.NO.

1. Windrichtung in 500 m Höhe nach NO. mit einigen Strichen nach O.NO., Windgeschwindigkeit 10 m/sec.
2. Windrichtung in 310 m Höhe nach NO., Windgeschwindigkeit 10 m/sec.
3. Windrichtung in 250 m Höhe SO.
4. Leichter Dunst bis 200 m, sonst fast klar."

Wir haben es hier offenbar mit einem Schwarm Krähen zu tun, der sich auf dem Zuge befand. Hierfür spricht einmal die Jahreszeit, der März, zweitens die Höhe von ca. 500 m, zu welcher sich die Krähen ohne besondere Veranlassung wohl kaum erhoben hätten, und schliesslich auch die Tageszeit; denn 10 Uhr Morgens ist eine Zeit, in welcher die Krähen für gewöhnlich nicht mehr in grossen Schwärmen umherstreichen, sondern bereits auf Äckern etc. sich niedergelassen haben, um der Nahrungssuche obzuliegen.

Die Beobachtung zeigt zunächst, dass die Krähen mit dem Winde gezogen sind; denn ihr Flug ging nach O.NO. bei einer Windrichtung nach NO. mit einigen Strichen nach O.NO.

Der Fluggeschwindigkeit von 40 km pro Stunde entspricht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 11 m pro Sekunde. Diese 11 m sind als die reine Fluggeschwindigkeit, d. h. Eigengeschwindigkeit der Vögel aufzufassen. Es ist dies also zugleich diejenige Geschwindigkeit, um welche die Krähen die Geschwindigkeit des Ballons, die ja stets gleich der Windstärke ist, übertroffen haben. Ein mit dem Winde fliegender Vogel kommt um die Summe der Eigengeschwindigkeit und der Windgeschwindigkeit vorwärts; denn der Wind treibt die ganze Luftmasse, in welcher der Vogel schwebt, mit sich vorwärts, also mit dieser auch den Vogel selbst. Infolgedessen kommt ein gegen den Wind fliegender Vogel nur soviel vorwärts, als seine eigene Fluggeschwindigkeit die Windstärke an Schnelligkeit übertrifft. Um also die absolute Schnelligkeit, mit der die beobachteten Krähen ihre Reise zurückgelegt haben, zu erhalten, muss zu der 11 m Eigengeschwindigkeit der Vögel noch die Windstärke von 10 m addiert werden, sodass sich eine Gesamtgeschwindigkeit von 21 m pro Sekunde ergiebt. Die Vögel haben also in diesem Fall den Wind als vorwärtstreibende Kraft auf ihrem Zuge ausgenutzt.

Diese Betrachtung muss also zu dem Schluss führen, dass die Zugvögel mit dem Winde ziehen, um die Geschwindigkeit der durch den Wind vorwärtsgetriebenen Luftmasse, in der sie ja von allein beständig mit fortbewegt werden, sich zunutze zu machen. Hierdurch gewinnt ihre Reise bedeutend an Schnelligkeit. Es ist dies zugleich die einzige Art, wie der Vogel am raschesten vorwärtskommen kann, ohne seine eigene Fluggeschwindigkeit vergrössern und seine Flugkraft mehr anstrengen zu müssen. Die durch den Wind vorwärtsgetriebene Luftmasse ist gewissermassen sein Motor.

Aus der Meteorologie wissen wir, dass in verschiedenen Höhen häufig verschiedene Luftströmungen herrschen, welche sogar diametral sein können. Die Höhenunterschiede brauchen dabei garnicht sehr gross zu sein, was schon aus den meteorologischen Aufzeichnungen der mitgeteilten Beobachtung hervorgeht. In 250 m Höhe haben wir hier eine Windrichtung, nach SO., in 310 m dagegen eine solche nach NO., in 500 m einige Striche nach O.NO. Ziehen wir diese Erfahrung in Betracht, so lässt sich vermuten, dass die Vögel auf ihren Wanderungen bestrebt sein werden, diejenige Höhenschicht der Atmosphäre aufzusuchen, in welcher sie mit dem Winde fliegen können, wie es in dem vorliegenden Falle die Krähen getan haben, welche die in 500 m Höhe herrschende Luftströmung nach O.NO. benutzt haben, um sich von dieser in die Richtung ihres Reisezieles vorwärtstreiben zu lassen. Man kann also als Grund für diese Höhe des Wanderfluges die hier herrschende günstige Windrichtung ansehen. Es

lässt sich demnach der Grundsatz aufstellen: **die Höhe des Wanderfluges ist von der Windrichtung abhängig.**

Ausser der Windrichtung sind es natürlich noch andere Faktoren, welche die Höhe des Vogelfluges beeinflussen. So bildet vermutlich die **Bewölkung** ein zweites derartiges Moment. Mehrere auf Ballonfahrten gesammelte Beobachtungen sprechen dafür, **dass die Vögel sich nicht über die Wolken, also ausser Sehweite der Erde erheben, da sie zu ihrer Orientierung des freien Überblicks über die Erde bedürfen.** Ich habe hierauf schon früher auf dem V. Internationalen Zoologen-Kongress in meinem Vortrag über: „die Höhe des Vogelzuges auf Grund aeronautischer Beobachtungen"[1]) aufmerksam gemacht und will daher auf die bezüglichen Beweise nicht weiter eingehen, sondern nur noch eine Beobachtung aus neuerer Zeit hinzufügen. Es hat sich nämlich, wenn auch selten, so doch einige Male der Fall ereignet, dass kurz vor dem Aufstieg des Ballons ein Vogel in dem Netz sich niederliess und dann ahnungslos die Reise in grösseren Höhen mitmachte. Solche Vögel trauten sich dann nicht mehr abzufliegen, namentlich aber, wenn der Ballon über den Wolken war. So bemerkte Berson einmal in 2000 m Höhe einen Zeisig auf dem Netz sitzen, der sich nicht abzufliegen getraute und seiner Vermutung nach wohl mit dem Ballon hierher aufgestiegen war.

Die in 500 m Höhe beobachteten Krähen befanden sich bei dem damals herrschenden klaren Wetter vollkommen in Sehweite von der Erde entfernt, sodass also auch in dieser Beziehung die Beobachtung mit den bisherigen Erfahrungsn übereinstimmt.

Was die Höhe des Wanderfluges anbetrifft, möchte ich noch besonders hervorheben, dass seit dem Frühjahr 1901, seit dem diese ornithologischen Beobachtungen auf den Ballonfahrten angeregt sind und auf allen militärischen und wissenschaftlichen Fahrten stattfinden, bis heute nicht ein einziger Fall vorliegt, in dem Vögel einmal in grösseren Höhen, d. h. in Höhen von mehreren 1000 m und ausser Sehweite über der Erde angetroffen sind. Dies nach wie vor negative Resultat muss wohl dafür sprechen, dass eben die Zugstrassen der Vögel nicht in den hohen Regionen zu suchen sind. Dies ist wohl auch der Grund dafür, dass überhaupt verhältnismässig selten Vögel auf Ballonfahrten angetroffen werden. Um daher ein reichhaltigeres Material zu erlangen, habe ich jetzt bei der Aufstellung eines neuen Beobachtungsprogramms für die Internationale Aeronautische Kommission besonders darauf hingewiesen, auch ornithologische Beobachtungen, die in geringeren Höhen gemacht werden, zu berücksichtigen.

Ausser auf diese aeronautischen Beobachtungen möchte ich noch auf eine andere Sache zu sprechen kommen, welche für die Frage nach der Höhe des Vogelzuges von Bedeutung ist, nämlich auf Experimente mit Vögeln unter der Luftpumpe.

---

[1]) Journal für Ornithologie, Jahrgang 1902, Heft 1.

In dieser Hinsicht sind die Versuche sehr lehrreich und interessant, die der französische Gelehrte Paul Bert mit Tieren unter der Luftpumpe gemacht hat, um die Einwirkung des verminderten Luftdrucks auf den Organismus zu studieren, und welche derselbe in seinem Werke: „La pression barométrique“ eingehend behandelt.

Die Glasglocke, unter der die Experimente ausgeführt wurden, war mit einer Ventilationsvorrichtung versehen, die auch während der Luftverdünnung eine dauernde Zufuhr von Frischluft gestattete, um so alle schädlichen Einflüsse der in eng begrenztem Raume schnell sich verbrauchenden Luft möglichst zu beseitigen und lediglich die Einwirkung der Abnahme des Luftdrucks zur Geltung zu bringen.

Folgende dem erwähnten Werke entnommene Tabelle veranschaulicht das mit einem Falken (*Tinnunculus tinnunculus*), einer Möve (*Larus ridibundus*) und 4 Sperlingen (*Passer domesticus*) ausgeführte Experiment. — Ich habe dieser Tabelle noch eine Rubrik angegliedert, in welcher die dem angegebenen Luftdruck entsprechenden Höhenzahlen aufgeführt sind.

Luftdruck	Falk	Möve	Sperlinge	Höhe
388 mm.	—	—	B, D Erbrechen	ca. 5000 m.
348 mm.	—	Erbrechen	dasselbe	ca. 5800 m.
318 mm.	—	Erbrechen; taumelt	dasselbe	ca. 6450 m.
298 mm.	—	dasselbe	A, B, D Erbrechen	ca. 6900 m.
278 mm.	Erbrechen	dasselbe	A, B, C Erbrechen, D sehr matt	ca. 7500 m.
203 mm.	sehr erschöpft, schliesst Augen	wie Falk, aber noch matter	A, D liegen im Sterben	ca. 9800 m.
188 mm.	dasselbe	Liegt im Sterben, Luftpumpe geöffn.	Luftpumpe geöffnet	ca. 10400 m.
178 mm.	Liegt im Sterben, Luftpumpe geöffn.			ca. 10080 m.

Anm. Der Versuch wurde so ausgeführt, dass der Luftdruck innerhalb der ersten 4 Minuten bis auf eine halbe Atmosphäre, und dann in jeder Minute um ca. 18,5 mm vermindert wurde. Ganze Dauer ca. 16 Minuten.

Aus dieser Tabelle ersehen wir, dass der Unterschied in der Empfindlichkeit gegen die Abnahme des Luftdrucks bei den verschiedenen Vogelarten nicht sehr gross ist.

Zwar treten bei den Sperlingen B und D die ersten Krankheitssymptome bei 388 mm Luftdruck auf, bei dem Sperling A aber erst bei 298 mm und bei C sogar erst bei 278 mm. Letzterer Sperling steht also hinter dem Turmfalken, der ja auch bei 278 mm Luftdruck die ersten Anzeichen eines Unbehagens von sich gibt, in keiner Weise zurück.

Die Möve erscheint empfindlicher als der Falke, aber etwas weniger empfindlich als die Sperlinge. Doch ist der Unterschied zu letzterem kein nennenswerter, wenn man bedenkt, dass die Möve zwar etwas später von Krankheitserscheinungen befallen wird, als die Sperlinge B und D, aber noch immer früher als A und C.

Auch die Grenzen des niedrigsten Luftdrucks, bis zu welchem die einzelnen Vögel gebracht werden konnten, zeigen keine sehr bedeutenden Unterschiede. Der Turmfalk erträgt nur einen um 25 mm niedrigeren Luftdruck als die Sperlinge; ungefähr in der Mitte dazwischen steht die Möve.

Die zahlreichen Versuche Berts haben ferner ergeben, dass bei einzelnen Individuen derselben Art gewisse Unterschiede in der Empfindlichkeit gegen niedrige Luftdrücke auftreten. Es hängt dies von der individuellen Beschaffenheit und dem jeweiligen Befinden des einzelnen Tieres ab. Dies zeigt ja die Tabelle schon deutlich bei den 4 Sperlingen.

Zieht man diese Erfahrung in Betracht, so müssen die an und für sich schon verhältnismässig geringen Differenzen, welche in der Wiederstandsfähigkeit der einzelnen Vögel bestehen, in ihrer Bedeutung noch herabgesetzt werden. Wir sehen also, dass ein ins Gewicht fallender Unterschied in dem Vermögen, niedrigen Luftdruck zu ertragen, zwischen einem so ausgesprochenen Standvogel, wie ein Sperling, der sich auch sonst niemals sehr hoch über dem Erdboden erhebt, und einem Turmfalken, der Zugvogel und zugleich ein gewandter Flugkünstler ist, nicht besteht.

Wenn uns der Versuch zeigt, dass ein Turmfalk bis zu einer Höhe von ca. 7000 m gegen die Abnahme des Luftdrucks unempfindlich ist, so dürfen wir hieraus nicht unmittelbar den Schluss ziehen, dass dieser Vogel auf seinen Wanderungen etwa bis zu solch grossen Höhen sich erhebt; denn zwei Momente sind bei diesem Versuch nicht berücksichtigt worden, nämlich einmal die in grösseren Höhen herrschende Temperaturabnahme und zweitens die Arbeit, welche der fliegende Vogel zu leisten hat.

Aus der Meteorologie wissen wir, dass in 7000 m Höhe eine Mitteltemperatur von -33^0 herrscht. Es lässt sich wohl von vorn-

herein vermuten, dass unter der Einwirkung solcher Kälte die Widerstandsfähigkeit des Organismus in der verdünnten Luft herabgesetzt werden muss.

Den Einfluss der Temperatur bei Verminderung des Luftdrucks unterzieht Paul Bert ebenfalls einer eingehenden Betrachtung.

Zu diesem Zweck hat der genannte Gelehrte eine Anzahl von Experimenten unter mittleren Temperaturverhältnissen ausgeführt und dann diese Versuche unter geringerer Temperatur wiederholt, indem er den Glasbehälter mit Eis umgab und dadurch die Temperaturabnahme erzeugte. Bert stellt dann erstere wie letztere Versuche in je einer Tabelle zusammen, berechnet aus jedem einzelnen Versuch die Lebensdauer des Individuums für 1 Liter Luft bei 760 mm Druck, sowie die Sauerstoffspannung in der Luft, in welcher der Tod des Tieres erfolgte und zieht dann für Lebensdauer und Sauerstoffspannung das arithmetische Mittel aus jeder der beiden Tabellen.

So ergibt sich als Resultat von mit Sperlingen ausgeführten Versuchen: Bei einer mittleren Temperatur von $+19^0$ eine mittlere Lebensdauer von $1^h\ 16^m$ (für 1 Liter Luft, bei 760 mm Druck) und eine Sauerstoffspannung von 3,5; bei einer mittleren Temperatur von $+3{,}5^0$ dagegen nur eine Lebensdauer von 57^m, aber eine Sauerstoffspannung von 4,3.[1])

Hieraus ersehen wir, dass im letzteren Fall die Sauerstoffspannung gestiegen ist, die Lebensdauer aber abgenommen hat. Bei Verminderung der Temperatur nimmt also die Widerstandsfähigkeit gegen niedrigen Luftdruck ab; denn wie der Versuch zeigt, wird das Vermögen den Sauerstoff aus der Luft herauszuziehen, herabgesetzt und dadurch die Lebensdauer verkürzt.

Zur näheren Veranschaulichung möchte ich von den einzelnen Versuchen selbst folgende beiden hervorheben.

Tier	Temperatur	Luftdruck mm	Lebensdauer	Lebensdauer bezogen auf 1 Liter Luft bei 760 mm Druck	Zusammensetzung der Luft in welcher der Tod erfolgt ist O	CO^2	Sauerstoffspannung $\frac{O \times P}{760}$
Sperling	$+6{,}5^0$	295	$1^{h.}\ 40^{m.}$	$1^{h.}\ 20^{m.}$	9,2	9,2	3,5
Sperling	-4^0	295	$1^{h.}\ 20^{m.}$	$1^{h.}\ 04^{m.}$	10,3	7,4	3,8

[1]) Die Sauerstoffspannung wird bei normalem Luftdruck (760 mm) durch die Zahl ausgedrückt, welche den Prozentsatz des Sauerstoffgehalts

Wenn uns diese Tabelle zeigt, dass schon bei einem Temperaturunterschied von $10^1/_2{}^0$ die Widerstandsfähigkeit gegen Verminderung des Luftdrucks bedeutend verringert wird, um wieviel mehr muss dies nun erst der Fall sein, bei solcher Temperaturabnahme, wie wir sie in den grösseren Höhen der Atmosphäre haben; denn über Europa haben wir in 3000 m Höhe eine Mitteltemperatur von —7°, in 4000 m von —13°, in 5000 m von —18°.

Wenn Gätke in seiner Vogelwarte Helgoland die Höhe, in welcher Kraniche ziehen, auf 15,000 bis 20,000 Fuss schätzt, was ca. 5000—6600 m sind, und wo ein Luftdruck von kaum $^1/_2$ Atmosphäre und eine Durchschnittstemperatur von —18° herrschen, so muss diese Annahme als völlig unhaltbar erscheinen.

Für die Widerstandsfähigkeit gegen die Abnahme des Luftdrucks muss ausser der Temperatur noch ein anderer Faktor in Betracht gezogen werden, nämlich die Arbeitsleistung des fliegenden Vogels.

Die Erfahrung der kühnen Ballonfahrer, die auf ihren wissenschaftlichen Hochfahrten bis zu Höhen von 8000, ja 10,000 m emporgedrungen sind, haben uns gezeigt, dass jede körperliche Anstrengung unter geringem Luftdruck unmöglich ist. Die nach dem Ventil greifende Hand sank schlaff herab und nur mit Mühe gelang es, dasselbe mit den Zähnen zu öffnen. Nur mit Aufbietung aller Energie war man noch imstande, die von den Messinstrumenten abgelesenen Zahlen aufzuschreiben. Unmöglich aber war es, irgend eine geistige Arbeit zu verrichten, denn man war nicht mehr fähig auch nur einige Zahlen zusammenzurechnen.

Diesen Zustand der körperlichen und geistigen Erschlaffung bei niedrigem Luftdruck finden wir auch bei den Vögeln unter der Luftpumpe. Die Muskelkraft der Vögel erschlafft, sie beginnen zu taumeln, kauern sich zusammen und verhalten sich auch dann, wenn sie angeregt oder erschreckt werden, vollkommen ruhig.

Ballonfahrer, welche im Zustande der Ruhe die Luftverdünnung in grösseren Höhen anscheinend noch zu ertragen vermochten, brachen ohnmächtig zusammen, sobald sie eine Arbeit, wie z. B. das Auswerfen von Ballast, Ziehen des Ventils etc. verrichten wollten. Die Widerstandsfähigkeit gegen niedrigen Luftdruck wird also durch Arbeitsleistung herabgesetzt.

Welche Arbeit hat aber der auf dem Zuge befindliche Vogel zu leisten! Die grossen Brustmuskeln müssen auf dem weiten, anstrengenden Fluge ihre volle Kraft einsetzen. Wie soll da der Vogel in Höhen fliegen, wo der geringe Luftdruck eine Arbeitsleistung unmöglich macht? Er wird schon nicht einmal zu solchen

---

der Luft bezeichnet. Infolgedessen ist die Sauerstoffspannung bei einem schwächeren Luftdruck gleich der Zahl, welche man erhält, indem man den Sauerstoffgehalt der Luft (0) multipliciert mit der Proportion aus diesem Luftdruck (P) zum normalen Luftdruck (760 mm), also $= \frac{0 \times P}{760.}$

Höhen emporsteigen, wo durch die Luftverdünnung überhaupt eine Sauerstoffverarmung des Zellengewebes hervorgerufen wird, sodass die Flugkraft eine Einbusse erleidet.

Berücksichtigen wir also bei dem an dem Falken, der Möve und den Sperlingen ausgeführten Versuch noch den schädlichen Einfluss der grossen Kälte, die für die entsprechenden Höhen noch in Betracht zu ziehen ist und die Arbeit des Fliegens, die der Vogel zu leisten hat, so wird die Grenze für die Widerstandsfähigkeit gegen die Luftdruckverminderung noch ganz bedeutend herabgesetzt.

Ausser mit Vögeln, hat Bert auch mit anderen Tieren diese Experimente ausgeführt. Dieselben sind für uns insofern von Bedeutung, als wir hieraus ersehen, wie die Vögel im Vergleich zu anderen Tieren in Bezug auf die Anpassungsfähigkeit an die Abnahme des Luftdrucks sich verhalten.

Unter den Säugetieren haben Ratten dieselbe Empfindlichkeit wie die Sperlinge.

Hunde dagegen sterben durchschnittlich erst bei 100 mm, manche erst bei 80 mm Luftdruck.

Indische Schweine, sagt Bert, passen sich sehr an. Man kann sie unter dem kleinsten Druck erhalten, ihre Temperatur nimmt dann ab und sie gleichen dann den kaltblütigen Tieren. Zur näheren Erläuterung will ich folgende Experimente anführen: Ein indisches Schwein hat unter 200 mm Luftdruck bei einer Temperatur von + 15° vier volle Stunden gelebt, ein anderes hat einen Druck von nur 120 mm eine Viertelstunde ertragen. Hierbei sank die Temperatur des Tieres auf 25°; das Tier war sehr schwach. Dann hörte der Versuch auf und schon nach drei Minuten stieg die Temperatur wieder auf 31°, das Tier stand wieder fest auf den Füssen und überlebte den Versuch.

Kaninchen zeigten bei 220 mm Druck noch keinerlei Anzeichen irgendwelchen Unbehagens, erst bei 160 mm machten sich die ersten derartigen Erscheinungen bemerkbar.

Vergleichen wir diese Experimente mit den an den Vögeln ausgeführten Versuchen, so ergiebt sich das überraschende Resultat, dass die Vögel, diese Segler der Lüfte, gegen die Verminderung des Luftdrucks nicht nur nicht widerstandsfähiger sind als andere Tiere, sondern in dieser Beziehung sogar weit zurückstehen. Den Falken sehen wir bei 278 mm Luftdruck bereits in seiner Kraft erlahmen und bei 178 mm mit dem Tode ringen, während Hund, Kaninchen und Schwein hier noch zu widerstehen vermögen. Noch um 58 mm muss der Luftdruck verringert werden, bis die Widerstandsfähigkeit von Kaninchen und Schwein gebrochen ist und bei einer Verminderung um fast 100 mm trifft das gleiche erst bei dem Hunde zu.

Diese Erscheinung entspricht auch vollkommen allen an gefangenen Vögeln gemachten Erfahrungen, nämlich dass die Vögel

gegen äussere Einflüsse, wie Temperaturabnahme oder Zugluft, unter allen Geschöpfen am empfindlichsten sich zeigen.

Eine besondere Organisation der Vögel, die sie befähigt, geringen Luftdruck zu ertragen, und ihnen den Flug in grosse Höhen gestattet, wie es Gätke in seiner „Vogelwarte Helgoland" annimmt, trifft also nicht zu. — Dies muss aber ebenfalls darauf hinweisen, dass der Vogelzug nicht sehr hoch vor sich geht, sondern in geringerer Entfernung von der Erde, wo die schädlichen Einflüsse der Abnahme der Temperatur und des Luftdrucks sich noch nicht geltend machen. So finden wir also in den Bert'schen Versuchen das aus den aëronautischen Beobachtungen gewonnene Resultat in Betreff der Höhe des Vogelzuges vollkommen bestätigt.

Die Phylogenese der *Lanius*-Arten.

(Vorläufige Mitteilung.)[1]

Von stud. phil. **Guido Schiebel**, Innsbruck.

Die ontogenetische Entwicklung bietet uns die Möglichkeit, in die Phylogenie der Arten einen Einblick zu gewinnen (biogenet. Grundgesetz). Bei den Vögeln erkennt man, dass die alten Männchen am meisten differieren (gewissermassen Luxuskleider darstellen), während sich die Weibchen verschiedener Arten viel mehr ähneln. Die Jungen zeigen eine noch weitgehendere Übereinstimmung. Auffallende Beispiele geben die Ammern, Raubvögel, Enten, Paradiesvögel etc. Diese einfachen Kleider, besonders die Jugendkleider, zeigen uns die Abstammung der Arten an.

Ich habe mir die Würger zur Untersuchung auserlesen und will vorläufig das Resultat dieser Untersuchung nur kurz mitteilen.

Ich ging von der Betrachtung der bei uns vorkommenden Arten aus. Da schloss ich, dass z. B. *Lanius excubitor* L. und *L. minor* Gm. phylogenetisch höher stehen als *L. collurio* L., denn bei letzterem hat das Weibchen ein Kleid, das dem allgem. Jugendkleid der Würger sehr nahe steht, sowohl in der Zeichnung als auch in der Färbung. Bei *L. collurio* hinwieder zeigt das ♀ die phylogenet. tiefere Stufe (gegenüber dem ♂) an; die Jungen stehen auf der tiefsten Stufe. Sie gleichen in der Zeichnung den Jungen der grauen Formen, zeigen also eine gemeinsame Abstammung aller Arten an. Nun suchte ich, ob vielleicht irgendwo noch tieferstehende Formen existieren als es *L. collurio* ist. Durch

---

[1]) Eine ausführliche Behandlung des Themas erscheint im Journal für Ornithologie.

meine genaueren Untersuchungen in Leipzig und insbesondere in Berlin bin ich nun zu ziemlich umfangreichen Resultaten bezüglich der Phylogenese der einzelnen Arten gelangt. Das erfreulichste Resultat ist: sämtliche mir untergekommenen Arten beweisen durch die Zeichnung ihres Jugendkleides, dass sie alle von einer einzigen Urform abstammen.

Die ältesten rezenten Formen leben in Ost- und Zentral-Asien. Es sind dies: 1) *Lanius lucionensis* L., *L. cristatus* L., *L. superciliosus* Lath., *L. phoenicuroides* Severtz., *L. speculigerus* Taczan., *L. isabellinus* Ehrenbg. 2) Ihre Ausläufer, die als mindestens ebenso alt, wenn nicht als noch älter zu bezeichnen sind (siehe später bei *L. tigrinus*). Sämtliche als Arten beschriebenen 6 Formen der ersten Gruppe halte ich für Repräsentanten eines einzigen „Typus“, entstanden durch Ausbreitung über verschiedene Ländergebiete und teilweise Isolierung. Ich brauche aber damit nicht anzunehmen, dass alle bloss 1 „Art“ vorstellen, da ich, auf dem Boden der Descendenzlehre stehend, überhaupt den Begriff „Art“ bloss als technisches Hilfsmittel für unsere Sprache anerkenne und demselben eine verschieden weit gehende Bedeutung einräume. Dadurch, dass sich die einst gemeinsame Urform über verschiedene Gebiete ausbreitete, veränderte sie sich in verschiedenen Ländern in verschiedener Weise, so dass man z. B. *L. isabellinus* ganz gut als phylogen. höher stehend ansehen kann, indem er sich insofern fortentwickelte, dass er sich der Wüstenfärbung anpasste und einen Spiegel zu bilden begann. Immerhin aber zeigen alle aufgezählten Arten eine äusserst enge phylogenetische Zusammengehörigkeit. Ich fasse sie daher in einen „Typus“ zusammen, den ich zur leichteren Orientierung **„Typus Primitivus“** nenne. Das Jugendkleid ist: subterminaler Bogen auf dem Kopf, Nacken, Rücken, Bürzel (Reste dieser Zeichnung meist auch noch an der Spitze der Schwanzfedern), ebenso auf der Unterseite. Die Schulterfedern zeigen noch deutlich jene Zeichnung, die ich „Bogenzeichnung“ nenne, ebenso meist die Sekundärschwingen. In der fortschreitenden ontogen. Entwicklung geht die Zeichnung langsam in Einfarbigkeit (Grundfarbe) über. Im Alterskleid sind die Formen auf der Oberseite meist ohne Zeichnung. Bei *L. cristatus* L. zeigt das ♀ noch im Alterskleid anfangs Bogenzeichnung nicht nur auf der Unterseite, sondern auch auf der Oberseite, mit zunehmendem Alter aber verschwindet die Bogenzeichnung auf der Oberseite, während sie auf der Unterseite sich meistens sehr lange erhält; nur sehr alte Weibchen scheinen die Zeichnung auch auf der Unterseite zu verlieren. *L. superciliosus* ist bloss der nordöstliche Vertreter von *L. cristatus* und steht letzterem gegenüber ein wenig höher in der Entwicklung. *L. phoenicuroides* ist der Vertreter von *L. superciliosus* im Westen des Verbreitungsbezirkes dieses „Typus Primitivus“. *L. speculigerus* ist der Übergang von *L. phoenicuroides* zu *L. isabellinus*. Letzterer ist die Wüstenanpassung dieses Typus. Die Farbe ist blass sandgelb,

besonders beim ♂, das ♀ hat noch Zeichnung auf der Brust. *L. cristatus* hat keinen Spiegel, *L. superciliosus* auch keinen sichtbaren, wohl aber die Andeutung eines Anfanges von Spiegelbildung, *L. phoenicuroides* hat einen kleinen Spiegel, *L. speculigerus* und *L. isabellinus* schon einen deutlichen. Wir sehen also die enge phylog. Zusammengehörigkeit der eben genannten Formen. *L. lucionensis* ist ebenfalls mit den genannten 5 Formen sehr nahe verwandt, war jedenfalls einmal ein geographischer (südöstlicher) Vertreter von *L. cristatus* und hat sich dann wieder ins ursprüngliche Gebiet zurück verbreitet.

Diesem Typus sind einige für uns sehr wichtige Formen anzuschliessen. Es sind dies: *Lanius bucephalus* Temm. et Schleg. *L. collurio* L., *L. collurioides* Less., *L. vittatus* Valenc., *L. tigrinus* Drap. Die Jungen zeigen selbstverständlich dieselbe Zeichnung wie alle Würger, jedoch auch zum Teile die Alten. Das ♀ von *L. collurio* ist im Ganzen und Grossen einem ♀ von *L. cristatus* sehr ähnlich. Das ♂ von *L. collurio* ist gegenüber dem ♀ vorgeschrittener. *L. vittatus* halte ich für eine dem *L. collurio* nahe verwandte Form, und zwar ist *L. vittatus* viel weiter entwickelt als *L. collurio.* Das ♂ hat das Schwarz auf der Stirn, das bei *L. collurio* noch ganz schwach angedeutet ist (bei manchen Exemplaren aber ziemlich breit), bereits stark entwickelt, ebenso den Spiegel, der bei *L. collurio* nur als Ausnahme vorkommt; *L. collurioides* steht tiefer als *vittatus.*

Ein weiterer Anhang der ursprünglichen Form vom Typus Primitivus ist *Lanius tigrinus* Drap. (Vielleicht Urform der *collurio*-Formen?) Die Jungen haben dieselbe Zeichnung wie alle Würger, auch die alten Weibchen haben noch Zeichnung, sowohl auf der Unterseite als auch auf der Oberseite. Das alte ♂ ist im Sommerkleid zwar am Kopf einfarbig grau, aber Rücken und Bürzel, sowie Schultern und Hinterschwingen zeigen noch eine schöne Bogenzeichnung. Im Winterkleid treten auch die Bogen auf der Brust wieder auf. Nicht sehr alte Männchen haben auch auf der Unterseite noch Zeichnung. Da dieser Vogel auch im Alterskleid noch die Zeichnung auf der Oberseite beibehält, so steht er auf einer sehr tiefen phylog. Stufe, zum mindesten dürfen wir ihn den Primitivus-Formen gegenüber nicht als höher stehend betrachten. Er zeigt vielmehr noch ursprünglichere Eigenschaften. Im Ganzen und Grossen gleicht das ♂ einem *collurio*-♂ mit Zeichnung auf jenen Teilen, die rostbraun sind. Auch die Unterseite trägt Zeichnung.

Eine andere Form, die sich von der Urform des Typus Primitivus abgetrennt hat (isoliert durch das Meer?), ist *Lanius bucephalus* Temm. et Schleg. ♂ und ♀ haben noch auf der ganzen Unterseite Zeichnung, stellen eine sehr alte Form vor. Jugendkleid mit Bogenzeichnung oben und unten. Diese Form ist für uns deshalb von Interesse, weil sie der Ausgangspunkt für die *Excubitor*-Formen ist. Diese fasse ich in den **„Typus Excubitor-**

formis“ zusammen. Die nächste (der mir bekannten) dem *L. bucephalus* blutsverwandte Form ist *Lanius borealis* Vieill. Er hat die ganz gleiche Zeichnung wie *L. bucephalus*. Diese charakteristische feine Zeichnung unterscheidet sich auf den ersten Blick von der Zeichnung anderer Formen, etwa von *L. collurio* ♀. Das ♀ von *L. borealis* (alle oder nur die jüngeren?), zeigt aber ausser in der Zeichnung auch noch in der Färbung (braunrötlichgrau) eine sehr starke Annäherung an *L. bucephalus*. Die phylog. Entwicklung geschah folgendermassen: Von rückwärts nach vorn (Schwanz — Kopf) begann die rotbraune Farbe einer grauen Platz zu machen. Das ♂ von *L. bucephalus* lässt dies deutlich erkennen (das ♀ nur wenig). Dieses Grau ist beim alten ♂ von *L. borealis* bereits ganz klar. Es ist diese Abstammung des *L. borealis* von *L. bucephalus* noch dadurch wahrscheinlicher, dass eine Weiterverbreitung über die Aleuten einerseits nach Amerika (vielleicht durchwegs über Festland?), andererseits nach Nordwesten (*L. maior* Pallas) leicht stattfinden kann. Ich nenne *L. borealis* und alle anderen Formen, die in derselben Weise schliesslich auf *L. bucephalus* zurückzuführen sind, der Einfachheit halber: *Excubitor*-Formen. Die einzelnen Formen sind verschieden hoch in der Phylogenie entwickelt. *L. borealis* und *L. maior* dürften aufs engste verwandt sein. *L. excubitor* L. ist weiter vorgeschritten als *L. maior* (siehe allmähliches Fortschreiten des natürlichen Albinismus auf einzelnen Körperteilen (Spiegelbildung), allmähliches phylog. Verschwinden der Zeichnung). *L. homeyeri* Cab. steht wieder höher als *L. excubitor* etc. So bekommt man eine schöne phylog. Reihe dieser Formen. Alle Formen, die dieser Reihe etwa angehören könnten, bekam ich leider nicht zu Gesicht. Formen, die man als Bastarde beschreibt, sind dies nicht, sondern nur Übergangsformen.

Aber wir dürfen nicht etwa alle grauen Formen zu den *Excubitor*-Formen rechnen. Deshalb weiss ich auch vorläufig nicht mit voller Sicherheit, welche der grauen Formen der *Excubitor*-Reihe, und welche anderen Reihen zuzuzählen sind, lasse daher die Frage über die Stellung der hier nicht erwähnten grauen Formen vorläufig noch offen. Es ist immerhin möglich, dass wir es unter den grauen Formen mit noch mehreren Reihen zu tun haben (siehe *L. excubitorius* Des Murs, der mit Gewissheit dem „Typus Africanus“ angehört).

Die Urform des Typus Primitivus verbreitete sich auch westlich und südwestlich. Sie bevölkerte Indien und weiterhin nach Süd-Westen auch Afrika. Dadurch bildete sie neue Typen. Es sind dies:

Der „**Typus Indo-Malayicus**“. Dieser bildet eine schöne Entwicklungsreihe, die bei *L. tephronotus* Gray anfängt und bei *L. nigriceps* Jerd. aufhört. Dieser Typus hat in den ausserasiat. Ländern jedenfalls auch Vertreter, von denen *L. minor* Gm. für Europa gewiss ist. Die Reihenfolge (in Asien) ist: *L. tephronotus*

Gray, *L. erythronotus* Gray, *L. bentet* Horsf., *L. schach* L., eine Form zwischen *L. schach* und *L. nigriceps*, *L. nigriceps* Jerd. Diese bilden eine schöne Entwicklungsreihe. Es gehört aber zu diesem Typus von den ostasiat. Formen noch *L. fuscatus* Less. Das Jugendkleid von *L. fuscatus* kenne ich leider nicht. Alle anderen aufgezählten Formen haben Bogenzeichnung auf der Ober- und Unterseite. Im Alterskleid ist *L. tephronotus* oben dunkelschiefergrau, Bürzel rostgelb, die Schwanzfedern ebenfalls rostgelb angeflogen, erscheinen daher bräunlich (siehe dagegen im durchgehenden Licht!). Unterseite (beim ♀ mit Zeichnung): Grund-„Farbe" weiss, Anflug rostgelblich, intensiver in den Flanken. Bei alten Exemplaren oft auch noch ein ganz schmales schwarzes Stirnband, jedoch nicht bei allen Stücken. Es scheint im ontogen. Alter aufzutreten. Bei den nächsten Formen zeigt sich nun eine allmähliche Weiterentwicklung des schwarzen Stirnbandes, bis endlich bei *L. nigriceps* der ganze Kopf schwarz ist. Andererseits sieht man bei dieser Reihe ein Vordringen des rostgelben Anfluges von rückwärts nach vorn. Bei *L. erythronotus* ist das Stirnband deutlich und breiter, Unterrücken und Schultern sind schon ziemlich rostgelb, bei *L. schach* ist der Vorderkopf schon schwarz und das Rostgelb (beinahe orange) ist auf den Schultern noch intensiver und geht schon auf den Oberrücken. *L. nigriceps* hat Kopf und Nacken schwarz, welche Farbe am Oberrücken durch ein kleines mehr oder weniger düstergraues Gebiet mit dem Orange zusammenhängt.

Ich besitze 3 Bälge, die Zwischenformen zwischen *L. schach* und *L. nigriceps* zu sein scheinen (oder Saison-Unterschied?). Es ist nämlich auf dem schwarzen Haupt eine Partie rauchgrau. Diese grauen Federn zeigen durch ihre Zeichnung, die von den darüberliegenden Federn verdeckt wird, dass sich durch Ausbreitung einer schwarzen breiten Bogenzeichnung eine schwarze Einfarbigkeit vorbereitet, welche in dem typischen *L. nigriceps* zum Ausdruck kommt. Wir sehen also eine allmähliche Entwicklung von Schwarz (von der Stirn gegen den Rücken) und von Orangegelb (von hinten nach vorn). Diese Formen zeigen eine eng zusammenhängende phylog. Entwicklungsreihe. Man könnte sie vielleicht auch als geograph. Vertreter einer einzigen Art bezeichnen, doch halte ich die Bezeichnung „phylogen. Entwicklungsreihe" für deutlicher, weil die allmähliche Ausbreitung gewisser Farben — selbst wenn sie als geograph. Attribut anzusehen sind — doch immerhin eine Weiterentwicklung bedeutet. Auch der Spiegel zeigt in dieser Reihe eine allmähliche Entwicklung.

Ein weiterer Typus, der sich von der Urform abgezweigt und in Afrika niedergelassen hat, ist der „**Typus Africanus**". Er umfasst 3 Untergruppen: I. *L. excubitorius* Des Murs, *L. caudatus* Cab., *Corvinella corvina* Less. [„*Caudatus*-Gruppe"] und als wahrscheinliche Fortentwicklung des *L. caudatus* ist *Urolestes melanoleucus* Cab. anzusehen. II. *L. subcoronatus* Smith, *L. hu-*

meralis Stanley, *L. collaris* L., *L. smithii* Gray („*Humeralis*-Gruppe"). Diese Gruppe steht höher als die erste. III. *L. souzae* Bocage. Sehr wahrscheinlich scheint es mir, dass dieser dritten Gruppe auch *L. senator* L. und *L. nubicus* Licht. anzuschliessen sind.

Das Jugendkleid der Gruppe I hat deutliche feine Bogenzeichnung. Grundfarbe bei *L. caudatus* braun. *L. caudatus* steht höher als *L. excubitorius*. Der ganz junge *L. caudatus* sieht einem jungen *L. collurio* ähnlich, doch sind bei ersterem (ebenso auch bei *collaris)* die Bogen viel zahlreicher. Ebenso ist es bei der Gruppe II. Mir liegt augenblicklich ein Balg von *L. collaris* juv. (vom Wiener Hofmuseum) vor. Es lassen sich auf der Brustfeder deutlich 5 Bogen erkennen. Das Exemplar ist auf dem Kopf schon zum Teil vermausert. Das allererste Jugendkleid von *Corvinella corvina* und *Urolestes melanoleucus* kenne ich leider nicht. Der Grund, warum ich diese Vögel zu den afrikanischen *Lanius*-Formen rechne, ist folgender. *Corvinella corvina* hat dieselbe Grösse wie *L. caudatus* (was aber sonst ganz Nebensache ist), hat alle Teile in demselben Verhältnis wie *L. caudatus*, zeigt durch seine Färbung, dass dies gewissermassen eine Wüstenanpassung ist, was auch in der Zeichnung zum Ausdruck kommt, indem dieselbe rückschreitet. Dies sieht man am besten an Exemplaren, die noch Quer- und Längszeichnung haben. Der Schnabel ist ausgeblasst, der Spiegel verschwommen, weil das gelbbraune Pigment bestrebt ist, sich über den ganzen Körper gleichmässig auszudehnen. Am überraschendsten ist es, dass sich an Stellen, die der äusseren Einwirkung nicht ausgesetzt sind, ein phylogen. Merkmal erhalten hat, nämlich ein blutigrotbrauner Fleck in den Weichen unter dem Flügel. Es ist diese Form daher gewissermassen die Wüstenform des *L. caudatus*. Ob aber dieser Vogel tatsächlich jetzt in „Wüsten" lebt, weiss ich leider nicht. Aufklärungen hierüber wären sehr erwünscht. Der blutig-rotbraune Fleck unter dem Flügel kommt auch anderen Formen dieses Typus zu, nämlich *L. excubitorius*, *L. caudatus*, ferner *L. subcoronatus*, *L. humeralis*, *L. collaris*, *L. smithii*, meines Wissens immer nur den Weibchen, die ja stets die Stammesgemeinschaft besser zur Schau tragen. Die Männchen beweisen durch das Fehlen dieses Fleckes, dass sie sich bereits weiter entwickelt haben und dass bei der phylog. Weiterentwicklung dieser Fleck verloren geht. Wäre beispielsweise dieser rote Fleck nur bei den Männchen vorhanden, dann könnte man allerdings schliessen, er sei auf verschiedenem Wege entstanden, daher kein phylog. Merkmal. Es haben möglicherweise noch andere Formen einen solchen Fleck, mir sind aber nicht mehrere bekannt. *Urolestes melanoleucus* halte ich für eine sehr hochstehende Weiterentwicklung des *L. caudatus*, denn das Jugendkleid von *Urolestes* ist dem Alterskleid des letzteren sehr ähnlich. Leider kenne ich das Kleid des Nestvogels nicht. *L. souzae* dürfte vermutlich auch zu diesem Typus gehören. Mir lag zur sicheren Beurteilung zu wenig Material vor.

Ich glaube, dass auch *L. senator* L. und *L. nubicus* Licht. als sehr frühe Abzweigungen dieses Typus anzusehen sind. Die weissen Schulterfedern sind ein (übrigens nebensächliches) Merkmal, das vielleicht an Gruppe II und III erinnern könnte. Die geographische Verbreitung lässt sie als Ausläufer dieses Typus erscheinen. *L. senator* zeigt in seinen verschiedenen Formen eine verschieden hohe Entwicklungsstufe. Die Form *L. badius* Hartl. zeigt nämlich die tiefste Stufe an, denn sie hat noch keinen Spiegel. *L. senator* aus Deutschland steht demnach schon höher.

Die Reihenfolge in der Gruppe I ist: *L. excubitorius*, *L. caudatus* (höher als *excubitorius)*, *Corvinella corvina*; *Urolestes.* Gruppe II: *L. subcoronatus*; *L. collaris*, *L. humeralis* (höher als *collaris)*, *L. smithii* (höher als *L. humeralis)*.

Das Erfreulichste bei der Betrachtung der Würger ist jedenfalls die Tatsache, dass alle (mir bekannten) Formen im Jugendkleid dieselbe Zeichnung besitzen (man unterscheide zwischen Zeichnung und Färbung!), was auf eine gemeinsame Abstammung hinweist.

Ich will im nächsten Jahre eine ausführlichere Arbeit darüber veröffentlichen, bei der ich colorierte Abbildungen bringen werde und auch eine Karte der geographischen Verbreitung zum besseren Verständnis meiner Behauptungen beizugeben gedenke. Formen, die jetzt nicht erwähnt sind, sollen später berücksichtigt werden. Es sollen dabei auch allgemeine Fragen über Zeichnungs- und Färbungsverhältnisse zur Sprache kommen.

Ich will hier nur ganz kurz einiges hervorheben, insbesondere einige Gesetze berühren, zu denen man durch die Betrachtung oder durch Schlüsse gelangt.

Die Zeichnung erweist sich als phylog. Merkmal, die Färbung jedoch meistens nicht, nur in wenigen Fällen (z. B. Anflug im Jugendkleid) deutet sie noch auf die Abstammung hin (s. *L. minor* juv., *L. excubitor* juv. etc.). Die Farbe ist vielfach ein geograph. Attribut. In gleichen Ländern haben z. B. verschiedene Arten gleichen Anflug. Ostasien hat einen sandgelben (siehe Farbe der Bevölkerung, Bodenbeschaffenheit), Indien bis China einen rostgelben, Europa einen „fleischfarbenen“ (s. *L. collurio*, *L. minor*, Menschenfarbe). Ebenso vergleiche man die Vögel von Ägypten u. s. w. Viele Fragen der Färbung sind uns verständlicher durch Wood's Versuche mit Raupen bezügl. der mechanischen Farbenanpassung in der Natur. So stelle ich mir beispielsweise Wüstenanpassungen vor. Die Sonne ist dabei von grossem Einfluss, daher in den Tropen vielfach dunkle Farben oder glänzendes Gefieder. Oft erweist sich eine schwarze Feder als mit braunem, selbst orangegelbem Pigment erfüllt *(Rectes cirrocephalus)*. Es kommt oft vor, dass in der ontogen. Entwicklung in ein phylog. altes Stadium schon das Pigment des Alterskleides mitaufgenommen wird (s. *L. minor*). Die Spiegelbildung kann kein ausschliessliches phylog. Merkmal sein, weil sie als natürlicher Albinismus nicht ein Auftreten einer Zeichnung, sondern ein Schwinden des Pig-

mentes vorstellt. Wo aber bei äusserst nahen Formen diesbezügliche Unterschiede vorkommen (z. B. *L. senator* und *badius*), ist die Form ohne Spiegel auf der niedrigeren Stufe. Manche Eigenschaften (z. B. schwarze Stirn, Spiegel, verlängerte Federn etc.) können eventuell bei verschiedenen Arten unabhängig erst später zur Entwicklung kommen, nachdem diese Arten schon lange vorher von einander getrennt waren (eine Art innerer latenter „Entwicklungspotenz"). Der „Keim" oder Anstoss für die spätere Entfaltung einer Eigenschaft muss jedenfalls schon längere Zeit vor dem Auftreten dieser Eigenschaft unmerklich vorhanden sein. Somit haben eigentlich alle (oder die meisten) Arten solche „latente Eigenschaftskeime" schon infolge der Vererbung in sich und können sie gelegentlich zur Entwicklung bringen (daher das Auftreten gleicher Erscheinungen bei ganz verschiedenen Formen, z. B. Spiegel bei *L. vittatus* und *isabellinus*). Dass auch die Weibchen schon die Eigenschaften der Männchen latent in sich haben, beweist der Umstand, dass sie dieselben dann oft zur Entfaltung bringen, wenn sie es nicht mehr nötig haben, sich davor „zu fürchten". Siehe Hahnenfedrigkeit und Gesang bei Weibchen, die zur Brutpflege nicht mehr fähig sind.

An manchen Stellen (von aussen nicht sichtbar) erhalten sich gewisse Merkmale der Phylogenie bei sonst veränderten Formen sehr lange, z. B. unter dem Flügel. Bei Wüstenanpassung blasst sich die Zeichnung entweder aus, oder sie wird rückgebildet, um zur Einfarbigkeit zu führen. Die Selektionslehre von Darwin ist für die Erklärung der Zeichnungsentwicklung nicht brauchbar, weil die neu entstehende Zeichnungsform meistens auf dem von den darüberliegenden Federn bedeckten Teil entsteht. [Desgleichen dringt eine neue Farbe von der Basis gegen die Spitze vor (s. Schwarz bei *L. senator*)]. Die Zeichnungsentwicklung vollzieht sich vielmehr nach fest bestimmten, notwendig erfolgenden mechanischen Entwicklungsgesetzen, und die Vervollkommnung als solche beruht auf „inneren Ursachen" (Eimer). Die Reihenfolge der normalen Zeichnungsentwicklung ist: Längszeichnung, Querzeichnung (und Tropfenbildung), Sprenkelung, Einfarbigkeit. Letztere kann nach jeder der genannten Stufen erfolgen. Dieser Cyclus kann sich dann beliebig oft wiederholen. Im Winterkleid zeigen manche Vögel (z. B. einige Würger wie *L. tigrinus*, *superciliosus*, *bucephalus*) ein Zurücksinken in ein etwas niedrigeres Zeichnungsstadium und ähneln dabei noch mehr ihren Urformen. Eine Bedingung für die Aufspaltung in neue Formen ist eine geographische Neuausbreitung. Die hierdurch neu entstandenen Formen können sich dann wiederum ins Gebiet der Stammform zurückverbreiten.

Erithacus cairii = titys.

Von **Alexander Bau.**

Im Jahrgang IX dieser Zeitschrift (1901, p. 161) teilte ich Beobachtungen über das graue ♂ des Hausrotschwanzes mit, die aus verschiedenen Umständen, besonders aber wegen des durchaus abweichenden Gesanges, mich zu der Annahme berechtigten, in dieser Form doch etwas Besonderes vermuten zu sollen. Da das Pärchen bei mir genistet hatte, sah ich mit Sehnsucht dem Frühjahr 1902 entgegen in der Hoffnung, dass sich dasselbe wieder einstellen würde; und ich sollte mich nicht getäuscht haben. Am 19. März ganz früh hörte ich dicht am Hause den (l. c.) geschilderten, von dem gewöhnlichen des titys abweichenden Gesang. Schnell war ich zum Hause hinaus, um mir die Besichtigung des Sängers nicht entgehen zu lassen. Und da sass er dicht vor mir auf einem kleinen Kirschbaum, schmetterte seine so charakteristische Schlussstrophe: „zíta-día" in die frische Morgenluft hinaus und sah mich wie früher zutraulich an, der — grauschwarze titys! Ich hatte erwartet, vielleicht das graue ♂ vom Vorjahre wiederzusehen, es legitimierte sich auch vollkommen durch seine Zutraulichkeit – eine Eigenschaft, die man sonst beim Hausrotschwanz nicht oft bemerkt — sowie besonders durch seinen Gesang als der 1901 beobachtete Vogel, aber es war in der Zwischenzeit ein titys geworden. Ich beobachtete nun das ♂ täglich sehr sorgfältig und fand, dass es genau dieselben Gewohnheiten hatte und genau dieselben Lieblingsplätze, auf denen es ruhte oder sang, einnahm, wie früher, sodass mir nicht der geringste Zweifel aufstieg, es mit dem ehemaligen grauen ♂ identifizieren zu müssen. Auch das ♀ war etwa 10 Tage später erschienen, und das Pärchen nistete fast auf dem gleichen Platz in der Höhle. Das Nest und die 4 Eier, die am 24. April darin lagen, unterschieden sich selbstverständlich nicht von denen anderer Hausrotschwänze. Da sich jedoch gleich darauf täglicher, bis nach Mitte Mai anhaltender Schneefall mit Nachtfrösten einstellte, wurden die Eier im halbbebrüteten Zustande verlassen und befinden sich in meiner Sammlung. Am 25. Juni sah ich dann das Pärchen mit ausgeflogenen Jungen, sodass es ein späteres Gelege gut ausgebrütet hat.

Auch in diesem Jahre (1903) ist das ♂ am 22. März — schwärzer als zuvor — eingetroffen und alle geschilderten Eigenschaften zeigen mir, dass es genau derselbe Vogel ist. Ein ♀ ist seit dem 11. April hier.

In meiner Notiz vom Jahre 1901 wird man nun finden, dass ich an drei Orten gleichartig singende graue ♂♂ beobachtete und dies mich umsomehr in der Annahme der Selbstständigkeit der grauen Form bestärkte. Da aber die Schlossruinen der Ruggburg, wo ich das zweite ♂ hörte, nur 400 m von meiner Villa entfernt sind, das dritte ♂ im Walde hinter der 200 m entfernten Höhle — dem späteren Nistplatze — sang, so ist es ganz zweifel-

los, dass ich stets dasselbe ♂ gehört und gesehen habe. In den Vorjahren hatte niemals ein Hausrotschwanz bei mir genistet, auch auf den nächsten, 2000 m entfernten Gehöften war und ist keiner vorhanden. Es ist deshalb leicht erklärlich, dass das sich hier festsetzende jüngere, graue ♂, dem noch ein fester Wohnsitz fehlte, zunächst die Umgebung durchstreifte, sodass ich ihn an verschiedenen Orten sah und hörte und daraufhin mehrere ♂♂ annahm.

Auf Grund der vorstehenden Mitteilungen glaube ich nun mit voller Entschiedenheit behaupten zu dürfen, dass ein durch sein Benehmen und durch individuellen, abweichenden Gesang sich besonders auszeichnendes **graues** (cairii-) ♂ sich 1901 bei mir einfand und dass **dasselbe** ♂ 1902 als titys vermausert, sowie 1903 in noch schärzerer Färbung wieder erschienen ist.

Der Umstand, dass ich am 23. April 1902 auch auf der bei Hohenems im Rheintale auf einem Kalkfelsen etwa 650 m hoch gelegenen Schlossruine Alt-Ems ein singendes, graues ♂ traf, veranlasste mich, die Veröffentlichung meiner Beobachtungen bis auf dieses Jahr zu verschieben. Vor einigen Tagen fand ich nun daselbst 1 ♀ und zwei sich jagende ♂♂, ein sehr altes, tiefschwarzes und ein jüngeres, welches dem meinigen in der Färbung vom Vorjahre gleich sieht. Vielleicht ist das zweite ♂ das graue von 1902, doch fehlt mir für diese Vermutung ausser dem gleichen Standort jeder weitere Anhalt, da sich das betreffende ♂ weder durch Gesang noch sonst auszeichnete. Im Tale selbst, wo der Hausrotschwanz nicht selten ist, habe ich graue ♂♂ bisher nicht bemerkt.

Ausnahmsweise mag die graue Färbung einzelnen Individuen auch in späteren Jahren verbleiben, denn Reiser erhielt 2 ältere ♂♂ in diesem Kleide (cf. Orn. balc. II p. 44).

Ruggburg bei Bregenz, am 18. April 1903.

Über die Bedeutung und den Wert des „Warnens“ in der Natur bezw. der Vogelwelt.

Von **Wilhelm Schuster.**

Ein bewusst beabsichtigtes „Warnen“ in der Natur gibt es nicht. Für das warnende Subjekt existiert das Warnen als solches tatsächlich — en fait et en vérité — nicht. Wenn ein Vogel von einem anderen Vogel „gewarnt“ wird, so geschieht es vonseiten dieses, des Warners, unbeabsichtigt, unbewusst, ohne Erkenntnis und Würdigung der Bedeutung und des Wertes des Warnens.

Der Vogel steht zum Vogel im Grunde immer nur in einem und demselben Verhältnis: Der eine ist dem anderen ein Adia-

phoron (um den Ausdruck zu gebrauchen, welchen die alte griechische Stoa geschaffen) d. h. ein Gegenstand ohne Wert oder Unwert, ein Ding, das ihn, den anderen Vogel, weder in positiver noch negativer Weise affiziert, eine lose Sache an sich, ein „Ununterschiedliches". — Nun bilden ja freilich für viele Vögel, soweit sie Lufträuber sind, ihre befiederten Luftgenossen ein begehrtes Objekt, aber nur lediglich für ihren Magen, zur Befriedigung ihrer Raub- bezw. Hungergelüste. Das Wesen des Vogels dagegen bleibt ihnen gänzlich fremd: Es rührt sie nicht und verhärtet sie nicht, wenn der geschlagene Vogel unter ihren Krallen verblutet; der Charakter des Vogels als Kreatur d. h. lebendes Wesen ist ihnen gleichgültig, sie empfinden nicht, dass sie fühlendes Fleisch und Blut unter sich haben. Sein und Wesen des Beuteobjektes ist den Raubvögeln (bezw. den Fisch-, Reptilien-, Insekten raubenden Luftwesen) ebenso gleichgültig, ebenso einerlei wie dem Körnerfressenden Sinvogel die Substanz des Hafersamens. Der Turmfalke nimmt die Maus zu sich, der Sperber die Lerche, der Würger das Finkenjunge — — eben nicht anders wie die Pflanzenwurzel das Nährsalz an sich zieht; der blutige Vorgang, die grausame Tat macht dem Räuber weder heiss, noch kann man sagen, dass sie ihn kalt lässt, sie weckt in ihm weder Mitleid noch Gewissensbisse, noch gewährt sie ihm Schadenfreude („Freude" nur in dem physischen Sinne, welche Stillung des Hungers und angenehme Reizung der Geschmacksnerven bedeutet), sie affiziert ihn eben nicht seelisch: Affiziert ihn nicht, weil der Vogel keine Gemütsregungen (im menschlichen Sinne), keine Seele hat. Das Begehren an sich ist ja lediglich ein Willensakt, eine Regung des wollenden Teiles am lebenden Individuum; in unserem Falle ist es eine Übertragung der sich regenden Magen- oder Gaumenreize nach aussen. Diese Reize, welche zunächst nur individuell-subjektives Dasein haben, dokumentieren und objektivieren sich nach aussen hin eben in dem Dingfest-machen des ersehnten Gegenstandes, des Vogelobjekts. Und wenn alle nicht-physischen (d. h. geistigen) Eigenschaften in zwei scharf abgeschnittene Kategorien, in bewusstes Denken und (mehr oder minder) unbewusstes Fühlen sich zerspalten, so fällt das Wollen als ein verstärktes Fühlen unter die letzte Kategorie. Die Funktion des Wollens an sich fragt nicht nach Wesen und Charakter des Begehrten; sie liebt es nicht und hasst es nicht; sie will es nur (dunkel, unbestimmt oder ganz bestimmt). Von einem Verstehen, Erkennen und Werten des Objektes kann dabei keine Rede sein. Eine seelische Feindschaft existiert im Vogelreiche nicht, noch weniger eine seelische Freundschaft. Auch die physische Gattenliebe der Vögel ist beileibe keine Herzensregung; sie ist das Bedürfnis nach der Auslösung der geschlechtlichen Reize. Dieses Bedürfnis ist zur Erhaltung der Art ebenso nötig wie das Hungerbedürfnis zur Erhaltung des Individuums.

Der Vorgang des „Warnens" ist nun also zunächst dahin zu definieren, dass er nicht ein Ausfluss einer hilfsbereiten

Stimmung ist. Denn er kann nicht der Ausfluss einer Stimmung sein, welche selbst nicht vorhanden ist. Wenn ein Wesen an dem Sein und Leben des anderen Wesens seelisch keinen Anteil nimmt, kann es auch nicht die Absicht oder den Wunsch oder das Verständnis haben, das andere Wesen in seinem Wohlsein zu fördern, ihm das gefährdete Leben zu erhalten, es also gegebenen Falles zu warnen.

Die Art des Warnens ist vielmehr ein Indirektes. Sie ist so zu vestehen und zu erklären: Der Vogel (z. B. der Star) sieht eine Gefahr für sich (z. B. den heranschiessenden Sperber); da schreit er — unwillkürlich. Das ist sein — — Warnungsruf. Oder: Der Vogel (z. B. der Fliegenschnäpper) sieht ein ihm eventuell gefährliches Subjekt (die Katse auf dem Boden); da schreit er auf — unwillkürlich. Dass ist sein Angstruf und — — sein Warnungsruf. Das Schreien selbst ist ein rein physiologischer Vorgang, ein unbewusst natürlicher; es ist das Auslösen der Nervenreize, die wir „Furcht" oder „Schrecken" nennen, durch eine bestimmte Stellung und (Laute ergebende) Bewegung gewisser Kehlpartieen. Beabsichtigt ist dabei vom Vogel nichts.

Wohl aber von der Natur. Die Natur beabsichtigt viel, ja alles im kreatürlichen Leben: Hier beabsichtigt sie ein Warnen und erreicht es glänzend. Jedes Vogelohr reagiert auf die — auch jedem jungen Vogel bald bekannten — Furcht- „Warn"-Schreie anderer Vögel. Ob mit Bewusstsein und vollem Verständnis vonseiten der Gewarnten, soll dahin gestellt bleiben. Ich glaube auch dieses nicht und halte das Reagieren (das „Gewarnt-Werden"), wenigstens in seinem ersten momentanen Sein und Werden, für einen ebenso rein physiologischen Vorgang wie das „Warnen". Das heisst also: Sobald die Mehlschwalbe den charakteristischen Rauchschwalbenschrei hört, stürtzt sie ohne Weiteres, ohne Wägen und Überlegen, vom Ackerfeld in den Hofraum. Ob die Mehlschwalbe an Gefahr denkt, ob sie den vorbeifliegenden Falken sieht oder ihn schreien hört — das ist zunächst alles einerlei und kann völlig aus dem Spiel bleiben: Sie hat n u r allein den Trieb, s o b a l d sie das betreffende typische Signal hört, sich davonzumachen (denn dies ist der einzige Weg, auf dem alle Aktionen hinsichtlich ihrer Sicherstellung liegen), genau so, wie die Matrosen beim Signal der Schiffspfeife allesamt auf Deck erscheinen, ohne zu wissen, welches der besondere Sinn des Signals ist.

Nun ein besonder Beispiel Mein Bruder Ludwig erzählt in der „Orn. Mon." 1903, S. 227: „Eine Rabenkrähe . . . hatte die für sie und ihre Brüder in der Luft gefährliche Manipulation (mit der Büchse) so gut begriffen, dass sie, als ich mich kurz darauf an eine Starenschar anschleichen wollte, ein lautes Warnungsgeschrei erhob, auf das hin die Stare mit Kind und Kegel aufpackten und ein weites Stück fortflogen". So spricht der ungenaue Sprachgebrauch (von dem wir uns ja in den meisten Fällen

wohl nicht gut frei machen können) obenhin. Was aber wirklich und eigentlich darunter zu verstehen ist, das wissen wir. Es ist klar, dass der Rabe die Stare nicht hat warnen wollen, es aber doch direkt tat. Für den Raben galt es von den Staren nach dem hübschen Studentenlied, das sich einmal so ganz trivial ausdrückt: „Sind Wurscht mir und egal". Mitleid mit den Staren und eine Mitleidsbezeugung für sie hatte der schwarze Genosse nie und nimmer. Man kann mit einigem Recht sogar das Gegenteil statuieren: Viel eher hätte er einen von den Staren aufgefressen, wenn er gekonnt hätte. Aber: — sobald er wieder den gebückten schleichenden Gang des Menschen sah (welcher eben zuvor auf ihn selbst geschossen hatte), sobald er den Gewehrlauf blinken oder die entsprechende bekannte Manipulation mit den Armen sah, da bekam er wieder Furcht (obwohl es ihm diesmal garnicht gefährlich war) oder es fiel ihm auch nur auf oder wie man das nennen will. Kurz, es erregte seine Sinne merklich und da schrie er; denn das Schreien ist in solchen Fällen ein rein pysiologischer Vorgang, d. i. ein notwendig natürlicher, der sich ohne alle bewusste Willensfunktionen einführt und auslöst, genau so wie das Gähnen des Menschen, wenn er müde ist. Die Stare quittierten das gehörte Schreien mit der folgerichtigen natürlichen Handlung.[1])

Ein zweites Beispiel. „Dem Rhein nach traf ich vier Gesellschaften Stockenten; sie wurden durch die Wasserpieper [muss jedenfalls heissen: Wiesenpieper], die in ziemlicher Zahl [wie überall am Rhein, zumal im April] sich herumtrieben, jeweilen durch deren Auffliegen und lautes „Wiss-Wissrufen, gewarnt" („Orn. Beob." 1903, S. 3). Es weiss nun jeder Ornithologe, das die scheuen, schüchternen Wiesen- (bezw. Wasser-) pieper ihr Auffliegen immer und überall mit „wiss, wiss" begleiten resp. einleiten. Freilich wurden die Enten in unserem Falle gerade einmal durch dieses „wiss, wiss" aufmerksam gemacht und gewarnt; aber beabsichtigt war dies von den Piepern wahrlich nicht.

Ein drittes Exempel. Mein Zeisig im Käfig springt und schreit und „warnt": — drüben fliegt, ziemlich langsam, ein Sperber unter dem Scheuerndach hin, schwenkt jetzt sogar unter die Traufe, klammert sich fest und fährt mit dem Kopf in die Lücke, um sich den gewünschten Sperling hervorzuholen. Der Zeisig im Käfig schreit und „warnt," aber da kann er lange warnen: Das

---

[1]) Was nach dem Dargelegten von der Notiz eines älteren „Zool. Gart.", dass ein Rabe hinter einem Sperber herstürzte aus Mitleid mit dem verfolgten Spatz, zu halten ist, mag jeder bei sich ermessen. Für mich ist dies — Ulk; nicht ulkiger jedoch als die Tatsache, dass jemand allen Ernstes glaubt, ein Rabe habe ein Hühnerküchlein adoptiert und in mütterlicher Liebe zum Horst getragen, um es aufzuziehen!! In jenem Falle Rabe — Sperber — Spatz war es einfach so, dass der Rabe impulsiv da verfolgte, wo er verfolgt sah: Eine Gedankenassociation, die sich auf den Willen übertrug.

Fenster ist geschlossen und durch das Glas dringt kein Zeisigschrei; und überdies hat ja auch schon Monsieur Sperber das Spätzlein am Kragen. Aber das will mein Zeisig ja auch garnicht, was ihm die Menschen nachsagen, „warnen;" das hat nie ein Vogel zu tun gewusst, geschweige gewollt und wird nie einer wissen und wollen. Lediglich der Schreck ist dem Zeislein „auf die Nerven gefallen" und dieser Schreck muss sich auslösen, austoben; nur wenn der Vogel sich so Luft gemacht hat — vergleiche dazu das furchtsame Gackeln des Hahnes, wenn er den Hühnerhabicht eräugt „und die Hennen warnt!" —, wenn der Vogel seine individuelle Erregung im Rufen und hastigen Hüpfen gewissermassen nach aussen hin objektiviert hat, bekommt er seine Ruhe wieder. Und das gutmütige weiblich-menschliche Wesen, welches sich über die Mitleidsbezeugungen seines Zeisigs vielleicht innig freut, hat sich grenzenlos getäuscht! Dies freilich, dass die Menschen mit menschlichen Augen sehen und Gedanken denken, hat im Leben auch sein Gutes; die kalte strenge Wissenschaft aber will reine Wahrheit.

Ich habe in der freien Gottesnatur Hunderte von Fällen aufmerksam beobachtet, wo von einem „Warnen" die Rede sein konnte. Es war immer das vom warnenden Subjekt unbeabsichtigte, das dem Subjekt hinsichtlich des (häufig sehr effektiven) Zweckes und der (oft sehr grossen) Bedeutung seines Tuns unbewusste „Warnen". Indirekt kann man es insofern nennen, als es direkt — wirklich und tatsächlich — ein Ausdruck der Angst des Vogels ist, indirekt aber, wie die Natur beabsichtigt, als Schreck- und Warnruf für die anderen Vögel gelten soll (für diese wirkt es freilich sehr direkt). So war es und ist es in jedem einzelnen Falle, wenn z. B. die Finken, die Stare, die Bachstelzen, die Rauchschwalben vor dem Sperber warnen, der Kiebitz vor der Weihe, der Rotschwanz vor der Katze. Wenn beim Anblick eines Raubvogels der einzelne oder der Rudel-Star sein „spräh" ausstösst, die Rauchschwalbe ihr „ziflitt", der Buchfink sein „finkrück", der Würger sein „gä, gä", die Dorngrasmücke ihr „tschä, tschä", die Bachstelze ihr „zissis", so geschieht das, weil der einzelne Star, die einzelne Schwalbe, Bachstelze u. s. w. in Angst und Furcht geraten; wenn der Kiebitz über sein Brutrevier hinfliegt und mit markantem Schrei auf die Weihe stürzt, so ist dies, weil er für seine Eier oder Jungen befürchtet; wenn der Rotschwanz ganz erregt auf dem Zaunpfahl schäckert dicht über dem Kopf der lauernden Katze, so presst ihm Furcht und Angst die Töne aus — und alle Vögel im weiten Umkreis wissen genau, was los ist, und sind in der Tat instinktiv gewarnt.[1])

---

[1]) Man sieht übrigens hier, wie anders doch der weniger gebildete und weniger tief eindringende antike Mensch dachte. Er verlegt — wie ja auch unser gewöhnliches Volk, oft so schön und naiv in den von ihm gedichteten guten Märchen und von ihm überlieferten alten Sagen —

Wenn es anders wäre, wäre es wider die Natur. So allein ist es recht und weise. Denn, wenn es möglich wäre, dass die Schreier wirklich warnen wollten, so könnte es natürlich auch hunterttausendmal der Fall sein, dass sie zwar warnen könnten, aber — aus irgendwelchen Gründen, sei es vielleicht, um den Nebenbuhler oder Nahrungskonkurrent dem Hades zu überliefern — nicht warnen wollten, also tatsächlich im entscheidenden Augenblick nicht warnten — — und damit wäre alle Naturordnung schlechterdings aufgehoben! Unordnung wäre eingeführt anstatt der Ordnung. Laune und Willkür würden herrschen, wo jetzt das regelmässige maschinelle Getriebe einer wunderbaren Harmonie waltet. Es waltet, weil es walten muss.

Wenn wir konsequent sein wollen, müssen wir eigentlich den Ausdruck „warnen" in seinem aktiven Sinne aus unserer wissenschaftlichen Darstellung verbannen. Ich werde mir dies auch zur Pflicht machen. Dieser Ausdruck redet anthropomorphistisch, d. h. subjektiv menschlich, aber nicht objektiv wahr.

Einiges über den Kuckuck in der Umgegend von Samarkand.

Von **Erich Hoffmann.**

Die Gegend, von der ich spreche, ist die nördlich Samarkand am rechten Ufer des Sarafschan gelegene, etwa 16 km breite und dem Laufe des Flusses folgende Ebene. Sie ist sehr fruchtbar. Hauptsächlich wird auf ihr Reisbau getrieben und sorgen zahllose grössere und kleinere, vorwiegend mit Weiden und Erlen bestandene Gräben für ausreichende Bewässerung. Die vielen Bäume und Sträucher geben ihr ein fast parkartiges Aussehen und das warme, durch stete Bewässerung feuchte Klima bringt ein reiches Insektenleben hervor. Hier tritt auch der Kuckuck ungemein zahlreich auf. Auch scheint er mir bei weitem nicht so scheu, wie bei uns in Deutschland, und es würde nicht schwer halten, in zwei Stunden etwa 4 Exemplare zu erlegen. Er scheint aber auch hier lange nicht so ruflustig zu sein, sonst müsste alles bei seiner Häufigkeit von seinem Rufe wiederhallen. Er verhält sich merkwürdig still und ich besinne mich, obgleich ich doch nun seit dem 29. April etwa 4 Wochen in dieser Gegend bin, ihn erst zweimal mit Sicherheit gehört zu haben. Neben seiner Unlust zu rufen ist mir die Häufigkeit des Vorkommens der braunen Spielart aufgefallen. Ob sie nun absolut häufiger hier auftritt oder nur durch die allgemeine Häufigkeit der Art bedingt ist, wage ich nicht zu

---

Seelenregungen und Gemütsstimmungen in die Körperlichkeit der nichtmenschlichen Kreatur. Der Kiebitz ist dem antiken Menschen ausgesprochenermassen die *bona mater*, die gute Mutter, die für die anderen Vögelein im weiten Umkreis sorgt und wacht. Sehr poetisch gedacht, nur unwahr!

entscheiden. Sicher ist, dass ich bei meinen täglichen Gängen durch die Felder stets etwa zwei bis drei Exemplare dieser Spielart sehe. Bei einem kleinen, 88 gr wiegenden Weibchen dieser Abart fand ich im Magen 1,61 gr haariger Raupen. Die Iris war schmutzig blassgelb mit schmalem braunem Innenring. Bei zwei anderen grauen, einem ♂ und einem ♀, die ich später erlegte, war das nicht der Fall, sondern sie war ziemlich rein hochgelb. Mit diesen beiden letzteren hat es jedoch folgende Bewandnis:

Schon vor einiger Zeit, als ich mir die jetzt etwa 2 cm langen, in grossen Massen wie Ameisen auftretenden Heuschrecken zu besehen über die Steppe ging, sah ich einige Kuckucke dort hin und her fliegen. Der Gedanke, dass sie sich auch an dem Heuschreckenschmause, — an dem nebenbei bemerkt ausser Rosen- und schwarzem Star auch *Coracias garrula, Corvus frugilegus*, *Monedula collaris*, *Passer montanus* und *Ciconia alba* sich stark beteiligen — ergötzten, wollte mich nicht verlassen und ich ging deshalb noch einmal hin und erlegte ein ♂ und ein ♀ der grauen Art. Sie waren beide sehr fett und wogen das ♂ 128, das Weibchen 152 g. Letzteres konnte vor Fett nur schwerfällig fliegen. Der Mageninhalt bestand bei ersterem aus 4,1 g und bei letzterem aus 3,75 g etwa 2 cm langen Heuschrecken und deren Resten.

Leider ist es mir noch nicht gelungen trotz eifrigen Suchens, Gelege mit Kuckuckseiern zu finden. Diese dürften auch manches Interessante bieten.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. XCVIII. May 1903.

Dr. Sclater gibt einen Bericht über eine Reise um das Mittelmeer, wobei er besonders auf die ornithologischen Sammlungen an den verschiedenen von ihm besuchten Orten eingeht. — de Winton berichtet über eine *Motacilla borealis*, die im Frühling 1901 in Halifax gefangen wurde. — W. R. Butterfield berichtet über eine *Motacilla feldeggi* und zwei *M. borealis*, die am 13. Mai bei Willingdon in Sussex geschossen worden sind. — E. Hartert beschreibt einen neuen Fliegenfänger von Waigiu, *Cryptolopha waigiuensis.* — D. Seth-Smith beschreibt Sommer- und Winterkleid von *Turnix tanki* und das Jugendkleid von *Excalfactoria chinensis* und *lineata* und berichtet über Brüten der erstgenannten Art in Gefangenschaft. — E. Lort Phillips

spricht über eine zimtfarbene Spielart von *Scolopax rusticula.* — Cpt. Shelley beschreibt neue afrikanische Arten: *Pyrrhulauda butleri* n. sp. von Arabien, ähnlich *P. nigriceps*; *Pyrrhulauda lacteidorsalis* von Chartum, ähnlich *P. leucotis*; *Coliuspasser delamerei* vom Kenia, ähnlich *C. procne*; *Estrilda sanctaehelenae* von St. Helena, *Estrilda peasei* vom südlichen Abessinien; *Coccopygia clarkei* von Natal, ähnlich *C. subflava*; *Pytelia jessei* von Bogos, ähnlich *P. citerior*; und *Pytelia kirki* von Lamu, ähnlich *P. melba.*

Ant. Reichenow, Die Vögel Afrikas. Vierter Halbband. Neudamm 1903.

Mit diesem vierten Teile sind zwei Bände des Werkes vollständig. Der erste behandelt ausser dem allgemeinen Teil die Strausse, Schwimm- und Stelzvögel, Tauben, Hühner und Raubvögel, der zweite die Papageien, Klettervögel, Sitzfüssler, Schrill- und Schreivögel und von den Singvögeln die *Hirundinidae*, *Muscicapidae*, *Campephagidae*, *Laniidae*, *Corvidae*, *Dicruridae*; *Oriolidae*, *Artamidae* und *Sturnidae.* Im ganzen sind in den beiden Bänden 1500 Arten beschrieben und zwar 1297 als species und 204 als conspecies. Neu unterschieden sind im 4. Halbbande *Tachornis parvus brachypterus*, *Alseonax angolensis* und *Batis puella soror.* Auf den Tafeln des 4. Halbbandes sind abgebildet: *Francolinus bottegi* ♂♀, *Tricholaema flavibuccale* und *massaicum*, *Lybius rubrifacies*, *Malaconotus gladiator*, *M. olivaceus hypopyrrhus*, *Chorophoneus preussi*, *reichenowi* und *nigrifrons*, *Ploceus reichenowi* ♂♀, *P. stuhlmanni* ♂, *P. aurantius*, *P. olivaceiceps*, *P. schillingsi.* — Der dritte Band des Werkes, den Rest der Singvögel, etwa 1000 Arten behandelnd, wird innerhalb der nächsten zwei Jahre erscheinen.

T. Salvadori, Contribuzioni alla Ornitologia delle Isole del Golfo di Guinea. III. Uccelli di Anno-Bon e di Fernando Po. (Mem. Acc. Sc. Torino Ser. 2 Tom. LIII 1903 S. 93—125.)

Von Annobon sind 16 Arten angeführt, darunter *Scops feae* n. sp., ähnlich *S. capensis* [sollte heissen: *Pisorhina feae*, vergl. O. M. 1900 S. 68!] und *Haplopelia hypoleuca.* Für Fernando Po werden 116 Arten nachgewiesen. Verf. vermutet, dass der als ♂ von *Heterhyphantes melanogaster* beschriebene Vogel [Journ. Orn. 1892, 185 u. Bull. Br. O. Club XCV Febr. 1903] einer besonderen Art, *H. melanolaema*, angehöre. [Nach den übereinstimmenden Angaben Zenkers und später Alexanders ist diese Annahme nicht zutreffend.] — [An Stelle von *Sycobrotus poensis* wird *S. tephronotus* (Rchw.), für *Xylobucco scolopaceus*, *X. sc. stellata* zu setzen sein.] Am Schlusse der Arbeit eine vergleichende Übersicht der Arten der vier Inseln Fernando Po., Prinzeninsel, St. Thomas und Annobon. Rchw.

Elise Melitta von Schweizerbarth, Vogellieder. Stuttgart. gr. 8⁰. 41 S.

Viel ist von Frauenhand über die Welt der Vögel geschrieben worden, Gereimtes und Ungereimtes. Meist hat dabei eine, durch die geringste Kenntnis des Lebens der Vögel nicht getrübte Sentimentalität, die aus fühlendem Frauenherzen kommend für die „armen gefiederten Geschöpfe“ Mitleid erheischt, dessen sie im Walten der Natur garnicht bedürfen, die Feder geführt. Nicht so in dem vorliegendem Buche, dessen Widmung die Königin von Württemberg angenommen hat. Die Verfasserin kennt die Vögel, die sie in den Liedern schildert, in ausgezeichneter Weise. Auf einsamen Gängen — ihrem „Wechsel“, wie sie scherzend sagte — in den bebuschten Hügelgeländen um Stuttgart hat sie mit beobachtendem Blick die Eigenarten der Vögel erfasst und dem oft Gesehenen in den kleinen formenanmutigen Liedern feste Form gegeben. Zur Freude der liebenswürdigen Verfasserin, die während der jüngsten Tagung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Stuttgart bei den langwierigsten Diskussionen mutig ausharrte, mögen die Vogellieder recht viele Anerkennung finden, nicht nur in den württembergischen Landen, sondern weit darüber hinaus überall da, wo deutsches Empfinden der Vogelwelt Liebe und Verständnis entgegenbringt.

J. S. Gardiner, The Fauna and Geography of the Maldive and Laccadive Archipelagoes, being the account of the work carried on and of the collections made by an expedition during the years 1899 and 1900. Vol. 1. p. 4. (Gadow and Gardiner, Aves. S. 356—361.)

J. Biesickerski, Das Rebhuhn, *Perdix cinerea*, Monographie. Warschau 1901. 8⁰. 98 S. [In polnischer Sprache.]

T. Csörgey, Zur Biologie des *Falco subbuteo*. (Aquila 1902 S. 222—223.)

Über die Insektennahrung des Baumfalken. Verf. nimmt an, dass die Netzflügler, mit denen Kropf und Magen der untersuchten Exemplare vollgepfropft waren, im Fluge mit dem Schnabel, ohne Gebrauch der Fänge, von den Falken gefangen werden.

T. Csörgey, Übersiedelung oder Verbreitung? (Aquila 1902 S. 223—224.)

In vielen Gebieten Ungarns, in denen in früheren Jahren *Sylvia cinerea* ein ständiger und häufiger Brutvogel war, ist diese Art verschwunden und dafür *Sylvia nisoria*, die zu den grössten Seltenheiten zählte, eingetreten. Auch *Lanius senator* ist erst in neuerer Zeit ein häufigerer Bewohner Ungarns geworden.

J. Schaffer, Über die Sperrvorrichtungen an den Zehen der Vögel. (Zeitschr. für wissenschaftl. Zoologie Bd. 73 Heft 3 S. 336—361 mit 3 Tafeln.)

S. Brusina, Herbstzug der Schwalben in der Umgebung von Zagreb [Agram]. (Aquila 1902 S. 225—226.)

Mitteilungen über *Chelidonaria urbica*, welche in Agram nicht häufig ist.

O. Herman, Stefan von Nécsey (1870—1902). Seine Tätigkeit an der Ungarischen Ornithologischen Centrale. (Aquila 1902 S. 245—254 mit 2 col. Tafeln.)

Eine biographische Skizze, der zwei Abbildungen aus dem Nachlasse des Künstlers beigefügt werden: *Coturnix coturnix* (in melanistischer Färbung) und *Alauda arborea cherneli.*

M. B. Hagendefeldt, Die Vogelwelt der Insel Sylt. (Monatsschrift des D. Vereins zum Schutze d. Vogelw. 1902. S. 209—216, 259—265, 308—318, 392—401 u. Nachtrag S. 525.)

Nach einer Schilderung der Insel und einer Übersicht der wichtigsten Literatur zur Ornithologie von Sylt wird ein Verzeichnis der nachgewiesenen Arten gegeben. Bei den einzelnen Species Mitteilungen über das Vorkommen im Gebiet mit Hinweisen auf das Vorkommen in Schleswig und Holstein. Von den für die letztere Provinz nachgewiesenen 296 Arten sind 211 auf Sylt vorgekommen, von welchen jedoch nur 44 als Brutvögel auf der Insel leben. In dem Nachtrag werden zwei weitere Arten als seltene Besucher hinzugefügt: *Apus apus* und *Parus coeruleus*, die beide im Jahre 1902 beobachtet bezw. gefangen wurden.

E. L. von Szalay, Comparative Osteologie der Brust-Schulterapparate von *Anser fabalis* (Lath. 1823) und *neglectus* (Sushk.) — *Larus ridibundus* u. *canus*. (Aquila 1902 S. 12—29, mit 3 Tafeln).

Auf Grund seiner Untersuchungen folgert der Verf. aus den osteologischen Verhältnissen der beiden genannten *Anser*-Arten, dass dieselben in der Bildung der Brustschulterapparate bei weitem nicht so weit von einander abweichen, als dies bei den genannten beiden Lariden der Fall ist. Szalay kommt zu dem Resultat, dass vom osteologischen Standpunkt der Betrachtung aus *Anser neglectus* nicht als eine genügend charakterisierte selbstständige Art zu betrachten sei, sondern als eine der *Anser fabalis* nächst verwandte Form angesehen werden müsse.

Gaston de Gyula, Der Frühjahrszug der Rauchschwalbe in Ungarn im Jahre 1899. (Aquila, 1902 S. 30—42).

Eine Anzahl trefflicher Karten und vergleichender Tabellen begleiten und erläutern die Ausführungen, welche auf Grund von 3811 [!] einzelnen Ankunftsdaten bearbeitet wurden.

J. Hegyfoky, Die Witterung zur Zeit der Ankunft der Rauchschwalbe. (Aquila 1902 S. 42—72).

Gestützt auf die Wetterkarten des ungarischen meteorologischen Instituts werden die Ankunftsdaten der Rauchschwalbe für das Jahr 1899

Tag für Tag verzeichnet, mit dem Gange der Witterung verglichen und im einzelnen hervorgehoben, was zum Verständnis des Wetters notwendig ist. Der Verf. weist nach, dass die Kulmination des Erscheinens der *Cecropis rustica* im Jahre 1899 ebenso wie 1898 in jene Zeit fällt, in welcher an allen 5 Tagen ein niedriger Luftdruck über Ungarn lagerte. Es bestätigt dies die bereits früher ausgesprochene Regel, dass das Erscheinen der Rauchschwalbe in grösserer Menge zur Zeit niedrigen Luftdrucks stattfinde. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wetter und Ankunft beantwortet der Verf. damit, dass er sagt: „Das Wetter wirkt beschleunigend oder verzögernd auf die Zugerscheinung ein."

Jacob Hegyfoky, Das Erscheinen des Kuckucks in Österreich und Ungarn im Jahre 1897 und 1898. (Aquila 1902 S. 72—80).

„Den Hauptcharakterzug bildete im Jahre 1898 jene Luftdruckdepression, welche am 17. April morgens um Genua herum lagerte und dann in nord-nordöstlicher Richtung zur Ostsee wanderte, wo sie sich am 19. auflöste. Diese Depression war mit ihrer rechten Seite gegen Österreich und Ungarn gekehrt, es herrschten milde Südwinde und die Ankunftsdaten des Kuckucks erreichten ihre Kulmination."

A. Vezényi, Der Vogelzug in Ungarn im Frühjahre 1900. (Aquila 1902 S. 81—155).

Einem Verzeichnis der Mitarbeiter folgt eine Übersicht der verschiedenen, im Jahre 1900 neu hinzugetretenen Beobachtungstationen. Dann werden die einzelnen Arten mit genauen Angaben des Eintreffens abgehandelt und die ermittelten Durchschnittstermine gegeben.

T. Csörgey, Spalato's Winterornis. (Aquila 1902 S. 155—158).

S. Brusina, Zur Ornis Serbiens. (Aquila 1902 S. 159—164).

Nach einer kurzen Übersicht dessen, was wir über die Vogelfauna Serbiens wissen folgt eine: enumeratio avium in Serbia hucdum compertarum. 83 sp. mit kurzen Notizen über das Vorkommen.

M. Marek, Zum Schwalbenzug im Jahre 1899 [in Zengg, Kroatien]. (Aquila 1902 S. 165—170).

R. Snouckaert v. Schauburg, Aviphänologische Beobachtungen in Holland. (Aquila 1902 S. 171—195.)

O. Helms, Ornithologische Beobachtungen aus Haslew, Dänemark. (Aquila 1902 S. 195—205).

Phänologische Beobachtungen aus den Jahren 1899 und 1900.

E. Frivaldszky, [Auszug aus]: Rövid áttekintése egy természetrajzi utazásnak. (Aquila 1902 S. 206—208.)

Dr. Frivaldszky liess in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts einzelne Gebiete des Balkan zum Zweck naturwissenschaftlicher

Sammlungen bereisen. Die Berichte hierüber erschienen teils in den Jahrbüchern der Ung. wissenschaftlichen Akademie, teils in denen der Kgl. Ung. Naturw. Gesellschaft (1841—45). Da sie wenig bekannt geworden sind, so gibt die Ung. Ornith. Centrale einen ornithologischen Auszug aus denselben, der Mitteilungen aus den wenig bekannten Gebieten von Philippopel, Saloniki, Konstantinopel und der Insel Kreta enthält.

L. Schuster, Der Waldrapp (*Geronticus eremita* (L).) (Ornith. Monatsschr. d. Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt. 1902. S. 520—525).

Abdruck einer Beschreibung und Schilderung der genannten Art aus der „Naturgeschichte aus den besten Schriftstellern mit Merianischen und neuen Kupfern (Heilbronn 1772—1776). Ein neuer Ort des Vorkommens in Deutschland — Passau — wird den bekannten hinzugefügt.

J. Thienemann, Genauere Beobachtungen über das Brutgeschäft einiger Vogelarten. (Ornith. Monatsschr. D. Vereins zum Schutze der Vogelw. 1903. S. 16—39).

Beobachtungen aus der Umgebung von Halberstadt über verschiedene Arten. Aus den Schlussfolgerungen des Verf. mögen die folgenden genannt sein: Beeinflussung des Nestbaues durch die Witterung findet nicht statt; die Zeit des Brütens ist bei ein- und derselben Vogelart ziemlich konstant; desgleichen der Termin des Ausfliegens, der durch Witterung nicht beeinflusst wird.

F. Henrici, Nachträge zu meinem Aufsatz „Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreussens". (Ornith. Monatsschrift Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt 1902. S. 200—203).

Historische Angaben über das Vorkommen der Zwergmöve auf dem Draussensee. Neuangesiedelt scheint sie dort seit Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zu sein. Verf. gibt eine Reihe von Beobachtungen über Ankunft und Lebensweise der genannten Art.

O. Leege, Die Juister Vogelkolonie. (Ornith. Monatsschrift Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelw. 1903, S. 95—110).

Notizen über 30 Arten. *Sterna cantiaca* u. *macrura* kommen in der Kolonie nicht mehr als Brutvögel vor. Desgleichen fehlen *Anas crecca* und *Passer domesticus*.

Baron R. Snouckaert van Schauburg, Über das Vorkommen von *Procellaria leucorrhoa* (Vieill.) in Holland. (Ornith. Monatsschrift Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelwelt 1903 S. 113—114).

Aus früheren Jahren waren nur wenige Vorkommnisse bekannt. In den letzten neun Jahren erhielt jedoch der Verf. nicht weniger als 16 Stück dieses Sturmvogels, dagegen ging ihm in derselben Spanne Zeit nur ein einziges Exemplar von *P. pelagica* zu.

O. Uttendörfer, Raubvogeltaten 1901 und 1902. (Ornith. Monatsschrift Deutschen Vereins z. Schutze der Vogelwelt 1903 S. 198—200).

Berichte über den Inhalt von Raubvögel- und Würgergewöllen.

L. Freiherr von Besserer, Beobachtungen über den Baumfalken. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Vereins zum Schutze der Vogelw. 1903 S. 72—74).

Mitteilungen über die Insektennahrung von *Falco subbuteo* sowie über die Art des Fanges. Nach des Verf. Beobachtungen ist der Baumfalk imstande, auch vom Boden seine Nahrung aufzunehmen.

H. Ochs, Beobachtungen über den Kuckuck. (Abhandl. und Berichte 47. des Vereins für Naturkunde zu Cassel über das 66. Vereinsjahr 1901—1902).

W. Voigt, Der Rotkopfwürger, *Lanius senator* L. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Ver. z. Schutze der Vogelw. 1903 S. 57—59).

Über das Vorkommen des Rotkopfwürgers in der Nähe von Torgau.

E. Rey, Mageninhalt einiger Vögel. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Ver. z. Schutze der Vogelwelt 1903 S. 67—71).

Untersuchungen über den Mageninhalt vieler Exemplare von 43 Arten.

Carl R. Hennicke, Die Fänge der Raubvögel. XII. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelwelt 1903 S. 53—54, Tafel 3).

Die Fänge von *Asio otus*, *Pisorhina scops*, *Glaucidium passerinum* und *Syrnium uralense* werden beschrieben und abgebildet.

W. Baer, Dr. Hinrich Nitsche. (Ornith. Monatsschr. Deutsch. Vereins z. Schutze der Vogelw. 1903 S. 55—56).

Nekrolog des am 7. Nov. 1902 dahingeschiedenen Forstzoologen Nitsche zu Tharandt.

H. Johansen, Ornithologische Beobachtungen im Gouvernement Tomsk während des Jahres 1899. (Ornith. Jahrbuch. 1902. S. 161—189).

Die im Jahre 1899 in der Umgegend von Barnaul, Kolywan und Tomsk gemachten Beobachtungen bilden den Inhalt des vorgenannten Berichts, der viele biologische Mitteilungen sowie Angaben über Verbreitung und Vorkommen enthält. Eingehend (p. 178) wird die neue vom Verf. benannte Conspecies *Tetrao tetrix tschusii* abgehandelt und deren Steuerfedern, die im Gegensatz zu denen von *T. tetrix typicus* und *T. tetrix viridanus* mit einer breiten weissen ununterbrochenen Basalbinde, die über sämtliche Steuerfedern geht, versehen sind, abgebildet. *Tringa subminuta* Midd. ist neu für das Gouvernement Tomsk.

H. Schalow.

H. Seebohm, A Monograph of the Turdidae or Family of Thrushes. Edited and Completed by R. B. Sharpe. Lief. XII u. XIII. London 1902.

Mit der vorliegenden Doppellieferung schliesst das Werk ab. Sie enthält ein ausgezeichnet getroffenes Bildnis Seebohms und Abbildungen der folgenden Arten: *Merula subalaris*, *hortulorum*, *protomelaena*, *celaenops*, *chrysolaus*, *jouyi*, *erythropleura*, *obscura*, *subobscura*, *pallida*, *feae*, *atrigularis*, *naumanni*, *ruficollis*, *eunomus*; *Mimocichla rubripes*, *plumbea*, *ardesiaca*. — Titel, Gesamtübersicht und Index sind ebenfalls dieser Schlusslieferung beigefügt.

W. Rothschild and E. Hartert, List of a Collection of Birds made on Ysabel Island in the Solomon Group by Mr. A. S. Meek. (Novit. Zool. IX. 1902. S. 581—594 T. VII u. XI).

Die Verf. besprechen 58 Arten und beschreiben folgende neuen Formen: *Cacomantis meeki*, ähnlich *C. aeruginosus*; *Nasiterna tristrami*, ähnlich *N. nanina*; *Astur rufoschistaceus*, ähnlich *A. pulchellus*. Abgebildet sind: *Myzomela eichhorni*, *Hypocharmosyna meeki*, *Ceyx meeki*, *Pitta anerythra*.

E. Hartert, Some further Notes on the Birds of North-West Ecuador. (Novit. Zool. IX. 1902. S. 599—617 T. VIII).

Dieser dritte Beitrag des Verfassers zur Vogelfauna des nord-westlichen Ecuador enthält kritische Bemerkungen über eine Reihe von Arten und Beschreibungen neuer Formen: *Mitrephanus berlepschi*, ähnlich *M. aurantiiventris*; *Rhynchocyclus megacephala flavotectus*, *Craspedoprion* n. g., Typus: *Rhynchocyclus aequinoctialis*; *Aulia tertia*, ähnlich *Aulia rufescens*; *Lathria unirufus castaneotinctus*; *Hylophilus bulunensis*. Abgebildet ist *Pittasoma rufopileatum*.

E. Hartert, On the Birds collected by William Doherty in the Kikuyu Mountains, near Escarpment Station, in British East Africa. (Novit. Zool. IX. 1903. S. 620—625 T. IX).

Bespricht 12 Würgerarten von Kikuju und gibt eine Abbildung des prächtigen *Laniarius dohertyi* ♂ und ♀.

G. Hagmann, Ein ornithologischer Streifzug durch den Campo der Insel Mexiana (Amazonas). (Schweiz. Blätter f. Ornith. XXVI. Nr. 33 1902).

Schilderung des Vogellebens der Insel.

E. A. Goeldi e G. Hagmann, Aves Amazonicas. Lista das aves indicadas como provenientes da Amazonia nos 27 volumes do „Catalogue of Birds of British Museum" de Londres (1874—1898). (Boletim Mus. Paraense. Vol. III 1902. S. 276—327).

Die Liste zählt 1156 Arten mit den Fundorten auf.

L. v. Lorenz-Liburnau, Zur Ornis Neuseelands. (Annalen K. K. Naturh. Hofmus. Wien 1902. S. 301—322 T. XII).

Besprechung der Arten der grossen Reischek'schen Sammlung, die im Jahre 1891 für das Wiener Museum erworben worden ist. In dem vorliegenden ersten Teil der Arbeit werden zwei neue Pieper beschrieben: *Anthus novaezealandiae reischeki* von Hauturu und *A. n. chathamensis* von den Chathaminseln. Abgebildet sind: *Pseudogerygone sylvestris*, *Bowdleria caudata*, *B. fulva*, *Anthus steindachneri* und *novaezealandiae*.

W. E. Clarke, On the Occurrence of *Phylloscopus viridanus* Blyth, and other interesting Birds at Scottish Lightstations. (Annals of Scott. Nat. Hist. 1903. S. 22—25).

Phylloscopus viridanus am 5. Sept. am Sule Skerry Leuchtturm durch Anfliegen getötet; fernere Aufzeichnungen betreffen *Sylvia curruca*, *Limosa belgica* und *Puffinus griseus*.

R. C. Mc Gregor, On Birds from Luzon, Mindoro, Masbate, Ticao, Cuyo, Culion, Cagayan Sulu, and Palawan. (Bulletin of the Philippine Museum I. Manila 1903).

Einige Arten sind neu für die Philippinen nachgewiesen, darunter *Chibia cuyensis* n. sp., ähnlich *Ch. palawanensis*. Beschrieben werden ferner: *Caprimulgus griseatus* Wald. ♂ u. ♀, *Oriolus albiloris* Grant ♂, *Oriolus isabellae* Grant ♂, *Orthotomus chloronotus* Grant ♀.

P. L. Sclater, List of the Parrots represented in the Societys Collection in January 1902, with Remarks on some of the Rarer Species. (Proc. Z. S. London 1902. S. 166—171 T. XVIII).

Eclectus westermanni ♂ u. ♀ sind auf der Tafel abgebildet.

H. A. Walton, Notes on the Birds of Peking. (Ibis (8.) III. 1903. S. 19—35).

Aufzählung von 129 Arten. In der Einleitung eine Schilderung der allgemeinen Naturverhältnisse der Umgegend von Peking.

W. P. Pycraft, On the Pterylography of Photodilus. (Ibis (8.) III. 1903. S. 36—48).

Nach der Pterylose steht *Photodilus* der Gattung *Asio* am nächsten, zeigt hingegen keine nähere Verwandtschaft mit *Strix*.

R. B. Sharpe, On *Pitta longipennis* Rchw. and *Pitta reichenowi* Mad. (Ibis (8.) III. 1903. S. 91—93. T. IV).

Unterschiede beider Arten mit Abbildung.

E. W. Oates, On te Silver-Pheasants of Burma. (Ibis (8.) III. 1903. S. 93—106).

Verf. unterscheidet 12 Arten, darunter 2 neue: *Gennaeus jonesi* und *nisbetti*.

Rchw.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. September 1903. No. 9.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Einige neue Spezies und Subspezies paläarktischer Vogelarten.

Periparus ater L. var. *derjugini* subsp. nov. N. Zarudny et H. Baron Loudon.

Unterscheidet sich von der typischen Form durch einen massigeren und längeren Schnabel, die Färbung des Rückens hat eine graubraune Beimischung.

	Schnabel [Von der Befiederung der Stirn an]	Flügel	Lauf
♂	11,5 mm	67 mm	17 mm.

Diese Meise gehört zu den Standvögeln des Tschorochgebietes im Kaukasus und ist von K. M. Derjugin unter der Bezeichnung *P. ater* L. [Material zur Ornithofauna des Tschorochgebietes und der Umgegend Trapezunts] beschrieben worden, und zwar im „Annuaire du Musée Zoologique de l'Académie impériale des Sciences de St. Pétersbourg. 1. V. 1900.

Pleskau, 8. Juni 1903.

Merula relicta sp. nov. N. Zarudny et B. Korejew.

Die ♂♂ dieser Form ähneln sehr den ♂♂ von *Merula atrogularis*, Temm., unterscheiden sich aber sofort durch folgende zwei Merkmale.

1) Die schwarze Färbung nimmt nicht nur Kinn und Kehle ein, sondern erstreckt sich über den ganzen Kopf, über den Hals und sogar auf den vorderen Teil des Rückens. [Bei *M. atrogularis* nur auf Kinn und Kehle].

2) Die unteren Flügeldeckfedern sind graubraun mit rostfarbiger Beimischung an den Federrändern ausser den weissen Federn, die am Flügelrande stehen [bei *M. atrogularis* sind die unteren Flügeldeckfedern rostrot].

Möglich, dass hierzu 2 ♀♀ zu ziehen sind, welche scheinbar zu *M. atrogularis* gehören, aber mit ebensoviel schwarz auf Kinn

und Kehle, wie bei den ♂♂ von *M. atrogularis*. Dieser Vogel ist auf dem Zuge bei Dscharkent im Semiretschje-Gebiet [Turkestan] gefunden worden. Pleskau am 28. V. 1903.

Motacilla alba L. var. **orientalis** subsp. nov. N. Zarudny et B. Korejew.

Dieser Vogel gehört zu den gewöhnlichen Vögeln verschiedener Stellen des nördlichen Turkestans. Die Kennzeichen dieser Subspezies bestehen einfach in starker Entwicklung der weissen Färbung auf den oberen Flügeldeckfedern, welche beinahe ebenso stark, oft auch ganz gleich stark, wie bei *M. baicalensis* Swinh. auftritt. Pleskau, 28. Mai 1903.

Emberiza buchanani Blyth var. **obscura** subsp nov. N. Zarudny et B. Korejew.

Die Exemplare aus dem Semiretschje-Gebiet [Turkestan] unterscheiden sich so sehr auf den ersten Blick von solchen aus Transcaspien und dem östlichen Persien, dass man sie als selbstständige Spezies anerkennen müsste.

Die Turkestanischen und Persischen *E. buchanani* überwintern in Indien, wodurch sich schwer bestimmen lässt, nach welchen Exemplaren Blyth seine „*buchanani*“ aufgestellt hat. Indem wir den Iranischen Vögeln die Benennung Blyths lassen, benennen wir die Turkestanischen Repräsentanten „var. *obscura*“, und charakterisieren sie durch folgende Kennzeichen der ♂♂ im Hochzeitskleide.

Die Rückenpartie ist nicht rost-graubraun, sondern entweder einfach graubraun oder zum mindesten mit bedeutend weniger entwickelter Rostfarbe, als bei den typischen Exemplaren.

Bürzel und obere Schwanzdecken sind grauer, als bei den typischen.

Die Rostfarbe auf den Federn der Schulterpartie ist bedeutend schwächer entwickelt, als bei den typischen, wo die Verbreitung derselben sogar auf die Innenfahne der Federn übergreift, wodurch ein breites zusammenhängendes Feld gebildet wird. Die Rostfarbe an den Spitzen der mittleren und an den Aussenfahnen der grösseren Flügeldeckfedern ist bedeutend weniger intensiv und weniger verbreitet.

Die rote Farbe der unteren Körperseite ist weniger stark entwickelt, als die der unteren Schwanzdeckfedern und an der Unterseite des Kopfes. Bei den ♀♀ sind alle rostfarbenen und rötlichen Schattierungen bedeutend schwächer entwickelt, was Intensität wie Verbreitung anbelangt. Pleskau den 28. Mai 1903.

Passer enigmaticus sp. nov. N. Zarudny.

Bisher sind nur ♂♂ aus dem persischen Beludschistan bekannt. Im ganzen erinnern sie an *P. indicus* und *P. griseigularis*.

Das Hochzeitskleid.

Oberkopf und Hals sind graubraun, die Halsseiten mit rostfarbener, wenn auch schwacher Beimischung. Der untere Teil des Rückens ist einfarbig graubraun. Die Federn der Schulterpartie sind an der Aussenfahne rostbraun und schwarz an der Innenfahne. Die Färbung des Bürzels ebenso wie die des Oberkopfes und des Halses, nur mit stark entwickelter grauer Beimischung. Die oberen Schwanzdeckfedern sind dunkler, mit sehr undeutlichen, verwischten, graubräunlichen Flecken. Die kleinen oberen Flügeldeckfedern sind bleich-kastanienrostbrauner Färbung. Die mittleren oberen Deckfedern sind in der Wurzelhälfte schwarz, in der Endhälfte isabellfarbig. Die vorderen grossen Deckfedern sind schwarzbraun und graubraun in der Wurzelhälfte. Die hinteren grossen Deckfedern sind schwarzbraun mit isabellrostfarbigen Enden und ebensolchen breiten Rändern auf den Aussenfahnen. Schwingen dunkelgraubraun mit isabellfarbigen Randungen [sehr breit an den Federenden und den Aussenfahnen der Schwingen dritter Ordnung, bleicher und schmäler an den Aussenfahnen erster Ordnung]. Die isabellfarbigen Borden an den Schwingen erster Ordnung sind am breitesten in der Gegend der Spitzen der Deckfedern und vor der Einbuchtung der Aussenfahne.

Vom hinteren Winkel des Auges, längst der Kopfseiten und am Hinterkopfe sich sehr erweiternd, an den Vorderseiten des Halses, erstreckt sich ein bleich isabellfarbiger Streifen, der einen deutlichen, wenn auch sehr schwachen, kastanienbraunen Stich hat. Zügel und Federn unter dem Auge sind grauweiss. Die Ohrgegend ist hellgraubraun, Kinn und Mitte der Kehle sind mehr oder weniger rein weisser Färbung. Der übrige Teil der Kehle, Vorderbrust, die Seiten derselben und Bauch sind isabellfarbig mit grauer Beimischung, besonders stark an den Seiten der Oberbrust. Die unteren Schwanzdeckfedern sind weiss mit deutlichem isabellfarbigem Stich. Die Mitte der Unterbrust und die Mitte des Bauches sind reinweisser Färbung. Die unteren Flügeldeckfedern sind weiss mit deutlicher isabellfarbiger Beimischung, dieselben Federn des Buges sind hell isabellfarbig.

Der Schnabel, ausser der Wurzel des Unterschnabels, die hellhornfarbig ist, ist schwarz. Die Füsse sind sehr hellgrau mit etwas dunkleren Nägeln.

Die Iris ist dunkel graubraun.

Das Winterkleid.

Die kleinen oberen Flügeldeckfedern mit weniger entwickelter kastanienbrauner Färbung; der Schnabel hell hornfarbig.

In den Massen unterscheidet sich dieser Sperling nicht von den kleinen Repräsentanten des *P. indicus*.

Pleskau am 28. V. 1903.

Über *Theristicus olivaceus* und Verwandte.

Von **Reichenow.**

Im Aprilheft des „Ibis“ 1903 S. 178—188 hat Graf Salvadori eine Abhandlung über *Ibis olivacea* Dubus veröffentlicht und diese bisher vielfach verkannte, auch von mir in meinem Werke „Vögel Afrikas“ nur für eine Spielart des Hagedaschibis gehaltene Art von neuem begründet. Trotz der Gründlichkeit der Erörterungen ist indessen die Frage nach der Verbreitung der Art und ihrer Synonymie keineswegs erschöpft; vielmehr ist der Stein jetzt erst ins Rollen gekommen, und es wird noch mancher Forschungen zur völligen Klärung bedürfen.

Gegen die von Prof. Salvadori vertretene Ansicht, dass *Theristicus rarus* (ich gebrauche hier gleich den Gattungsnamen *Theristicus* und behalte mir vor, am Schlusse dieser Ausführungen auf die Gattungszugehörigkeit der besprochenen Ibisarten zurückzukommen) der junge Vogel von *Th. olivaceus* sei, entstanden mir Zweifel, weil der von mir in Kamerun erlegte *Th. rarus* anscheinend ein völlig ausgefärbter Vogel in wenig abgetragenem Gefieder ist, weil ich in der Sammlung des Berliner Museums ein vollständig gleiches Stück aus Angola habe und weil auch die von Elliot in den Proc. Z. S. 1877 T. LI gegebene Abbildung durchaus mit diesen Vögeln übereinstimmt, ferner weil mein Vogel aus Kamerun das Männchen eines augenscheinlich gepaarten Paares war, das ich längere Zeit beobachtet hatte, und endlich weil Elliot (P. Z. S. 1877) den jungen Vogel von *Th. rarus* folgendermassen beschreibt: „Dem Jungen fehlt der Glanz auf den Flügeln, diese sind dunkelgrün, die Schwingen blau, die Unterseite ist dunkel olivenbraun, einzelne Federn haben gelbbraunen Mittelteil.“

Durch das freundliche Entgegenkommen der Kollegen in Leiden und Turin, Dr. Finsch und Graf Salvadori, ist es mir ermöglicht worden, den *Th. olivaceus* von der Prinzeninsel, der Salvadoris Abhandlung zugrunde gelegen hat, und den *Th. splendidus* Salvad. von Liberia mit meinen beiden *Th. rarus* von Kamerun und Angola und einem dritten bisher noch zweifelhaften Vogel aus Kamerun zu vergleichen, wozu als fernere Vorlage auch noch die Abbildung eines *Th. rarus* von der Goldküste (Proz. Z. S. 1877 T. LI) hinzukommt.

Meine Zweifel hinsichtlich der Gleichartigkeit von *Th. rarus* und *Th. olivaceus* sind durch diese Vergleichung im vollsten Umfange bestätigt worden. Abgesehen von der Färbung hat *Th. rarus* (übereinstimmend bei den drei genannten Stücken) einen viel längeren Schnabel als *Th. olivaceus* (Schn. vom hinteren Winkel des Nasenloches bis zur Spitze 116—130 mm, vom Anfang der Stirnplatte 138—147 mm, Länge der Dille 58—64 mm), der Kopf ist zierlicher, bei *Th. olivaceus* plumper, ganz besonders aber ist die Befiederung der Kopfseite durchaus verschieden. Bei *Th. rarus* ist der nackte Teil der Kopfseite um das Auge herum weniger

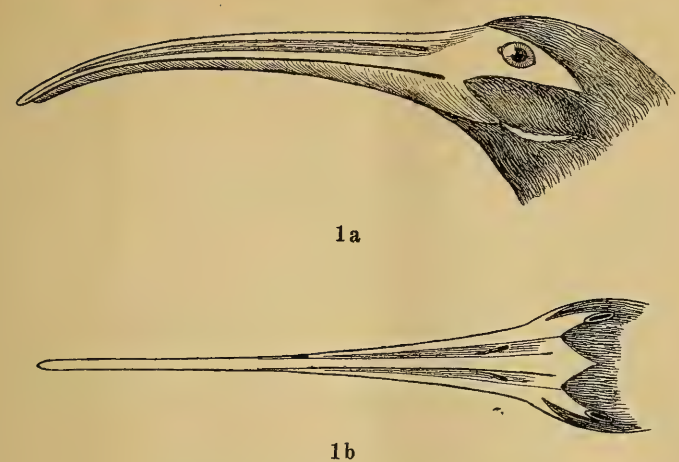


Fig. 1a, b: *Theristicus rarus.*

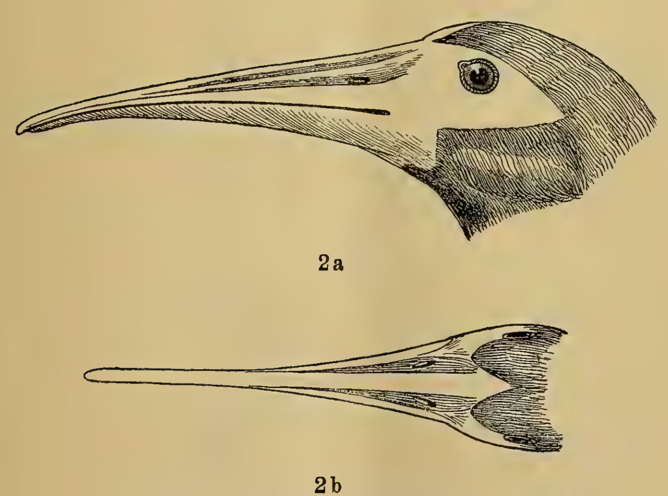


Fig. 2a, b: *Theristicus olivaceus.*



Fig. 3: *Theristicus splendidus.*

weit nach unten ausgedehnt, die Wangenbefiederung springt in einer spitzen Schneppe nach dem Schnabelwinkel zu vor,[1]) am unteren Rande der Wangenbefiederung hebt sich ein fast reinweisser kurzer Strich ab. Bei *Th. olivaceus* ist ausser der Augengegend auch der obere Teil der Wange nackt, die Befiederung der unteren Wange schneidet vorn stumpf in einer fast senkrechten Linie ab, über die Wangenbefiederung verläuft ein breites hellbraunes Band. Die vorstehenden Abbildungen 1a, b und 2a, b geben ein getreues Bild der Kopfform, Schnabellänge und Wangenbefiederung in $^1/_2$ natürlicher Grösse.

Nun zu *Th. olivaceus* und *splendidus!*

Das Berliner Museum besitzt seit längerer Zeit einen Ibis aus Kamerun, der in der Kopf- und Schnabelform, Wangenbefiederung und in der allgemeinen Färbung ganz dem *Th. olivaceus* und *splendidus* gleicht, in Einzelnheiten der Färbung und in der Stirnbefiederung aber genau in der Mitte zwischen diesen beiden Formen steht, und den ich vorläufig *Th. cupreipennis* nenne. Die Unterschiede der drei Formen werden aus der folgenden Beschreibung ersichtlich:

Th. olivaceus:

Nacktes Stirnschild klein, dreieckig, vorn 8 mm breit, 10—12 mm tief;

Kinnwinkel zum Teil befiedert, nur der vordere Teil zwischen den Kieferästen nackt, die Kinnbefiederung springt in einer Schneppe 20—22 mm bis zwischen die Kieferäste vor; Länge des nackten Raumes zwischen den Kieferästen von der Spitze der Kinnbefiederung bis zur Vereinigung der Kieferäste 42 mm;

Federn des Kopfes und des Halses braun mit hellerem Mittelstreif;

Rücken glänzend olivengrün;

Flügeldecken kupfergrün glänzend, stellenweise etwas kupferrötlich schimmernd, bei zurückgeworfenem Lichte kupferrot schimmernd;

grosse Armdecken wie die Schwingen stahlblau mit wenig purpur- oder veilchenfarbenem Schimmer;

Schwanz stahlblau, wenig grünlich schimmernd.

Fl. 340, Schw. 130, Lauf 67, Schnabel vom hinteren Winkel des Nasenloches bis zur Spitze 95, vom Anfang der Stirnplatte 115, Länge der Dille des Unterkiefers von der Vereinigung der Kieferäste bis zur Spitze 42 mm [angeblich ♂].

Th. cupreipennis:

Stirnschid tiefer als bei dem vorbeschriebenen, oval, hinten abgerundet, 18 mm tief, 7 mm breit;

Kinnwinkel wie beim vorgenannten befiedert, Länge des nackten Raumes zwischen den Kieferästen 34 mm;

---

[1]) Auch die sehr treffende Abbildung in P. Z. S. 1877 T. LI zeigt deutlich diese Befiederung.

Federn des Kopfes und Halses dunkler als beim vorgenannten und ohne hellen Mittelstreif;

Rücken glänzend olivengrün;

Flügeldecken rein kupfergrün glänzend, bei zurückgeworfenem Lichte kupferrot schimmernd;

grosse Armdecken auf der Aussenfahne bronzegelb glänzend, stellenweise ein wenig ins Kupferrötliche ziehend;

Schwanz grünlichblau stahlglänzend.

Fl. 310, Schw. 130, Lauf 57, Schn. vom hinteren Winkel des Nasenloches bis zur Spitze 85, vom Anfange der Stirnplatte 111, Länge der Dille 34 mm [angeblich ♀].

Th. splendidus:

Nacktes Stirnschild breit und tief, hinten abgerundet, 18 mm tief, 13 mm breit (Fig. 3);

Kinnwinkel fast ganz nackt, die Schneppe der Kinnbefiederung nur 12 mm vorspringend und kaum bis zum Beginn der Kieferäste reichend, Länge des nackten Raumes zwischen den Kieferästen 55 mm;

Federn des Kopfes und Halses etwas ins Olivenfarbene ziehend und ohne hellen Mittelstrich;

Rücken mehr olivenbräunlich oder bronzebräunlich schimmernd als bei den vorgenannten;

Flügeldecken kupferrot glänzend, stellenweise kupfergrünlich schimmernd, bei zurückgeworfenem Lichte kupfergrün schimmernd;

grosse Armdecken auf der Aussenfahne prächtig kupferrot glänzend, ins Purpur- oder Veilchenrote ziehend;

Schwanz blaugrün stahlglänzend.

Fl. 310, Schw. 150, Lauf 70, Schn. vom hinteren Winkel des Nasenloches bis zur Spitze 95, vom Anfange der Stirnplatte 124, Länge der Dille 42 mm. [Geschlecht unbekannt.]

Ob nun die beschriebenen drei Vögel als einander vertretende Formen anzusehen sind oder als verschiedene Entwicklungsstufen derselben Art, bleibt noch fraglich. Wenn man berücksichtigt, dass *Th. olivaceus* kleines Stirnschild neben stahlblauen Armdecken, *Th. cupreipennis* grösseres Stirnschild und bronzeglänzende Armdecken und *Th. splendidus* sehr grosses Stirnschild und prächtig kupferrot glänzende Armdecken hat, wozu noch der Umstand kommt, dass auch einige Stellen der Armdecken bei *Th. olivaceus* fettigen Glanz zeigen, so dass es den Anschein hat, als wolle hier ein Metallglanz sich entwickeln, und wenn man ferner die scheinbar Übergänge zeigende Färbung von Kopf, Hals, Rücken, Schwanz und Flügeldecken der drei Formen vergleicht, so könnte man zu der Vermutung kommen, dass *Th. olivaceus* der jüngere, *Th. cupreipennis* der ältere und *Th. splendidus* der voll entwickete Vogel derselben Art wäre. Indessen ist diese Annahme doch zu wenig begründet, und man wird richtiger verfahren, die drei Formen vorläufig auseinander zu halten. Immerhin ist es auffallend, dass der langschnäbelige Ibis (*Th. rarus*) in derselben Form über West-

afrika von der Goldküste bis Angola verbreitet ist, während der neben ihm vorkommende kurzschnäblige Ibis *(Th. olivaceus)* in drei Formen gesondert ist: *Th. splendidus* in Liberia (vermutlich auch sonst in Oberguinea), *Th. cupreipennis* in Kamerun (vermutlich auch sonst in Unterguinea) und *Th. olivaceus* auf der Prinzeninsel und auf St. Thomas. Ferneren Forschungen ist hier noch eine beachtenswerte Aufgabe gestellt.

Was nun die Gattungszugehörigkeit der besprochenen Ibisse betrifft, so hat Graf Salvadori bereits nachgewiesen, dass ihre Läufe nicht getäfelt, sondern mit Schildchen bekleidet sind wie bei der Mehrzahl der Ibisse, also z. B. wie beim Hagedasch. Ich stehe auf dem Standpunkte, Gattungssonderungen ausschliesslich nach Zweckmässigkeitsrücksichten (um eine bequeme Übersicht über die vorhandenen Arten einer Gruppe zu gewinnen) zu beurteilen und vorzunehmen, weil Gattungen in der Natur nicht begründet sind, jede Gattungsvereinigung an sich also unnatürlich und willkürlich ist. Will man alle auffallenden Form- und Farbenabweichungen bei den Ibissen berücksichtigen, so kommt man zu einer die Übersicht über die verschiedenen Arten erschwerenden oder sogar vereitelnden übermässigen Gattungszersplitterung. Von dem Gesichtspunkte aus, jede auffallende Form- und Farbenabweichung in der Gattungssonderung zum Ausdruck zu bringen, war Sharpe vollkommen berechtigt, die 27 bekannten Arten in 18 Gattungen zu sondern. Ich halte das aber für nicht zweckmässig. Man würde von solchem Gesichtspunkte aus auch noch *Ibis rara* und *olivacea* generisch sondern können, insbesondere in Rücksicht auf die Wangenbefiederung. *Ibis rara* und *olivacea* mit Verwandten sind im allgemeinen Färbungsgepräge und in der Lebensweise echte Hagedasche und meiner Ansicht nach vom afrikanischen Hagedasch, dem ich auch die etwas abweichenden amerikanischen Formen (*Theristicus*) anschliesse, nicht generisch zu sondern. Ich stelle deshalb *Ibis olivacea* und Verwandte, *I. rara* und *I. hagedash* in die Gattung *Theristicus.*

Offener Brief an Otto Herman in Budapest.

Sehr verehrter Herr und Freund!

In der März-Nummer dieser Zeitschrift veröffentlichten Sie einen Aufsatz: Heinrich Gaetke zur Ehre, der sich in seinen wesentlichsten Ausführungen gegen mich richtet, wenn auch mein Name dabei nicht genannt worden ist. Da ich Ihrer Darstellung in vielen Beziehungen nicht beizupflichten vermag, so möchte ich Ihnen in einigen wenigen Bemerkungen auf Ihre Ausführungen antworten. Längst hätte ich es getan, wenn mich nicht wichtige Arbeit mancherlei Art abgehalten hätte. Nun aber bin ich in den Ferien und habe die gewünschte Zeit, mit Ihnen über den Gegen-

stand zu plaudern. Sonst heisst es am Ende: qui tacet consentire videtur!

Meine persönlichen Beziehungen zu Heinrich Gaetke datieren weit zurück. Im Jahre 1872 besuchte er mich zum ersten Male in Berlin. Von jener Zeit an traten wir in regen Briefwechsel und sahen uns fast alljährlich. In all' diesen Jahren habe ich ihn als einen Menschen von vornehmer Gesinnung, warmem Herzensempfinden und mitfühlender Freundschaft lieben und verehren gelernt. Und als ich nach langer Zeit, im August 1901, gelegentlich des fünften Internationalen Zoologen Congresses, wieder ein Mal auf Helgoland war, habe ich mit meiner Frau auf dem kleinen Friedhof des Oberlandes an seinem Grabhügel gestanden, auf dem die braune Heide und die Kornblumen blühten, und des alten Freundes mit Wehmut gedacht.

Über ornithologische Fragen gingen unsere Ansichten weit auseinander. Die aus seinen Beobachtungen gezogenen Schlüsse, die Gaetke mir mündlich und schriftlich auseinandersetzte, standen vielfach in directem Gegensatz zu den Meinungen anderer Forscher, deren Arbeiten er nicht kannte. Und bei seinem isolierten Leben auf dem einsamen Felseneiland war das vollkommen erklärlich. Ohne nennenswerte Bücherei fehlte ihm ausserdem der lebendige Meinungsaustausch mit Fachgenossen, der von Mund zu Mund die Ansichten klärt und die Schlussfolgerungen sichert und festigt. So kam es, dass er festhielt an vorgefasster Meinung. Ohne jedes Vergleichsmaterial bestimmte er die Vögel seiner Sammlung und war schwer durch Gegengründe von der Unrichtigkeit seiner Auffassung abzubringen. Und wiederum konnte man ihm schwer bei seiner Arbeit helfen, da er sich nie entschliessen konnte, ein seltenes Stück aus Händen zu geben. So erscheinen denn einzelne, seltene Exemplare seiner Sammlung im Laufe der Jahre unter den verschiedensten Namen. Gleich hartnäckig war Gaetke in Bezug auf seine Ansichten in biologischen Fragen, von deren Unzulänglichkeit er durch nichts zu überzeugen war.

Als die erste Ausgabe der „Vogelwarte Helgoland" erschien, wurde ich gebeten, ein umfassendes Referat über das Gaetke'sche Buch zu schreiben. Ich lehnte es ab. Ich wuste, dass eine nach meiner Überzeugung sachliche Bewertung und Beurteilung des Ornithologen Gaetke dem alten und bewährten Freunde Gaetke geschmerzt haben würde. Daher unterliess ich eine jede Besprechung; nicht weil ich zu jenen gehörte, die da behaupteten, dass zwar die „Vogelwarte" viel Neues und Gutes enthalte, dass aber das Neue nicht gut und das Gute nicht neu sei. Die zusammenfassende Darstellung der von Gaetke während eines langen Lebens auf Helgoland gesammelten und beobachteten Arten ist nach meiner Meinung der wertvollste Teil des Buches, der zweifellos immer eine Bedeutung behalten wird, wenn auch die einzelnen, besonders interessanten Tatsachen schon vorher durch Blasius, Cordeaux, Seebohm, Dresser, Dalla-Torre,

Gaetke selbst, von mir u. a., überall zerstreut, veröffentlicht worden sind.

Den von Gaetke entwickelten Ansichten über den Zug der Vögel, soviel des Anregenden und Interessanten sie auch bieten, sowie den Schlüssen, welche er aus seinen Beobachtungen gezogen, die oft, wie Kleinschmidt sagt „etwas naiv formuliert sind", habe ich bereits vor dreissig Jahren skeptisch gegenüber gestanden und bin in meiner Auffassung des Gegenstandes durch die Arbeiten von Allen, Barrington, Whitlock, Helm, von Lucanus, Eagle Clarke, Jul. Hoffmann u. a. nur bestärkt worden.

Die grundlegenden Untersuchungen von Heinroth über die Mauser haben mich und Andere davon überzeugt, dass die von Gaetke ausgesprochenen Ansichten über Farbenwechsel und Umfärbung ohne Mauser, die immer wieder nachgebetet werden, nicht zu teilen sind. Es dürfte den Tatsachen nicht entsprechen, wenn Gaetke sagt, „dass es keinem Zweifel unterliege, dass sich die Umfärbung und Ergänzung abgestossener Federteile in geringerer oder grösserer Ausdehnung auf die überwiegende Mehrzahl aller Vögel erstrecke. —

Dieses sind, verehrtester Freund, in wenigen Worten meine Ansichten über diejenigen Arbeiten Gaetke's, welche bis jetzt veröffentlicht wurden, Ansichten, die übrigens schon mehrfach in der ornithologischen Litteratur ausgesprochen worden sind. —

Gestatten Sie mir nun, lieber Herr Herman, kurz noch einen Punkt Ihrer Ausführungen zu berühren. Sie sagen (l. c. p. 37): „Ich wage zu behaupten, dass Gaetke's Zugbeobachtungen auf der vollkommenen positiven Grundlage seiner Tagebücher, in welchen die Erscheinungen der Vogelwelt in unmittelbarer Verbindung mit dem Gange der meteorologischen Erscheinungen von Tag zu Tag verzeichnet wurden, wissenschaftlich noch gar nicht bearbeitet worden sind." Ja, mein verehrtester Freund, das letztere hat ja aber auch noch Niemand behauptet! Kein einziger der Kritiker der Gaetke'schen Arbeiten, am allerwenigsten ich selbst, der ich das Tagebuch oft in Händen gehabt habe! Alle, welche sich gegen die Beobachtungen Gaetkes und die von ihm daraus gezogenen Schlussfolgerungen gewendet haben, sind natürlich von dem ausgegangen, was veröffentlicht vorliegt und eine Fülle von Angriffspunkten darbietet. Über das, was noch unpubliziert ist, kann selbstverständlich Niemand urteilen! Ich zweifle nicht daran, dass die von Gaetke hinterlassenen noch unveröffentlichten Beobachtungen, bearbeitet durch Sie selbst oder durch einen Ihrer Schüler nach den weit ausblickenden Gesichtspunkten, die erst durch Ihr Vorgehen für die Behandlung phänologischer Fragen grundlegend gefunden worden sind, eine Menge wichtigen Materials enthalten dürften. -

Eine Legende aber muss ich Ihnen noch zerstören! Sie schreiben, dass Gaetke „mehr als ein Menschenleben hindurch aus freien Stücken an ein Eiland gekettet, mit seltenster Hingebung

und Beharrlichkeit der Wissenschaft dienen wollte und, auch gedient hat". Dieser Ansicht ist ganz entschieden zu widersprechen. Wie ein roter Faden zieht sich durch Gaetke's Briefe -- und ich habe in meiner Sammlung mehr denn hundert — der Wunsch: „ja wenn ich wo anders leben könnte! Aber es geht nicht". Mit Glücksgütern war er nicht gesegnet. Der Ertrag seiner Bilder, die er an Badegäste verkaufte, genügte nicht für seine Existenz. Er bedurfte noch dringend zum Erhalt seiner Familie der Einkünfte, die er als secretary to H. M. Government bezog, und die mit dem Verlassen der Insel natürlich fortfielen. Ferner: Ob ihn der Gedanke beherrschte, mit seinen Sammlungen und Beobachtungen der Wissenschaft zu dienen, weiss ich nicht, habe auch nie mit ihm darüber gesprochen; aber mit vollster Bestimmtheit weiss ich, dass Gaetke am Ende der Dinge aus seinen Sammlungen, die er anfangs begonnen, um leere Stunden auszufüllen, und aus seinem Buche, das er zu schreiben beabsichtigte, Geld machen wollte! Oft wird in seinen Briefen dieses Thema angeschlagen; sicherlich nicht nur in denen, die er an mich gerichtet, sondern auch in solchen an Henry Seebohm, Rudolf Blasius u. a.

Und damit will ich meine lange Epistel schliessen, mit denselben Worten schliessen, die Sie an das Ende Ihrer Ausführungen gesetzt haben: Dixi et salvavi animam meam! Und wenn Sie an der Form meiner Ausführungen Anstoss nehmen sollten, so halten Sie denselben zu gut, dass ich hier im Gebirge sitze, bei strömendem Regen, der die schönen Dolomitenzacken der Cima Tosa seit Tagen in qualmende Nebel hüllt und selbst dem frohesten Menschen die Galle ins Blut treibt!

So Gott will, komme ich im nächsten Jahr nach Ihrem schönen Budapest. Dann wollen wir auf der Margareteninsel wieder ein Mal beieinander sitzen und bei dem herrlichen Wein Ihres gesegneten Vaterlandes unsere Gedanken tauschen!

Bis dahin: Gott befohlen!

Ihr alt ergebenster
Herman Schalow.

Madonna di Campiglio, 18. Juli 1903.

Turdus torquatus L. als Brutvogel im Erzgebirge.

Anfang Juni 1903 unternahm ich einen ornithologischen Ausflug in die Gegend des Fichtel- und Krilberges bei Oberwiesental. Zu meinem Erstaunen hörte ich daselbst eines Morgens eine Ringamsel (*Turdus torquatus* L.) singen, die frei auf einer niedrigen Fichte sass. Bei meiner Annäherung ergriff sie die Flucht, blieb jedoch in dem Revier, und ich konnte mich im Walde mehrmals bis unter den Baum heranbirschen, auf dem sie pfiff. Am Nachmittag vorher lagerte dicker Nebel über der Erde, und

ich hatte aus diesem bereits das ganz eigenartige, laute, aber wenig zusammenhängende, einsilbig-schwermütige Lied an derselben Stelle gehört, ohne den Vogel zu sehen. Verschiedene Umstände veranlassten mich zur Rückreise, doch liess sich noch folgendes feststellen. Alle Vogelliebhaber jener Gegend kennen die Ringamsel als Brutvogel, dessen Nest wiederholt gefunden wurde. Alljährlich weilt sie von der Ankunft im Frühjahr bis zum Abzug hier und kommt aus den stillen Fichtenwäldern regelmässig auf die Wiese heraus, um Futter zu suchen. Im Käfig wird sie gleichwohl nicht gehalten, da ihr Gesang nicht geschätzt ist. Doch fängt man sie häufig in Dohnen. Präparator Rosenbaum in Unterwiesental hat ihr Leben im Freien eingehend beobachtet, insbesondere um die richtigen Stellungen für das Ausstopfen zu gewinnen, und sie dabei auch beim Neste betroffen. Ich hoffe, dieser vorläufigen Mitteilung später eine ausführlichere Darstellung folgen lassen zu können.

Zwickau Sa. **Robert Berge.**

Vogelwarte Rossitten.

(Ei von *Cuculus canorus* im Neste von *Carpodacus erythrinus.*)

Schon längst hatte ich mein Augenmerk darauf gerichtet, den Brutpfleger für *Cuculus canorus* auf der Nehrung festzustellen, aber alle Bemühungen waren vergeblich gewesen, da der Kuckuck zur Brutzeit hier gar nicht häufig ist. Am 24. Juni dieses Jahres fand ich in der Nähe von Rossitten ein Nest von *Carpodacus erythrinus* mit 4 Eiern + 1 Kuckucksei. Das letztere misst 21 × 16,5 mm und trägt sehr deutlich ausgeprägten *Sylvia cinerea*-Typus, grau mit dunkler Sprenkelung bezw. Fleckung; es unterscheidet sich also in der Färbung total von den blaugrünen Eiern des Karmingimpels. Leider war die Bebrütung schon so weit vorgeschritten, dass ein Teil der Eier nicht unverletzt präpariert werden konnte. Das Nest stand am Rande eines kleinen, auf einer Wiese gelegenen Gebüsches, etwa 80 cm vom Erdboden entfernt.

In seiner 145 Nummern umfassenden Liste der Kuckucks-Pflegeeltern, welche Dr. E. Rey in der Neubearbeitung von Naumanns Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas (Band IV S. 403) angibt, ist *Carpodacus erythrinus* nicht genannt, so dass also anzunehmen ist, dass *Cuculus canorus* beim Karmingimpel bisher noch nicht gefunden worden ist.

Auffallend ist die diesjährige sehr frühe Brutzeit vom *Carpodacus.* Die vorjährigen Nesterfunde zeigten, dass unsere Vögel mit dem Legen am 16. bezw. 22. Juni oder mit dem Brüten am 20. bezw. 26. Juni begonnen hatten. (Vergl. den II. Jahresbericht der Vogelwarte 1902 S. 219 u. 220.) Das diesjährige vom Kuckuck heimgesuchte Pärchen muss dagegen mit dem Legen bezw. Brüten bereits am 10. und 14. Juni angefangen haben. Am 11. Juli dieses

Jahres beobachtete ich schon junge ausgeflogene Karmingimpel. Auch die Brutzeit anderer Vogelarten ist in diesem Jahre auffallend zeitig.

Rossitten Juli 1903. **J. Thienemann.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Henry Hillyer Giglioli, The strange case of *Athene chiaradiae.* (The Ibis 1903 S. 1—18 T. I.)

Der Abhandlung ist bereits auf S. 96 kurz Erwähnung getan; über den Inhalt hier noch einige Mitteilungen: Der Verfasser berichtet eingehend über die von ihm im Jahre 1900 als *Athene chiaradiae* beschriebene Eule, die sich durch eigenartige Flügelzeichnung, dunkelschwarze Augen und andere artliche Abweichungen von *Athene noctua* unterscheidet. Der Typus wurde in einem Nest in der Nähe von Pizzocco (Friaul) gefunden. Lange blieb dieser im Museum zu Florenz befindliche Vogel das einzige bekannte Exemplar. Später wurden weitere gesammelt und zwar sämtlich in Nestern mit typischen Nestvögeln von *Athene noctua* zusammen. Giglioli war nach dem ersten Funde geneigt, die von ihm benannte Eule für eine verschwindende Art zu betrachten, nach den später mehrfach gesammelten Exemplaren neigte er jedoch der Ansicht zu, dass hier ein Fall von Neogenesis vorläge, d. h. das Werden eines neuen Typus. Der Ansicht Martorellis, dass die verschiedenen Individuen nichts als abnorme Stücke von *Athene noctua* seien, in deren Färbung ein Allocroismus vorherrsche, pflichtet Giglioli nicht bei.

A. J. Campbell, Nests, eggs and playgrounds of the Australian *Ptilonorhynchinae* or Bower Birds. (Pr. Royal Phys. Soc. Edinburgh, vol. XIV, 1902.)

W. S. Bruce, Mammalia and Birds of Franz Josef Land. (Pr. Royal Phys. Soc. Edinburgh, vol. XIV, 1902.)

F. W. Hutton, Remarks on the flight of albatrosses. (The Ibis (8.) III. 1903 S. 81—88.)

Eingehende Mitteilungen über den Flug, speziell den Schwebeflug der *Diomedea*-Arten. Vier Abbildungen fliegender Vögel nach photographischen Aufnahmen erläutern die Ausführungen des Verfassers.

H. E. Dresser, On some rare or unfigured eggs of palaearctic Birds. (The Ibis (8.) III. 1903 S. 88—89 T. III.)

Auf der Tafel werden abgebildet die Eier von *Turdus naumanni, auritus, hortulorum* und *pallidus.*

H. E. Dresser, Notes on the synonymy of some palaearctic Birds. (The Ibis (8.) III. 1903 S. 89—91.)

Dresser druckt die Diagnose von Frivaldsky's *Columba decaocta* (1838) noch einmal ab, welche bereits von Reiser in der Ornis Balcanica wiedergegeben worden ist. Er glaubt, dass diesem Namen vor dem Hodgson'schen *Turtur douraca* (1844) die Priorität gebühre [Ref. hat bereits 1901 (J. f. O. 411) darauf hingewiesen, dass Hodgson's Name als nomen nudum fortfällt, und dass *T. decaocto* (Friv.) mit *T. risorius* (Linn.) zu identifizieren ist. Dresser scheint diese Stelle in der genannten Arbeit übersehen zu haben]. Der von Dresser in seinem Manual aufgestellte neue generische Name *Corydus* für *Galerita* muss dem Madarasz'schen *Ptilocorys* weichen (s. auch O. M. S. 75). H. Schalow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. XCIX June 1903.

N. F. Ticehurst berichtet über eine am 30. Mai in Kent erlegte *Glareola pratincola* und eine ebenda erlegte *Glareola melanoptera*. — W. v. Rothschild beschreibt *Hypotaenidia wakensis* n. sp. von Wake Island, 19⁰ n. L., 167⁰ ö. B. — H. Giglioli beschreibt *Ruticilla nigra* n. sp. von Sardinien. W. v. Rothschild und E. Hartert sind geneigt, die Form für einen Melanismus von *R. titys* zu halten. — F. Finn beschreibt eine Spielart von *Carduelis elegans* von Irland. Der Vogel hat einen kleinen roten Fleck jederseits des Halses hinter dem Schwarz des Kopfes. — Dr. R. B. Sharpe beschreibt *Spiloptila malopensis* n. sp. von Maschona, ähnlich *S. ocularis*, und *Alario leucolaema* n. sp. von Grossnamaqua, ähnlich *A. alario.*

A. W. Milligan, Description of a new *Melithreptus* from Western Australia. (The Emu II. 1903 S. 160—161.)

Melithreptus leucogenys n. sp., ähnlich *M. brevirostris* Vig. Horsf.

A. J. Campbell, Description of a New *Microeca* from Northern Australia. (The Emu II. 1902 S. 85.)

Microeca brunneicauda n. g.

A. W. Milligan, Descriptions of a New *Calamanthus* and a New *Megalurus* from Western Australia. (The Emu II. 1903 S. 200—202.)

Calamanthus montanellus n. sp., ähnlich *C. fuliginosus*; *Megalurus striatus* n. sp., ähnlich *M. gramineus.*

C. E. Hellmayr, Über neue und wenig bekannte südamerikanische Vögel. (Verhandl. zool. bot. Ges. Wien 1903 S. 199—223.)

Kritische Behandlung einzelner südamerikanischen Arten, insbesondere von Arten der Nattererschen Sammlung des Wiener Museums, mit Beschreibung einer Anzahl neuer Formen: *Pipra isidorei leucopygia* n. subsp. vom nördlichen Peru; *Pipra opalizans* ♀ beschrieben; *Pipra gracilis* n. sp. von Matto Grosso, nach einem ♀ beschrieben; *Hetero-*

pelma igniceps Scl. synonym mit *Heteropelma chrysocephalus* Pelz. (jetzt *Scotothorus chrysocephalus*); *Scotothorus sulphureiventer* n. sp. vom mittleren Brasilien, ähnlich *Sc. pallescens*; *Euscarthmus nattereri* n. sp. vom Parana, am nächsten *E. gularis*; *Rhynchocyclus megacephalus* (Sw.), im Cat. Brit. Mus. unrichtig gedeutet, wird nach Vögeln des Wiener Museums beschrieben; *Rhynchocyclus policephalus sclateri* n. subsp. vom Rio Negro; *Rh. flaviventer borbae* n. subsp. von Borba; *Herpsilochmus roraimae* n. sp. von Roraima, ähnlich *H. dorsimaculatus*; Synonymie von *Myrmotherula ménétriesi* und *schisticolor*; *Myrmotherula berlepschi* n. sp. von Rio Madeira, ähnlich *M. ménétriesi*; Unterschiede von *M. assimilis* und *cinereiventris*; *Formicivora leucophthalma* Pelz. ist eine *Myrmotherula*; über Arten der Gattung *Myrmeciza*; *Phlogopsis trivittata* (Scl.) ♀ von *P. erythroptera* (J. Gd.); über *Dysithamnus ardesiacus* und Verwandte; *Thamnophilus nigricristatus difficilis* n. subsp. von Goiaz; *Grallaria varia cinereiceps* n. subsp. vom oberen Rio Negro; *Grallaria berlepschi* n. sp. von Matto Grosso, am nächsten *G. fulviventris*; *Picolaptes bivittatus bahiae* n. subsp. von Bahia; *Philydor rufipileatus maynanus* n. subsp. vom nordöstlichen Peru; *Mimus saturninus frater* n. subsp. von S. Paulo; *Mimus longicaudatus punensis* n. subsp. von der Puna-Insel.

Rchw.

Zur Kritik des „Neuen Naumann."

Kürzlich erhielt ich die letzten Lieferungen des „Neuen Naumann." Auf den beiliegenden Tafeln finde ich eine Anzahl grober Fehler, zu denen ich nicht schweigen kann. Es sind z. B. Polartaucher und Nordseetaucher in ihrem in Deutschland häufigsten Kleide verwechselt. Mag da auch nur ein Versehen oder Druckfehler vorliegen, so hat doch der Herausgeber darüber zu wachen, dass solche Dinge nicht vorkommen. Die Lappentaucherbilder enthalten, besonders an Schnäbeln und Füssen, so viele Unrichtigkeiten, dass jeder der diese Vögel lebend oder frisch erlegt in Händen gehabt hat, den Kopf schütteln muss. Das sind würdige Gegenstücke zu der Nr. 5 und 6 der Tafel 75 des Raubvogelbandes. Die Fänge des Wespenbussardes sind dort, (wie es scheint, durch falsches Retouchieren des Photogramms) so kühn verändert, dass sie denen von *Buteo buteo* oder *Buteo zimmermannae* auffallend ähnlich werden. Als ich s. Zt. Herrn Dr. Hennicke auf Letzteres aufmerksam machte, bestritt er die Berechtigung meiner Kritik. Ich sehe mich deshalb jetzt genötigt, mich an ein weiteres Forum zu wenden und im Interesse der Mitarbeiter des Naumann und seines Verlegers, namentlich aber im Interesse des wissenschaftlichen Ansehens unserer vaterländischen Ornithologie gegen derartige Sachen, die dem Publikum unter Naumanns Namen geboten werden, feierlichst zu protestieren. Wer meinem Protest die Berechtigung absprechen kann, den bitte ich, es zu tun. Ich glaube, dass ich unsern besten deutschen Ornithologen hiermit aus der Seele geschrieben habe. O. Kleinschmidt.

Nachrichten.

Alexander von Homeyer

ist am 14. Juli im 69. Lebensjahre in Greifswald gestorben. Geboren am 19. Januar 1834 in Vorland bei Grimmen, erhielt er den ersten Unterricht im Elternhause, besuchte dann das Gymnasium in Stralsund und kam demnächst in das Kadettenhaus in Potsdam und Berlin. Er trat 1852 als Offizier in die preussische Armee. Als solcher gehörte er verschiedenen Regimentern an und machte auch den Feldzug 1866 mit. Er focht bei Skalitz, Schweinschädel und Königgrätz und wurde 1875 zum Major befördert. Neben dem Militärdienst widmete sich der Verstorbene dem Studium der Ornithologie und der Schmetterlingskunde. Als er in Frankfurt in Garnison stand, wurde H. Sektionär der ornithologischen Sammlung der Senckenbergschen Naturforschenden Gesellschaft. Die erste grössere wissenschaftliche Reise machte v. Homeyer 1861 nach den Balearen. Er erforschte die Fauna, besonders die Vogelwelt, dieser spanischen Inselgruppe im Mittelländischen Meere und der westlichen Mittelmeerländer und wandte sich später auch lepidopterologischen Studien zu. Durch zahlreiche ornithologische Arbeiten bekannt geworden, wurde er 1874 von der Geographischen Gesellschaft in Berlin zum Chef der zweiten Expedition nach Zentralafrika ernannt, die er leitete. Er gelangte auf dieser Expedition den Quanza aufwärts bis Dondo, dann nach Pungo Andongo (9° südl. Breite), erkrankte hier aber am Gallenfieber und musste demzufolge das Kommando der Expedition an Dr. Pogge übergeben, der im Dezember des Jahres 1875 das Gebiet der Muatajamvo erreichte. 1878 nahm Herr v. Homeyer, nachdem er mehrere Jahre Major im 58. Inf.-Regiment gewesen, seinen Abschied aus dem Militärdienst, lebte dann zunächst in Wiesbaden, dann in Anklam und seit etwa 14 Jahren in Greifswald seinen wissenschaftlichen Studien und Arbeiten. Der Verstorbene war Ritter des Kronenordens III. Klasse mit Schwertern und besass ausserdem noch 4 Auszeichnungen; als Ornitholog war er Mitglied des internationalen permanenten ornithologischen Komites. Homeyers ornithologische Tätigkeit war vorzugsweise auf die Erforschung der Lebensweise der Vögel gerichtet und seine Darstellungsweise in den zahlreichen Aufsätzen, die im Journal für Ornithologie, in den Ornith. Monatsberichten und anderen Zeitschriften niedergelegt sind, ist als mustergültig zu bezeichnen. Der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft gehörte er seit 1858 als Mitglied an und war einer der tätigsten Teilnehmer an der Neugestaltung der Gesellschaft im Jahre 1867. Ein Meister des Wortes ebenso wie der Schrift, hat er zur Belebung der Versammlungen, an denen er zeitweise sich regelmässig beteiligte, ungemein beigetragen, wie er es dank dieser Rednergabe verstanden hat, zahlreiche Jünger der Ornithologie zuzuführen.

Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm eine treue Erinnerung bewahren, in der ornithologischen Wissenschaft hat er sich selbst durch seine Arbeiten ein ehrenvolles Denkmal geschaffen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. Oktober 1903. No. 10.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologisches aus Konstantinopel.

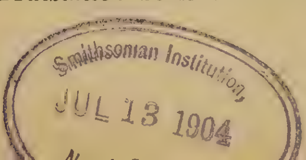
Von **Fritz Braun.**

Pera, den 4. Mai 1903.

Da das diesjährige Frühjahr recht spät eintrat, blieben auch alle biologischen Erscheinungen des Vogellebens gegen andere Jahre etwas im Rückstand. Besonders auffällig war mir das verspätete Erscheinen des Milans. Das Pärchen *Milvus niger*, das in dem Garten des unserer Schule benachbarten Derwischklosters horstet, stellte sich erst gegen die Mitte des April ein. Wahrscheinlich hatte ein Pärchen *Corvus monedula* schon den Entschluss gefasst, in der Nähe seines Horstes zu nisten, denn es entspann sich zwischen den Dohlen und den Milanen ein erbitterter Kampf. Beständig waren die grauen Gesellen hinter den Räubern her, fortwährend bestrebt, die Gegner zu überfliegen und von oben her auf sie zu stossen. Die Milane erwiesen sich bei diesen Duellen als durchaus wehrlos; auch ihr klägliches Geschrei vermochte die Quälgeister nicht zu vertreiben.

Interessant war mir die Art der Stösse, die von den Dohlen gegen die Milane gerichtet wurden. Sie hatten niemals den Rumpf, sondern stets die Flügel zum Ziel und bestanden zumeist nur in einem seitlichen, starken Streifen der Fittiche. Der Milan wurde dadurch immer mehr oder minder aus dem Gleichgewicht gebracht; während er noch taumelte, war die Dohle schon wieder über ihm. Das Gezänke wurde selbst in der Nacht an dem Schlafplatze noch fortgesetzt; stundenlang vernahm ich in den finstern Nächten den Ruf der Dohlen und das klagende Gewimmer der Milane.

Als sie dieses Treiben etwa 8 Tage fortgesetzt, verschwanden beide Parteien. Die Dohlen sah ich ganz gern abziehen, da sie sich an meinem Taubenschlage als Nesträuber unangenehm bemerkbar gemacht hatten. Ich hatte dieses Benehmen von ihnen eigentlich nicht erwartet, da Dohlen und Felsentauben überall in einer engen Gemeinschaft leben, miteinander die Felder absuchen und dieselben Brutstätten beziehen.



In Brussa, das ich am Osterfeste besuchte, ist *Corvus monedula* weit mehr Stadtvogel als in Konstantinopel. Dagegen fand ich dort keinen einzigen Milan. Ich glaube nicht, dass sie noch nicht zurückgekehrt waren, vermute vielmehr, dass sie dort überhaupt fehlen. Schon der Mangel an grösseren Wasserflächen dürfte sie von Brussa fernhalten. Ausserdem horstet dort *Falco tinnunculus*. Ich habe aber bisher im Orient noch keine Siedelung getroffen, wo die beiden Räuber in grosser Anzahl neben einander horsten. Im Gegenteil scheinen sie sich sehr gründlich zu hassen und in der Weise in das Gebiet zu teilen, dass *Milvus niger* die Küstenstriche, *Falco tinnunculus* das innere besetzt. In den Maulbeerplantagen, die von ungeheuren Platanen überragt werden, sah ich *Corvus corax*. Auch *Coracias garrula* war (10. 4. 1903) schon vorhanden.

Caccabis saxatilis erschien zu Anfang des April in grossen Mengen auf dem Konstantinopeler Markte. Die meisten wurden verspeist, der Rest hängt bei den griechischen Kaffeewirten in elenden Holzkäfigen und ergötzt die Gäste durch seinen Ruf, den die Griechen mit *καλά, καλά* (z. d. schön) übersetzen. Es scheint demnach in jener Zeit doch ein merklicher Strich zusammengescharter Flüge stattgefunden zu haben. Ich wüsste mir sonst nicht zu erklären, wie ganz plötzlich viele Dutzende von ihnen auf den Markt gekommen sein sollten, wo sie vordem völlig fehlten.

Eine Menge der Gefangenen ist wieder ausgerückt. Ein Steinhuhn trieb sich in unserem Garten herum und wurde von dem Diener gefangen. Seine zerschlissenen Schwungfedern verrieten den Flüchtling. Immerhin bewegte es sich gewandt genug und nahm eine 2 1/2 m hohe Mauer mit blossem Ansprung. Ich hielt es 4 Wochen lang; dann entschlüpfte es von neuem. Ältere Kollegen erzählten mir, dass sie schon öfters Steinhühner in der Stadt gesehen, die sich wochenlang in den Gärten herumtrieben, bis sie wieder gefangen wurden.

Ihre Grösse und Gewandtheit scheint sie dabei vor den Katzen zu sichern, die unter den anderen Vögeln recht schlimm wirtschaften. Die Stadt ist mit Katzen geradezu gesättigt. Neulich erschien eine Katze nächtlicherweile sogar in meinem Schlafzimmer, sprang auf die Vogelkäfige, riss alles Gerät von der Wand und vollführte einen solchen Heidenlärm, dass ich erschreckt aus dem Schlaf emporfuhr, vermeinend, die Bulgaren seien da.

Fringilla coelebs und *carduelis* scheint sich noch bis in den April hinein hier in Flügen herumgetrieben zu haben, die nach Geschlechtern getrennt waren. Ich erhielt vom Vogelfänger zu jener Zeit einen grossen Käfig voll Stieglitzen und Buchfinken, unter denen nicht ein einziges Männchen war. Sie erbrachten mir wieder den Beweis dafür, wie schwer Frühjahrsfänge sich eingewöhnen lassen. Die Stieglitze — es waren grösstenteils vorjährige Vögel — sind samt und sonders eingegangen.

Meine Leinzeisige vertragen dagegen die tropischen Temperaturen, die z. Z. hier herrschen, recht gut. Mir ist kein einziger gestorben, der Kollege Dr. Seidenstücker, der ihrer wohl ein Dutzend verpflegt, verlor nur einen der Rotköpfe. *Erithacus luscinia* kam in dieser Zeit wiederholt auf den Markt; sie ist in den gartenreichen Fluren am Bosporus so ziemlich der häufigste Singvogel. Leider zeichnet sie sich nirgends durch besondere Klangfülle aus.

Pera, 20. August 1903.

Auf dem Vogelmarkte fand ich, wie es die Jahreszeit erwarten liess, seit meinem letzten Berichte wenig neues. Ich begegnete dort *Emberiza hortulana* (zum 2. Male während meines dreijährigen Aufenthaltes in Pera) und aufgepäppelten Jungen von *Emberiza melanocephala* und *miliaria.* Schon in sehr früher Jugend (im Juli) unterscheiden sich die männlichen Kappenammern von den Weibchen durch etwas dunklere und dichtere Strichelung der Scheitelfedern. Der Unterschied ist übrigens so gering, dass er nur beim Vergleich deutlich wahrgenommen wird. Am merkwürdigsten war mir eine junge *Loxia curvirostra.* Dass der Vogel vom Olymp stammt, glaube ich kaum, ebenso wenig, dass er sich aus einem anderen Gebiet an den Bosporus verflog. Wahrscheinlich verdankt er sein Dasein einem Pärchen, das hier in recht ungewohnter Gegend nistete.

Auf einer Ferienreise durch Bulgarien (1.—19. Juli cr.) fiel mir in der Umgegend von Philippopel, besonders auf den Syenitkegeln nördlich des Bahnstranges und in den Weingärten bei Stenimakia die schöne *Emberiza melanocephala* durch die Dichte ihres Bestandes auf. Ihr steter Genosse in jenem Gau ist *Lanius collurio.* Danach kann sich der deutsche Leser auch ein Bild von dem Gelände machen, das die Kappenammern bevorzugen. Auch *Emb. hortulana* ist in Bulgarien (so bei Stenimakia) stellenweise recht häufig. In den steppenartigen Strichen (z. B. an den Ufern der Maritza unterhalb und südwestlich von Philippopel) sind *Galerida cristata* und Stelzen (darunter auch *Bud. melanocephalus*) die Charaktervögel. Im Rhodopegebirge (z. B. bei Boschkowo) ist *Motacilla boarula* stark vertreten. Auf der Stara planina (südlich von Wratza) fiel mir *Erithacus titys* besonders auf. Die Tierchen hatten grade Junge, die kreischend und scheinbar unbehilflich auf allen Felsen umherschwirrten. Der häufigste Raubvogel in der Nähe der Städte ist *Falco tinnunculus*; in der Stara planina zeigte sich auch *Gyps fulvus. Corvus monedula* siedelt in den Städten zu Ungunsten von *Columba livia* weit häufiger als in Konstantinopel. Trotz ihrer scheinbaren Verträglichkeit gegenüber der Felsentaube, deren Gesellschaft sie gradezu aufsucht, ist sie doch wohl ein arger Nesträuber, wenn auch nicht so schlimm wie *Corvus cornix*, die im Verein mit den verwünschten Katzen in meiner Abwesenheit meinen Taubenbestand von 27 auf 7 Stück zurückbrachten.

Vor vierzehn Tagen gelangte ich in den Besitz eines fast flüggen Alpenseglers. Ein Sekundaner hatte ihn gebracht, dem Diener gegenüber als „jungen Habicht“ deklariert und in meiner Wohnung belassen.

Das Tier konnte noch nicht fliegen und töten wollte ich es nicht. Auch interessierte mich *Apus melba* als eine Art, die wohl sehr sehr selten in Gefangenschaft gewesen ist. So entschloss ich mich denn zur Aufzucht.

Im Käfige konnte der Spyr nicht bleiben, weil er sich dort zu sehr beschmutzte. So entschloss ich mich denn, ihn in der Stube laufen zu lassen. Hier bewegte er sich anfangs sehr ungeschickt. Da beim Weitersetzen eines Fusses der andere zurückgleitet, weil alle Zehen nach vorn gerichtet sind und der Fuss nach hinten zu keinen Halt hat, drehte er sich anfangs fast fortwährend im Kreise herum. Dieses Verfahren brachte seinen Hinterleib und seine Sichelflügel beständig mit seinem Kote in Berührung, sodass ich in einem zu säubern hatte. Allmählich machte er jedoch grosse Fortschritte im Gehen, wenn er auch heute noch nicht gradeaus strebt, sondern in Kurven wandert. Immerhin lernte er die Kraft der Flügel und Beine zwecks seiner Fortbewegung so gut verbinden, dass er jetzt ebenso schnell läuft wie ich im Zimmer zu gehen pflege. Da er mitunter viertelstundenlang umherläuft, scheint ihm das Wandern auch nicht unangenehm zu sein. Beim Laufen schlägt er beständig mit den Flügeln senkrecht auf den Boden, den ausgebreiteten Schwanz lässt er bald auf der Erde schleifen, bald trägt er ihn schräg aufgerichtet. In der Ruhe legt er den Kopf seitwärts auf den Boden und lugt schräg nach oben.

Viel Schwierigkeiten machte die Futterfrage. In den ersten Tagen magerte er sichtlich ab, da er weder Fliegen noch Ameiseneier annahm und der gequetschte Hanf offenbar nicht hinreichte, ihn zu ernähren. Die Abneigung gegen getrocknete Ameiseneier [auch in angefeuchtetem Zustande] hat er bewahrt. Wahrscheinlich reizt die Ameisensäure die Haut seines feuchten Rachens. Wollte ich ihn füttern, so schlug er seine Krallen, deren Kraft ich als Massstab seiner Leibesstärke und damit auch seines Wohlbefindens gebrauchen lernte, auch nicht mehr mit demselben Ungestüm in meinen Finger.

Da begann ich ihn mit Milchsemmel zu stopfen. Diese Nahrung nimmt er jetzt am liebsten und lässt sich alle Morgen weniger unwillig als ehedem einen Brocken von der Grösse eines kleinen Hühnereis in bohnengrossen, milchtriefenden Fetzen nach und nach in den Rachen hineinstopfen. Irgend welche Anstalten, die Fütterung zu erleichtern, macht er niemals. Im Gegenteil setzt er sich mitunter recht zähe zur Wehr. Dann drückt er auch die Zunge gegen die Rachendecke, sodass man Müh' und Not hat, einen Bissen einzuführen. Immerhin sucht er sich, wenn er Hunger hat, mir zu nähern und meine Aufmerksamkeit zu erregen. Er erhält jetzt täglich morgens die erwähnte Milchsemmel und mittags etwa

50 gequetschte Hanfkörner. Will er diese nicht schlucken, so tupfe ich den Zeigefinger in Milch und lasse zwei, drei Tropfen in seinen Schlund fallen. Darauf macht er stets sogleich heftige Schlingbewegungen. Die wenig naturgemässe Nahrung scheint ihn ganz gut bei Kräften zu erhalten. Gleich nach Sonnenaufgang läuft er mit hellem Ruf durchs Zimmer und ist auch tagsüber zeitweise recht munter. Am unangenehmsten ist seine bereits erwähnte Eigentümlichkeit, sich beständig zu beschmutzen. Wäscht man ihn nicht alle paar Stunden, so gleicht seine Aftergegend einem Schmutzknäuel. Dass er zwei grosse Zimmer zur Verfügung hat, ändert hieran nur wenig. Nach jeder Entleerung richtet er den Hinterleib einige Male auf und nieder, sodass fast regelmässig ein Teil des Kotes an ihm und dem Schwanze haftet.

Unangenehm ist auch die grosse Zahl seiner Federläuse. Seit 14 Tagen fange ich ihrer täglich wohl zehn bis zwölf und noch immer scheinen sie ebenso zahlreich zu sein wie zu Beginn jener Zeit.

Alles in allem erscheint es nicht grade schwer, einen Alpensegler am Leben zu erhalten. Gelangt ein Spyr einmal einem anderen Ornithologen in die Hände und wünscht er ihn aus ähnlichen Gründen wie ich am Leben zu erhalten, so mögen diese Zeilen ihm nützlich sein; vielleicht helfen sie über die ersten Schwierigkeiten hinweg.

Auf dem Geflügelmarkt sieht man noch keine eigentlichen Zugvögel als da sind Pirole, Bienenfresser und Mandelkrähen. Ihre Zeit ist also noch nicht gekommen. Dagegen beginnen junge Stieglitze, Grünfinken, Stieglitze und Goldammern schon zu streichen und fallen in Menge den Vogelhändlern zum Opfer.

Pera, den 26. August 1903.

Nach langen Wochen voll glühenden Sonnenscheins begann am 20. August bei starkem Nordwind eine fünftägige Periode reichlicher Niederschläge. Zuweilen fiel der Platzregen in wahren Wolkenbrüchen. Nach dieser Regenzeit erschienen die ersten Zugvögel. Am 23. cr. sah ich die ersten erlegten *Coracias garrula*. Am 25. cr. überflog bei Rumili Hissar ein etwa 500 Kopf starker Schwarm von *Ciconia alba* ostwärts den Bosporus und heute hängen bei den Wildprethändlern dicke Bündel von *Coturnix coturnix*.

Bis dahin mussten sich die Jäger mit den Jungvögeln der Finkenarten begnügen. Gleich nach dem Flüggewerden scharen sich die *Fringilla coelebs*, *chloris*, *carduelis* zu rauschenden Flügen zusammen, die sich wegen mangelnder Erfahrung leicht ankommen lassen. Ein Bekannter erlegte an einem Nachmittage 25 Stück von ihnen. Da jeder mindestens eine Schrotpatrone kostete, stellt solch Jagdzug, ganz abgesehen von der Schädigung des Naturlebens, eine recht ungünstige Kapitalanlage dar.

Diese Jungvögel, sowie junge Exemplare von *Emb. miliaria* füllen noch immer den Vogelmarkt.

Die Schwalbenarten scharen sich gleichfalls schon zusammen und sitzen zu Hunderten auf den Telegraphendrähten, die hinter der Siedelungsreihe auf den Höhen am Bosporus entlang geführt sind. Es fragt sich aber, ob das Zusammenrotten dem Zuge gilt oder nicht vielmehr den Millionen von Eintagsfliegen, die sich nach dem Regen aus Gräben und Lachen erhoben.

Die Regenperiode zu Ende des August ist hier typisch, wie auch aus den meteorologischen Beobachtungen der Yildiz-Station (sie umfassen etwa 30 Jahre) hervorgeht. Da die Niederschläge stets bei Nordwind niedergehen, wird dieses meteorologische Phänomen sich recht weit nordwärts geltend machen und dergestalt wohl den ersten Anstoss zum herbstlichen Zuge geben.

Die Regenzeit währt auch immer nur wenige Tage, sodass die Wanderer, die sich in unseren Breiten immerhin einige Zeit aufhalten, dort sogleich günstige Lebensbedingungen finden, was nicht der Fall wäre, wenn der Platzregen in trübe Regenwochen überginge.

Die ersten Wanderer [abgesehen von *Coturnix coturnix*] sind namentlich solche Spezies, die mit zerstreuten Baum- und Buschgruppen bestandene, offene Landschaft bevorzugen. Dann kommen die Vögel der Buschvegetation, zuletzt die der eigentlichen Steppe. Nehmen wir die Reihenfolge umgekehrt, so dürfte sie die Zeit angeben, in der die Zugvögel in nordische Nistgebiete eindrangen.

Eigentümlich ist es, dass der Scrub, der verfilzte Maqui, so wenig Wintergäste aufweist. Die wenigen Sylvien, die ihn bewohnen, ziehen zur Winterszeit ab und neue Gäste suchen in ihm kein Obdach. Ammern und Rotkehlchen besuchen höchstens die Sträucher am Rande des offenen Gebietes. Dasselbe gilt von *Pratincola rubetra.* Der Grund für diese Vereinsamung des Scrub liegt nahe. Die Art der Vegetation ist ausschliesslich der Mittelmeerzone eigentümlich. Deshalb vermochte sie auch keine Vögel an nordische Breiten abzugeben.

Bemerkenswert erscheint es mir, dass die grossen Zugvögel immer quer über den Bosporus fliegen. Sicherlich ist er (trotz Oberhummer) ein altes Flusstal, wahrscheinlich der Unterlauf des kleinasiatischen Adranos, von dem er durch den Einbruch des Marmorameeres getrennt wurde.

Man könnte meinen, dass die Phänomene des Vogelzuges, für den der Bosporus eine grosse Rolle spielt, ebenso wie das Vorkommen steinalter, aus dem schwarzen Meere eingewanderter Fossilien auf dem Boden der Marmora für das Alter der jetzigen Oberflächengestalt sprechen. Vielleicht ist das aber vorschnell. Dass Vögel über das Marmorameer in der Richtung auf die Adranosmündung ziehen, habe ich noch nicht wahrgenommen. Viele ziehen sicher weniger süd- als ostwärts, dürften doch sehr viele Sumpf- und Wasservögel schon in den Sumpflandschaften Mesopotamiens Winterquartiere beziehen.

Es ist müssiges Gerede, aber vielleicht doch ein einziges Mal erwähnenswert, dass das Verschwinden des grossen Stückes Kulturland in Mesopotamien auf den Zug der Vögel und seine Geschichte grossen Einfluss gehabt haben muss. Ein Tausende von Quadratmeilen grosses Gebiet dichtbesiedelter, wohlbewässerter *Οἰκουμένη* muss ein gradezu ideales Winterquartier für unzählige Vögel gegeben haben.

Eine strikte Verbreitungsgrenze dürfte der Bosporus nur für wenige Arten bilden (*Certhia familiaris* nach Hellmayr). *Parus maior* sah ich wiederholt den Bosporus überfliegen.

Einiges über die Passeres im Kaukasus und Zentralasien.

Von **Erich Hoffmann.**

Als ich vor etwas mehr als 2 Jahren nach dem Kaukasus und zwar nach der Hauptstadt Tiflis kam, fiel mir das überaus häufige Vorkommen von partiellem Albinismus unter den dortigen Haussperlingen auf. Ich konnte in kurzer Zeit etwa 5—6 Exemplare zusammen bringen und hätte diese Zahl leicht bedeutend vergrössern können, wenn es möglich gewesen wäre, auf der Strasse zu schiessen. Ich kannte noch etwa 10 derartige Exemplare. So auf dem Michailowsky Prospekt 3, in der Nähe des Alexander-Parks 2, in einer andern Strasse gleichfalls 2, u. s. w. Hauptsächlich schienen es die grossen Federn des Schwanzes und der Flügel zu sein, bei denen sich Albinismus zeigte. So sah ich fast täglich auf dem Michailowsky Prospekt ein Exemplar, das bis auf die grossen Konturfedern durchaus normal gefärbt erschien; diese letzteren jedoch waren rein weiss.

Partieller Albinismus tritt ja im allgemeinen bei *Passer domesticus* ziemlich häufig auf. In Tiflis jedoch ist er mir besonders aufgefallen, ohne dass ich eine genügende Erklärung für diese Tatsache finden kann.

Passer domesticus ist in seinem Vorkommen im Kaukasus fast gänzlich auf die grösseren Städte, wie Tiflis, Baku, Batum, Elisabethpol etc. beschränkt. In dem grossen Dorfe Helenendorf, südlich von Elisabethpol, z. B. ist *Passer montanus* schon stark in der Mehrzahl vorhanden; in den Dörfern der Eingeborenen herrscht er allein vor.

Als ich nun im Februar d. J. nach Krasnowodsk am Ostufer des Kaspie kam, benutzte ich meinen unfreiwilligen Aufenthalt von etwa 4 Stunden dazu, mich nach den dortigen Spatzen umzusehen. Ich konnte nur *Passer montanus* entdecken. In Ashabad und Merv, wo ich 4 bezw. 2 Wochen verweilte, konnte ich ebenfalls nur den Feldsperling zu Gesicht bekommen; das Gleiche gilt für die Stadt Samarkand. Ich schloss hieraus, dass das Verbreitungsgebiet von *Passer domesticus* durch den Kaspisee begrenzt wird. Desto mehr war ich erstaunt, etwa 24 km

nördlich Samarkand mitten zwischen Reisfeldern, wo die Lehmhütten der Sarten und Usbeken ganz vereinzelt stehen, den Haussperling wieder zu finden. Er balgte sich mit seinem Vetter, dem Feldsperlinge, um die Brutstätten in einem Storchneste.

Der Mangel an geeigneten Nistplätzen scheint ersteren auch zu zwingen, wieder sein Nest auf Bäumen anzulegen. Ich fand nämlich in jener Gegend in einem kleinen Weisspappelwäldchen von etwa 150 Stämmen jeden Baum mit fünf bis sechs Nestern bedeckt. Ob diese ausschliesslich von *P. domesticus* bewohnt wurden, konnte ich nicht feststellen; ich halte es jedoch für wahrscheinlich, da er seinen schwächeren Vetter wohl vertrieben haben würde. Jedenfalls sah ich auf den Bäumen und in der nächsten Umgebung nur den Haussperling.

Eine andere Kolonie von *P. domesticus* fand ich später 26 km südlich Samarkand in einer etwa 15 m hohen, steilen Lehmwand. Hier war der Feldsperling nicht vorhanden; dagegen überwog er wieder in dem etwa 1 km entfernten Kischlak (Sartendorf).

Hiernach hat es den Anschein, als habe unser Hausspatz hierzulande seine Lebensgewohnheiten mit seinem „Vetter vom Lande“ gewechselt und sei selbst auf's Land gezogen, während dieser sich mehr an den Ansiedelungen der Menschen hält.

In letzterem Kischlag erlegte ich auch ein ♂ von *Passer hispaniolensis*, ohne jedoch das Weibchen oder ein zweites Exemplar erlangen zu können.

Zum Schlusse möchte ich noch als schönes Seitenstück zu dem von Herrn W. Baer in No. 5 der „Ornith. Mtsbr.“ angeführten Fall von scheinbarem Melanismus die Bakuer Spatzen erwähnen. Wenn diese das Bedürfnis nach Reinlichkeit verspüren, so baden sie sich, besonders in der „schwarzen Stadt,“ in irgend einer Naphthapfütze und trocknen sich darauf im Staube oder auf einem Schornsteine in der Sonne ab. Der Erfolg ist natürlich wunderbar, und es dürfte an diesen Mohren eine Wasserwäsche ebenfalls vergebene Liebesmühe sein.

Astur gentilis arrigonii form. nov.

Von **O. Kleinschmidt.**

Graf Arrigoni Degli Oddi fragte mich vor längerer Zeit, ob ich schon Hühnerhabichte von Sardinien gesehen hätte. Der Vogel sei dort sehr dunkel. Ich hatte erst einen Dunenvogel des Magdeburger Museums in Händen gehabt, der etwas grau angeflogen war und sprach die Vermutung aus, dass der sardinische Habicht eine interessante Parallele zum dortigen Wanderfalken (*Falco brookei* Sharpe) bilden werde. Das ist nun auch in vollstem Masse der Fall. Vor mir liegen nunmehr ♂ ad., und ♀ ad. aus der Brutzeit, ♂ iuv. und 2 ♀♀ iuv. (Horstvögel). Alle Stücke sind beträchtlich kleiner, was an Flügel, Schnabel

und Skelet sehr auffällt. Die Färbung ist sehr dunkel, namentlich an den Schwingen, und die alten Vögel sind von einer Schönheit und Eleganz, wie ich sie bei unserm Hühnerhabicht noch nicht gefunden habe. Die vollständige Parallele bildet der Vogel zu *Accipiter nisus wolterstorffi* und wer da meint, die Natur arbeite nirgends nach einem Schema, der möge diese beiden Formen ansehen und verstummen. Ich betone hier zugleich nochmals, dass der richtige Name des nördlichen Habichts *Astur gentilis* (L.) ist, worauf ich schon vor langer Zeit hinwies. Ich widme den herrlichen Raubvogel meinen verehrten Freunde Arrigoni, dessen Material meinen Befund bestätigt.

Ein eklatantes Beispiel von Veränderung der Artgewohnheit (bezw. lokaler Anpassung).

Von **Wilhelm Schuster.**

Auf Sylt, auf Borkum, Amrum, auf den englischen und dänischen Inseln und sonst überall in der Welt, wo die Brandente (*Tadorna tadorna*) brütet, ist sie ein Höhlenbrüter; nur auf Juist ist sie Offenbrüter.

Wie kommt dies?

Auf den Düneninseln der Nordsee gibt es zwei stattliche Gräser, welche geradezu für die Existenz dieser Inseln eine Bedingung sind. Es ist der graugrüne Sandhalm (gemeines Sandrohr, Sandhafer, *Ammophila arenaria*) und die braunährige Sandsegge (rote Quecke, *Carex arenaria*). Diese gehört den Halbgräsern an (Familie *Cyperaceae*), jener den eigentümlichen Gräsern (Familie *Gramineae*). Der „Halm" oder „Helm", wie die Insulaner auf Juist den Sandhafer schlechthin nennen, entwickelt eine dichte, walzige, nach oben verschmälerte Ährenrispe, die Sandsegge eine eiförmig weiche Ähre; beide Pflanzen haben lange kriechende Wurzeln. Diese Wurzeln, welche bei der Sandsegge noch mit braunen Scheidchen an den Knotenstellen versehen sind, binden den Sand, halten ihn buchstäblich fest. Und dies ist gerade das allererste Erfordernis für das Bestehen der Inseln, welche ja aus dem feinsten Flugsand zusammengesetzt sind; sobald ein mittel- oder heftig starker Wind vom Meere her weht — und solche wehen fast das ganze Jahr hindurch — wird der Sandstaub an der meerwärts gelegenen Kante gefasst, gehoben, im Fluge forgeführt, verzettelt und verstreut — solange ihn eben nicht die Pflanzen mit ihren Wurzeln zurückhalten. Die Dünenpflanzen führen einen beständigen, stellenweise ganz erbitterten Kampf mit dem Sand. Überschütten lassen — was hier doch so leicht möglich ist — bedeutet für sie den Tod; nur durch festes geschlossenes Zusammenhalten können sie dem Sandfluge widerstehen, und diese — man

möchte sagen: von den Pflanzen instinktiv erkannte — Tatsache dokumentiert sich darin, dass sie, wo sie in der Tat als ein lebender, stetig sich erneuernder rocher de bronce Sieger geblieben sind über den Meerknecht Sand, ganz dicht, eng, gedrückt zusammenstehen. Daher kommt es eben, dass auf der niedrigen Hügelkette, welche, da und dort (von einstmals durchgeschleuderten Meerfluten) durchbrochen und allüberall vielfach von inneren kesselförmigen Tälchen eingekerbt, jeweilen über die Mitte der schmalen Inseln zieht, entweder ein ganz dichter, keinen Sand einlassender Pflanzenwuchs steht (in den „Dünentälern," auf der meerabgewandten Seite der Hügelketten, auf der freien Fläche nach der Wattensee zu) oder aber der ganz kahle, blitzblanke Sand starrt (an der offenen Meerseite). Am wackersten kämpft nun gegen den Sand die Sandsegge und vor allem der Sandhalm, welche ihn nicht allein mit ihren Wurzeln festbinden, sondern auch immer wieder hervorkommen, ja auf den ganz freien Sandboden hinausstreben und diesen zu gewinnen suchen. Auf der sonst gänzlich pflanzenfreien Meerseite der Dünenhügel widersteht der Halm, von Menschenhänden hier angepflanzt, allein dem Sturme — welcher ja an sich auch schon als Pflanzenfeind in Betracht kommt (aus welchem Grunde z. B. auf Juist keine Bäume und sozusagen auch keine Büsche stehen) — und dem Sandfluge. Daher sieht man an dem Nordhang der Hügelketten der ostfriesischen Inseln den Halm in Reihen — eine Etappenlinie über der anderen — zu Millionen angepflanzt, um die Dünen zu befestigen — — man sieht dort stundenweit nichts als die Reihen von Ammophila.

Diese Pflanzen haben nun aber auch kreatürliche Feinde: Die wilden Kaninchen. Wilde Kaninchen (Lepus cuniculus) gibt es auf fast allen Inseln innerhalb ihres Verbreitungskreises in meist unheimlicher Anzahl; so auch auf den friesischen Inseln. Überall haben sie ihre Löcher, ihre Bauten, ihre Hochburgen nach Maleparti Art; in dem Sandstaub lässt sich leicht wühlen, graben und bauen. Und diese Kaninchen fressen — neben den Wasserratten — gerade mit besonderer Vorliebe unter all den interessanten (meist salzhaltigen) Dünenpflanzen den breiten starken Sandhafer und die Sandsegge am liebsten. „Der Sandhafer muss, wo er gedeihen soll, vor wilden Kaninchen geschützt werden, weil er von ihnen über und unter der Oberfläche des Bodens weggefressen wird" (Lenz, Naturgeschichte).

Nun muss ferner die Insel Juist besonders gepflegt und gehütet werden. Sie nimmt (wie zwar alle westfriesischen Inseln, diese aber doch in geringerem Masse) beständig auf der kahlen, öden, sturmfreien Nordostseite, dem Kalformer, ab, indem der Wind eben einfach den Boden entführt und ins Meer wirft. Auf dem nahen Borkum aber z. B. hat es keine Not, da die Insel rund und kompakt ist, keineswegs so eng und schmal und lang wie Juist sich ausstreckt, keine spitz auslaufende Enden entwickelt.

Juist, d. h. sein Pflanzenwuchs muss besonders sorgfältig geschützt werden — — und so hat man denn alle Kaninchen, die Feinde der Graspflanzen — und nebenbei die Unterminierer des Bodens —, dort ausgerottet (O. Leege hat vor etwa zwei Dezennien zuletzt noch mitgeholfen).

Und so fehlen denn auf Juist jegliche Höhlen; denn die alten Kaninchen-Sandlöcher waren so schnell wieder verweht wie einst gebaut.

Die Folge: Die Brandenten von Juist können nicht in Höhlen bauen, können keine Höhlenbrüter sein; sie müssen schlechterdings Offenbrüter sein und sind es tatsächlich auch.[1]) Die Nester, die ich vor kurzem auf Juist sah — No. 1 mit 17, No. 2 mit 16, No. 3 mit 14, No. 4 mit 20 Eiern u. s. f., wenigstens ein Dutzend Nester mit gut zwei Schock Eiern — befanden sich entweder unter ganz dichtem, deckendem oder unter minder starkem Sanddorn oder gar oberhalb völlig frei, freilich mit dichter Einfassung von Sanddorngespross zur Seite. Auf Borkum nisten die Brandenten in den zahlreichen Kaninchenhöhlen, auf Sylt in den bekannten, von menschlichem Eigennutz hergerichteten Brutstätten. Auch auf Juist hat O. Leege eine künstliche Entenhöhle auswerfen lassen, doch bis jetzt ist sie noch nicht bezogen worden. Gibt es ein eklatanteres Beispiel von Abänderung der Artgewonheit?

Nun ein kleiner Ausblick auf die Folgen der Abänderung der Artgewohnheit! Es ist ganz unzweifelhaft klar, dass diese Abänderung auch auf Juist Folgen haben muss, wenn sie durch Jahrhunderte hin fortwirkt (wir zählen ja bei der Entwicklung alles Lebens nach Jahrmillionen). Und zwar zunächst wohl hinsichtlich der Farbe der Eier. Alle Enten legen entweder grünlich oder bräunlich weisse Eier (Bisamente, Stockente, Spiessente, Mittelente, Knäckente, Krickente, Kolbenente, Tafelente u. s. w. — Pfeifente, Brautente, Trauerente, Samtente, Kragenente u. s. w.). Nur die Brandente — im mittleren Asien auch die Rost- oder Höhlenente — legt weisse, rein elfenbeinweisse Eier — — weil sie eben ein Höhlenbrüter ist (die rechten Höhlenbrüter haben immer weisse Eier). Freilich lag beim Bestimmen der Farbe der Eier der Schluss per analogiam von den anderen Enten auf die Brandente so nahe, dass z. B. Friderich u. a. unsere Ente grünliche Eier legen lassen; dieser Missgriff ist sehr verzeihlich. Aber ob nicht diese Juister Enteneier auch eine typisch getrübte Färbung im Laufe vieler Jahre annehmen werden? Und ebenso werden, müssen Veränderungen hinsichtlich der Entwickelung, der Struktur der Jungen etc. eintreten.

Die Entwicklungsreihe bezw. der Kausalitätszusammenhang: Wandernde Sanddüne — Sandgras — Kaninchen — Brandenten: mit dem Schlusseffekt „Offenbrüter" ist wirklich nicht so uninteressant.

---

[1]) Dass die Brandente selbst Höhlen gräbt, ist eine alte, aber unrichte Traditionsnotiz ornithologischer Handbücher.

Erscheint es nicht wieder auf Grund solcher Erkenntnis als gar sehr fehlerhaft, als kleinlich beschränkt, subtile Artscheidungen in die Natur hineinzutragen nach einem bestimmten „wissenschaftlichen" Schema, einer menschlich subjektiven Schablone — — Artscheidungen, die in Wirklichkeit garnicht vorhanden, sondern sich lediglich als Registrierung der Spezifika des (nach Zeit und Ort) anders gearteten Movens von Lebenssitten etc. nur einer Species ausweisen? Jener tendenzgetreue Schematismus ist eine Sünde wider die (doch anerkannte) Entwickelungslehre!

Noch ein anderes: Solche Gegenwartsbeobachtung — wie ich die obige einmal nennen will — hat vor allen stammgeschichtlichen Spekulationen den Wert der Wirklichkeit voraus.

Meine neue Nomenklatur.

Von **O. Kleinschmidt.**

Herr Dr. Hennicke kann „meine Formenringlehre in ihren Konsequenzen durchaus nicht gut heissen." Ich nagle diesen Ausspruch, der mir viel Vergnügen macht, hiermit fest, und werde vielleicht einmal später daran erinnern. Da Herr Dr. Hennicke in seiner Meinung ohne Zweifel viele Nachfolger finden wird, bitte ich meine geehrten Gegner, den nötigen Unterschied zu machen zwischen meiner Formenringlehre, die meines Erachtens von keinem sehenden Zoologen bestritten werden kann, und der neuen Nomenklatur, die ich damit zugleich in meinen Arbeiten anwende. Ich will aber allen denen, die sich gegenüber dem „grossen Geist Linné" bescheiden als kleine Geister fühlen, ein Mittel sagen, wie sie sich meinem „gefährlichen" Einfluss entziehen können. Meine neuen Namen können wegen ihrer systematisch abweichenden Schreibweise nicht als binäre Namen im Sinne Linnés aufgefasst werden. Wer sie für unnötig hält, gebrauche und citiere sie also niemals; er kann sie auch als nomina nuda ansehen. Nach Weglassung des neuen Namens bleiben in meinen Schriften je zwei Namen stehen, die die Linnésche Nomenklatur in ihrer genauesten und richtigsten Auffassung darstellen. Deren Anerkennung heische ich von jedem, der das Princip der meisten Autoren ehrlich aufgibt. Linnes Namen müssen bleiben. Aber müssen wir deshalb auch zurück bleiben bei Linné? Es werden sich ein paar Käuze finden, die nein sagen und meine paar neuen Namen neben denen Linnés behalten können. Man wird sie sonderbare Käuze schelten, doch sagt man, Käuze seien Vögel Minervas.

Aufruf.

Die Vogelwarte Rossitten wird im Herbst dieses Jahres mit einer Reihe von praktischen Versuchen beginnen, die voraussichtlich recht bemerkenswerte Aufschlüsse über einige noch so dunkle Vogelzugfragen, wie Richtung und Schnelligkeit des Zuges, geben können.

Wie in weiteren Kreisen schon bekannt sein dürfte, werden in jeder Zugzeit, Herbst und Frühjahr, auf der Kurischen Nehrung Hunderte, unter Umständen Tausende von Krähen von den Eingeborenen zu Speisezwecken mit Netzen gefangen. Von diesen Vögeln soll nun eine grosse Anzahl durch einen um einen Fuss gelegten und mit Nummer und Jahreszahl versehenen Metallring gezeichnet und dann sofort wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Erbeutung solcher gezeichneten Tiere wird stets interessante Schlüsse zulassen. Der Versuch soll mehrere Jahre hindurch und, wenn möglich, im grössten Massstabe fortgesetzt werden. Wenn wir dann erst Hunderte, ja — falls die Mittel der Station es erlauben — Tausende von gezeichneten Krähen in Deutschland und den angrenzenden Ländern haben, dann kann der Versuch ganz neue Gesichtspunkte über die Verbreitung einer Vogelart eröffnen und auch über die vielbesprochene Frage nach dem Alter der Vögel Aufschluss geben.

Ohne Unterstützung der weitesten Kreise ist der Versuch hinfällig. Darum ergeht an alle Jäger, Forstbeamte, Landwirte, Vogelliebhaber, Gärtner, überhaupt an Jedermann die freundliche Bitte, beim Erbeuten von Krähen auf die Füsse der Tiere zu achten, den etwa mit einem Ringe versehenen Fuss im Fersengelenk abzutrennen und in einem geschlossenen Briefumschlage **an die Vogelwarte Rossitten, Kurische Nehrung, Ostpreussen** zu schicken. Auf einem beiliegenden Zettel ist genau Tag und, wenn möglich, auch Stunde der Erbeutung zu vermerken. Alle Auslagen werden zurückerstattet, auf Wunsch wird auch die Krähe bezahlt. Im Besonderen richte ich meine Bitte an die Herren Landwirte, die auf ihren Gütern durch Gift zuweilen grosse Mengen von Krähen erbeuten. Sie mögen sich der verhältnismässig geringen Mühe unterziehen, die umherliegenden Kadaver untersuchen zu lassen. Über die Resultate wird seiner Zeit berichtet werden. Die gezeichneten Vögel werden namentlich Nebelkrähen und daneben auch Saatkrähen sein.

Um möglichst weite Verbreitung des Aufrufs sowohl auf schriftlichem, wie auf mündlichem Wege wird ergebenst gebeten.

Rossitten, Kur. Nehrung, September 1903.

J. Thienemann,
Leiter der Vogelwarte Rossitten.

Offene Antwort an Herman Schalow in Berlin.

(Siehe den „Offenen Brief" in No. 9 dieser Zeitschrift.)

Im vollsten Gegensatze zu der eingestandenen galligen Stimmung meines verehrten Freundes Schalow, welche die, die classischen Dolomitzacken der Cima Tosa verhüllenden Nebel in seine Seele verpflanzten, schreibe ich meine Antwort angesichts der lachenden Tiefebene Ungarns, welcher der grosse Dichter Petöfi mit beiläufig folgenden Worten ein ewiges Denkmal setzte: „Sie liegt vor dir offen, wie der Brief von einer lieben Hand, den du mit einem einzigen Blick übersehen kannst." Mithin schreibe ich diese Zeilen wirklich „sine ira et studio." —

Mein verehrter Freund — glaube ich — tat nicht wohl daran, das Referat über Gaetkes Vogelwarte abzulehnen, denn so wie er über den Wert derselben fest überzeugt war, hätte er Worte finden müssen, welche eine hinsichtlich der angefochtenen Stellen unveränderte zweite deutsche und eine englische Ausgabe zum Wohle der Wissenschaft verhindert hätten. — Die Freundschaft! In der Wissenschaft gilt — ein wenig travestiert — das Wort: „Amicus Henricus, amicus Plato, magis amica veritas."— Das ist nun aber ein Prozess, den Freund Schalow mit dem Herausgeber R. Blasius und den Manen Gaetkes auszutragen hat.

Was den zweiten Punkt anbelangt, so war es ja mein verehrter Freund Schalow, der den hohen Wert der einmonatigen positiven Zugbeobachtung Eagle Clarke's der fünfzigjährigen von Heinrich Gaetke entgegenhielt und diese mit dem vielleicht nicht ganz glücklichen Ausdruck „generalisierende Zusammenfassungen" characterisierend, verurteilte. Ich musste dementgegen hervorheben, dass ja Gaetke's positive Zugbeobachtungen noch gar nicht bearbeitet wurden, und wenn sie es sein sollten, müssten sie für Gaetke ein „monumentum aere perennius" abgeben — selbst Eagle Clarke gegenüber. Es freut mich, in dieser Beziehung im Ganzen mit Schalow in gleicher Gesinnung zu sein.

Die Bearbeitung ist meines Erachtens Ehrensache der deutschen Beobachter. Auf fröhliches Wiedersehen auf der Margareteninsel!

Ihr alter

Otto Herman.

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

D. Le Souëf, Descriptions of Birds'-eggs from the Port Darwin District, Northern Australia. Part I u. II. (The Emu II. 1902 S. 85—96, 1903 S. 139—159.)

A. J. Campbell, Description of a New *Acanthiza*. (The Emu II. 1903 S. 202—203.)

Acanthiza magnirostris n. sp. von King Island, ähnlich *A. diemenensis* und *A. pusilla*. Eine andere *Acanthiza* von demselben Fundorte beschreibt Verf. als vermutlich neue Art: *A. rufifrons*, unter dem Vorbehalt, dass sie vielleicht auf *A. ewingii* Gould bezogen werden könnte.

C. E. Hellmayr, Einige weitere Bemerkungen über *Polioptila*. (Verh. zool. bot. Ges. Wien 1903 S. 223—226.)

Über *Polioptila livida*, *bilineata* und *dumicola*. *P. bilineata andina* n. subsp. vom nördlichen Peru.

W. F. Rawnsley, Parrot building in the open: at Park Hill, New Forest. (Zoologist 1903 S. 1—4.)

Über einen *Bolborhynchus monachus*, der etwa drei Jahre in der Freiheit auf einem Landsitze bei Lyndhurst gelebt und in dem Strohdache sein Nest gebaut, das er regelmässig zur Nachtruhe aufsuchte. Mit Abbildung des Nestes.

O. V. Aplin, Notes on the Ornithology of Oxfordshire 1899—1901. (Zoologist 1903 S. 5—22, 59—68.)

Nach der Zeitfolge geordnete Beobachtungsnotizen.

F. Coburn, On the specific Validity of *Anser rubrirostris* (Hodg.) and its Position as a British Bird. (Zoologist 1903 S. 46—52.)

Erörtert eingehend die Unterschiede der sibirischen *Anser rubrirostris* und der europäischen *A. cinereus*. 5 Vögel der ersteren Art wurden am 23. November 1901 bei Limerick in Irland erlegt.

F. W. Frohawk, British Bean-Geese. (Zoologist 1903 S. 41—45 T. II.)

Verf. hält *Anser arvensis* und *segetum (fabalis)* für verschiedene Arten. Abgesehen von der Schnabelfärbung, die übrigens bei jungen Vögeln der *A. arvensis* der von *A. segetum* ähnelt, ist der Schnabel von *A. arvensis* länger und der Nagel ist kürzer, mehr gerundet, bei *A. segetum* der Nagel länglicher. Abbildungen der Schnäbel von oben und von der Seite.

J. v. Madarász, Vorläufiges über einen neuen Rohrsänger *(Lusciniola mimica)*. (Flugblatt, Budapest 1903.)

Lusciniola mimica n. sp. von Transkaspien und Persien. „Diese neue Art unterscheidet sich in ihrer Färbung kaum von der der *Calamodyta phragmitis*. Die Grundfarbe der Oberseite der Frühlingsvögel ist lichtbraun, zuweilen ins Olivenfarbene übergehend (bei *L. melanopogon* immer lebhaft rostbraun); Bürzel und obere Schwanzdecken gelblichbraun; Kopfplatte braun, seitlich mit dunkelbraunen breiten Streifen, in der Mitte mehr oder weniger dunkelbraun gefleckt (bei *L. melanopogon* die ganze Kopfplatte beinahe einfarbig schwarz). Die ganze Unterseite

ist weiss, an der Brust und an den Seiten mit kaum bemerkbarem bräunlichen Anfluge (bei *L. melanopogon* ist dieser Anflug stets lebhafter und gelblichbraun, oft mit dunklen Längsstreifen versehen). Die Oberseite der Herbstvögel ist immer etwas dunkler und etwas rötlicher; jedoch erscheinen diese Farben neben denjenigen der *L. melanopogon* stets lichter und grünlicher. *L. mimica* ist etwas grösser als *L. melanopogon*; Flügel unbedingt länger. Auch in den Schwingenverhältnissen gibt es wesentliche Unterschiede; am allerwichtigsten und anscheinend bezeichnendsten ist der Umstand, dass die erste Schwinge verhältnismässig kürzer als bei *L. melanopogon* ist.“

H. C. Oberholser, Note on the generic name *Hylophilus*. (Proc. Biol. Soc. Washington XVI. 1903 S. 101—102.)

Hylophilus Tem. 1823 ist nach Ansicht des Verfassers gegenüber *Hylophila* Hübn. 1866 (Lepidopt.) zu verwerfen und dafür *Pachysylvia* Bp. zu gebrauchen.

H. C. Oberholser, Description of a new *Vireo*. (Proc. Biol. Soc. Washington XVI. 1903 S. 17—18.)

Vireo bellii medius n. subsp. vom südwestlichen Texas.

Die bisweilen recht knappe freie Zeit, die mir die höheren Pflichten meines Amtes übrig lassen, wird in diesem Jahre durch die Vorbereitung umfangreicher Publikationen fast bis zur letzten Sekunde in Anspruch genommen. Ich kann deshalb von zahlreichen ornithologischen Briefen und Anfragen nur die eiligsten beantworten und bitte meine wissenschaftlichen Freunde, mein oft langes Schweigen damit zu entschuldigen.

Kleinschmidt, Pastor.

Berichtigung: Auf S. 139 7. Zeile von unten lies Keilberges anstatt Krilberges.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. November 1903. No. 11.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N.4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Ornithologische Beobachtungen an den Teichen von Wittingau i. Böhmen.

Von **F. Helm.**

Infolge der ausserordentlich grossen Liebenswürdigkeit des Herrn Herrschafts-Direktors Kottas in Wittingau i. Böhmen war es uns — meinen Freunden, Forstmeister Loos und Lehrer Sprenger in Liboch, und mir — vergönnt, auf den weltberühmten Teichen von Wittingau während der diesjährigen Pfingstwoche ornithologische Beobachtungen anstellen zu können. Auf einige Ergebnisse dieser Forschungen möge hier kurz eingegangen sein.

Fulica atra L.

Unter den auf verschiedenen Teichen untersuchten Blässennestern befand sich eine ganze Reihe, die im Wasser schwimmend angelegt waren, sodass sie vom Kahne aus leicht hin- und hergeschoben werden konnten und nur durch die rings um sie, zuweilen sehr dicht aufschiessenden Grashalme befestigt waren. Verschiedene davon standen überdies beinahe ganz im freien Wasser oder auf einzelnen Graskaupen.

Die Zahl der Eier in denselben wechselte: 3 in einem Teich untersuchte Nester enthielten 7, 6, 7 Stück; auf einem andern Gewässer konnten wir 8, 6, 6, 5, 5, 7, 5, 6, 5 zählen. In manchen Nestern hatten die Jungen die Eischalen durchbrochen oder waren eben im Ausschlüpfen begriffen. So trafen wir in einem Neste neben 7 Eiern 2 ausgekrochene Junge und ein im Ausschlüpfen begriffenes Junges an — hie und da hockte auch ein unbehilfliches Junges in der Nestmulde und rief eifrig. Manche folgten aber schon den Alten; so beobachteten wir einmal 5 und gleich darauf 6 schon etwas grössere Junge in Begleitung ihrer Eltern.

Bei der Bearbeitung des Textes vom Schwarzen Wasserhuhn für den „Neuen Naumann" habe ich bereits darauf hingewiesen, dass manchmal die Eier in den Blässennestern übereinander liegen.

Derartige Fälle wurden von Reiser, Fournes und von mir festgestellt. Die beiden ersteren fanden Eier in 2 Schichten übereinander, ich traf auf dem Frohburger Grossteich auch ein derartiges Nest an, daneben aber noch ein solches, in dem die 17 Eier zu 3 durch etwas Nistmaterial von einander gesonderten Schichten angeordnet waren. Nun fanden wir zwar auf den Wittingauer Teichen keine gleiche Anordnung der Eier, wohl aber auf einem Teiche ein Nest mit 7 Eiern, von denen 6 unten und 1 in der Mitte über denselben lag, und auf einem andern Teiche 2 Nester, das eine mit 8, das andere mit 6 Eiern, von denen je eins eine gleiche Lage einnahm.

Zum Schlusse sei auch noch auf einige abweichend gefärbte Blässen im Frauenberger Museum hingewiesen. Es sind dies: ein altes Männchen, welches vor den Beinen ein etwa 2 fingerbreites quer über die Unterseite verlaufendes weisses Band aufweist, ein 2. derartiger Vogel, an dessen Rumpf, Flügel und Schwanz sowohl einzelne weisse Federn, als auch solche in Partien in grosser Anzahl sich zeigen, während an Kopf und Hals nur einzelne abweichend gefärbte zu bemerken sind. Ausserdem stehen dort 2 jugendliche Vögel mit rosigem Anflug auf der Unterseite.

Colymbus nigricollis (Brehm).

Auf einem der sogenannten Neuen Teiche befand sich in der Nähe einer Lachmövenniederlassung eine Colonie von Schwarzhalstauchern. Die Eierzahl in den Tauchernestern war folgende: 1, 3, 4, 4, 4, 3, 4, 3, 3, 3, 1, 3, 4, 3, 2, 4, 1, 3, 1, 3, 5, 2, 5. Die beiden Nester mit je 5 Eiern standen merkwürdiger Weise einzeln, das eine derselben überdies ganz frei im offenen Wasser. Die Entfernung der Tauchernester von einander betrug zwischen je 2 derselben $1^1/_2$, $1^1/_2$, $3^1/_2$, $3^1/_2$, 5—6, $1^1/_2$, 1, 2, $1^1/_2$ $1^1/_2$, 1, 1 m. Hie und da war zwischen den Nestern auch ein anderes Nest, so in der Mitte zwischen 2 $1^1/_2$ m voneinander entfernten ein solches der Lachmöve mit 3 Eiern, an einem andern Platz, 1 m von einem mit 4 Eiern belegten Tauchernest, ein Lachmövennest mit 3 Eiern, und an einer 3. Stelle, 6 m von einem Schwarzhalstauchernest mit 2 Eiern, ein solches mit 2 Eiern, die jedenfalls von *Podiceps minor* herrührten. Auf einer grösseren, etwas frei liegenden Schlammanhäufung in der Taucherkolonie befand sich überdies ein Lachmövennest mit 3 und $1^1/_2$ m entfernt davon ein Nest von *Sterna hirundo* ebenfalls mit 3 Eiern. In der Nähe der Colonie fanden wir auch ein mit 5 Eiern belegtes Nest des Haubentauchers (*C. cristatus*).

Bei dieser Gelegenheit sei auch kurz auf eine im Frohburger Grossen Teiche wiederholt näher untersuchte Taucherkolonie eingegangen. Es nisteten dort zwischen vorjährigem Rohr eine grosse Anzahl rothalsiger und schwarzhalsiger Taucher nebeneinander, so dass man von dem Kahne aus mit einem Stock 2—3 zugedeckte Nester erreichen konnte und es ganz unmöglich war, den Kahn

ohne Nester zu überfahren, vorwärts zu bringen. Am 13. Mai 1900 betrug die Eierzahl

bei dem Rothalstaucher 4, 4, 3, 4, 4, 4, 5, 4, 2, 4, 5, 4, 5, 5;
bei dem Schwarzhalstaucher 5, 5, 4, 4 etc.

Auffälligerweise befanden sich bei beiden Taucherarten in dem einen oder andern Nest neben den normal gefärbten Eiern auch solche von weisslicher Farbe, in einem Nest des Schwarzhalstauchers sogar 2 solche neben 2 normal gefärbten.

Im „Neuen Naumann" wird sowohl vom rothalsigen, als auch vom schwarzhalsigen Lappentaucher gesagt, sie bauten, wenn ihnen das 1. Gelege genommen, für das 2. stets ein neues Nest. Das trifft nach meinen Erfahrungen wenigstens für die Frohburger Teiche nicht zu. Wir sammelten 1897 am 8. Mai von denselben Tauchernestern, aus denen wir am 3. Mai die Eier genommen, wiederum mindestens 100 frisch gelegte Eier.

Larus ribibundus L.

Kein 2ter Vogel ist für Wittingau und dessen weitere Umgebung so characteristisch wie die Lachmöve. Überall macht sie sich bemerklich: bald fällt sie truppweise auf den Zuckerrübenfeldern ein, bald treibt sie sich über den Teichen herum, bald bemerkt man sie eifrig Nahrung suchend auf kurzgrasigen Wiesen. Merkwürdiger Weise trafen wir aber einzelne Lachmöven gar nicht selten auch an ungewöhnlichen Orten an, nämlich auf den an den Seiten mit Eichen besetzten Teichdämmen, die, weil durchgängig befahrbar, in ihrer Beschaffenheit unsern Landstrassen gleichen. Unstreitig wurden die Möven durch die überall zahlreich vorhandenen Raupen vom Forstspanner, Eichenwickler etc. angelockt, denen übrigens in den Baumkronen namentlich junger Eichen die Stare und sehr zahlreiche Kuckuke nachzustellen schienen.

Das Vorkommen von *Herodias alba* (L.) in der Rheinprovinz.

Gegen Mitte September d. J. ging durch mehrere Lokalblätter die Nachricht von der Erlegung zweier Silberreiher in der Gegend von Jülich. Da ich zur Zeit mit den Vorarbeiten zu einer „Ornis der Rheinprovinz" beschäftigt bin, so erregte diese Nachricht mein besonderes Interesse, war doch bislang *Herodias alba* (L.) noch nicht für dieses Gebiet nachgewiesen. Ich wandte mich daher an den als Erleger bezeichneten Herrn Bürgermeister Schaffrath in Siersdorf und bat um nähere Angaben, bezw. um Bestätigung der Nachricht, indem ich u. a. darauf hinwies, die Vögel dürften vielleicht einem zoologischen Garten entflohen sein. Zugleich ersuchte ich um Überlassung eines Exemplars zwecks genauerer Untersuchung. Daraufhin ging mir folgendes Schreiben zu:

Siersdorf, den 26. Sept. 1903.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre Anfrage vom 20. cr. beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass im vorliegenden Falle in der Tat zwei Silberreiher von mir als Dublette erlegt worden sind. Es waren die einzigen Tiere dieser Art, welche sich mir zeigten. Sie wurden mir zuerst auf einem inmitten meiner Hühnerjagd Setterich belegenen Weiher sichtbar. Der Weiher, welcher sich in einer alten Sandgrube gebildet hat, liegt gegen das anstossende Gelände etwa 18 m tief und ist teilweise mit Schilf bewachsen. In dem Wasser kommt sehr viel Weissfisch vor. Die Tiere liessen sich sehr leicht angehen und schienen sehr abgemattet zu sein. Sie erhoben sich, als sie meiner ansichtig geworden, nur sehr schwerfällig und wurden leicht mit je einem Schusse heruntergebracht. Die Tiere sind am 31. August cr. geschossen worden. Das Gefieder war sehr sauber und wenig verletzt; nach dem äusseren Ansehen waren die Tiere vorher nicht in Gefangenschaft gewesen. Allerdings erwiesen sich die Vögel sofort nach dem Aufheben als sehr stark hautkrank. Die Haut war auffallend bläulichschwarz gefärbt, und die Tiere liessen bei jeder, auch leichteren Berührung Federn. Zu meinem grössten Leidwesen erwiesen sie sich zum Ausstopfen als völlig untauglich. Eine Besichtigung durch einen Arzt hat zwar die Art der Hautkrankheit nicht ergeben, jedoch wurde mir der Rat erteilt, die Tiere, die sich ja so wie so nicht zur Erhaltung eigneten, verscharren zu lassen, da sie leicht irgend eine ansteckende Krankheit haben könnten.

Ich bedauere hiernach ganz ausserordentlich, Ihren weiteren Wünschen nicht nachkommen zu können.

Mit aller Hochachtung

Schaffrath,
Bürgermeister.

Wenn sich auch hieraus nicht mit völliger Sicherheit ein Schluss ziehen lässt, so gewinnt es doch den Anschein, als ob die Reiher einem Tiergarten entflogen seien. Hierfür spricht die geringe Scheu, während von allen Ornithologen, die *Herodias alba* in ihrem Freileben zu beobachten Gelegenheit hatten, die ungemeine Vorsicht gerade dieser Reiherart hervorgehoben wird. Allerdings ist andererseits in Betracht zu ziehen, dass verschlagene Vögel infolge Entkräftung durch Nahrungsmangel häufig jede Scheu vor den Menschen ablegen. Dagegen lässt sich die Hautkrankheit der Tiere wieder als eine Folge der Gefangenhaltung deuten.

Es wäre gewiss von Bedeutung, zu erfahren, ob um die angegebene Zeit — Ende August — Silberreiher einem zoologischen Garten (etwa dem Kölner oder Düsseldorfer?) oder einem Privat-Liebhaber entflogen sind, und bitte ich um diesbezügliche freundl. Nachrichten.

Herodias alba (L.) zählt im Westen zu den seltensten Erscheinungen, ist jedoch bereits im angrenzenden Lothringen bei Metz (13. Dezember 1822), in Franken sowie in Belgien (z. B. bei Mons, 12. Mai 1856) erlegt worden.

Bonn a. Rh., Moltkestr. 33. **Otto le Roi.**

Eine *Sterna caspia* von Deep bei Kolberg.

Von Prof. Dr. **A. Nehring.**

Unter Bezugnahme auf den interessanten Aufsatz des Herrn Prof. Dr. E. Ballowitz in Greifswald über die grosse Raub-Seeschwalbe an der pommerschen Ostseeküste, welcher 1900 im Journal für Ornithol. p. 165—175 abgedruckt ist, und auf meine Notizen in der „Deutschen Jägerzeitung" 1899, Bd. 34, S. 76 und 1903, Bd. 41, S. 737,[1]) erlaube ich mir, nachfolgende Angaben über eine bei Deep unweit Kolberg erlegte *Sterna caspia* hier zu veröffentlichen.

Das betreffende Exemplar, welches mir im gut präparierten und montierten Zustande vorliegt, ist von Herrn Fabrikant Voigt (Berlin, Lessingstr. 33) am 12. August 1903 am Ausflusse des Camper-Sees in die Ostsee unweit Kolberger-Deep geschossen und unserem Präparator W. Viereck zum Ausstopfen übersandt worden.

Es ist ein schönes, altes Männchen im Sommerkleide, entsprechend der Naumann'schen Abbildung, Taf. 248 Fig. 1, abgesehen von den Spitzen der längsten Schwungfedern.[2])

Die wichtigsten Dimensionen sind: Länge der Schnabelfirst 7 cm, seitliche Länge des Schnabels 8 cm; von der Schnabelspitze bis zum Ende der mittleren Schwanzfedern 47, vom Carpalgelenk des angelegten Flügels bis zur Spitze der längsten Schwungfeder 43, Lauf 4,5 cm.

Oberkopf und Nacken tief schwarz, Flügel (abgesehen von den dunkelen Spitzen der längsten Schwungfedern) graublau, sonstiges Gefieder weiss bezw. weisgrau, Lauf und Füsse nebst Schwimmhäuten schwarz, Schnabel rot, vorn schwärzlich.

Da Ballowitz a. a. O., S. 175, sagt, dass ihm von einem Vorkommen der Raub-Seeschwalbe an der Hinterpommerschen Küste nichts bekannt geworden sei, so ist obiger Fall schon aus diesem Grunde bemerkenswert.

Über das Brüten dieser Art gebe ich noch folgende Notiz: Als ich im Herbst 1899 die von Herrn Oberleutnant Wangemann Mitte September am Peenemünder Haken (Insel Usedom) geschossene und von unserem Präparator W. Viereck ausgestopfte *Sterna*

---

[1]) Hier muss es heissen: „vor ca. 4 Jahren" statt: „vor fast genau zwei Jahren."

[2]) Diese sind bei dem Exemplar von Deep schwärzlich, in Naumann's Fig. 1 blaugrau gefärbt.

caspia in meiner Vorlesung den Studierenden als Seltenheit vorzeigte, kam sofort nach der Vorlesung ein aus Trent im nordwestlichen Rügen stammender, jagdkundiger Studiosus agr. zu mir und teilte mir mit, dass die Raub-Seeschwalbe alljährlich durch einige brütende Pärchen auf einer nordöstlich von Trent gelegenen Möven-Insel vertreten sei; er kenne diese Species ganz genau.

Sollte dieses noch heute zutreffen, so wäre *Sterna caspia* als Brutvogel für Pommern noch nicht zu streichen. Vergl. Ballowitz, a. a. O., S. 175.

Mitteilungen aus dem Riesengebirge.

Von K. Deditius.

Als ich auch dieses Jahr während der Wanderung im Riesengebirge meinen Freund J. Bönsch in der Wiesenbaude nach ornithologischen Neuigkeiten des Gebirges fragte, zeigte er mir ein aus 9 Eiern bestehendes Gelege eines grösseren Vogels, den er nicht gesehen hatte; es wurde am 15. Juli an der Lehne des Weisswassergrundes, nicht weit von der Wiesenbaude, gefunden. Die noch frischen Eier stammen vom Birkhuhn, das also dort später als wo anders brütet. Übrigens sah ich vor 2 Jahren ein Birkhuhnpaar an der Eisenkoppe vor mir hinstreichen.

So oft ich Herrn Bönsch besuchte, fragte ich nach dem Mornellregenpfeifer, der auf dem Riesengebirge vorkommen soll. Bis zum 18. Juli Mittags kannte B. diesen Vogel noch nicht. Als ich Nachmittags ein Ei des erwähnten Geleges holte, teilte mir seine Gattin freudestrahlend mit, dass eine seltene Neuigkeit gefunden sei, worauf sie mich ins Zimmer ihres Gatten führte. Hier fütterte B. ein Dunenjunges, das ich sofort als Mornellregenpfeifer erkannte. B. hatte das Elternpaar nebst 3 Jungen an der Lehne des Brunnberges gefunden. Ein Junges fing er ein, um es aufzuziehen, doch es blieb leider nur 3 Tage leben. Er stopfte es aus und überliess es mir gern, um es an das K. Zoologische Museum in Berlin abzuliefern, was auch geschehen ist. Die alten Vögel waren ebensowenig scheu wie die jungen, und B. konnte sie längere Zeit genau in der Nähe betrachten. Auch später traf er diese Familie wieder, so dass er die Vögel noch genauer betrachten und beschreiben konnte. Danach sind es ohne Zweifel Mornellregenpfeifer. Über das Vorkommen dieses Vogels im Riesengebirge fehlen schon seit vielen Jahren Nachrichten. Mir war er interessant genug, um nach ihm während der wiederholten Besuche des Riesengebirges zu suchen, doch alle Mühe war erfolglos. A. E. Brehm war der Meinung, dass dieser Vogel auf den Höhen des Riesengebirges durch Eiersammler fast ausgerottet sei. Hoffentlich werden diese nicht wieder so rücksichtslos sein. Wie das Birk-

huhn, so brütet auch der Mornellregenpfeifer im Riesengebirge auffallend spät. Im hohen Norden brüten beide Arten mehrere Wochen früher. Das am 18. Juli gefangene Dunenjunge konnte erst wenige Tage alt sein.

Notiz über „*Paradisea mirabilis* Rchw."

Nach Dr. Reichenow „würde dieser merkwürdige Vogel, wenn man ihn nicht als Bastard von *Seleucides* und *Paradisea* auffassen will, was ich für das Wahrscheinlichste halte, der Vertreter einer eigenen Gattung sein" (Orn. Mtsb. 1901 S. 186 — Abbild. J. f. Orn. 1902 Taf. I). Wie von Rothschild nachweist, ist das letztere richtig und „Reichenow's supposed hybrid nothing more, nor less than a second species of the Genus Janthothorax, Bütt." (Bull. B. O. C. XIII 1903. p. 32). Da unser Museum den Typus dieser Gattung (Janthothorax bensbachi Bütt. Notes Leiden Mus. 1894 p. 163) und wie es scheint das einzige bisher bekannte Exemplar besitzt, so kann ich auf Grund einer Vergleichung die Richtigkeit der Klarstellung Rothschilds, wie der angegebenen Unterschiede beider Arten, durchaus bestätigen.

Leiden, September 1903. Dr. O. Finsch.

Über *Crithagra imberbis* Cab.

Von **Reichenow**.

In der Januarsitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft d. J. hatte ich Mitteilungen über einige afrikanische Finkenarten gemacht, die den Schriftstücken für den dritten Band meines Werkes „Die Vögel Afrikas" entnommen waren und deren Veröffentlichung für dieses Werk vorbehalten ist. Zufolge mehrfacher Anfrage fühle ich mich aber veranlasst, die Untersuchungen über *Crithagra imberbis* im Voraus bekannt zu geben.

Crithagra imberbis ist von v. d. Decken in Ostafrika entdeckt worden. Der gesammelte und in Weingeist aufbewahrte (später ausgestopfte) Vogel, dem keine nähere Fundortsangabe beigefügt war, wurde von Cabanis (J. O. 1868, 412) beschrieben, wobei die ursprüngliche Benennung *Crithagra chloropsis* in einer Anmerkung in *C. imberbis* umgeändert ist. Die kurze Urbeschreibung macht freilich den wichtigsten Charakter der Art, die Schnabelform, nicht kenntlich, dagegen tritt in der von v. Heuglin gezeichneten Abbildung in v. d. Deckens Reisen III. 1869, T. IX die hohe kurze Schnabelform recht deutlich hervor. Später ist *C. imberbis* von Fischer auf Sansibar und in Ugaja, von Böhm in Kakoma, von Emin in Fadjulli und Obbo (nach Hartlaub) und von Neumann in Ussoga gesammelt worden.

Im British Museum scheint bis zum Jahre 1888 kein Vogel der Art vorhanden gewesen zu sein, denn im Katalog des Brit. Museum XII. 1888, 355 ist unter dem Namen *Serinus imberbis* eine ganz andere Art beschrieben, und zwar bezieht sich diese Beschreibung nach mündlicher Mitteilung Oskar Neumanns, der die Vögel im vergangenen Jahre untersuchte, auf dessen *Serinus sharpei*, zum Teil aber auch nach Shelley (B. Afr. III. 1902, 200) auf *S. marshalli* Shell.[1])

Im Jahre 1895 erhielt Tristram den kurzschnäbligen Girlitz durch Rendall aus Transvaal (Barberton) und beschrieb ihn (Ibis 1895, 130) als *Crithagra rendulli.* Shelley, der die eigentümliche, von der anderer Girlitze höchst abweichende Schnabelform mit Recht als Gattungskennzeichen auffasste, begründete auf *C. rendalli* die neue Gattung *Anomalospiza* (Bull. Br. O. C. LXXXIII. Vol. XII 1901, 30).

Shelleys sehr treffende Kennzeichnung der Gattung brachte mich auf die Vermutung, dass *Anomalospiza rendalli* (Tristr.) mit *Crithagra imberbis* Cab. zusammenfiele, und diese Vermutung fand ihre Bestätigung, als Dr. Forbes in Liverpool die Güte hatte, mir *A. rendalli* zur Untersuchung zu schicken.

Die Synonymie der Art gestaltet sich nunmehr folgendermassen:

Anomalospiza imberbis (Cab.).

Crithagra imberbis Cab. J. O. 1868, 412 Anm. — Fschr. J. O. 1885, 136 — Rchw. J. O 1887, 72.

Crithagra chloropsis [non Bp.] Cab. v. d. Decken R. III. 1869, 30 T. IX — Finsch Hartl. O. Afr. 1870, 454 — Fschr. Rchw. J. O. 1879, 353 — Hartl. Abh. Bremen 1882, 204 — Böhm J. O. 1883, 201 — Schal. J. O. 1883, 364.

Crithagra rendalli Tristr. Ibis 1895, 130 — Rend. Ibis 1896, 173.

Serinus imberbis Rchw. D. O. Afr. 1894, 197 — Neum. J. O. 1900, 289.

Serinus rendalli Shell. B. Afr. I. 1896, 22 — Stark S. Afr. I. 1900, 172.

Anomalospiza rendalli Shell. Bull. Br. O. C. LXXXIII. Vol. XII 1901, 30.

Abbild.: v. d. Decken R. III. T. IX.

Zu bemerken ist schliesslich, dass *Crithagra crassirostris* Ptrs. (J. O. 1868, 133) nicht auf *A. imberbis* bezogen werden kann, was Shelley vermutet. Die Beschreibung von *C. crassirostris* ist zu ungenau, um danach die Art mit nur einiger Wahrscheinlichkeit zu deuten, und der ursprünglich in Weingeist aufbewahrte Vogel befindet sich nicht mehr im Berliner Museum.

---

[1]) In den „Birds of Africa" III. S. 203 hat Shelley ebenfalls *C. imberbis* mit *sharpei* verwechselt.

Vogelwarte Rossitten.

(Zug von *Picus maior.*)

Seit einiger Zeit findet hier ein Zug von grossen Buntspechten in einer Ausdehnung statt, wie ich ihn bisher noch nie beobachten konnte. Der Zug begann in der ersten Hälfte des September und erreichte etwa am 20. dieses Monats seinen Höhepunkt. Dutzendweise kann man die Vögel in Wald und Garten von einem Standpunkte aus innerhalb kurzer Zeit beobachten. In den Gärten machen sich die Spechte durch Behacken des hier seltenen und darum sehr geschätzten Obstes recht unnütz. Die Birnen werden total ausgehöhlt, die Pflaumen heruntergehackt. Was am meisten an der ganzen Erscheinung interessiert, ist der Umstand, dass fast ausschliesslich junge Vögel mit roter Kopfplatte zur Beobachtung gelangen. Höchst selten trifft man einmal einen alten. Ich möchte nicht verhehlen, die Ornithologenwelt auf diese auffallende Erscheinung aufmerksam zu machen, um Nachricht auch aus anderen Gegenden zu veranlassen.

Rossitten, Kur. Nehr. 23. Sept. 1903. **J. Thienemann.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten" zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Herluf Winge, Fuglene ved de danske Fyr i 1902. 20de Aarsberetning om danske Fugle. (Mit 1 Karte.) (Vidensk. Medd. fra den naturh. Foren. i Kbhvn. 1903, S. 333—387).

(Vergl. die früheren Berichte in dieser Zeitschrift 1899 S. 13, 1900 S. 170, 1901 S. 155, 1903 S. 9.)

In der früher geschilderten Anordnung bringt der Verfasser den 20. Jahresbericht über dänische Vögel, insonderheit über die Beobachtungen an den dänischen Leuchtfeuern. 1902 wurden von 30 dänischen Leuchtfeuern 750 Vögel in 50 Arten an das Zoologische Museum in Kopenhagen eingeliefert, welche zur Zugzeit des Nachts zu Grunde gegangen sind. Im ganzen sind über 1100 Vögel verunglückt. Am meisten sind folgende Arten auf der Totenliste vermerkt:

Alauda arvensis,	190	eingeliefert,	mindestens	205	verunglückt,
Sturnus vulgaris,	45	„	„	61	„
Sylvia atricapilla,	8	„	„	27	„
Sylvia hortensis,	18	„			
Phyllopseustes trochilus,	17	„			
Turdus iliacus,	18	„			
Turdus musicus,	78	„	„	178	„

Turdus pilaris,	13	eingeliefert,	
Turdus merula,	14	„	
Saxicola oenanthe,	43	„	
Ruticilla phoenicura,	17	„	
Erithacus rubecula,	123	„	mindestens 287 verunglückt,
Muscicapa atricapilla,	43	„	
Fringilla montifringilla,	9	„	12 verunglückt,
Emberiza schoeniclus,	30	„	54 „

Unter den verunglückten Arten war keine, welche sich im Laufe der vorangehenden 16 Jahre nicht gezeigt hatte.

Eine beigegebene kleine Karte veranschaulicht den Zug der Nebelkrähe über Dänemark im Frühjahr und Herbst nach Beobachtungen von den Leuchtfeuern; dieselbe könnte übrigens ebenso gut den Zug der Lerche darstellen. Dass die weit überwiegende Flugrichtung O. und N. O. im Frühjahr, umgekehrt im Herbst ist, stimmt gut mit den Beobachtungen der Nachbarländer überein. Vorläufig scheint es, dass Dänemark als eine Art Brücke gebraucht würde, als ob die Krähen es vermeiden, über die offeneren Strecken der Nord- und Ostsee zu fliegen. Aber vielleicht ist es nur ein Zufall, weil vom grössten Teil der Nordseeküste und den Küsten der Ostsee Beobachtungen fehlen. (Der Zug findet im wesentlichen März-April und Oktober statt. Ein sehr grosser Teil der Nebelkrähen, welche im Herbst nach Dänemark kommen, überwintern dort; aber viele müssen des Winters wegen weiterziehen nach Westen und Süden).

Die Beobachtungen an den Leuchtfeuern müssen das brauchbarste Material den Zugbearbeitern liefern, und erscheint es dringend wünschenswert, dass andere Länder dem Beispiele Dänemarks folgten, um so ein Gesamtbild des Vogelzuges zu erhalten. Die Bearbeitung des ungeheuren Materials von 20 Jahresberichten dürfte auch nicht unzweckmässig erscheinen.

Ungewöhnliche Begebenheiten im Jahre 1902:

Circus cineraceus, 2 alte ♂ wurden Ende Mai bei Varde geschossen.

Nucifraga caryocatactes wurde an drei verschiedenen Stellen im September und Oktober gesehen.

Oriolus galbula. Ein Pirol wurde einige Tage Anfang Juni bei Kolding beobachtet.

Phyllopseustes rufus. Bei Kolding sangen 2 Stück am 7. April, ungewöhnlich früh. Der eine zog fort, der andere blieb. Nest mit Eiern wurde später gefunden.

Anthus campestris wurde brütend an der Nordküste Seelands gefunden. Es wurden ca. 20 Vögel gesehen und zwei junge geschossen.

Ruticilla titys wurde brütend in Kolding und Nykjöbing (Falster) gefunden und bei Vejle gehört.

Emberiza hortulana. Am 8. Juli wurde bei Horsens ein Paar mit 3—4 soeben ausgeflogenen Jungen gesehen. Ein anderer Beobachter sah am 5. Mai einen Ortolan an der Mündung des Horsens Fjord.

O. Haase.

H. Aubel, Ein Wald- und Vogelherd oder „Hängen" und „Hauen" (auch ein Sportbild). Zürich 1903.

Ausgehend von dem Vogelmorden in Italien beleuchtet der Verfasser in satirischer Form Missstände und Irrtümer auf dem Gebiete des Vogelschutzes besonders in Deutschland. Eng mit diesem Stoffe verknüpft ist eine grosse Zahl satirischer Bemerkungen über kulturgeschichtliche Tatsachen wie über politische, religiöse und soziale Verhältnisse der Gegenwart.

Ed. Rchw.

O. Herman, Nutzen und Schaden der Vögel. Ins Deutsche übersetzt von J. C. Rösler. Mit 100 Abbildungen von T. Csörgey. Gera-Untermhaus 1903. — (3 M.)

„Lernet die Vögel kennen, wenn Ihr sie mit Erfolg schützen wollt". Dieses geflügelte Wort Th. Liebes könnte auch dem vorliegenden Buche als Motto dienen. Nicht in trockener Aufzählung der für den Haushalt des Menschen in Betracht kommenden Vogelarten, nicht in weitschweifigen Erörterungen der Nahrungsverhältnisse der Vögel und des daraus sich ergebenden Nutzens und Schadens sucht der Verfasser dem Titel seines Buches gerecht zu werden, sondern in dem Bemühen, Teilnahme für die gefiederten Bewohner unserer Heimat zu erwecken, sie kennen zu lehren und in kurzen Zügen ein Bild ihrer Lebensweise zu entwerfen. Damit ist ein Lehrbuch der Kunde unserer einheimischen Vögel entstanden, nicht für den Ornithologen, aber für jeden, der einen Blick hat für die umgebende Natur, der den Wunsch hat, über die Vögel, denen er bei seiner Tätigkeit oder auf Ausflügen im Gehöft und Garten, in Feld und Wald begegnet, sich zu belehren. Aber auch für den Stubenhocker ist das Buch gemacht; denn wer die schönen lebenswahren Lichtdrucke betrachtet, die knappen zutreffenden Beschreibungen dazu vergleicht und die in kürzester Fassung die wichtigsten Lebensäusserungen schildernden Abschnitte liest, dem muss der Wunsch rege werden, hinaus zu ziehen, um selbst diese gefiederten Geschöpfe im Freien zu beobachten. — Mit grossem Geschick sind die einführenden Kapitel gewählt, die die Aufmerksamkeit und allgemeine Teilnahme anregen sollen. Sie beginnen mit Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Weitere Kapitel sind: „Vom Nutzen und Schaden", die Nahrung der Vögel und deren Bedeutung im Haushalte der Natur wird darin an Beispielen erläutert; „Der Vogel in seinem Familienleben", schildert Nestbau und Eier; „Der Vögel Wanderzug". In dem Kapitel „Schützet die Vögel" werden u. a. die Nistkästen behandelt, in dem Kapitel „Füttert die Vögel" ist zweckmässige Winterfütterung beschrieben. „Vom Körperbau der Vögel" handelt ein Abschnitt, der Flügel-, Schnabel- und Fussformen kennen lehrt. Alle diese Abschnitte behandeln eine Fülle von Lehrstoff, die mannigfachsten Erscheinungen und Tatsachen in der gedrängtesten und anregendsten Form, so dass sich der Leser stets mit unwillkürlichem Bedauern am Ende eines Kapitels sieht und mit Spannung das folgende beginnt. In dem beschreibenden Hauptteile sind von jeder Gruppe die am häufigsten vorkommenden und auffallendsten Vertreter behandelt. Der Raum verbietet uns, bei diesem anziehenden Buche noch länger zu verweilen. Es sei nur noch bemerkt, dass am

Schlusse eine systematische Übersicht der Vögel des mittleren Europas gegeben wird. Unser Urteil aber wollen wir darin zusammenfassen: So und nicht anders muss ein Volksbuch aussehen, ein Handbuch der Vogelkunde der Heimat für jedermann. — Die vor zwei Jahren erschienene ungarische Ausgabe des Buches ist in kurzer Zeit in 20000 Abzügen vergriffen worden, möge die deutsche Ausgabe gleichen Erfolg haben. Der ausnehmend geringe Preis ermöglicht jedem Vogelfreunde die Anschaffung.

H. E. Dresser, A Manual of Palaearctic Birds. Part II. London 1903.

Der zweite Teil dieses wichtigen Handbuches [s. O. M. S. 94] behandelt die Raubvögel, Hühner, Tauben, sämtliche Stelz- und Schwimmvögel. Die Gesamtzahl der aufgeführten und beschriebenen Arten beträgt 1219. Leider hat der Verf. seine Absicht, eine Übersichtskarte des Gebiets beizugeben, nicht zur Ausführung gebracht, dafür sind aber zwei von Wolf gezeichnete Tafeln beigegeben, eine in Schwarzdruck, kämpfende Birkhähne darstellend, und eine in Buntdruck: in der Luft spielende Gabelweihen.

M. Bräss, Das heimische Tier- und Pflanzenleben im Kreislauf des Jahres. (Dresden, H. Schultze). Lief. 4—6.

Mit den Lieferungen 4—6 schliesst der erste Teil des Werkes „Das heimische Vogelleben“ ab (s. O. M. S. 76). Die ferneren behandelten Kapitel sind: „Das Liebeswerben der Vögel“. Bespricht die Gesangsweisen der Vögel und andere Tonäusserungen, wie das Klappern des Storches, das Trommeln der Spechte, das Meckern der Bekassine, ferner Flugspiele, das Balzen von Trappe, Auer- und Birkhahn, die Kämpfe des Kampfläufers. — „Der Nestbau“, die verschiedenen Nistweisen der Vögel. — „Brutkästen und Vogelschutzgehölze“. — „Die Pflege der Brut“. Erläutert die Sorge der Vögel um ihre Brut an verschiedenen Beispielen, behandelt die Fortpflanzung des Kuckucks, die Färbung der Eier und Eierzahl der Gelege, Dauer des Brütens und die Ernährung der Jungen. — „Die Herbstreise“. In diesem Abschnitt haben leider die irrtümlichen Angaben Gätkes über Höhe und Schnelligkeit des Vogelfluges Aufnahme gefunden. — Das Schlusskapitel handelt von „Unseren jagdbaren Vögeln“. — In seinen ebenso unterhaltend und anregend geschriebenen, wie belehrenden Schilderungen erfüllt das Buch in anerkennenswerter Weise seinen Zweck: namentlich unserer heranwachsenden Jugend neben der Liebe zur Natur auch Achtung vor ihren wunderbaren Werken einzuflössen.

B. Alexander, On the Birds of Fernando Po. (Ibis (8.) III. 1903 S. 330—403 T. VI a—IX).

Wiederholentlich war darauf hingewiesen worden, wie die bis auf die Gegenwart ornithologisch noch sehr dürftig bekannte Insel Fernando Po in der Guineabucht als eine ganz besonders Erfolg verheissende Aufgabe für die Forschung zu bezeichnen sei. Die Unzugänglichkeit der Insel, die Schwierigkeit des Eindringens in das gebirgige, in dem Pilk von St. Isabel bis über 3000 m sich erhebende und dicht bewaldete Innere, vermehrt durch Wassermangel und durch die Feindseligkeit der

Eingeborenen, erforderten ein gut ausgerüstetes, mit ausreichenden Hilfskräften versehenes Unternehmen. Herr Boyd Alexander, durch seine Forschungen am Sambesi und an der Goldküste bereits rühmlichst bekannt, hat unlängst an die Lösung der schwierigen, aber verheissungsvollen Aufgabe sich gewagt, und seine aufgewendeten Mühen und Kosten sind mit grossartigem Erfolge belohnt worden. Begleitet von einem Präparator und 25 Trägern, Eingeborenen aus Alt-Kalabar, gelang es dem Reisenden, einen grösseren Teil der Insel längs der Ostseite des Gebirges von Norden nach Süden zu durchziehen und den Pik zu ersteigen, während der Präparator, Herr Lopes, später noch die Durchquerung des südlichen Teiles der Insel mit Erfolg ausführte. Das Ergebnis bestand in über hundert Vogelarten, von denen der dritte Teil als neu sich erwies. Die neuen Arten sind vom Verf. bereits im Bull. of the Brit. Orn. Club beschrieben; in der vorliegenden Abhandlung ist nunmehr eine Übersicht über die gesamte Ausbeute (105 Arten) mit den einzelnen Fundorten und Aufzeichnungen von Lebensbeobachtungen gegeben. Anschliessend werden noch 23 Arten aufgeführt, die vom Verf. nicht beobachtet, aber von früheren Sammlern nachgewiesen sind. Am Schlusse wird eine Schriftenübersicht gegeben. Die Tafeln enthalten eine Karte der Insel Fernando Po und Abbildungen der neuen Arten: *Smithornis sharpei* Taf. VII, *Urolais mariae* T. VIII, *Apalis lopesi* und *Cyanomitra ursulae* T. IX.

E. Lönnberg, On the names of the two species of Skua with pointed tail-feathers. (Zoologist 1903 S. 338—342).

Verf. bestätigt die bereits früher dem Namen *Larus parasiticus* L. gegebene Deutung, die diesen auf die Schmarotzerraubmöwe bezieht, ist aber der Ansicht, dass der Name *cepphus* Brünn. nicht auf die lanzettschwänzige Raubmöwe zu beziehen sei, sondern auf einen jungen Vogel der Schmarotzermöwe. Auf die lanzettschwänzige sei der schon von Brisson gebrauchte Name *longicauda* anzuwenden. [Ist die Anschauung zutreffend, so kommt *Stercorarius longicauda* Vieill. in Betracht. Rchw.]

H. C. Oberholser, A new Cliff Swallow from Texas. (Proc. Biol. Soc. Washington XVI. 1903 S. 15—16).

Petrochelidon lunifrons tachina n. subsp. von Texas.

H. C. Oberholser, A Synopsis of the Genus commonly called *Anorthura*. (Auk XIX. 1902 S. 175—181).

Weist nach, dass auf *Troglodytes* Vieill. die Art *T. aedon* Vieill. als Typus zu beziehen ist. *Anorthura* fällt damit zusammen. Für die kurzschwänzigen Zaunkönige Europas und Amerikas wird hingegen der neue Gattungsname *Olbiorchilus* vorgeschlagen.

H. C. Oberholser, A Review of the Genus *Catherpes*. (Auk XX. 1903 S. 196—197).

5 Formen werden unterschieden, darunter eine neue, *C. mexicanus polioptilus*, von Texas.

H. C. Oberholser, A Synopsis of the Genus *Psaltriparus*. (Auk XX. 1903 S. 198—201).

Verf. unterscheidet 7 Formen der Gattung.

Nachrichten.

Einem Briefe des Herrn Hofrat Dr. Steindachner, Intendant des k. Naturhistorischen Museums in Wien, der mit Othmar Reiser auf einer Forschungsreise im südlichen Brasilien weilt, entnehmen wir einem aus Parnagua, im Staate Piauhy vom 1. Juni d. J. datierten, an die „Neue Freie Presse“ gerichteten Briefe die folgenden interessanten Notizen: Gestern, Pfingstsonntag, waren es gerade vierzehn Tage, dass ich in Parnagua (abends) angekommen, und im Laufe dieser Zeit hat sich mit Bezug auf unsere Untersuchungen und Sammlungen nur Günstiges ereignet.

Meist wird schon bei Tagesgrauen, etwa um 5 Uhr früh, aufgebrochen. Reiser geht mit Präparator Santarius und unserem Dolmetsch Wachsmund, der ein guter Jäger und Kenner der Ornis Südbrasiliens ist, Tag für Tag auf die Jagd nach allen Richtungen, ich selbst auf den Fischfang. Um $^1/_2$11 Uhr kommen wir in der Regel zurück und finden dann einen vollen gedeckten Tisch. Nachmittags wird das Gesammelte untersucht und präpariert, zuweilen auch noch nach 3 bis 4 Uhr ein kleiner Ausflug unternommen. Leider wird es jetzt bald finster.

Am 26. Mai war eine Jagd und Fischerei in der nur wenig mehr als eine Wegstunde von Parnagua entfernten Lagoa da Missao am Fusse der Serra gleichen Namens in Aussicht genommen. Es musste aber dazu ein Boot von Parnagua mitgenommen werden und zwar ein durchlöcherter Einbäumler. Er wurde mit den Lebensmitteln und Kochgeschirr auf einen grossen Karren mit schweren, wunderbar knarrenden Holzrädern geladen, und vier gewaltige Ochsen zogen das Ganze.

Reiser und Santarius gingen voraus, um zu jagen, und waren auch so glücklich, einen Zug von Araras zu erspähen. Es wurde auch ein Exemplar angeschossen, aber infolge der Aufregung und Freude nicht rasch genug verfolgt, so dass es trotz der starken Verwundung entfliehen konnte. Sie erlegten unter anderem auch mehrere schöne Jacu und Jacupema, Penelope-Arten, die in unserer Sammlung bisher gefehlt hatten. Das Fleisch dieser Vögel ähnelt im Geschmacke dem unserer Fasane. Um 5 Uhr kehrten wir zufrieden nach Hause zurück. Nur ein unangenehmes Andenken hatte uns dieser Ausflug zurückgelassen, eine Menge Zecken.

Am 29. Mai machten Reiser und Wachsmuth mit dem Einbäumler eine Fahrt längs den Ufern des Sees von Parnagua, um vom See aus eine grössere Anzahl von Wasservögeln kennen lernen und schiessen zu können, denn die Ufer selbst sind so sumpfig oder so dicht mit stacheligem Gestrüpp verwachsen, dass man fast nirgends vom Lande aus in die Nähe des Sees gelangen kann. Der Ausflug nahm den ganzen Tag in Anspruch. Die Ausbeute war wohl geringer, als man erwartet hatte, doch immer noch zufriedenstellend, da ein für unsere Sammlung neuer, sehr grosser Reiher, drei sehr schöne Spechte, ein Scherenschnäbler und

einige uns noch fehlende kleinere Arten geschossen wurden. Reiser schoss auch auf einige Krokodile im südlichen Teile des Sees, ohne jedoch ein Exemplar tödlich treffen zu können. Der Fluss, der den See durchfliesst, heisst Parahim. Sein Abfluss ist sehr trübe und schmutzig, nahe beim Ausfluss aus dem See etwa 50 bis 60 Zentimeter tief, bald darauf viel seichter. Im Juli, August soll er ganz austrocknen. Im Ganzen genommen sind wir mit unserem Aufenthalte in Parnagua sehr zufrieden und senden morgen acht Kisten mit Sammlungen und zwei mit nicht mehr nötigen Dingen über San Rita nach Bahia-Triest.

Die ornithologische Ausbeute besteht derzeit im ganzen aus etwas mehr als 860 Bälgen nebst zahlreichen, genau bestimmten Gelegen und Nestern. Unsere Säugetiersammlung ist der Armut der Gegend entsprechend wohl noch sehr vermehrungsbedürftig. Custos Reiser erlegte übrigens Capibara *(Hydrochoeres capibara)* am See von Parnagua und an der Lagoa da Missao, viele Mocos in der Serra da Prata und Parnagua, an den steilen Felsenabhängen und Klüften derselben, dann *Cavia aperea* (Prea) bei der Fazenda Pedrinha nahe am Wasser zwischen der ekeligen Macambira-Aloe mit ihren höchst unangenehmen Stacheln und endlich gestern, am 1. Juni, einen etwa vier- bis fünfjährigen Brüllaffen mit langer schwarzer Behaarung in der Ebene zwischen Parnagua und Buriti in der Nähe des Seeabflusses, etwa eine Wegstunde nördlich des Sees.

An Fischen besitzen wir aus den Seen bei und um Parnagua vierzig Arten, von denen wohl die Hälfte nicht im Stromgebiete des San Francisco vorkommt und noch ganz unbekannt sein dürfte.

Ich beabsichtige nunmehr, in etwa 7 bis 8 Tagen mit der grössten Hälfte unseres noch immer sehr umfangreichen Gepäckes mit Radax nach Santa Filomena abzureisen. Alle zusammen können wir von hier nicht fort, da nicht so viele Lasttiere, als unser ganzes Gepäck erfordert, auf einmal aufzutreiben sind. Auch will Reiser sich acht Tage in San Antonio (auf halbem Wege nach Santa Filomena) behufs ornithologischer Sammlungen aufhalten, wo wir uns also jedenfalls trennen müssten. Reiser, Penther, Santarius folgen dann in weiteren acht Tagen nach. Wir werden nach diesem Plane nach vierzen Tagen in Santa Filomena zusammentreffen, wo mir infolge meiner früheren Ankunft die Möglichkeit geboten sein wird, die nötigen Vorkehrungen zu unserer weiteren gemeinschaftlichen Reise stromabwärts zu treffen (nach Therezina). Die Reise von hier nach Santa Filomena direkt mit eintägigem Aufenthalte in San Antonio zum Ausruhen wird mindestens 12 Tage in Anspruch nehmen.

Die Postverbindungen sind schlecht. Es geht von Parnagua nur einmal die Woche in vier Tagen ein berittener Bote nach Sa. Rita, von Sa. Rita ein Briefträger zu Fuss in vier Tagen, dreimal im Monat, nach Barra, wo ein Dampfer, der gleichfalls dreimal im Monat in 4 bis 5 Tagen die Fahrt nach Joazeiro macht, die Briefe übernimmt. Von Joazeiro endlich fährt die Bahn wöchentlich fünfmal in drei Tagen nach Bahia.

Wie lange ein Brief von Wien nach Therezina braucht, weiss ich leider nicht genau anzugeben, wohl etwa $1^1/_2$ Monat. Ende August dürften wir in Para im gleichnamigen Staate Brasiliens eintreffen und von dort etwa Anfang oder Mitte September die Rückreise antreten.

Sammler und Sammlungen.

Von **H. Krohn**, Hamburg-St. Georg.

(Fortsetzung von Seite 62—64.)

A. A. van Pelt Lechner, Bibliothekar der Reichs-Landwirtschaftlichen Schule in Wageningen (Holland), geboren 1863 in Schiedam. Verwaltungsmitglied der: „Nederlandsche Ornithologische Vereeniging".

Arbeiten: „Über die Zeichnung und Abänderung des Eies von *Sterna cantiaca*" in: Zeitschrift für Oologie, 1903, No. 3.

Sammelt seit 1900 europäische Vogeleier in Serien, besonders Charadriiformes, Lariformes und Alciformes.

Anton Fischer, Postadjunkt in Augsburg, Bäckergasse 341, geboren 1876 in Zusmarshausen. Mitglied des Augsburger Ornithologischen Vereins, des Augsburger Naturwissenschaftlichen Vereins und des Münchener Ornithologischen Vereins.

Arbeiten: Kleinere Beiträge im Jahresbericht des Münchener Ornithologischen Vereins und zwei kleine Abhandlungen in: „Zeitschrift für Oologie."

Sammelt seit 1890 Vogeleier in Gelegen und einzeln aus Europa, sowie Vögel als Bälge und gestopft aus Bayern und besitzt gegenwärtig etwa 420 Stück in 160 bayrischen Arten zum Abschätzungswerte von M. 1000.

Die Vogelsammlung enthält grösstenteils von jedem einzelnen Vogel diverse Kleider, von vielen auch Dunenjunge, Eier und Nester. Turmfalk, Waldohreule, Mäusebussard, Waldkauz, Ringeltaube, Kiebitz, Flussregenpfeifer, Uferläufer, Rotschenkel, Stockente, Haubentaucher, Birkhuhn, Teichhuhn, Blässhuhn, Flussseeschwalbe, Rephuhn etc. etc. sind durch ♂, ♀, ganze Tiere, Dunenjunge, zum Teil mit Eiern und Nest vertreten.

Otto Bamberg, Ober-Telegraphen-Assistent in Weimar, Wörthstrasse 11, geboren in Weimar 1871.

Arbeiten in: Zeitschrift für Oologie.

In den Jahren 1894—95 und 1902 als Sammler tätig in Böhmen, Österreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien, Ost-Rumelien, Türkei, an der kleinasiatischen Küste des Schwarzen Meeres, in Armenien, Persien, Transkaspien bis Samarkand und östlich, im ganzen europäischen Russland, in Sibirien bis Barnaul am oberen Ob und südöstlich bis Ulankom (Ubsa-nor See), in der Mongolli (Altaigebirge) sowie in Sibirien bis zum Westufer des Baikal-Sees.

Sammelt seit 1883 neben Vogelnestern Eier der europäisch-sibirischen Ornis einschliesslich der mediterranen Formen, deren bisher 2700 Stück in 674 Arten zum Schätzungswerte von M. 5000 erworben sind. Die seit neuerer Zeit gesammelten Exoten betreffen *Ratitae*, *Crypturi* und *Psittaci*.

(Wird fortgesetzt.)

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Prof. Dr. Ant. Reichenow.

XI. Jahrgang. Dezember 1903. No. 12.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Prof. Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, alle den Buchhandel betreffenden Mitteilungen an die Verlagshandlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. 6, Karlstr. 11 zu richten.

Entwicklungslehre und Wirklichkeit.

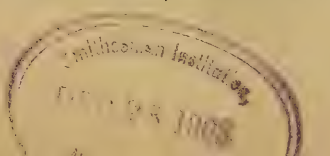
Von **O. Kleinschmidt.**

Schon vor einiger Zeit nahm ich Gelegenheit, im Journal für Ornithologie einen Angriff auf die Akribie moderner systematischer Forschungen zurückzuweisen. Heute muss ich mich wieder gegen dasselbe alt eingewurzelte Vorurteil wenden, das man so oft bei Schriftstellern findet, die auf biologischem Gebiet eifrig tätig, aber auf systematischem Gebiet — Laien sind. Doch ist es weniger die in klingende Worte eingekleidete alte Redensart von der Artzersplitterung in dem Artikel von W. Schuster über die Brandente in der Oktober-Nummer dieses Blattes, sondern mehr die ganze Beweismethode dieses Autors und seiner zahlreichen Meinungsgefährten, die mich geradezu mit flammender Entrüstung erfüllt. Ich will mein Recht zu diesem starken Ausdruck nachweisen, indem ich das „eklatante Beispiel" einer Nachprüfung unterwerfe, das Schuster zu einem so höhnischen Urteil über die moderne Systematik veranlasst.

1) Die Voraussetzung Schusters lautet: „Überall in der Welt, wo die Brandente brütet, ist sie ein Höhlenbrüter, nur auf Juist ist sie ein Offenbrüter".

Diese Voraussetzung ist nicht richtig. Der Autor hat schwerlich die Brandente überall, wo sie brütet, beobachtet und hätte sich deshalb in der vorhandenen Litteratur genauer orientieren müssen. Falls Schuster nicht selbst seine Voraussetzung zurückziehen will, bin ich gern bereit, ihm nachzuweisen, dass die Brandente in anderen Gegenden ebenfalls nicht nur in Erdlöchern, sondern wie auf Juist auch unter dichten Büschen und im dichten Grase brütet, ferner, dass sie diese Nistweise nicht erst in neuerer Zeit angenommen hat.

„Nur auf Juist ist sie Offenbrüter". Auch den letzten Teil dieses Satzes bestreite ich in seiner Allgemeinheit. Mindestens in den Nestern unter „ganz dichtem deckendem Sanddorn" brütet der Vogel nicht offen, und die Worte „Offenbrüter,



Höhlenbrüter" werden hier zu einem „bestimmten wissenschaftlichen Schema, einer menschlich subjektiven Schablone", die doch Schuster selbst mit flammender Entrüstung geisselt und als „Sünde" verdammt.

Aber fassen wir die oben offenen Nester ins Auge! Kann man die nicht als „eklatantes Beispiel von Veränderung der Artgewohnheit" ansehen? Nein, denn die in Baumhöhlen brütenden Säger und Schellenten sind auch gelegentlich ganz ebenso Offenbrüter im Sinne der „in die Natur hineingetragenen" Schablone.

Es gibt doch noch viele andere Vögel, deren Artgewohnheit es ist, ihre Nester nicht nach einem einzigen Schema zu bauen. Aber lassen wir die Entwicklungsreihe: „Keine Kaninchen mehr — keine Höhlen mehr — Nester auf der Erdoberfläche —" einmal gelten. Ist das Anpassung? Ist das Veränderung der Artgewohnheit? Ein Mieter, der wegen säumiger Zahlung auf die Strasse gesetzt wird und notgedrungen mit seiner Familie bei Mutter Grün übernachtet (auf meinen ornithologischen Ausflügen um Berlin habe ich dergl. öfter beobachtet), der mag stolz sagen: „Ich habe meine Dispositionen geändert". — Mir scheint es, sie sind ihm mehr „verändert worden". Wenn der Mensch dem Vogel die Nester durch Ausrottung der Kaninchen sozusagen zerstört hat, dann sind natürlich die Nester unvollständig, der Vogel baut die Nester noch geradeso; nur das Dach von Erde fehlt durch des Menschen Schuld.

Aber Schusters Kausalitätszusammenhang steht nicht völlig ausser Zweifel. Wenn ich selbst auf Juist Nester der Brandente zu untersuchen hätte, dann würde ich noch die Möglichkeit in Erwägung ziehen, ob der lose Flugsand, der ein Feind des Menschen ist, vielleicht gar auch die Ausrottung der Kaninchen erleichterte, nicht auch der Feind der Brandente ist. In ganz losem Sande fallen Höhlungen leicht zusammen. Ich bin nicht dort gewesen, aber Schuster sagt selbst, dass die Sandlöcher dort „schnell verweht" waren. So dumm ist vielleicht auch eine Brandente nicht, um nicht zu merken, dass sich unter wehendem Sande schlecht brüten lässt. Es fehlt ja auf Juist nicht an ornithologischen Beobachtern. Sie stellen vielleicht noch genauer fest, ob es die Artgewohnheit der Brandente ist, ihr Nest vor wehendem Sande zu schützen, oder ob sie dagegen unempfindlich ist.

Aber nehmen wir einmal an, Schusters Voraussetzung könnte sich in der Weise bestätigen, dass auf Juist die Brandenten nie in O. Leeges künstliche Entenhöhlen gehen würden, sondern dort alle weiterhin über der Erde nisten, in anderen Gegenden aber nur ausnahmsweise von dieser Gewohnheit Gebrauch machen. Wie steht es dann mit

2) Schusters Behauptung: „Im Lauf der Jahrhunderte (oder gar Jahrmillionen) müsse sich der Einfluss der veränderten Lebensweise auf Eifärbung und Struktur des Eiinhaltes geltend machen

und es werde die Neigung zu einer Umbildung der Art auf Juist hervortreten. Nehmen wir an, es ginge alles nach Schusters Wunsch, und die Entwicklungslehre, wie sie heutzutage auf den Gassen gepredigt wird, wäre richtig, so müsste man alle Juister Brandenten fangen und zeichnen, um jede, die etwa von Borkum oder einem anderen Nisthöhlenlande herüberkommt, sofort als gefährlichen Fremdling, der die neue Rasse zu verderben droht, zu erkennen und totzuschiessen. Ob dann nach vielen Jahrhunderten, Jahrtausenden oder gar Jahrmillionen die Juister Rasse trotz der langen Inzucht stark genug wäre, die Welt zu erobern und alle in Höhlen brütenden Brandenten zu verdrängen.? — Wenn Schuster sich nur ein wenig mit den subtilen Scheidungen, die das geographische Studium in der Natur ermittelt, abgegeben hätte, wüsste er, dass die **Bildung einer neuen Brandentenform auf Juist gänzlich unmöglich ist,** selbst nach den Grundsätzen der Descendenzlehre. Aber wie steht es denn

3) mit dem Beweis für die gegenteilige Behauptung? Eine „Gegenwartsbeobachtung mit dem Wert der Wirklichkeit“ soll vorliegen. Ich finde nur eine gegenwärtige Tatsache: dass die Brandente von Juist noch ganz unverändert ist, dass die angebliche Gegenwartsbeobachtung Schusters eine Zukunftsspekulation ist, deren Verwirklichung der Autor selbst im Ernste nicht zu erleben hofft, mit der er mindestens Jahrhunderte über die Gegenwart hinausgreift. Sie hat nicht den Wert der Wirklichkeit, sondern nur den eines blossen Gedanken.

Nun noch einige Einzelheiten:

Wenn Autoren „per analogiam“ die Brandente grünliche Eier legen lassen, so ist das nicht, wie Schuster meint, ein sehr verzeihlicher Missgriff. Eine schwere Sünde an der Wissenschaft, ein unverzeihlicher Leichtsinn, eine niederträchtige Lüge ist es, wenn jemand in einem Lehrbuch seine Ignoranz durch Vermutungen bemäntelt und diese für Wahrheit ausgibt. Ich glaube nicht, dass sich jene Autoren diesen schweren Missgriff erlaubt haben, sondern bin überzeugt, dass ihre Angaben auf einem einfachen Missverständnis beruhen.

Die subtile Formenscheidung soll Sünde sein? Der moderne Systematiker stellt die Tatsachen, die Gegenwartsbeobachtungen fest, die er findet, auch wenn es ihm noch so unbequem wird. Er stellt Tatsachen fest, die den „Wert der Wirklichkeit“ haben. Nach der vor seinen Augen liegenden Natur modelliert er seine Begriffe, und da zeigt es sich immer mehr, dass die Geflügelhoftheorie Darwins nur „eine menschlich subjektive Schablone ist, nach einem bestimmten wissenschaftlichen Schema in die Natur hineingetragen“. Und die grosse wilde freie Natur lässt uns ahnen, dass sie ganz anders zustande gekommen ist, als die Rassenzüchtungen Englands vermuten liessen, als der aus ihnen gefolgerte „tendenzgetreue Schematismus“ meinte. Mögen selbst grosse Geister diesen Schematismus nachbeten. **Ich**

protestiere feierlich dagegen, dass die Entwicklungslehre anerkannt sei. Ich erkenne sie nicht an, sondern werfe jedem den Fehdehandschuh hin, der blosse Vermutungen als anerkannte Tatsachen verkündet. Kinder pflegen bei einem Spaziergang vorauszueilen und nachher zu ermüden. Der Systematiker ermüdet nicht bei seiner Arbeit, weil er nicht vorwitzig vorauseilt, aber man möchte uns das Märchen aufbinden, unsere Arbeit sei umsonst, sei nicht mehr zeitgemäss. Ein eklatantes Beispiel dafür, wie nötig es ist, systematische Kenntnisse zu haben, ist der Haussperling. Den bekanntesten Vogel beurteilt man falsch, wenn man die subtilen Formenscheidungen verachtet, wenn man es verschmäht, den ganzen Lebensring des Vogels kennen zu lernen. Der Haussperling bildet in Indien eine reiner gefärbte Form, die durch Zwischenstufen mit unserem Vogel verbunden ist. Sehr richtig sagt Erich Hoffmann in der vorletzten Nummer: „Der Mangel an geeigneten Niststätten scheine den Haussperling zu zwingen, wieder sein Nest auf Bäumen anzulegen". Wenn man den ganzen Lebensring überblickt, ist es in der Tat das Wahrscheinliche, dass die Baumnester, die in anderen Gegenden die Regel, bei uns eine nicht seltene Ausnahme sind, die natürliche Nistweise des Vogels bedeuten, dass es sicher ganz falsch ist, wenn Schuster in einer früheren Arbeit den Haussperling erst mit dem Menschen entstehen lässt. *Passer indicus* ist in vielen Fällen von unserem Vogel kaum zu unterscheiden, und doch rächt es sich, wenn man die subtile Arbeit des Systematikers für „kleinlich beschränkt" hält. Wenn die „eklatanten Beweisstücke" der Descendenzlehre, wie sie jetzt gelehrt wird, nicht besser sind, als die von Brandente und Haussperling, dann ist es traurig um sie bestellt.

Neue afrikanische Species und Subspecies.

Von **Oscar Neumann.**

Die hier beschriebenen neuen Formen sind das vorläufige Resultat einer genaueren Durcharbeitung mehrerer schwierigerer Gruppen afrikanischer Vögel, speciell einer solchen sich über 6 Wochen erstreckenden auf dem Londoner Museum. Für diejenigen, welche — ohne in den Geist der Sache eingedrungen zu sein — gegen das Machen zu vieler neuer Subspecies eifern, will ich bemerken, dass die meisten der hier beschriebenen Formen gute Species im älteren Sinne sind, das heisst solche, die der Kenner nach der Beschreibung ohne Vergleichsmaterial bestimmen kann.

Binär sind nur diejenigen Arten benannt,

1) von welchen kein geographischer Vertreter in andern Teilen Afrikas bekannt ist. (*Amydrus gracilirostris*),

2) bei welchen es nicht fest steht, welches ihr wirklicher geographischer Vertreter in einem andern Teil Afrikas ist. (*Zosterops schoana.*)
3) welche anscheinend zwischen zwei Formenkreisen im Kleinschmidt'schen Sinne stehen. (*Serinus shelleyi*).

Eine genauere Ausarbeitung und kritische Bemerkungen werden in einem der nächsten Hefte des „Journal für Ornithologie" erscheinen.

Mesopicos goertae königi nov. subsp.

Steht dem echten *Mesopicos goertae goertae* vom Senegal am nächsten. Unterscheidet sich von diesem, sowie von den andern geographischen Formen des *goertae* durch die sehr helle, mehr oder weniger graugelbe Oberseite. Weisse Bänderung der Schwingen, besonders der Armschwingen, sehr breit und deutlich. Unterseite sehr hell, weissgrau, fast schmutzig weiss, nicht aschgrau, und ohne jeden grünen oder gelben Ton. Das alte ♂ hat einen langen rötlichen Strich längs der Bauchmitte.

Habitat: Am Nil zwischen der Atbaramündung und Chartum.

Typus: ♂ ad. bei Mutmir zwischen der Atbaramündung und ed Dammer am 16. III. 1903 von Prof. A. König gesammelt. In dessen Privatsammlung.

Irrisor erythrorynchos niloticus nov. subsp.

Steht in der Mitte zwischen *Irrisor erythrorynchos erythrorynchos* und *Irrisor erythrorynchos guineensis* Rchw. Glanz dem des echten *erythrorynchos* am nächsten stehend, nicht so voll und schön, nur wenig blauer, lange nicht so schön blaugrün wie bei *guineensis.* Glanz der Unterseite schwächer wie beim echten *erythrorynchos*, aber stärker wie bei *guineensis.* Schwanz stahlblau, nicht purpurviolett.

Habitat: Östlicher Sudan. Gebiete des weissen Nils bis in die Täler des blauen Nils.

Typus: ♀ ad. Goz abu Guma am weissen Nil (Hawker coll. No. 510) im Br. M.

Irrisor erythrorynchos abyssinicus nov. subsp.

Steht in der Mitte zwischen *Irrisor erythrorynchos niloticus* und *Irrisor erythrorynchos senegalensis.*

Am ähnlichsten dem *senegalensis.* Der Glanz der Oberseite viel schwächer als bei *guineensis* und *niloticus*, aber mehr ins Grüne, oft ins Messingfarbene, bei *senegalensis* mehr ins Blaue, oft ins Violette. Bei *senegalensis* glänzt der Nacken viel stärker blau wie bei *abyssinicus.* Die Brust hat noch schwachen, aber deutlichen grünen Glanz. Bei *senegalensis* ist die Brust unterhalb der glänzenden Kehle fast ohne Glanz. Schnabel schwarz, oft mit einigen roten Stellen an der Basis und in der Mitte.

Bei *senegalensis* ist der Schnabel stets rein schwarz und fast gerade, auch etwas höher.

Habitat: Abyssinische Gebirge vom Bogosland im Norden bis in die Berge des südlichen Aethiopiens im Süden.

Typus: ♂ ad. Arba Schiko am Ansebafluss (Schrader coll. 17. III. 1903) im Tring Museum.

Irrisor damarensis granti nov. subspec.

Ähnlich dem *damarensis damarensis*, aber viel mehr ins Blaue ziehend. Beim echten *damarensis* glänzt der Rücken rötlich, oft mit erzfarbenem oder grünlichem Schein, der sich scharf gegen die blauen Schwingen abhebt, bei *granti* mehr bläulich oder blauviolett, nie mit grünem Schein. Schwanz bei *damarensis* meist rotviolett, bei *granti* meist stahlblau, nur selten mit rotviolettem Schein.

Kopfplatte bei *granti* mit grünen oder erzfarbenen Punkten, scharf gegen den Nacken abgesetzt. Bei *damarensis* sind diese manchmal nur als Schein vorhanden, wenn deutlich vorhanden, dann allmählich in den Rücken verlaufend.

Bei *granti* ist die oben prächtig blaugrün, unten mehr erzgrün glänzende Kehle deutlich von der nur matt blau glänzenden Brust abgesetzt.

Bei *damarensis* verläuft die grün oder grünblau glänzende Kehle allmählich in die stark metallisch grün oder messingrötlich schillernde Brust.

Die weissen Bindenflecke an Schwingen und Schwanz bei *granti* schmaler wie beim typischen *damarensis*.

Bei *damarensis* gehen auf den Handschwingen die weissen Binden mehr oder weniger durch, während bei *granti* auf der Aussenfahne nur weisse Flecke sind.

Habitat: Steppengebiete von Ukamba im Brittischen Ostafrika.

Typus: ♂ Ngomeni in Ukamba 4. IV. 1892 (Jackson's Privatsammlung).

Pelicinius cruentus hilgerti nov. subsp.

Steht in der Mitte zwischen *Pelicinius cruentus cruentus* von der Erythrea und Bogosland und dem *Pelicinius cruentus cathemagmenus* vom südlichen Massailand.

Oberseite mehr bräunlich wie beim echten *cruentus*, mehr oder weniger deutlich rot verwaschen. Unterseite viel stärker ockergelbbraun, ebenso wie bei *cathemagmenus*. Ausdehnung des weiss am Schwanz, besonders an den äussersten Schwanzfedern bedeutend länger wie bei *cruentus*.

Steht somit dem *cathemagmenus* in jeder Beziehung sehr nahe, unterscheidet sich aber darin von ihm, dass das ♂ kein schwarzes Kehlband hat, ebenso wie bei *cruentus*, während bei

cathemagmenus ♂ das Rot der Unterseite durch ein schwarzes Kehlband geteilt wird.

Das ♀ des *hilgerti* kann ich von dem ♀ des *cathemagmenus* nicht unterscheiden.

Habitat: Nord- und Süd-Somaliland.

Typus: ♂ semiad. Sheikh Hussein 23. IX. 1894 (Donaldson Smith coll.) im Tring Museum.

Zu Ehren Karl Hilgerts, des hervorragenden Beobachters und Präparators der v. Erlanger-Neumann'schen Expedition genannt.

Telephonus jamesi mandanus nov. subsp.

Unterscheidet sich von *Telephonus jamesi jamesi* vom Somaliland durch folgende Kennzeichen: Der schwarze Strich durch die Kopfmitte viel breiter, fast doppelt so breit wie beim echten *jamesi*. Ganze Oberseite nicht hell bräunlich aschgrau, wie bei *jamesi*, sondern hellsandbraun. Gegend zwischen den schwarzen Strichen am Kopf heller wie bei *jamesi*. Schwanz bei *jamesi* fast rein grau — bei *mandanus* mehr ins braune.

Habitat: Insel Manda und Witu.

Typus: ♀ ad. Manda (Jackson coll.) No. 87. 11. III. 110 im Br. Mus. Dieses scheint eine eigentümliche Lokalform zu sein, da Stücke von Taita und Ukamba dem echten *jamesi* fast völlig gleichen.

Amydrus fulgidus harterti nov. subspec.

Völlig gleich gefärbt wie *fulgidus*, *hartlaubi* und *reichenowi*, aber noch kleiner wie letzterer. Schwingen ♂ 121—122, ♀ $118^1/_2$—120, Schnabel ♂ 31—32, ♀ 30.

Habitat: Fanti, Goldküste, Sierra Leone.

Typus im Br. M. ♂ ad. Fanti (Ussher coll.).

Wie ich andern Ortes ausführen werde, lassen sich die Genera *Amydrus*, *Onychognathus*, *Pyrrhocheira*, *Heteropsar* und *Cinnamopterus* nicht sondern.

Amydrus gracilirostris nov. spec.

In der Färbung dem *Amydrus morio* sehr ähnlich, aber der Glanz der Oberseite matter, der Schwanz matt grün glänzend. Auf der Unterseite matter Glanz auf Kehle und Oberbrust. Bauch bräunlich, fast ohne jeden Glanz. Schwanz nicht so spitz wie bei *morio*, sondern gerundet, etwa wie bei *Amydrus (Pyrrhocheira) nabouroup*. Schnabel viel schlanker, schmaler und feiner wie bei *morio*, etwa so spitz und schmal wie bei *Amydrus* (*Cinnamopterus*) *tenuirostris*, aber anders gestaltet. der Unterschnabel bis zur Mitte deutlich eingeschnürt, so dass der Schnabel in der Mitte noch etwas breiter wie am Basalteil ist.

Flügel 147—150. Schw. 122—125. Schnabellänge 24—26 mm. Schnabelhöhe am Schnabelansatz 6 mm, vor der Mitte 6 mm, an

der Mitte $6^1/_2$ mm. Schnabelbreite über der Mitte der Nasenlöcher $5^1/_2$ mm.

Süd-Afrika (Kapland?).

Zwei Stücke dieser Art im Münchener Museum, von denen ich das von Holub angeblich im Kaplande gesammelte anscheinend alte ♂ zum Typus der Art mache.

Das andere ist ein ganz altes Stück, angeblich ♀, aber gleich gefärbt, also nicht mit grauem Kopf nur alle Farben noch blasser wie beim ♂ adult Typus. Dasselbe ist laut Etikett 1845 in Kaffraria gesammelt.

Ich verglich diese zwei Stücke mit etwa 100 Exemplaren von *morio morio* aus Süd-Afrika, *morio intermedius* Hart. (Catalog Senckenberg Mus.) aus Ostafrika und *morio rüppelli* aus Abessinien aus den Museen von London, Tring, Berlin und einigen kleineren Museen, konnte aber nirgends etwas Ähnliches oder Übergänge zu den dünnschnäbligsten Exemplaren des *morio morio* von Südafrika finden.

Amydrus nabouroup benguellensis.

Ähnlich dem *Amydrus* (*Pyrrhocheira*) *nabouroup nabouroup* von Damara- und Namaqua-Land, aber diejenigen Teile der Schwingen, die bei *nabouroup* weiss, rahmfarben oder orangebräunlich überlaufen sind — rein weiss.

Benguella.

Typus (Monteiro coll.) im Br. M. Ein ganz gleich gefärbtes Stück (Mocqueries coll.) im Tring Museum.

In der nördlichen und östlichen Kapkolonie und Natal wird *Amydrus nabouroup nabouroup* durch *Amydrus nabouroup intensetincta* Rchw. vertreten.

Serinus shelleyi nov. spec.

Serinus imberbis nec Cab. Sharpe Cat. Birds Vol. XII p. 355 — Shell. Birds Africa III p. 203. — *Serinus sharpei* (nec. Neum.) Rchw. partim Orn. Monatsber. 1903 S. 168.

In der Mitte stehend zwischen *Serinus flaviventris* ♂ und *Serinus sulphuratus sharpei.* Oberseits aber viel heller als diese beiden. Die dunkle Strichelung der Oberseite bei alten Vögeln sehr undeutlich und kaum bemerkbar. Gleicht dem *flaviventris* durch die einfarbig gelbe Unterseite, dem *sharpei* dadurch, dass das Gelb über dem Schnabel geteilt ist und nicht zusammenläuft, und durch die Gleichheit der Färbung beider Geschlechter. Schnabel wenig grösser wie der von *flaviventris.*

Habitat: Tiefländer am Sambesi und Rowuma und am Victoria Niansa (Uganda, Unjoro, Toru, Karagwe, Bukoba).

Typus: ♂ ad. Kafuro in Karagwe 2. III. 1891 (Emin coll.) im Berl. Mus.

Criniger gracilirostris percivali nov. subsp.

Unterscheidet sich von *Criniger gracilirostris gracilirostris* in folgenden Punkten. Die Oberseite ist reiner grün, — beim echten *gracilirostris* mehr olivengelb. Die Schwanzfedern haben deutliche olivengrüne Säume. Die Unterseite ist viel heller und reiner grau. Brust und Bauchmitte sind fast weiss. Die Unterschwanzdecken sind rein hellgrau — bei *gracilirostris* blassbräunlich (englisch: buff.). Die Unterflügeldecken sind matter blassgelb — bei *gracilirostris* dunkler — orangegelb bis orangebräunlich.

Grösser wie *gracilirostris*. Flügel bei *gracilirostris* 79—84 mm, bei *percivali* 85—88 mm.

Habitat: Kikuyu. Von Percival, Doherty u. mir dort gesammelt.

Typus: ♂ ad. Fort Smith (Kikuyu) 5. XII. 1894. (O. Neumann coll.) im Berl. Mus.

Stücke des *gracilirostris* von Nandi sind grösser wie West-Afrikaner 83—87 mm, stimmen aber in der Färbung mit dem echten *gracilirostris* und nicht mit *percivali* überein.

Cinnyris chloropygia bineschensis nov. subsp.

Ahnlich der *Cinnyris chloropygia orphogaster* Rchw. von Bukoba, Uganda, Unjoro, aber mit dunkleren düster aschgrauen Unterflügeldecken dunkleren, schwarzen Schwingen, und viel dunklerem rauchschwarzem Bauch, der nur minimalen olivenfarbenen Ton hat. Schnabel anscheinend etwas gerader wie bei *chloropygia*, *lühderi* und *orphogaster* — 19 mm lang.

Habitat: Binescho westlich von Kaffa am Quellgebiet des Gelo (Sobatsystem).

Typus: ♂ ad. dortselbst beim Dorf Detschabassa 22. IV. 1901 (O. Neumann coll.)

Zosterops schoana nov. spec.

Zosterops tenella (nec Hartl.) Neum. Journ. Orn. 1902 p. 133.

Zur *virens* Gruppe gehörend. Unterscheidet sich von *virens*, *jacksoni*, *kikuyensis* und *scotti* durch den matteren Ton der Oberseite, der auf dem Rücken ins olivengraue geht und die blassere und mattere Unterseite der jeder leuchtend gelbe Ton fehlt. Dieser nur auf der Kehle schwach vorhanden. Bauch und Unterschwanzdecken matt schwefelgelb. Brustmitte und Seiten stark olivengraugrün verwaschen. Stirn etwa wie bei *jacksoni*. Dieser Art am allernächsten stehend. Das Schwarz der Schwingen und des Schwanzes blasser, mehr braunschwarz, während es bei den genannten Arten dunkler, fast rein schwarz ist.

Weisser Augenring schmaler wie bei den genannten Arten.

Habitat: Schoa und Godjam.

Typus: ♀ ad. bei Abuje, (Provinz Gindeberat) Schoa 3. X. 1900 (O. Neumann coll.).

Merula aterrima n. sp.

Das ♂ tiefschwarz, aber ins Bläuliche übergehend (im Gegensatz hierzu weisen die europäischen Exemplare einen entschieden bräunlichen Anflug auf). Schnabel gelb, die Basishälfte des Oberkiefers schwarz; Füsse schwarz. Länge ca. 27 cm; Flügel 15 cm; Schwanz 12 cm; Schnabel 2 · 2; Tarsus 3 · 2. Weibchen unbekannt.

Heimat: Kaukasus (das beschriebene Exemplar stammt aus Wladikaukas 25. Okt. 1902).

Dr. **Julius v. Madaràsz.**

Parus sardus, form. nov.

Von **O. Kleinschmidt.**

Die sardinische Form der Tannenmeise, von der mir z. Zt. vier Stück vorliegen — ich verdanke sie wiederum Herrn Dr. Wolterstorff in Magdeburg — unterscheidet sich auffallend von dem *Parus ater* Linnés durch die schön rostfarbenen Seiten. Die englische Form ist an den Seiten lange nicht so lebhaft, hat auch trübere Rückenfärbung. Die typische Form ist in allen Teilen viel trüber und dunkler gefärbt als *Parus sardus*. (Typus 13. Okt. 03, Arzana, Coll. Kleinschmidt).

Eine neue *Cinclus*-Art von Südost-China.

Von **G. H. Martens.**

Bei der letzten Sendung, welche Herr Konsul G. Siemssen dem Hamburger Naturhistorischen Museum aus Fu-tschou als Geschenk vermachte, befand sich ein *Cinclus*, welcher nicht nur von den ihm nächstverwandten Cinclusarten, als *C. asiaticus* Sw., *C. sordidus* Gould und *C. pallasi* Temm. wesentlich abweicht, sondern auch geographisch von denselben stark getrennt vorkommt, so dass er meines Erachtens als Repräsentant einer besonderen Art aufgestellt werden muss.

Eine kurze Beschreibung mit den Massen lasse ich hier folgen.

Cinclus siemsseni, nov. spec.

Geschlecht: Weibchen. Fundort: Fu-tschou, Provinz Fokien in Südost-China.

Allgemeine Farbe des Vogels fast schwarz. Das Schwarz ist am reinsten an der unteren Brustpartie und am Bauche ausgeprägt. Im Übrigen zeigt die allgemeine schwärzliche Färbung eine Beimischung von dunklem Braun, welch letzteres Kolorit auf der Oberseite und zwar vom Kopfe bis zu den oberen Schwanzdeckfedern allmählich um ein Weniges zunimmt.

Die Flügel- und Schwanzdeckfedern sind schwarz, die Ränder derselben sehr dunkel bräunlich besäumt.

Schnabel schwärzlich hornfarben.

Hinterseite der Tarsen und Unterseite der Füsse und Zehen schwarz.

Vorn sind die Tarsen und die Oberseite der Füsse und Zehen am Balge bräunlichgrau.

Krallen schwärzlich hornfarben.

Gesamtlänge, am Balge gemessen:	215 mm	oder	8,5	Zoll	engl.	Mass.
Oberschnabel bis zur Stirn	28 mm	„	1	„	„	„
Flügellänge	105 mm	„	4,1	„	„	„
Schwanzlänge	63 mm	„	2,5	„	„	„
Tarsuslänge	32 mm	„	1,25	„	„	„

Zum Vergleiche füge ich eine Zusammenstellung der vier nächstverwandten asiatischen Formen der Gattung *Cinclus* hinzu.

	Gesamtlänge	Culmen	Flügel	Schwanz	Tarsus	Farbe
C. asiaticus Sw.	7,5	0,85	3,8	2,25	1,15	helbraun.
C. sordidus Gld.	6	0,8	3,25	1,8	1,15	bräunlich schwarz.
C. pallasi Temm.	6,5	0,85	3,8	2,4	1,2	dunkelbraun.
C. siemsseni n. sp.	8,5	1,1	4,1	2,5	1,25	bräunlich schwarz.

Die obigen Masse (englisch Zollmass) der drei bekannten Arten sind dem Cataloge des Britischen Museums entnommen.

Es ergibt sich nun aus dieser kleinen Vergleichstabelle, dass die Färbung der neuen Art derjenigen von *C. sordidus* Gld. am nächsten kommt, während diese beiden Arten in der Grösse am meisten von einander abweichen.

Von den übrigen zwei Arten, *C. asiaticus* und *C. pallasi* unterscheidet sich aber die neue Form nicht nur durch die dunklere Färbung, sondern auch durch die nicht unerhebliche Verschiedenheit in der Grösse.

Das britische Museum besitzt einen Vogel, welcher als *Cinclus pallasi* Temm. bestimmt ist und in der Jchang Gorge, River Yantze, China, von Herrn C. Maries gesammelt wurde.

Bowdler Sharpe sagt im Catalog der Vögel des britischen Museums Vol. VI pag. 316 hierüber folgendes:

„Der Vogel, welcher von Herrn Maries in der Jchang Gorge gesammelt wurde, ist ein sehr viel grösserer Vogel, dunkler und reicher in seiner ganzen Färbung, und ist bei ihm das Schokoladenbraun des Rückens über den Rumpf und die oberen Schwanzdecken sowohl wie über die ganze Unterseite des Körpers fortgesetzt“. —

Nach dieser treffenden Charakteristik zu urteilen, ist es wahrscheinlich, dass dieses Exemplar vom Yangtze Fluss der von mir beschriebenen neuen Art, welche etwas südlicher in der benachbarten Provinz vorkommt, zugehörig ist.

Ich benenne die Art zu Ehren des Herrn Konsul G. Siemssen, der das Hamburger Museum bereits wiederholt durch reiche Sendungen chinesischer Vogelbälge erfreut hat.

Vogelwarte Rossitten.

(Krähenversuch betreffend.)

Am 12. November d. Js. erhielt die Vogelwarte den ersten mit Ring gezeichneten Krähenfuss, Nr. 139, von auswärts zugeschickt. Der betreffende Vogel, eine *Corvus cornix*, war am 13. Oktober 1903 abends $5^1/_2$ Uhr mit noch 5 Artgenossen auf meinem Hofe aufgelassen und wurde am 7. November in Gorkow bei Löcknitz Kreis Randow in Pommern westlich von Stettin auf einem frisch gepflügten Acker sitzend von Herrn Oberlehrer Kortüm in Stettin geschossen. Am 13. November folgte das zweite Exemplar, ebenfalls eine Nebelkrähe, Nr. 25. Aufgelassen: am 10. Oktober 1903 früh $7^1/_2$ Uhr mit noch 9 Artgenossen auf meinem Hofe. Erbeutet: am 12. Oktober 1903 früh 10 Uhr in Alt-Stüdnitz bei Gr. Siegel, Kreis Dramburg (Pommern, östlich von Stettin) von Herrn Förster Lawien.

Bemerkenswert ist, dass beide Vögel genau dieselbe Zugrichtung inne gehalten haben. Von der Kurischen Nehrung aus ist der Zug voraussichtlich über die frische Nehrung weiter fortgesetzt worden, um dann, die südwestliche Richtung beibehaltend, seinen Fortgang zu nehmen. Jedenfalls hat die Meeresküste als Richtschnur gedient, wenn sie auch nicht unmittelbar inne gehalten worden ist. Auffallend ist ferner die Langsamkeit des Zuges. Hier auf der öden Nehrung, wo wenig Nahrung zu finden ist, sieht man die Krähen fast stets in grösster Eile unaufhaltsam ihre Wanderung fortsetzen. Höchstens wird einmal auf der Rossittener Feldflur gerastet. Wie hat sich dagegen das Zugtempo verlangsamt — wenn wir namentlich das obige erste Exemplar in Betracht ziehen — nachdem kultivierte Ländereien erreicht waren. Im Übrigen sehe ich davon ab, etwa jetzt schon weitgehende Schlüsse zu ziehen und gewagte Verallgemeinerungen vorzunehmen. Jedenfalls dürfen wir hoffen, dass aus dem in Angriff genommenen praktischen Versuche noch so manche interessante und wichtige Aufschlüsse in Vogelzugfragen sich ergeben werden, namentlich wenn diese Versuche bei reichlicheren Geldmitteln erst in grösserem Massstabe ausgeführt werden können. Darum ergeht an alle Fachgenossen immer wieder die ergebene Bitte, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für unseren Versuch Propaganda zu machen, denn Bekanntwerden der Sache in den weitesten Schichten der Bevölkerung nicht nur des Inlandes, sondern auch des Auslandes, das ist jetzt die Hauptsache. Ich habe für meinen Aufruf, der, wie mir die täglich eingehenden Belegnummern zeigen, auch von den politischen Zeitungen in weitgehendster Weise aufgenommen worden ist, bisher sehr viel Verständnis und freundliches Entgegenkommen gefunden, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Besonders wertvoll ist es mir, dass ich mit Jagdvereinen und Krähenhüttenjägern in den Ostseeprovinzen Fühlung bekommen habe.

Übrigens sind die beiden oben genannten Nebelkrähen nicht die einzigen Exemplare, die ich von den aufgelassenen, mit Ring versehenen Vögeln wieder in die Hände bekommen habe. Aus der Umgebung Rossittens wurden mir mehrere bald nach der Auflassung wieder eingeliefert. Einige davon waren — was man von den schlauen Krähen nicht erwartet hätte — gleich wieder in das erste sich ihnen bietende Fangnetz hineingegangen. Ich gebe darüber nach meinem Tagebuche folgende Notizen:

Zwei *Corvus cornix*, Nr. 59 und 107, wurden am 11. Okt. 1903 nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an der Fangstelle bei den Korallenbergen — etwa eine Meile südlich von Rossitten — mit noch 69 Artgenossen von mir aufgelassen, und am nächsten Morgen gleich bei Sonnenaufgang liessen sich diese beiden Exemplare an einer etwa 2 km entfernt gelegenen Fangstelle in einem ganz gleich eingerichteten Netze fangen.

Zwei weitere Nebelkrähen — Nr. 75 und 57 — waren ebenfalls am 11/10 03 zwischen 4 und 5 nachmittags an den Korallenbergen aufgelassen. Davon wurde Nr. 75 am 13/10 03 gegen Abend und Nr. 57 am 17/10 03 an Fangstellen, die etwa 2 km entfernt liegen, wieder erbeutet.

Nr. 132, auch eine Nebelkrähe, liess ich am 13/10 03 1 Uhr nachmittags auf meinem Hofe fliegen, und gegen Abend konnte sie ein Krähenfänger, der eine Meile weiter südlich sass, schon wieder in seinen Sack stecken.

Nr. 12, eine Nebelkrähe, wurde am 12/10 03 gegen Abend $5^1/_2$ Uhr an meinem Hause aufgelassen und am 23/10 03 nachmittags 3 Uhr schoss ich das Exemplar, das etwas zu kümmern schien, in der Nähe von Rossitten.

Rossitten, Kur. Nehrung. **J. Thienemann.**

Schriftenschau.

Um eine möglichst schnelle Berichterstattung in den „Ornithologischen Monatsberichten“ zu erzielen, werden die Herren Verfasser und Verleger gebeten, über neu erscheinende Werke dem Unterzeichneten frühzeitig Mitteilung zu machen, insbesondere von Aufsätzen in weniger verbreiteten Zeitschriften Sonderabzüge zu schicken. Bei selbständig erscheinenden Arbeiten ist Preisangabe erwünscht. Reichenow.

Bulletin of the British Ornithologists' Club. C. Okt. 1903.

W. Rothschild beschreibt *Thalassogeron carteri* von NW. Australien, ähnlich *Th. chlororhynchus* und 7 neue Formen von Hainan: *Psittiparus gularis hainanus*, *Serilophus lunatus polionotus*, *Stachyris guttata swinhoei*, *Trochalopteron canorum owstoni*, *Stachyridopsis ruficeps goodsoni*, *Pomatorhinus tickelli hainanus*, *Cissa katsumatae*. — E. Hartert beschreibt neue Arten vom südlichen Mindanao: *Trichoglossus johnstoniae*, *Goodfellowia* n. g. *miranda*, *Rhipidura nigrocinnamomea*, *Cryptolopha mindanensis*, *Hypo-*

cryptadius (n. g.) *cinnamomeus*, *Zosterops goodfellowi*, *Zosterops whiteheadi*, *Zosterops whiteheadi vulcani.* — O. Neumann kennzeichnet die neue Gattung *Ruwenzorornis*, Typus: *Gallirex johnstoni*; und beschreibt folgende neuen afrikanischen Formen: *Crateropus smithi lacuum* von Süd-Schoa, *Crateropus smithi omoensis* vom Omo, *Lybius undatus gardullensis* von Gardulla, *Lybius undatus salvadorii* von Harar. — R. Butterfield berichtet über eine am 7. Okt. 1903 in Sussex erlegte *Sylvia orphea.* — B. Alexander berichtet über eine am 18. Juni 1903 in Sussex geschossene *Glareola melanoptera* und beschreibt *Alseonax poensis* n. sp. vom Fernando Po, ähnlich *A. obscura.* — Rippon beschreibt *Aegithaliscus talifuensis* n. sp. vom westlichen Yunnan, ähnlich *A. manipurensis* und *concinna.* — O. Grant beschreibt *Oriolus percivali* n. sp. von Kikuju, ähnlich *O. larvatus.* — Dr. Sharpe beschreibt neue Arten von Kamerun: *Bathmocercus fuscipennis*, ähnlich *B. rufus* und *jacksoni*, *Bleda batesi*, ähnlich *B. indicator*, *Stiphrornis xanthogaster*, ähnlich *St. gabonensis*, *Scoptelus brunneiceps*, ähnlich *S. castaneiceps*, ferner *Merula baraka* vom Ronssoro, ähnlich *M. elgonensis.* — J. S. Whitaker beschreibt *Cisticola cisticola mauritanica* von Tunesien.

A. Wm. Milligan, Descriptions of a New *Xerophila* and a New *Acanthiza* from Western Australia. (The Emu III. 1903 S. 69—72.)

Neu: *Xerophila castaneiventris* und *Acanthiza robustirostris.*

E. Hartert, Die Vögel der paläarktischen Fauna. Systematische Übersicht der in Europa, Nord-Asien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel. Heft 1. Mit 22 Abbildungen. Berlin 1903.

Als wir vor kurzem Dressers Manual of Palaearctic Birds anzeigten und der Freude Ausdruck gaben, nun endlich eine zusammenfassende Übersicht der Vogelarten Europa-Asiens zu besitzen, ahnten wir nicht, dass bereits eine neue, viel ausführlichere Arbeit über dasselbe Faunengebiet in der Vorbereitung sich befand. Ernst Hartert in Tring widmet uns als Weihnachtsgabe dieses Werk, das unsere Landsleute ganz besonders bewillkommnen werden, als ihnen nunmehr ein deutsches Werk über eine Vogelfauna geboten ist, die sie naturgemäss am meisten beschäftigt. Harterts Arbeit steht auf dem neuesten, zeitgemässen Standpunkt, indem sie mit peinlichster Genauigkeit alle geographischen Abänderungen berücksichtigt, somit nicht nur die zahlreichen in den letzten Jahren unterschiedenen, in den verschiedensten Zeitschriften oft an wenig hervortretender Stelle beschriebenen und deshalb dem minder Bewanderten leicht entgehenden Formen nach der Art ihrer Abänderung und ihrem Vorkommen übersichtlich darstellt, sondern diese Formen noch um eine erkleckliche Anzahl neuer vermehrt. Über den äusseren Umfang des Buches, über Erscheinungsfrist und Preis gibt die Anzeige am Schlusse dieses Heftes Näheres. Die Art der Behandlung ist die folgende: Besprochen werden alle Vogelformen Europas, des nördlicheren Asiens östlich bis Japan und des Mittelmeergebietes; jedoch sind gelegentlich auch anschliessende Formen der

nordamerikanischen Fauna abgehandelt. Ein ungemein reichhaltiges Material, das die Museen in Tring und London bieten, aber auch aus anderen Museen vom Verf. benutzt wird, liegt den Untersuchungen zugrunde. Der Verfasser beginnt mit den höchsten Formen, den Singvögeln, und hat sich hinsichtlich der Folge der einzelnen Gruppen aus Zweckmässigkeitsgründen der neuen Sharpeschen „Handlist“ angeschlossen. Familien und Gattungen sind gekennzeichnet; bei jeder Gattung ist ein Schlüssel zum Bestimmen der Arten gegeben. Hinsichtlich der Nomenclatur folgt Verf. selbstverständlich den herrschenden Regeln, die rücksichtslos angewendet werden. Jede Art ist nach Geschlechts- und Altersverschiedenheiten gekennzeichnet; mit besonderer Sorgfalt ist die Verbreitung behandelt. Die Schriftennachweise sind auf die verschiedenen Synonyme, die aber vollständig aufgeführt werden, und deren Urbeschreibung beschränkt. Von der Lebensweise wird nur das Wichtigste mitgeteilt, die Eier aber sind genau mit Mass- und Gewichtsangab en beschrieben. Die Subspecies sind in der jetzt meistens üblichen Weise (Aufteilen der Art in Unterarten) behandelt — worauf wir an anderer Stelle zurückzukommen gedenken —, demgemäss ist auch die Stammform ternär bezeichnet. Skizzen von Kopf-, Flügel-, Schwanzformen und dergl. dienen zur Erläuterung der Kennzeichnung von Gattungen und Arten. — Auf diese kurzen Angaben müssen wir uns für heute des Raumes wegen beschränken. Das vorliegende erste Heft des Werkes enthält ausser der Einleitung, in der der Plan des Werkes dargelegt ist und die Kunstausdrücke für die Beschreibungen unter Wiedergabe der vom Berichterstatter entworfenen schematischen Figur erläutert sind, die Raben, Stare und den Anfang der Finken. Ein Dutzend neuer Subspecies sind dabei beschrieben, die wir in der nächsten Nummer der O. M. namhaft machen werden. — Wir beglückwünschen den Verfasser zu seiner mühevollen, aber erfolgreichen Arbeit und empfehlen das Werk zum eingehenden Studium allen Fachgenossen.

W. Brewster, Further notes on the Philadelphia Vireo with description of the nest and eggs. (Auk XX. 1903, S. 369—376).

Über *Vireo philadelphius.* Nest und Eier sind im Schwarzdruck auf Taf. XI dargestellt.

R. B. Sharpe, A Hand-List of the genera and species of Birds [Nomenclator avium tum fossilium tum viventium]. Vol. IV. London 1903.

Der vorliegende 4. Teil von Sharpes „Handlist“ enthält eine Anzahl von Familien der Singvögel, insbesondere die früher als *Timeliidae* und *Sylviidae* begriffenen Formen, für die eine gänzlich neue Gruppierung vorgenommen ist. Dass damit die so ungemein schwierige Aufgabe, diese Gruppen übersichtlich und nach bestimmten Kennzeichen zu ordnen, endgültig gelöst wäre, lässt sich nicht behaupten, aber es ist auch sehr fraglich, ob die Lösung überhaupt jemals gelingen wird. Sharpes Einteilung ist folgende: Fam. Timeliidae: Subfam. Crateropodinae, Timeliinae, Brachypteryginae, Sibiinae, Liotrichinae, Paradoxornithinae (hierbei auch Panurus). — Fam. Troglodytidae. — Fam. Cinclidae. — Fam. Mimidae.

— Fam. Turdidae: Subfam. Myiedestinae, Cochoaninae, Turdinae, Accentorinae, Epthianurinae, Henicurinae, Ruticillinae, Saxicolinae, Sialiinae. — Fam. Sylviidae.

Catalogue of the Collection of Birds' Eggs in the British Museum. III. By E. W. Oates, assisted by Cpt. S. G. Reid. London 1903.

Der dritte Teil des für Oologen äusserst wertvollen Werkes bebehandelt sämtliche Paarzeher, Sitzfüssler, Schrill- und Schreivögel und von den Singvögeln die Schwalben, Fliegenfänger, Stachelbürzel und Bülbüls.

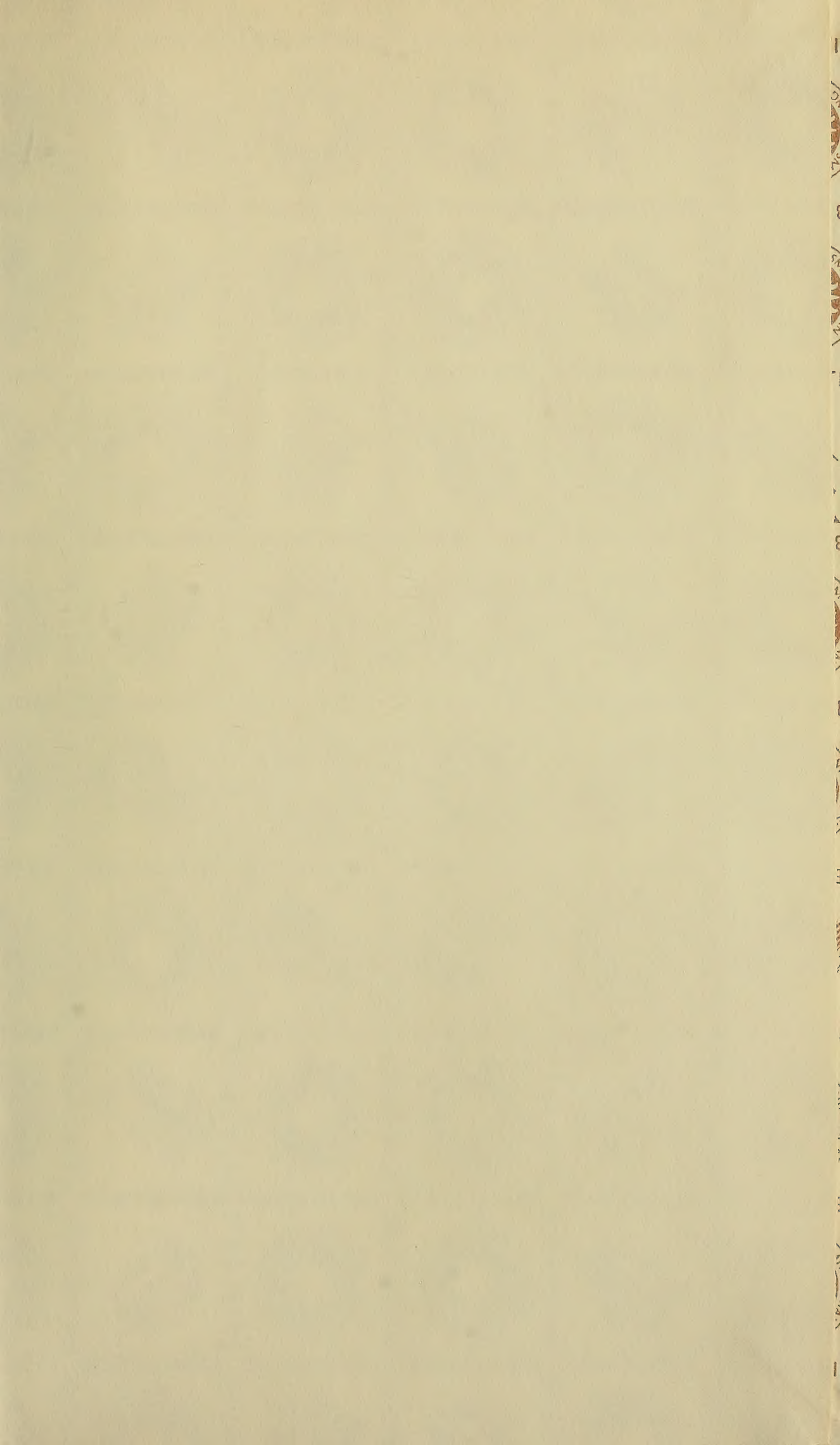
E. Lönnberg, Remarks on the Type-specimens of certain Birds named by the late Carl Peter Thunberg. (Ibis 1904 S. 238—242.)

Verfasser hat die im Museum in Upsala befindlichen Typen zu Thunbergs Arbeiten einer erneuten Untersuchung unterzogen und die seither meistens übersehenen Namen der Vergessenheit entrissen. Aus den Untersuchungen ergibt sich folgendes: An Stelle des Gattungsnamens *Diplopterus* ist der Name *Tapera* Thunb. anzuwenden. *Pipra fasciata.* Thunb. fällt mit *Sublegatus platyrhynchus* Scl. Salv. zusammen, die Art muss fortan *S. fasciatus* (Thunb.) heissen. Für *Elainea pagana* (Lcht.) muss *E. flavogastra* (Thunb.) und für *Empidonax bimaculatus* (d'Orb. Lafr.) *E. brunneus* (Thunb.) angewendet werden. Andere Thunbergsche Namen fallen mit älter bekannten Arten zusammen.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.










SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
BOUND BY
HM


SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 6543